

Geschäftsbericht

2012/2013

Geschäftsbericht

2012/2013

Vorwort

Die Diskussionen um die Bewertung indirekter Landnutzungsänderungen (iLUC) und der Neonikotinoide sind nur zwei von vielen Themenbereichen, in denen sich die UFOP im Berichtszeitraum politisch und wissenschaftlich engagiert hat. Sie sind aber beispielhaft für die erheblichen Auswirkungen, die politisch motivierte Entscheidungen auf den europäischen Ackerbau haben können.

Die Europäische Kommission hat dem Rapsanbau in Europa mit den Beizmitteln der Wirkstoffgruppe der Neonikotinoide das wichtigste Instrument für die insektizide Saatgutbehandlung entzogen. Dies trifft Rapsbauern und -züchter gleichermaßen hart. Die Art und Weise der Entscheidung der Kommission sollte allerdings nicht nur für die Rapsbranche, sondern den gesamten Ackerbau ein deutliches Warnzeichen für einen neuen Umgang mit dem chemischen Pflanzenschutz sein, dessen Bewertung oft nicht mehr auf der Basis wissenschaftlicher Untersuchungen, sondern öffentlich empfundener theoretischer Risiken erfolgt.

Auch wenn die Diskussion über die vermeintliche Konkurrenz zwischen Teller, Trog oder Tank besonders intensiv im Zusammenhang mit Biokraftstoffen geführt wird, nimmt unsere Branche hier nur eine Stellvertreterfunktion ein. Die gesamte Biomasseproduktion wird sich früher oder später mit der Zertifizierung der Rohstoffherkunft auseinandersetzen müssen.

Vor allem der Rapsanbau wird immer wieder einseitig und interessengesteuert negativ bewertet. Wichtige Eigenschaften wie der positive Vorfruchtwert für die nachfolgende Ackerkultur blieben bisher gänzlich unberücksichtigt. Auch der Beitrag des bei der Verarbeitung anfallenden Rapschrotes zur Futtermittelversorgung wird nicht ausreichend gewürdigt. Rapschrot ist unser wichtigstes heimisches Eiweißfuttermittel! Die UFOP wird nicht nachlassen, diese Zusammenhänge in die politische Debatte einzubringen. Dazu gehen wir auch neue Wege der Vermittlung unserer Positionen.

Der Anfang Juli 2013 im Umweltausschuss des Europäischen Parlamentes verabschiedete Kompromiss zur geplanten Änderung der EU-Biokraftstoffpolitik gefährdet die Perspektive der Biokraftstoffproduktion in Europa. Durch die Beschränkung des Anteils von Biokraftstoffen aus Anbaubiomasse auf maximal 5,5% und die Beibehaltung der Doppelanrechnung, zum Beispiel von Biokraftstoffen aus Abfallölen, wird der Mengenbedarf für Biokraftstoffe der ersten Generation erheblich sinken. Es ist bedauerlich, dass die Hinweise von Experten auf die fehlende wissenschaftliche Grundlage für die Einführung von iLUC-Faktoren weiter ignoriert werden. ILUC-Faktoren schützen

keinen einzigen Hektar Regenwald. Dies kann nur im Wege bilateraler Verhandlungen mit den betroffenen Staaten erfolgen.

Die UFOP wird sich weiter auf nationaler und europäischer Ebene dafür einsetzen, dass von der Einführung von iLUC-Werten nicht gerade die Pioniere getroffen werden, die seit Anfang der 90er-Jahre die Stilllegungsflächen zum Rapsanbau für die Biodieselproduktion genutzt und damit die positive Entwicklung der Biokraftstoffe erst ermöglicht haben.

Allerdings steigen die Anforderungen an die Reduzierung der Treibhausgas (THG)-Emissionen im Anbau. Die UFOP hat bereits erste Projektarbeiten durchgeführt; neue Vorhaben wurden auf den Weg gebracht. Ziel der UFOP ist es, für die Raps anbauenden Landwirte praktikable Optimierungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Eine Einbeziehung der Vorfruchtwerte in die Kalkulation der THG-Bilanz von Biokraftstoffen könnte auch einen positiven Einfluss auf die Anbauentscheidung für Körnerleguminosen haben.

Deshalb hat die UFOP die Erstellung einer „Eiweißpflanzenstrategie“ durch das BMELV grundsätzlich begrüßt. Diese Strategie muss nun fortgeschrieben und mit Hilfe eines Gesamtkonzeptes aus Forschung, Züchtung sowie Anbau und Verarbeitung intensiviert werden. Maßnahmen zur Besserstellung der Körnerleguminosen sind dringend notwendig, denn diese haben im Vergleich zu anderen Marktfrüchten derzeit eine deutlich geringere Wettbewerbsfähigkeit. Gerade vor dem Hintergrund zunehmender Forderungen nach gentechnikfreien Eiweißfuttermitteln aus heimischer Produktion macht eine Förderung Sinn. Damit kann der Import proteinhaltiger Futtermittel – vor allem von Sojaschrot – verringert werden. Möglich wäre dies durch die Schaffung von Anreizen für den Eiweißpflanzenanbau bei der nationalen Umsetzung der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik 2014 bis 2020.

Weitgehend schuldig geblieben ist die Bundesregierung die im Koalitionsvertrag zugesagten Maßnahmen zur Wiederbelebung des Reinkraftstoffmarktes, für die es weiterhin gute Argumente gibt. Die Politik muss bei Biokraftstoffen zu einer Zwei-Wege-Strategie zurückkehren. Möglichen Steuerausfällen kann man mit dem bewährten Quotenhandel begegnen, dessen gesetzliche Basis immer noch vorhanden ist. Die UFOP hat gemeinsam mit dem Deutschen Bauernverband und dem Bundesverband Dezentraler Ölmühlen und Pflanzenöltechnik ein Marktanreizprogramm entworfen, um den Einsatz von Bio-Reinkraftstoffen in land- und forstwirtschaftlichen Maschinen zu fördern. Neue Motorenkonzepte stehen dazu zur Verfügung.

Nach dem Aus für die Centrale Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft mbH (CMA) hat die UFOP die Öffentlichkeitsarbeit für Rapspeiseöle mit dem Ziel verstärkt, Verbrauchern und der Lebensmittelindustrie die guten Eigenschaften des Rapsöls näherzubringen und fest zu verankern. Mit Erfolg: Seit einigen Jahren hält Rapsöl den Spitzenplatz unter den Speiseölen in Deutschland. Durch weitere Maßnahmen wie die Etablierung eines Rapsöl-Siegels soll nun auch die Verwendung von Rapsöl in verarbeiteten Lebensmitteln vorangebracht werden.

Der deutsche Raps hat seine Position als bedeutendste und attraktivste Blattfrucht in der getreidebetonten Fruchtfolge gefestigt. Der UFOP-Bericht zeigt die Maßnahmen der UFOP zur Stabilisierung des Rapsanbaus auf hohem Niveau auf. Die im UFOP-Netzwerk erarbeiteten Maßnahmen liefern wichtige Impulse für eine gute Marktpositionierung. Eine besondere züchterische Herausforderung ist die fortlaufende Steigerung der Sortenleistungen mit höheren Erträgen und verbesserten Resistenzeigenschaften. Der Bundessortenversuch und die EU-Sortenversuche als wesentliche Bausteine des Prüfsystems werden von der UFOP gemeinsam mit der Außenstelle für Versuchswesen bei

der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein in Zusammenarbeit mit den Länderdienststellen unterstützt.

Die Ergebnisse der von den Fachkommissionen initiierten und von der UFOP geförderten Forschungsvorhaben liefern wissenschaftlich fundierte Informationen zur Optimierung des Anbaus und des Absatzes von Öl- und Proteinpflanzen. Dies ist und bleibt der wichtigste Auftrag der UFOP. Diese Arbeit wird im Wesentlichen getragen vom Engagement zahlreicher Persönlichkeiten in den verschiedenen Gremien der UFOP. Wir bedanken uns im Namen des Vorstandes, der Trägerverbände und der Mitglieder an dieser Stelle sehr herzlich für die sachkundige Mitarbeit. Die anerkannte interprofessionelle Zusammenarbeit zwischen allen an der Öl- und Proteinpflanzenwirtschaft beteiligten Berufsgruppen in der UFOP werden wir fortführen.

Dank dieses in über 20 Jahren zwischen den Akteuren der gesamten Rapsbranche und der Wissenschaft entwickelten Netzwerkes wird die UFOP auch die neuen Herausforderungen annehmen und einen tatkräftigen Beitrag zur Fortentwicklung des Anbaus von Öl- und Proteinpflanzen in Deutschland leisten.



Wolfgang Schmitt



Ulrich Gans

Verzeichnis der Tabellen und Grafiken im Bericht

Tabellen

1: Messebeteiligungen UFOP 2012/2013	16
2: Inlandsverbrauch Biokraftstoffe 2012	34
3: Inlandsverbrauch Biokraftstoffe Jan.–April 2013	35
4: Biodieselproduktionskapazitäten 2013 in Deutschland	36
5: Produktion und Verbrauch Biodiesel 2012 in der EU	37
6: Biokraftstoffmandate in der Europäischen Union	38
7: DBV-Umfrage Landwirte	45
8: Ergebnisse des Rapsextraktionsschrot-Monitorings von 2008–2012	70
9: Fütterungsphasen und Anteile an Rapsextraktionsschrot (RES)	72

Grafiken

1: Mengenentwicklung nach Ölsorten im Lebensmitteleinzelhandel 2008–2012	24
2: Wertentwicklung nach Ölsorten im Lebensmitteleinzelhandel 2008–2012	24
3: Preisentwicklung nach Ölsorten im Lebensmitteleinzelhandel 2008–2012	25
4: EU FAME Importe (1.000 Tonnen)	40
5: Biodiesel – Rohstoffmix im Diesel	41
6: Preisentwicklung Pflanzenöle	42
7: Standard THG-Emissionen für Biokraftstoffe + iLUC*	43
8: Großhandelspreise ohne Mehrwertsteuer	44

Inhaltsverzeichnis

1. Markt und Politik	6
1.1 Entwicklung bei Öl- und Proteinpflanzen	7
1.2 Politische Rahmenbedingungen	12
1.3 Öffentlichkeitsarbeit	16
2. Rapspeiseöl	22
2.1 Öffentlichkeitsarbeit	28
3. Biodiesel & Co.	32
3.1 Öffentlichkeitsarbeit	46
4. UFOP-Fachbeirat	54
5. UFOP-Fachkommissionen	58
5.1 Fachkommission Produktionsmanagement Öl- und Proteinpflanzen	60
5.2 Fachkommission Ökonomie und Markt	66
5.3 Fachkommission Tierernährung	70
5.4 Fachkommission Humanernährung	74
5.5 Fachkommission Biokraftstoffe und nachwachsende Rohstoffe	76
6. UFOP-Außenstelle für Versuchswesen	80
7. UFOP-Schriften	86
8. UFOP-Praxisinformationen	88
Anhang zum UFOP-Bericht 2012/2013	90
Verzeichnis der Tabellen im Anhang	104
Bericht Tankstellenbeprobung	132

1. Markt und Politik

A vibrant yellow field of flowers, likely rapeseed, stretches across the foreground. In the background, a dense line of green trees separates the field from a bright blue sky filled with wispy white clouds. The overall scene is bright and sunny.

1.1 Entwicklung bei Öl- und Proteinpflanzen

(AMI) Obwohl die globalen Ölsaaternten 2012/13 das Vorjahresergebnis um knapp 26 Mio. t überstiegen, wurde die Versorgungslage im Jahr 2012 lange Zeit unterschätzt. Das Ernteplus beruhte vor allem auf größeren Sojaernten auf der Südhalbkugel, die erst im März/April 2013 zur Verfügung standen. Begonnen hat das Wirtschaftsjahr 2012/13 mit sehr niedrigen Sojavorräten, da die Ernten in Brasilien und Argentinien im Frühjahr 2012, die rein rechnerisch zum globalen Wirtschaftsjahr 2011/12 zählen, witterungsbedingt sehr schwach ausgefallen waren. Gleichzeitig war für 2012/13 schon recht frühzeitig eine zunehmende Nachfrage erkennbar. Für eine ausgeglichene Marktversorgung 2012 war daher eine überdurchschnittliche Sojaernte in den USA notwendig. Diese blieb allerdings aus. Die Dürre in den Hauptanbaugebieten reduzierte die US-Sojaernte 2012 auf 82 Mio. t. Das war das schwächste Ergebnis seit 4 Jahren. Gleichzeitig fielen auch die globalen Raps- und Sonnenblumenenernten geringer aus. Daher war das Jahr 2012 von knapper Versorgung und hohen Preisen geprägt.

Globale Rapsernte kaum größer als im Vorjahr

In der EU-27 wurde 2012 lange Zeit eine Rapsernte um 19 Mio. t erwartet und damit weniger Ertrag als im Vorjahr. Erst im März hob die EU-Kommission die Ernteschätzung auf 19,2 Mio. t an, was leicht über dem Vorjahresergebnis lag. Gleichzeitig wurde 2012/13 mit einem höheren EU-Verbrauch gerechnet, der sich dann allerdings nicht bewahrheitete. Mit 22,1 Mio. t verfehlte der Verbrauch das Vorjahresergebnis um 0,7 Mio. t. Da in wichtigen Exportländern der Welt ebenfalls geringere Ernten als im Vorjahr eingefahren wurden, stand am Weltmarkt weniger Raps zur Verfügung. Die europäischen Importe gingen zurück, so dass die Vorräte auf dem niedrigen Stand des Vorjahres blieben. Damit war das Signal für höhere Marktpreise gegeben.

Auch in den anderen wichtigen Erzeugungsländern dieser Erde reichten die Rapsernten nicht an das Vorjahresergebnis heran. In Kanada wurde die Anbaufläche zwar kräftig ausgedehnt, ungünstige Vegetationsbedingungen führten aber zu sehr niedrigen Erträgen, so dass die Ernte mit 13,3 Mio. t das Vorjahresergebnis um 1,1 Mio. t verfehlte. Demgegenüber fiel in Australien die Rapsernte mit 3,9 Mio. t rund 0,5 Mio. t höher aus als 2011, da zum einen die Anbaufläche um fast ein Drittel ausgedehnt worden war und trotz Trockenheit höhere Erträge erzielt werden konnten.

Insgesamt soll die globale Rapsernte 2012/13 rund 61,1 Mio. t betragen und damit auf Vorjahresniveau liegen. Obwohl in den Exportländern weniger Raps geerntet wurde und in den Verbrauchsländern China und Indien die Erzeugung höher ausfiel, blieb der Weltmarkt 2012/13 knapp versorgt. Der globale Handel

mit Raps schrumpfte gegenüber dem Vorjahr um fast 2 Mio. t. Da dem geringeren Angebot ein stabiler Verbrauch von 63,5 Mio. t gegenüberstand, reduzierten sich die Vorräte. Gegen Ende des Wirtschaftsjahres sollen weltweit weniger als 3 Mio. t Raps übrig bleiben. Das wären fast 2 Mio. t weniger als im Vorjahr und nicht einmal mehr die Hälfte der 7,2 Mio. t aus 2010/11. Dieser Vorrat würde die Nachfrage gerade einmal für 18 Tage decken.

Geringere Sonnenblumenenernten

Nachdem 2011 in der EU eine Rekordernte an Sonnenblumen eingefahren werden konnte, führte 2012 Trockenheit in weiten Teilen Süd- und Südosteuropas zu sehr schwachen Erträgen, teils sogar zu Ernteaussfällen. Insgesamt konnten EU-weit nur 6,8 Mio. t Sonnenblumen geerntet werden und damit 2 Mio. t weniger als im Vorjahr. Auch in Russland und der Ukraine wurde weniger geerntet, so dass am Weltmarkt ein geringeres Angebot zur Verfügung stand. Insgesamt wurden 2012/13 weltweit 36,4 Mio. t Sonnenblumen geerntet und damit 4 Mio. t weniger als 2011/12. Daher gingen die Preise kräftig nach oben und der Abstand zum Raps verringerte sich wieder. Erweitert wurde das globale Angebot erst im Frühjahr 2013, als in Argentinien Sonnenblumen geerntet wurden. Aber auch dort blieb das Ergebnis mit geschätzten 3,2 Mio. t kleiner als im Vorjahr. Aufgrund der hohen Marktpreise war auch der Verbrauch zurückgegangen. Nach 40 Mio. t im vorangegangenen Rekordjahr waren es 2012/13 nur noch schätzungsweise 37 Mio. t. Der globale Handel schrumpfte um fast 0,7 Mio. t auf 1,2 Mio. t. Da die Nachfrage dennoch das Angebot überstieg, verringerten sich die Endbestände auf 0,98 Mio. t. Dies entsprach nicht einmal mehr der Hälfte der Vorjahresmenge und war der niedrigste Stand seit 15 Jahren.

Sojaernten lange Zeit unterschätzt

Das Wirtschaftsjahr 2012/13 war gekennzeichnet von der schwachen US-Sojaernte. Zwar hatte es eine größere Anbaufläche gegeben, aber die Dürre in den wichtigsten US-Anbaugebieten trieb die Spekulationen auf Ertragsausfälle und damit die Preise kräftig nach oben. Allerdings überraschte die US-Ernte dann doch im positiven Sinne: Mit 82,06 Mio. t blieb sie nur 2 Mio. t unter der Vorjahreslinie. Während der Ernte im Sommer 2012 waren vom US-Landwirtschaftsministerium USDA noch 73 Mio. t prognostiziert worden. Da bereits das Vorjahr von einer knappen Versorgung und schwindenden Vorräten gekennzeichnet war, blieb der globale Sojamarke weiterhin unterversorgt, denn auch 2012/13 war die Nachfrage weiter gewachsen, überraschenderweise in diesem Jahr allerdings nicht in China. Dort blieben trotz der geringeren Inlandsernte die Importe nur auf Vorjahreshöhe. Diese 59 Mio. t machen allerdings zwei Drittel des weltweiten Sojahandels aus. Da in der ersten Hälfte des Wirtschaftsjahres die

globale Nachfrage vor allem mit US-Sojabohnen gedeckt wurde, stand weniger für den US-Inlandmarkt zur Verfügung. Das stützte die Terminnotierungen für Sojaöl und -schrot. Erst die Aussicht auf mehr Sojabohnen aus Südamerika im Frühjahr sorgte für Druck auf die Terminmarktkurse. Immerhin bahnte sich schon frühzeitig in Brasilien eine Rekordernte an. Erzeugt wurden dort 82 Mio. t und damit 15,5 Mio. t mehr als im Vorjahr. Auch in Argentinien hat es im Frühjahr 2013 eine größere Sojaernte gegeben. Nach 40 Mio. t im Vorjahr belief sich die Ernte 2013 auf 51 Mio. t. Dennoch entspannte sich die Versorgungslage nicht. In Brasilien sprengte die Rekordmenge die Kapazitäten von Erfassung, Lagerung, Transport und Verschiffung. Es dauerte Wochen, bis der Export Fahrt aufnehmen konnte. Die Verzögerungen und Lieferlücken machten sich auch noch Mitte Juli 2013 in hohen Sojaschrotpreisen bemerkbar.

Weltweit haben aber die südamerikanischen Ernten, die insgesamt fast 32 Mio. t größer ausfielen als im Vorjahr, für ein umfangreicheres globales Sojaangebot gesorgt. Der weltweite Handel stieg um 4 Mio. t auf 96 Mio. t und damit auf das bisher höchste Niveau. Der Verbrauch an Sojabohnen erreichte 2012/13 knapp 270 Mio. t und überstieg das Vorjahresergebnis um fast 11 Mio. t. Damit blieb die Nachfrage, entgegen erster Prognosen, geringer als das Angebot, so dass sich am Ende des Wirtschaftsjahres 2012/13 die Vorräte auf 61,2 Mio. t ausdehnten. Von einem komfortablen Puffer kann dennoch nicht gesprochen werden. Der Vorrat hätte für 79 Tage gereicht, im Vorjahr lag dieser Wert noch bei 101 Tagen.

Deutsche Rapsernte überraschend ertragreich

2012 ließ sich eine überraschend große deutsche Rapsernte mit hohen Preisen vermarkten. Gestützt wurden die Preise durch das wegen der Trockenheit in Südosteuropa EU-weit unveränderte Rapsangebot. Zudem erhielt der Rapsmarkt Unterstützung von den US-Sojanotierungen. Die Dürre in den USA ließ die Terminurse neue Allzeithochs erreichen und zog die Rapskurse in Paris gleich mit nach oben. Erzeuger erzielten während der Ernte über 500 EUR/t und hatten auch die Chance, für Raps der Ernte 2013 sehr hohe Forderungen durchzusetzen. Diese Spitzenpreise im Sommer konnten sich nicht halten. Die knappe Rapsversorgung und der global angespannte Sojamarke hielten die Forderungen lange Zeit auf stabilem und hohem Niveau. Erst Mitte März 2013 rutschten die Erzeugerpreise unter die Linie des Vorjahres.

Auch wenn die Erträge nur durchschnittlich ausfielen, überraschte die deutsche Rapsernte 2012 den Markt im positiven Sinne. Mit über 4,8 Mio. t wurde das katastrophale Vorjahresergebnis um 1 Mio. t übertrumpft. Doch mit Beginn der Aussaat war die Stimmung noch getrübt. Immerhin konnten aufgrund des späträumenden Getreides und des damit sehr schmalen Zeitfensters im Herbst 2011 die Anbaupläne nicht in vollem Umfang realisiert werden. Zur Aussaat kamen nur 1,3 Mio. ha und damit so wenig wie schon seit 2004 nicht mehr.

Nach Kahlfrösten, Frühjahrstrockenheit, überdurchschnittlichem Pilzbefall, Zwiewuchs und Unkrautdruck hatten die meisten Erzeuger ihren Beständen nicht mehr viel zugetraut. Aber die Erträge fielen bundesweit sogar etwas besser aus als im langjäh-

rigen Durchschnitt. Mit 36,9 dt/ha wurden 26 % mehr vom Acker geholt als im Jahr zuvor. Selbst das langjährige Mittel von 36,8 dt/ha wurde überschritten.

Allerdings konnte das Plus nicht darüber hinwegtäuschen, dass das langjährige Mittel von 5,3 Mio. t um fast 9 % verfehlt wurde.

Verarbeitung wieder ausgedehnt

Im Vergleich zum vorangegangenen Wirtschaftsjahr ist 2012/13 die Verarbeitung von Raps wieder ausgeweitet worden. Die AMI GmbH schätzt auf Grundlage vorläufiger Zahlen der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, BLE, die Rapsverarbeitung 2012/13 auf 7 Mio. t. Das sind zwar 800.000 t mehr als im Vorjahreszeitraum, aber 2010/11 betrug die verarbeitete Menge fast 7,7 Mio. t. Außerdem wurden mehr Sonnenblumenkerne und Sojabohnen verarbeitet. Insgesamt waren es 2012/13 schätzungsweise 3,8 Mio. t. Das wären fast 9 % mehr als im Vorjahreszeitraum.

Weniger Importtraps

Die etwas umfangreichere Inlandsernte 2012 von 4,8 Mio. t Raps hat die Nachfrage nach Importware wieder geschmälert. 2011/12 hatte die Importmenge das Inlandsangebot erstmals überschritten. Die AMI GmbH schätzt nach unvollständigen Angaben des Statistischen Bundesamtes die Gesamtimporte 2012/13 auf 3,9 Mio. t und damit um 6 % geringer als im Vorjahr. Dabei sind die Lieferungen aus der EU mit 3,2 Mio. t nahezu stabil geblieben, während aus der Ukraine, aber auch aus Australien weniger nach Deutschland geliefert wurde. Die deutschen Rapsexporte sind noch deutlicher zurückgegangen. Mit 125.000 t wird das Vorjahresergebnis um mehr als ein Fünftel unterschritten.

Sehr hohe Rapspreise 2012/13

Vor dem Hintergrund absehbar schwächerer Sojaernten in Südamerika hatten die Ölsaatennotierungen im Frühjahr 2012 erste Höchststände erreicht. Davon profitierten auch die heimischen Rapspreise, die im März die Linie von 450 EUR/t überschritten. Mit den ungünstigen, zu trockenen Bedingungen wuchs die Sorge um eine ertragsschwache Rapsernte und damit um ein erneut knappes Angebot. Kurz vor der Ernte erreichten die Rapserzeugerpreise daher ihr Jahreshoch von 494 EUR/t. Viele Erzeuger nutzten dieses attraktive Niveau und vermarkteten einen Großteil ihrer zu erwartenden Ernte. Aufgrund der lang anhaltenden Ernte und der wenig positiven Meldungen aus den EU-Nachbarländern setzte 2012/13 nicht der übliche Erntedruck auf die Preise ein. Gleichzeitig erhielten die Forderungen Unterstützung aus Übersee. In den USA zeichnete sich aufgrund der Dürre eine schwache Sojaernte ab, die auch die Notierungen für Raps auf hohem Niveau hielt. Ab September setzte ein erster Schwächetrend ein. Ausschlaggebend war das sehr umsatzschwache Raps-geschäft. Die Ölmühlen waren aus der Ernte heraus sehr gut mit Rohstoff eingedeckt. Die unbefriedigenden Verarbeitungsmargen in der zweiten Wirtschaftsjahreshälfte begrenzten das Interesse an Rohstofflieferungen. Ölmühlen deckten sich nur noch sporadisch mit Teilmengen auf den vorderen, überschaubaren Terminen ein. Dabei stand der schwachen Nachfrage auch ein begrenztes Angebot gegenüber, so dass die Preise am Kassamarkt sehr langsam zurückgingen. Auch die Erzeuger zeigten über lange Zeit

nur wenig Bereitschaft, sich von ihren Hofbeständen zu trennen. Über mehrere Monate tendierten die Rapserezeugerpreise stabil um 453 EUR/t, abgesehen von einem kurzzeitigen Preisknick Anfang Januar. Die Rekordsojaernten in Südamerika übten zwar Druck auf die Sojanotierungen in den USA aus, die Rapspreise in Europa konnten sich vor dem Hintergrund der knappen EU-Versorgung allerdings behaupten. Mitte März 2013 wurden die Vorjahrespreise unterschritten und Ende April 2013 setzte ein starker Preisrückgang ein. Dieser führte aber nicht zu einer Annäherung der Preise für alte und neue Ernte, da die Erzeugerpreise für Raps ex Ernte in gleichem Maße absackten. Ende Juni 2013 lagen die Erzeugerpreise für alterntigen Raps bei 432 EUR/t und damit 30 EUR/t unter der Vorjahreslinie. Für neuerntigen Raps wurden gleichzeitig 386 EUR/t geboten, mit anhaltend schwacher Tendenz.

Sehr hohe Kontraktpreise direkt nach der Ernte

Die vergleichsweise hohen Rapspreise nach der Ernte 2012 führten dazu, dass ein Großteil der Erzeuger 10–15% ihrer zu erwartenden Ernte 2013 bereits im September/Okttober 2012 vertraglich gebunden hatten. Im Schnitt wurden über 450 EUR/t erzielt. Danach sanken die Preise deutlich und das Interesse ließ nach. Als sich keine Erholung der Preise abzeichnete und die Gebote für Raps der Ernte 2013 sogar unter die Linie von 400 EUR/t rutschten, trennten sich wieder mehr Erzeuger aus Angst vor weiteren Preisverlusten von ihrer zu erwartenden Menge. Erfassungshändler schätzen den Anteil allerdings auf höchstens 15%. Überschattet wird der Rapschrot in diesem Jahr durch die neuen Auflagen hinsichtlich der Nachhaltigkeitsanforderungen. Nachdem nun auch auf europäischer Ebene Zertifizierungsorganisationen anerkannt worden sind, werden diese Stellen auch von den deutschen Ölmühlen bevorzugt. Sie suchen daher vorrangig EU-zertifizierten Raps. Ware, die nach in Deutschland zugelassenen Stellen zertifiziert ist, wird mit Preisabschlägen bewertet.

Rekordpreise für Ölschrote

Das Wirtschaftsjahr 2012/13 war gekennzeichnet von sehr hohen Ölschrotpreisen. Die geringe Sojaernte in den USA und die knappe Versorgungslage mit Raps trieben die Forderungen auf neue Rekordstände. Im Juli 2012 überschritten die Forderungen für Sojaschrot die Linie von 500 EUR/t und lagen damit 80% über der Vorjahreslinie. Auch Rapsschrot hatte sich im Sommer verteuert und erreichte die Höchstmarke von 317 EUR/t. Das waren 74% mehr als ein Jahr zuvor. Seither haben die Preise zwar wieder nachgegeben, bleiben aber aufgrund der knappen Versorgung auf relativ hohem Niveau. Der Durchschnittspreis 2012/13 für 44er Sojaschrot fob Hamburg lag bei rund 431 EUR/t und damit 123 EUR/t über dem Vorjahresmittel. Anfang Juli 2013 kostete es noch 417 EUR/t, unterschritt damit aber bereits die Vorjahreslinie um 20 EUR/t. Auch Rapsschrot war 2012/13 hochpreisig. Im Schnitt kostete prompte Ware 291 EUR/t und war damit 91 EUR/t teurer als im vorangegangenen Wirtschaftsjahr. Dennoch konnte Rapsschrot seine Wettbewerbsfähigkeit gegenüber Sojaschrot halten, zeitweise sogar ausbauen.

Die sehr hohen Marktpreise und die starken Schwankungen führten zu einer Änderung der Einkaufsstrategie der Mischfut-

terindustrie. Langfristige Lieferkontrakte wurden kaum noch abgeschlossen, sondern die Ware wurde am Spotmarkt im Tagesgeschäft geordert. Das Angebot an vorderer Ware war daher immer sehr begrenzt, so dass hohe Aufgelder verlangt wurden. Auch die Veredelungsbetriebe reagierten auf die sehr hohen Ölschrotpreise und orderten ihre Mengen hauptsächlich für den vorderen, überschaubaren Bedarf.

Aus der Produktion deutscher Ölmühlen fielen 2012/13 schätzungsweise 4,9 Mio. t Rapsschrot an und damit 17% mehr als 2011/12. Davon wurde ein großer Teil ins Ausland verkauft. Nach Schätzungen der AMI GmbH könnten die Ausfuhren an Rapsschrot 2012/13 das Vorjahresergebnis um fast 20% übersteigen. Im vorangegangenen Wirtschaftsjahr waren 1,5 Mio. t Rapsschrot exportiert worden, 2012/13 werden es möglicherweise 1,75 Mio. t sein. Gleichzeitig sind die Importe um fast 4% auf 314.800 t gesunken.

Auch beim Sojaschrot haben sich die Warenströme verändert. 2012/13 wurde gegenüber dem Vorjahr bei den Ausfuhren ein Zuwachs verzeichnet, während die Importe zurückgingen. Die Einfuhren könnten 2012/13 noch gut 3 Mio. t betragen und damit 15% unter die Vorjahreslinie fallen. Die Ausfuhren verzeichneten nach Angaben des Statistischen Bundesamtes von Juli bis April 2012/13 ein Plus gegenüber dem Vorjahreszeitraum von gut 8% und könnten damit insgesamt knapp 1,6 Mio. t erreichen.

Den Einsatz von Komponenten im Mischfutter weist die BLE nicht mehr aus.

Weniger Rapsöl zu Biodiesel verarbeitet

Auf Basis der Angaben der BLE wurden nach Schätzung der AMI GmbH 2012/13 rund 3,8 Mio. t Rapsöl hergestellt und damit 17% mehr als im Vorjahr. Die BLE nennt ihrerseits für das Kalenderjahr 2012 eine Produktion von 3,6 Mio. t. Daneben stellten deutsche Ölmühlen 1,1 Mio. t andere Pflanzenöle, hauptsächlich Soja- und Sonnenblumenöl, her. 2012 wurden von den 3,6 Mio. t Rapsöl nur noch 1,02 Mio. t an Hersteller von Treibstoff verkauft – so wenig wie vor 10 Jahren. Damit fragten die Biodieselersteller nur noch 29% der Produktionsmenge nach. Im Vorjahr waren es noch 46% gewesen, 2010 sogar 52%. Andere Pflanzenöle wurden in einem Umfang von 26.000 t an Biodieselersteller verkauft. Zur Herstellung oleochemischer Produkte, von Hydraulik- und Schmieröl sowie anderer technischer Stoffe wurden 169.100 t Rapsöl nachgefragt. Der weitaus größere Teil der Nachfrage dieser Branchen, nämlich rund 280.500 t, wurde mit importierten Pflanzenölen gedeckt.

In den Nahrungsmittelsektor gingen 2012 rund 1,1 Mio. t Rapsöl und damit erstmals wieder mehr als in den technischen Bereich. Insgesamt nahm der Inlandsmarkt 70% des in Deutschland produzierten Rapsöles auf.

Darüber hinaus wurden 2012 rund 776.000 t Rapsöl exportiert. Fast 95% davon gingen in EU-Länder, darüber hinaus nennenswerte Mengen nach Norwegen, in die Schweiz und nach Israel. Der Rapsölexport hat sich damit gegenüber dem Vorjahr spürbar

gesteigert. Immerhin konnten im Vergleich zum Vorjahreszeitraum fast 300.000 t mehr Rapsöl im Ausland abgesetzt werden. Das war auch der schwachen Inlandsnachfrage durch die Biodieselindustrie geschuldet. Die Rapsölanbieter wurden dadurch gezwungen, neue Absatzwege zu erschließen. Folglich machte sich der geringere Inlandsbedarf auch in der kleineren Importmenge bemerkbar. Mit gut 207.000 t Rapsöl war 2012 der Import so gering wie in den vergangenen 10 Jahren nicht mehr. Im Vergleich dazu: Im Boomjahr 2007, als die Biodieselnachfrage das Inlandsangebot noch weit überstieg, importierte Deutschland 1,3 Mio. t Rapsöl.

Stabiler Biodieselmärkte

Während die Produktion von Rapsmethylester (RME) im Jahr 2012 zurückgegangen ist, stieg der Biodieselvebrauch leicht an. Immer mehr Produktionskapazitäten wurden nicht mehr ausgenutzt, da sich aus Sicht der Biodieselhersteller die Produktion nicht mehr rechnete. Aufgrund des Preisvorteils importierter Ware wurde etwas mehr Biodiesel eingeführt, meist aus den europäischen Nachbarländern.

Im Kalenderjahr 2012 wurden mehr Biokraftstoffe verbraucht als im Vorjahr. Der Einsatz von Biodiesel und Bioethanol stieg um 2,4% auf 3,75 Mio. t. Nach Angaben des Bundesamtes für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle, BAFA, wurden 2012 rund 2,35 Mio. t Biodiesel im Inland zur Beimischung verwendet. Das waren 1,4% mehr als 2011. Auch Reinkraftstoff wurde häufiger nachgefragt, mit 131.000 t wurde das Vorjahresergebnis um fast 35% überschritten. Deutlich gestiegen, allerdings auf insgesamt niedrigem Niveau, ist der Verbrauch von Pflanzenölen als Kraftstoff. Nach 19.600 t im Vorjahr waren es 2012 rund 24.700 t. Gleichzeitig ist die Nachfrage nach Diesel um 2% auf 33,7 Mio. t gestiegen, so dass der Mengenanteil an Biokraftstoffen bei 7% stabil blieb. Der Verbrauch an Bioethanol hat mit einem Plus von 1,4% gegenüber dem Vorjahr leicht zugenommen. Die Beimischungsmenge erhöhte sich um 4% auf 1,09 Mio. t und der Verbrauch von Bioethanol für E 85 stieg um 8% auf 21.300 t. Demgegenüber wurde zur Herstellung von ETBE weniger Ethanol verwendet, der Einsatz sank von 162.200 t im Vorjahr auf 141.700 t in 2012.



Gleichzeitig ist Ottokraftstoff mit 18,5 Mio. t rund 6% weniger nachgefragt worden, so dass der Mengenanteil von Bioethanol auf 6,7 (Vorjahr 6,3) % anstieg.

Außenhandel hauptsächlich mit EU-Staaten

Im Außenhandel mit Biodiesel haben 2012 die Einfuhren spürbar zugenommen. Mit 1,25 Mio. t ist ein Fünftel mehr importiert worden als im Vorjahr. Gleichzeitig sind die Ausfuhren um gut 9% auf 1,2 Mio. t zurückgegangen. Der Biodieselhandel läuft vor allem mit anderen EU-Ländern, am wichtigsten dabei sind die Niederlande, Polen und Belgien. Die EU liefert bei den Importen rund 96%, als Destination für deutsche Ware deckt sie sogar 99% ab.

Deklariertes Rapsöl teurer

Aus dem monatlichen Haushaltspanel der GfK in Nürnberg geht hervor, dass private Haushalte in Deutschland im Jahr 2012 rund 192,3 Mio. l Speiseöl kauften. Das waren 0,9 Mio. l weniger als im Vorjahreszeitraum. Damit setzt sich der Trend zu geringerem Verbrauch fort. Aufgrund der methodischen Änderung durch die GfK bei der Auswertung der Meldungen sind diese Änderungen aber noch mit Vorsicht zu genießen. Die Einzelhandelspreise für Rapsöl in der Plastikflasche lagen 2012 im Durchschnitt bei 1,29 EUR/l und damit 7 Cent/l unter dem Vorjahresniveau. Margarine hat sich 2012 verteuert. Der Einzelhandel forderte für die 500-g-Packung im Schnitt 96 Cent und damit 6 Cent mehr als 2011. Auch für deklarierendes Rapsöl mussten die Verbraucher 2012 mehr zahlen. Im Schnitt wurden 3,50 EUR/l verlangt, 7 Cent/l mehr als 2011.

Eiweißpflanzenanbau rückläufig

Von den großen Flächen, die im Frühjahr 2012 aufgrund der hohen Auswinterungsrate im Getreide zum Anbau von Sommerungen zur Verfügung standen, konnten die Hülsenfrüchte nicht profitieren. Insgesamt wurden 79.000 ha mit Erbsen, Ackerbohnen und Süßlupinen bestellt und damit 16.000 ha weniger als im Vorjahr. Dabei konnte sich die Ackerbohne noch am besten halten. Der Anbaurückgang zum Vorjahr betrug nur 6% und lag damit noch über dem langjährigen Mittel. Futtererbsen haben am stärksten verloren. Mit 44.800 ha schrumpfte die Fläche gegenüber dem Vorjahr um ein Viertel.

2012 konnten allerdings die Erträge überzeugen. Sie fielen nicht nur deutlich höher aus als 2011, sondern lagen auch über dem langjährigen Durchschnitt. So konnten immerhin 138.800 t Futtererbsen eingebracht werden, das waren 10% weniger als im Vorjahr. Trotz Flächenrückgang erreichte die Ackerbohnernte mit 61.300 t den Vorjahresstand. Süßlupinen konnten sogar umfangreicher als 2011 vom Acker geholt werden. Mit 31.500 t überstieg das Ernteergebnis 2012, trotz Anbaurückgang von 17%, das Vorjahresergebnis um 14%.

Die festeren Forderungen für Getreide und Proteine am Kassamarkt spiegelten sich auch in der Preisentwicklung der Hülsenfrüchte wider. Die wöchentlich im Rahmen der AMI-Erhebung

erfassten Erzeugerpreise für Futtererbsen hielten sich im Wirtschaftsjahr 2012/13 eng an den Futterweizenpreisen und lagen damit im Schnitt 20% über der Vorjahreslinie. Für Ackerbohnen konnte sogar noch mehr erzielt werden. Mit 238 EUR/t waren sie nicht nur nahezu preisidentisch mit den Futtererbsen – 2011/12 betrug die Differenz 36 EUR/t –, sondern die Erlöse lagen auch 42% über der Vorjahreslinie.

Ausblick 2013/14: reichlich Soja, Rapsversorgung knapp

Die Prognosen für die Rapserten 2013 sind sehr positiv und liegen für die wichtigsten Erzeugungsländer über den Ergebnissen des Vorjahres. Dennoch wird es wohl keine entspannte Versorgungslage für Raps auf dem Weltmarkt geben. Die Prognosen sehen gleichzeitig eine erneut angebotsübersteigende Nachfrage, so dass die Endbestände schrumpfen könnten.

Für die EU-28, Kanada, die Ukraine und Russland werden aufgrund der ausgedehnten Anbauflächen und der bislang positiven Vegetationsentwicklung größere Rapserten als im Vorjahr prognostiziert. Dieses Plus wird das erwartete Minus in Australien, China und Indien mehr als kompensieren. Insgesamt könnte die globale Rapserte auf knapp 66,4 Mio. t steigen. Das wäre fast 4,2 Mio. t mehr als 2012/13. Aufgrund der geringen Anfangsbestände wird das globale Angebot allerdings nur wenig höher als im Vorjahr ausfallen, so dass bei einem gleichzeitigen Anstieg der Nachfrage die Endbestände auf ein beängstigendes Maß absinken könnten. Die Schätzungen dafür gehen allerdings noch auseinander. Der aufgrund der knapperen Versorgungslage erwartete Preisanstieg wird jedoch spürbar begrenzt durch die Aussicht auf ein üppiges Sojaangebot 2013/14. Allein in den USA sollen nach letzten Schätzungen 6,5 Mio. t mehr Sojabohnen geerntet werden können als im Vorjahr. Dazu kommen erneute Rekordvorhersagen für Südamerika, so dass die weltweite Sojaernte mit 282 Mio. t das Vorjahresergebnis um 15 Mio. t übersteigen könnte. Gleichzeitig wird mit einer Zunahme der Nachfrage gerechnet, jedoch bleibt der Verbrauch mit einem Plus von 11 Mio. t gegenüber 2012/13 rund 43 Mio. t unter der Produktion. Als Folge steigen die Endbestände und gleichzeitig wird den Preisen der Spielraum nach unten geöffnet. Maßgeblicher Preisdruck wird in den nächsten Wochen von der positiven Ernteschätzung für Raps in Deutschland ausgehen. Neben der Flächenausdehnung um 10% auf 1,44 Mio. ha werden auch höhere Erträge als im Vorjahr erwartet. Mit einem Durchschnittsertrag von nur 36,8 dt/ha, was dem langjährigen Mittel entspricht, wären schon 5,3 Mio. t möglich, 500.000 t mehr als im Vorjahr.

1.2 Politische Rahmenbedingungen



Einigung über die Höhe des EU-Agrarbudgets 2014–2020

Trotz massiver Hilfsmaßnahmen der Europäischen Zentralbank (EZB) und der Einrichtung des Europäischen Stabilisierungsmechanismus (EFSF) befinden sich einige EU-Mitgliedstaaten weiterhin in einer schwierigen wirtschaftlichen Situation. Die Wirtschaftskrise der Jahre 2009/10 hat die Haushalte einiger EU-Mitgliedstaaten in Schieflage gebracht. Zwar ist die Beruhigung der Finanzmärkte gelungen, die Schulden- und Euro-Krise ist jedoch noch nicht gänzlich überwunden. Die mittelständisch geprägte Land- und Ernährungswirtschaft hat sich in vielen Regionen Europas einmal mehr als Stabilitätsfaktor herausgestellt. Dennoch haben die gesamtwirtschaftlichen Rahmendaten auch die Verhandlungen des mehrjährigen EU-Finanzrahmens bis zum Jahr 2020 und damit auch die Höhe der für die Gemeinsame EU-Agrarpolitik (GAP) zur Verfügung stehenden Mittel beeinflusst.

Beim Europäischen Rat am 27. Juni 2013 haben sich Rat, Kommission und Europäisches Parlament (EP) nach langen, intensiven Verhandlungen auf eine politische Einigung zum Mehrjährigen Finanzrahmen der EU (MFR) 2014–2020 verständigen können. Insgesamt stehen für die verschiedenen Politikbereiche fast 1.000 Mrd. EUR zur Verfügung. Die Mittel für die Agrarpolitik werden im EU-Haushalt weiter sinken. Die Einigung mit dem EP folgte auf der Grundlage der Positionierung der Staats- und Regierungschefs am 7. und 8. Februar 2013. Deutschland hatte sich für eine Begrenzung des EU-Finanzrahmens auf 960 Mrd.

EUR eingesetzt. Außerdem wird Deutschland seine Rabatte auf die Zahlungen an die EU behalten (2011: bei 2,3 Mrd. EUR). Das EP hat den MFR-Kompromiss am 4. Juli 2013 gebilligt.

Ausgestaltung der EU-Agrarpolitik nach 2013

Am 26. Juni 2013 haben sich EP und Agrarrat im Rahmen des Trilog-Verfahrens auf die Reform und die zukünftige Ausrichtung der Gemeinsamen Agrarpolitik verständigt. Dies umfasst die grundsätzliche Einigung zu den Verordnungen der GAP. Die formelle Annahme konkreter Rechtstexte steht aber noch aus. Den finalen Beschluss werden Rat und Parlament erst im Herbst fassen. Der neue Rahmen wird ab dem Jahr 2015 anzuwenden sein.

Was die Einigung über den MFR 2014–2020 für bestimmte Elemente der GAP-Reform bedeutet, ist zum Redaktionsschluss des Berichts noch nicht vollständig absehbar. Rat und Europäisches Parlament hatten bei ihrem Kompromiss zur GAP Ende Juni ausdrücklich alle Punkte ausgeklammert, die im Zusammenhang mit dem EU-Haushaltsrahmen standen (so genannte MFR-Issues). Dazu gehören die betriebsgrößenabhängige Kappung, die Degression von Direktzahlungen sowie die Aufteilung der Mittel zwischen den beiden Säulen der GAP und die Kofinanzierungssätze für Mittel für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) und Strukturfonds. Sollten die Beschlüsse der EU-Agrarminister in allen MFR-Issues Bestand haben, bleibt es zum Beispiel den Mitgliedstaaten freigestellt, eine Kappung

einzuführen. Sie müssten sich aber entscheiden, ob sie entweder die Direktbeihilfen über 150.000 EUR um 5 % kürzen oder mit mindestens 5 % ihrer nationalen Obergrenzen eine Extraförderung der ersten 30 ha vornehmen.

Wichtigster Punkt im Bereich Ackerbau ist die Einführung einer Greening-Komponente von zunächst 5 % der Ackerfläche („ökologische Vorrangfläche“), von deren Einhaltung aber 30 % der Direktzahlungen abhängen. Zwischen den EU-Mitgliedstaaten wurde lange nicht nur über die Höhe des Prozentsatzes gestritten, sondern auch über die Flexibilität bei der Einhaltung der Vorgaben. Die Teilnahme ist für alle Landwirte obligatorisch, die Direktzahlungen erhalten. Bestimmungen zur Fruchtfolge sind ebenso einzuhalten wie der Erhalt von Dauergrünland. Für Betriebe mit mehr als 15 ha muss ab 2015 eine ökologische Vorrangfläche von 5 % der Ackerfläche bereitgestellt werden. 2017 soll dieser Satz auf 7 % steigen, falls Rat und EP auf Basis eines Berichts und Vorschlags der EU-Kommission dies so entscheiden.

Eine landwirtschaftlich produktive Nutzung der Vorrangflächen ist unter bestimmten Bedingungen zulässig. Die Mitgliedstaaten können aus einer Liste verschiedener Arten von Vorrangflächen eine Auswahl treffen (zum Beispiel Flächen mit Pflanzen ohne Stickstoffdüngung, Zwischenfruchtanbau etc.). Je nach nationaler Ausgestaltung könnten sich hierdurch neue Möglichkeiten für den Anbau heimischer Körnerleguminosen ergeben. Darüber hinaus können die Mitgliedstaaten fakultativ bis zu 8 % des nationalen Prämienvolumens plus 2 % zur Förderung von Proteinpflanzen koppeln.

Weitere wichtige Punkte der Einigung waren:

- Bei der Definition des **aktiven Landwirts** können nach einer Negativliste bestimmte Betriebe wie Flugplatz-, Bahn- oder Wasserbetriebe, aber auch Sport- und Erholungsstätten von der Förderung ausgeschlossen werden. Die Mitgliedstaaten können diese Liste verlängern.
- Die **europäische Angleichung der Direktzahlungen** (externe Konvergenz) soll bis 2019 abgeschlossen sein. Deutschland wird dadurch bis 2020 ca. 3,3 % des Prämienvolumens verlieren.
- Im Bereich der **gemeinsamen Marktorganisation** lagen teilweise Vorschläge auf dem Verhandlungstisch, die den mit den Reformen seit 1992 eingeschlagenen Weg zu einer Marktorientierung der europäischen Landwirtschaft wieder rückgängig gemacht hätten. Hier ist zu hoffen, dass sich zukünftige Maßnahmen lediglich an der Funktion der Intervention als Sicherheitsnetz orientieren.

Eiweißpflanzenstrategie

Das BMELV hat eine Eiweißpflanzenstrategie entwickelt, um den in den letzten 10 Jahren deutlich zurückgegangenen Eiweißpflanzenanbau in Deutschland wieder zu etablieren und die Fläche wieder auszudehnen. Derzeit werden in Deutschland nur noch etwa 80.000 ha oder 0,9 % der Ackerfläche für den Anbau von Körnerleguminosen und 250.000 ha für kleinsamige Futterleguminosen genutzt. Grund für diese Entwicklung sind

Wettbewerbsnachteile, die derzeit eine Wirtschaftlichkeit für die Landwirte nicht zulassen. Gleichzeitig soll der Import proteinhaltiger Futtermittel – vor allem Sojaschrot – aus Übersee verringert werden.

Die UFOP steht der Strategie des BMELV grundsätzlich positiv gegenüber. Diese Strategie muss nun aber fortgeschrieben und mit Hilfe eines Gesamtkonzeptes aus Forschung, Züchtung sowie Anbau und Verarbeitung intensiviert werden. Gerade vor dem Hintergrund zunehmender Forderungen nach gentechnikfreien Eiweißfuttermitteln aus heimischer Produktion macht eine Förderung Sinn. Die Überlegungen dürfen jedoch nicht mit unrealistischen Vorstellungen von der Anbauentwicklung und dem Ersatz von gentechnisch verändertem Soja durch heimische Eiweißpflanzen belastet werden.

Im Rahmen der nationalen Umsetzung der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik nach 2013 könnten kurzfristig Anreize für den Eiweißpflanzenanbau geschaffen werden. Die Etablierung einer Mindestanbaufläche ist die Voraussetzung für eine nachhaltig ausgerichtete und wirtschaftlich sich selbst tragende Pflanzenzüchtung. Die Vorteile des heimischen Eiweißpflanzenanbaus sind jedenfalls vielfältig:

- Erweiterung des verfügbaren Kulturpflanzenspektrums,
- Auflockerung von etablierten, getreidereichen Fruchtfolgen,
- Unterbrechung von Infektionsketten bei Krankheitserregern,
- verbesserte Wirksamkeit der Unkrautregulierung durch den Wechsel von Sommerungen und Winterungen sowie von Blatt- und Halmfrüchten,
- Vermeidung von Resistenzen gegenüber Pflanzenschutzmittelwirkstoffen bei der Bekämpfung von Krankheiten und Ungräsern durch Erweiterung der Fruchtfolge,
- Erhaltung und Steigerung der Leistungsfähigkeit von Ackerbausystemen durch boden- und gewässerschützende Mulch- bzw. Direktsaatverfahren,
- Einsparung von mineralischem Stickstoffdünger im Ackerbau durch die biologische Stickstofffixierung aus der Luft, wobei der fixierte Stickstoff auch der Nachfrucht zur Verfügung steht,
- Reduktion des Verbrauchs an fossilen Energieträgern und damit Einsparung von Treibhausgasen.

Besonders die letzten drei Punkte lassen klar erkennen, dass eine Einbeziehung des Anbaus von Körnerleguminosen in die Kalkulation der Treibhausgasbilanz von Biokraftstoffen aus Raps im Sinne einer Anrechnung des Vorruchtwertes einen positiven Einfluss auf die Anbauentscheidung für Körnerleguminosen haben würde. Die UFOP wird sich entsprechend in die Diskussion einbringen.

Pflanzenschutzpolitik – Verbot neonikotinoider Saatgutbeizung in für Bienen attraktiven Kulturen

Trotz der von Wissenschaftlern anerkannten Erfolge von Landwirten und Züchtern, den Beizstaubbetrieb und damit die Gefahren für Insekten durch eine verbesserte Technik zu minimieren, hat die EU-Kommission die neonikotinoide Saatgutbeizung in für Bienen attraktiven Kulturen verboten. In Deutschland ist damit der gesamte Rapsanbau auf rund 1,4 Mio. ha betroffen. In den abschließenden Verhandlungen in Brüssel konnte lediglich erreicht werden, dass entsprechend behandeltes Saatgut zur

diesjährigen Aussaat noch uneingeschränkt verwendet werden darf. Ab dem 1. Dezember 2013 darf neonikotinoid gebeiztes Rapsaatgut nicht mehr in den Verkehr gebracht oder ausgesät werden. Da keine adäquate Pflanzenschutzalternative zur Verfügung steht, empfiehlt die UFOP, in diesem Jahr unbedingt noch den vollen insektiziden Beizschutz zu nutzen.

Die UFOP kritisiert das Verbot der neonikotinoiden Rapsbeizung scharf. Durch die Entscheidung der EU-Kommission wird den Rapsproduzenten ein bewährtes, sehr effektives und umweltfreundliches Pflanzenschutzinstrument aus den Händen genommen.

Europäische und internationale Zusammenarbeit

Die politisch motivierten Diskussionen um die Bewertung Indirekter Landnutzungsänderungen (iLUC, [siehe weiterführende Darlegungen im Kapitel 3. Biodiesel & Co.](#)) und der Neonikotinoide sind nur zwei von vielen Themenbereichen, die erhebliche Auswirkungen auf den europäischen Ackerbau haben können. Gerade im Umgang mit dem chemischen Pflanzenschutz zeigt sich mehr und mehr, dass die Bewertung nicht mehr auf der Basis wissenschaftlicher Untersuchungen, sondern öffentlich empfundener theoretischer Risiken erfolgt.

Vor diesem Hintergrund misst die UFOP der Zusammenarbeit mit europäischen Partnern aus Frankreich oder Großbritannien eine große Bedeutung zu. Gerade im Zusammenhang mit der iLUC-Debatte können wir auf die intensive Zusammenarbeit im Rahmen der European Oilseed Alliance (EOA) bauen.

Die Präsentationen der deutschen Teilnehmer auf der technischen Tagung der Internationalen Forschungsgruppe für Raps (GCIRC) vom 28. April bis 1. Mai 2013 in Nyon/Schweiz haben gezeigt, dass die angewandte Rapsforschung in Deutschland – insbesondere durch die Unterstützung der UFOP – international gut wahrgenommen wird und signifikante Beiträge zu vielen Forschungsthemen liefert. Der kommende – alle vier Jahre stattfindende – Rapskongress der GCIRC findet unter dem Motto „Innovation for Tomorrow“ vom 5. bis 8. Juli 2015 in Saskatoon, Kanada, statt.

IOPD 2013: Ölsaaterzeuger beklagen zunehmenden Einfluss politischer Entscheidungen auf internationalen Handel

Auf Einladung der Paraguayan Chamber of Traders and Exporters of Cereals and Oilseeds (CAPECO) fand in der Zeit vom 22. bis 24. Juli 2013 der Internationale Ölsaaten-Produzenten Dialog (IOPD) in Asunción, Paraguay statt. Zum 16. Mal trafen sich Erzeugervertreter von 16 Ölsaatenverbänden aus zehn Ländern, um aktuelle Fragen der Ölsaaterzeugung und die zukünftigen Herausforderungen zu diskutieren. Die europäischen Rapsproduzenten waren durch ihre Verbände FOP, Frankreich, NFU, England, und UFOP vertreten.

Die jährlichen IOPD-Tagungen sind mittlerweile Tradition und bieten eine hervorragende Gelegenheit, um den Dialog der Erzeuger aus den verschiedenen Anbauregionen der Welt zu intensivieren. Der Austausch dient aber nicht nur der Darstellung der jeweiligen Versorgungslage. Einen immer größeren Raum nehmen die Beratung und die Darstellung aktueller Entwick-

lungen in der Agrar- und Biokraftstoffpolitik ein, die erhebliche Auswirkungen auf die zukünftige Erzeugung und die Handelswege haben.

Die für die EU, Kanada und Osteuropa erwartete Steigerung der Rapserte wird aufgrund niedriger Anfangsbestände und einer weiter steigenden weltweiten Nachfrage nur wenig zur Verbesserung der Versorgungslage beitragen können. Allerdings werden in den USA und Südamerika deutlich höhere Sojaernten als im Vorjahr erwartet. Die wird zu einem Anstieg der Endbestände führen.

Die globale Marktentwicklung wird von den Konferenzteilnehmern aufgrund der anhaltend hohen Nachfrage nach Nahrung und Energie durchweg positiv eingeschätzt. Sorge machen den Soja- und Canola-Erzeugern hingegen die unverändert restriktive Haltung der EU gegenüber der Gentechnik und die fehlenden Grenzwerte für zufällige gentechnische Verunreinigungen. Die finanziellen Risiken des Fundes einer zufälligen Verunreinigung in einer Schiffsladung sind enorm. Mit großem Unverständnis wurde auch die Entscheidung der EU-Kommission aufgenommen, die neonikotinoiden Saatgutbeizung in für Bienen attraktiven Kulturen zu verbieten.

Auch steuerliche Regelungen wurden kritisch diskutiert, zum Beispiel die Einführung von Produktionssteuern in Argentinien. Die Anwendung so genannter differenzierter Exportsteuern (Differential Export Taxes, DET) wird klar abgelehnt, da sie zu massiven Marktstörungen führen.

Diskutiert wurden auch die agrarpolitischen Rahmenbedingungen in den Erzeugerregionen, zum Beispiel die Beschlüsse zur Reform der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik (GAP) nach 2013. Im Mittelpunkt der diesjährigen Konferenz standen aber die Vorschläge der EU-Kommission zur Änderung der Erneuerbare-Energien-Richtlinie sowie der Kraftstoffqualitätsrichtlinie und deren mögliche Auswirkungen auf den Anbau von Ölsaaten und die Nachfrage nach Pflanzenölen. Die UFOP wies in ihrer Präsentation auf die massiven Folgen der Einführung so genannter iLUC-Faktoren für den Einsatz von Pflanzenölen zur Biokraftstoffherstellung hin. Die Kongressteilnehmer fordern daher weiter gehende wissenschaftliche Untersuchungen, bevor Entscheidungen getroffen werden. Diskutiert wurde auch der Umgang mit den steigenden Treibhausgas-Minderungsanforderungen, unter anderem auf der Stufe der Landwirtschaft.

Die verabschiedete Resolution des IOPD XVI hat folgenden Wortlaut:

Abschlussklärung

INTERNATIONALER ÖLSAATEN-PRODUZENTEN DIALOG (IOPD) XVI

22.–24.07.2013 in Asunción

Die unterzeichnenden Teilnehmer des International Oilseed Producer Dialogue (IOPD), der vom 22.–24.07.2013 in Asunción, Paraguay, stattgefunden hat, verabschieden die folgende Erklärung:

Die Teilnehmer des IOPD arbeiten gemeinsam an der Entwicklung und Förderung eines soliden Geschäftsumfeldes in unserem

Industriezweig, das es den Ölsaatenherzeugern gestattet, auf lange Sicht überlebensfähige und rentable Umsätze zu erzielen.

Die Teilnehmer des IOPD unterstützen die umfassende Liberalisierung des Handels und einen verbesserten Marktzugang sowohl in Industrie- als auch in Entwicklungsländern. Erzeuger und Verbraucher können am Wachstum des Nahrungsmittel- und Non-Food-Marktes partizipieren, das sich durch die weiter fortschreitende Liberalisierung ergibt. Die Teilnehmer des IOPD sind überzeugt, dass erfolgreiche Handelsgespräche zur Sicherung rentabler Einkommen für die Erzeuger von Ölsaaten und Eiweißpflanzen führen. Die Teilnehmer des IOPD sprechen sich gegen Produktionssteuern und differenzierte Exportsteuern aus, da sie die Wettbewerbsfähigkeit negativ beeinflussen und Verzerrungen in den Bereichen Produktion, Investitionen und Handel verursachen. Die Teilnehmer des IOPD unterstützen die Einführung wissenschaftlich basierter, weltweit einheitlicher Rückstandshöchstmengen, die den Handel nicht behindern.

Die Teilnehmer des IOPD erkennen die Notwendigkeit zur Bereitstellung immer größerer Mengen von Eiweiß und pflanzlichen Ölen in der Welt. Dazu unterstützen wir verstärkte Forschung und Investitionen in die landwirtschaftlichen Bereiche in Entwicklungs- und Industrieländern.

Die Teilnehmer des IOPD würdigen den bei der Erschließung neuer Gebiete für den Einsatz von Ölsaaten erreichten Fortschritt – einschließlich Biokraftstoffe, pflanzliche Öle und Eiweißprodukte – und unterstützen eine nachhaltige Entwicklung von umweltfreundlichen Produkten. Der IOPD begrüßt den Beitrag dieser Einsatzgebiete und die Stabilisierung des Marktes für eine nachhaltige Entwicklung.

Die Teilnehmer des IOPD unterstützen zeitgemäße, transparente und wissenschaftlich begründete Kontroll- und Zulassungssysteme für alle nachhaltigen Technologien – einschließlich der Biotechnologie –, und zwar für alle Ölsaaten, pflanzlichen Öle und deren Produkte. Zur Vermeidung von Störungen des Handels fordern die Teilnehmer des IOPD die Regierungen auf, die nach dem CODEX zugelassenen Bewertungen und die Empfehlungen der Global Low Level Presence Initiative (GLI) für geringfügige Spuren von Biotechnologieereignissen in international gehandelten Waren und Produkten umzusetzen und angemessene Schwellenwerte festzulegen. Die Teilnehmer des IOPD empfehlen auch die Beseitigung von Problemen durch die asynchronen Zulassungsverfahren. Wir fordern, dass Regierungen die Zulassung von Biotechnologieerzeugnissen, deren Sicherheit der Anwendung nachgewiesen ist, auf längere Zeiträume ausdehnen oder unbefristet verlängern sollten.

Die Mitglieder des IOPD empfehlen und unterstützen landwirtschaftliche Produktionssysteme einschließlich der Biotechnologie, die zur Bewahrung und zum Schutz der Umwelt beitragen, aber gleichzeitig das für die Deckung des weltweit steigenden Bedarfs notwendige hohe Produktivitätsniveau erreichen und für die Erzeuger die Rentabilität sichern.

Die Teilnehmer des IOPD sind nachhaltigen Produktionssystemen in der Landwirtschaft auf geeigneten Flächen für die Erzeugung

von Nahrungsmitteln, Futter und Non-Food-Erzeugnissen verpflichtet. Wir sind überzeugt, dass Umweltbewertungen auf tragfähigen, wissenschaftlich fundierten Fakten beruhen müssen. Die Teilnehmer des IOPD werden mit allen Interessengruppen der Lieferkette – einschließlich Entscheidungsbeeinflussern und Verbrauchern – zusammenarbeiten, um eine nachhaltige Entwicklung wissenschaftsbasiert, marktorientiert und versehen mit Preissignalen sicherzustellen.

Hinsichtlich der Annahmen im Zusammenhang mit „indirekten Landnutzungsänderungen (iLUC)“ besteht ein Bedarf an stark verbesserten, belastbaren wissenschaftlichen Belegen und einem internationalen Konsens, bevor die Schlussfolgerungen von iLUC in Vorschriften zu erneuerbaren Energien Eingang finden.

Die Teilnehmer des IOPD erkennen die Notwendigkeit, dass die Treibhausgasemissionen von fossilen und nichtfossilen Rohstoffen einschließlich Rest- und Abfallstoffen neu bewertet werden und die Berechnungen wissenschaftlich überprüft werden müssen, bevor gesetzliche Regelungen getroffen werden, und zwar unter Einbeziehung von Vertretern von Landwirten und Züchtern.

Nachhaltige landwirtschaftliche Produktionssysteme können den Bedarf der heutigen Generation erfüllen und die Möglichkeit für künftige Generationen zur Deckung ihres eigenen Bedarfs bereitstellen durch:

- Steigerung der Produktivität bei gleichzeitiger Minderung der Auswirkungen auf die Umwelt,
- Verbesserung des Zugangs zu sicheren Nahrungs- und Futtermitteln und die Herstellung von Kraftstoffen, welche die Luftqualität verbessern und die Freisetzung von Treibhausgasen reduzieren,
- Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Lage der landwirtschaftlichen Erzeuger und der weltweiten Gemeinschaft.

Asociación de la Cadena de la Soja Argentina (ACSOJA) – Argentinien

American Soybean Association (ASA) – USA

Australian Oilseeds Federation (AOF) – Australien

Association of Soybean, Oilseeds and Cereals Producers of Paraguay (APS) – Paraguay

Brazilian Soybean Growers Association (APROSOJA) – Brasilien

Canadian Canola Growers Association (CCGA) – Kanada

Canadian Soybean Council (CSC) – Kanada

European Oilseed Alliance (EOA) – EU

Fédération Française des Producteurs d'Oléagineux et de Protéagineux (FOP) – Frankreich

International Soy Growers Alliance (ISGA)

Malaysian Palm Oil Council (MPOC) – Malaysia

National Farmers Union (NFU) – Großbritannien

Paraguayan Chamber of Traders and Exporters of Cereals and Oilseeds (CAPECO) – Paraguay

Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen (UFOP) – Deutschland

United States Soybean Board (USB) – USA

United States Soybean Export Council (USSEC) – USA

1.3 Öffentlichkeitsarbeit

Internationale Grüne Woche 2013

Die UFOP präsentierte vom 18. bis 27. Januar 2013 auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin Raps als Hauptkultur des ErlebnisBauernhofs in Halle 3.2. Nachdem in den Vorjahren ausschließlich Rapsspeiseöl im Mittelpunkt des UFOP-Auftritts stand, wurde die Präsenz für das Jahr 2013 auf die gesamte Breite der Rapsthematik erweitert. Auf der Standfläche drehte sich thematisch im wahrsten Sinne des Wortes alles um Raps, ergänzt durch eine umfangreiche Demonstration von Rapspflanzen unterschiedlicher Reifestadien. Den Besuchern wurde Raps als „360-Grad-Kultur“ vorgestellt, deren Öl- und Eiweißanteil zu 100 % für Teller, Trog und Tank Verwendung findet. Begleitend zu den Messeständen wurden von der UFOP weitere Veranstaltungen

organisiert bzw. unterstützt. Dazu zählte der mit über 500 Teilnehmern sehr gut besuchte internationale Biokraftstoffkongress in Kooperation mit dem Bundesverband BioEnergie e.V. (BBE) ebenso wie die Beteiligung am diesjährigen Benefizempfang des ErlebnisBauernhofs sowie am traditionellen Medienabend des Deutschen Bauernverbands (DBV) und der Fördergemeinschaft Nachhaltige Landwirtschaft e.V. (FNL), bei dem sich ebenfalls alles um den Raps drehte.

Pressefotoaktion zur Rapsblüte 2013

Eine wichtige Maßnahme im Rahmen der UFOP-Pressearbeit stellt in jedem Jahr die Bereitstellung von hochwertigem Pressebildmaterial anlässlich der Rapsblüte dar. Zu diesem Zeitpunkt veröffentlichen



360-Grad-Rapsstand der UFOP auf dem Erlebnisbauernhof 2013

Tab. 1: Messebeteiligungen UFOP 2012/2013

Messe	Ort	Termin
Norla	Rendsburg	30.08–02.09.2012
MeLa	Mühlengenez	13.–16.09.2012
InterMopro	Düsseldorf	23.–25.09.2012
Consumenta	Nürnberg	27.10.–04.11.2012
EuroTier (gemeinsam mit OVID als „Proteinmarkt“)	Hannover	13.–16.11.2012
eat&STYLE	Köln	16.–18.11.2012
eat&STYLE	Stuttgart	23.–25.11.2012
Internationale Grüne Woche (IGW)	Berlin	18.–27.01.2013
DGE-Kongress	Bonn	20.–22.03.2013
VDD-Kongress	Wolfsburg	25.–27.04.2013



Pressebilder zur Rapsblüte 2013



Pressebilder zur Rapsblüte 2013

praktisch alle Redaktionen und Publikumsmedien Pressefotos mit Motiven blühender Felder. Die Rapsblüte findet so in jedem Jahr nicht nur auf Deutschlands Feldern, sondern auch in den Medien statt. Um die Veröffentlichungen zudem für die Vermittlung von Fakten rund um das Thema Raps zu nutzen, hat die UFOP auch 2013 wieder eine einwöchige Pressefotoaktion durchgeführt. Dabei wurden fünf attraktive Pressefotos mit informativen Bildtexten kombiniert und den deutschen Medien über den Pressefotokanal der Deutschen Presseagentur zur Verfügung gestellt. Auf diesem Weg wurden Informationen zur nachhaltigen Rapserzeugung und zum Einsatz von Rapsöl in der technischen Nutzung sowie als hochwertiges Speiseöl ebenso vermittelt wie Fakten zur Tierernährung mit Rapsextraktionsschrot

und zur Bedeutung von Raps für die Imker und deren Bienenvölker. Das erfreuliche Ergebnis dieser bereits traditionellen Pressefotoaktion waren zahlreiche Veröffentlichungen in Online- und Printmedien, darunter auch die Wahl eines Motivs als Bild des Tages durch die Online-Redaktion der FAZ.

Rapsmagazin 2013

Die mittlerweile achte Ausgabe des Rapsmagazins platzierte die UFOP zur Rapsblüte 2013 wieder in zahlreichen ICE-Waggonen in ganz Deutschland. Nachdem im Vorjahr 10.000 Exemplare ausgegangen worden waren, stieg die Zahl der Magazine 2013 auf insgesamt 18.000 Exemplare. In den zwei Wochen, in denen

RAPSMAGAZIN

DAS MAGAZIN DER UNION ZUR FÖRDERUNG VON OEL- UND PROTEINPFLANZEN

| RAPSLÖTE 2013 |



Kochen & Genießen

Rapsölküche mit Sybille Schönberger

Raps, die 360-Grad-Kultur

Rapsöl ist das beliebteste Speiseöl in Deutschland

Motorsport

Neue RapsPower für Smudo

www.ufop.de



die Hefte bereitlegen, haben somit mehrere hunderttausend Reisende interessante Infos rund um das Thema Raps erhalten und konnten an einem Preisausschreiben teilnehmen. Die Zahl der entsprechenden Einsendungen stieg 2012 auf deutlich über 2.000.

Die diesjährige Ausgabe vermittelte Verbrauchern wieder einen umfassenden Überblick über die Gesamtheit der Rapsanbaus und der Vermarktung der Verarbeitungsprodukte. Wie bereits bei der Internationalen Grünen Woche 2013 stand das Motto „Raps – die 360-Grad-Kultur“ im Mittelpunkt.

UFOP-Information zur Winterrapsausaat

Die direkte Ansprache und Information von Rapsproduzenten zählt zu den wichtigsten Aufgaben der UFOP-Öffentlichkeitsarbeit. Zentrales Instrument ist dabei neben der Internetseite insbesondere die Bereitstellung von Informationen im Vorfeld der alljährlichen Winterrapsausaat. Anders als in den letzten Jahren, in denen diese Informationen in Form einer Beilage zum Getreidemagazin bereitgestellt wurden, erfolgte die Ansprache der Erzeuger 2013 mit Hilfe eines Direct Mailings. Über 40.000 Rapsproduzenten erhielten die „UFOP-Information zur Winterrapsausaat“ direkt auf ihren Schreibtisch.

Vor dem Hintergrund des durch die EU-Kommission beschlossenen Verbots der neonikotinoiden Saatgutbeizung in für Bienen attraktiven Kulturen wurden drei wesentliche Empfehlungen für die Anbauplanung 2013 gegeben:

1. Rapssaat wird auch in der Saison 2013/14 gesucht und die Erzeugerpreise bleiben attraktiv – Vermarktungschancen durch Anbau bis zur betrieblichen Fruchtfolgegrenze sichern!
2. Noch einmal zur Aussaat 2013 den vollen insektiziden Beizschutz nutzen!
3. Diesjährige Aussaatfläche noch exakter als in den Vorjahren planen – Saatgut der gewünschten Sorte mit der gewünschten Beizausstattung verbindlich bestellen!

Pressekonferenz anlässlich der EuroTier 2012

Traditionell lud die UFOP die Agrarfachpresse im Rahmen der EuroTier 2012 zur Präsentation der jährlich durchgeführten repräsentativen Studie zum Winterrapsanbau in Deutschland ein. Über 20 Redaktionen folgten der Einladung in das Kongresszentrum der Messe Hannover, wo der UFOP-Vorsitzende Dr. Klaus Kliem und der stellvertretende Vorsit-

UNION ZUR FÖRDERUNG VON ÖL- UND PROTEINPFLANZEN E.V. **ufop**

UFOP-INFORMATION ZUR WINTERRAPSAUSSAAT 2013

EMPFEHLUNGEN FÜR DIE ANBAUPLANUNG 2013

1. Rapssaat wird auch in der Saison 2013/14 gesucht und die Erzeugerpreise bleiben attraktiv – Vermarktungschancen durch Anbau bis zur betrieblichen Fruchtfolgegrenze sichern!
2. Noch einmal zur Aussaat 2013 den vollen insektiziden Beizschutz nutzen!
3. Diesjährige Aussaatfläche noch exakter als in den Vorjahren planen – Saatgut der gewünschten Sorte mit der gewünschten Beizausstattung verbindlich bestellen!

Neonikotinoid gebeiztes Winterrapsaatgut steht für die Aussaat 2013 noch einmal zur Verfügung

Genex Anbauplanung und verbindliche Saatgutbestellung erforderlich

Es ist zu erwarten, dass die Erzeugerpreise für Winterweizen in der Saison 2013/14 attraktiv bleiben werden. Dies ist vor allem auf die gute Ertragslage und die geringen Erzeugerpreise für Winterweizen zurückzuführen. In der Saison 2013/14 wird die Aussaatfläche für Winterweizen voraussichtlich deutlich über die Aussaatfläche der Vorjahre ansteigen. Dies ist vor allem auf die gute Ertragslage und die geringen Erzeugerpreise für Winterweizen zurückzuführen. In der Saison 2013/14 wird die Aussaatfläche für Winterweizen voraussichtlich deutlich über die Aussaatfläche der Vorjahre ansteigen. Dies ist vor allem auf die gute Ertragslage und die geringen Erzeugerpreise für Winterweizen zurückzuführen.

UFOP-Information zur Winterrapsausaat 2013



Pressekonferenz der UFOP im Rahmen der EuroTier 2012



Twitter-Profil der UFOP

zende Dietmar Brauer neben den Studienergebnissen auch die Position und Forderungen der UFOP im Zusammenhang mit den für den Rapsanbau und die Biodieselpromotion in Deutschland fatalen Planungen der EU-Kommission in Sachen iLUC vorstellten. Darüber hinaus wurde der Presse ein UFOP-Vorschlag zur Wiederbelebung des Absatzes von reinem Biodiesel und Rapsölkraftstoff vorgestellt.

Social Media

Neben dem äußerst umfangreichen Internetauftritt hat die UFOP im Berichtszeitraum ihre Social-Media-Aktivitäten deutlich ausgebaut. Über das Profil „@UFOP_de“ twittert der Verband aktuelle Informationen und Links zur eigenen Arbeit. Zusätzlich wurden speziell für die Speiseölabatzförderung ein Facebook-Account sowie ein Twitter-Profil aufgebaut.

2. Rapsspeiseöl



Der positive Nachfragetrend für Rapsöl hielt im Jahr 2012 ungebrochen an, auch wenn die Kehrtwende in der allgemeinen Marktentwicklung für Speiseöle und -fette im Lebensmitteleinzelhandel erneut ausblieb. Obgleich einige Segmente ein Wachstum verzeichnen konnten, war die Gesamtmengenentwicklung weiterhin rückläufig. Dies belegen die Daten der Agrarmarkt-Informations-Gesellschaft mbH (AMI) auf Basis des Haushaltspanels der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK). Wurden 2011 noch 884,5 Mio. l Speiseöle und -fette eingekauft, so waren es 2012 nur 865,6 Mio. l. Vor allem das Segment Margarine musste mit 268,4 Mio. l deutliche Einbußen hinnehmen. Im Vorjahr wurden noch 295,9 Mio. l eingekauft. Auch bei den Speiseölen musste im gleichen Zeitraum ein Nachfragerückgang hingenommen werden. So sank die Einkaufsmenge von 193,2 Mio. l leicht auf 192,3 Mio. l. Demgegenüber konnten sowohl Butter/-zubereitungen als auch die sonstigen Nahrungsfette ein Nachfrageplus verzeichnen. Für Butter/-zubereitungen ging es von 299,7 Mio. l in 2011 auf 304,1 Mio. l im Folgejahr. Die sonstigen Fette haben von 95,7 Mio. l (2011) auf 100,7 Mio. l (2012) zugelegt.

Infolge der gestiegenen Nachfrage sowie einer Änderung in der methodischen Erhebung durch die GfK (siehe Erläuterung auf S. 27) haben sich Butter/-zubereitungen mit 53,1 % den ersten Platz bei den Marktanteilen erobert und Margarine (31%) verdrängt. Auf Position drei liegt Speiseöl (22,2%), gefolgt von den sonstigen Nahrungsfetten (11,6%).

Leider konnte der Wertmarkt für Speiseöle und -fette die positive Entwicklung von 2011 nicht fortsetzen. So sank der Umsatz von 2,99 Mrd. EUR (2011) auf 2,79 Mrd. EUR (2012). Alle Segmente mussten dabei Umsatzeinbußen hinnehmen, mit Ausnahme der sonstigen Nahrungsfette. Deren Umsatz stieg von 0,41 Mrd. EUR auf 0,44 Mrd. EUR in 2012. Das größte Minus gab es in der Warengruppe Butter/-zubereitungen. Der Einkaufswert nahm von 1,43 Mrd. EUR im Jahr 2011 auf 1,24 Mrd. EUR im Folgejahr ab. Speiseöl musste in diesem Zeitraum einen Rückgang von 0,52 Mrd. EUR auf 0,51 Mrd. EUR hinnehmen. Der Umsatz von Margarine sank von 0,63 Mrd. EUR (2011) auf 0,59 Mrd. EUR (2012).

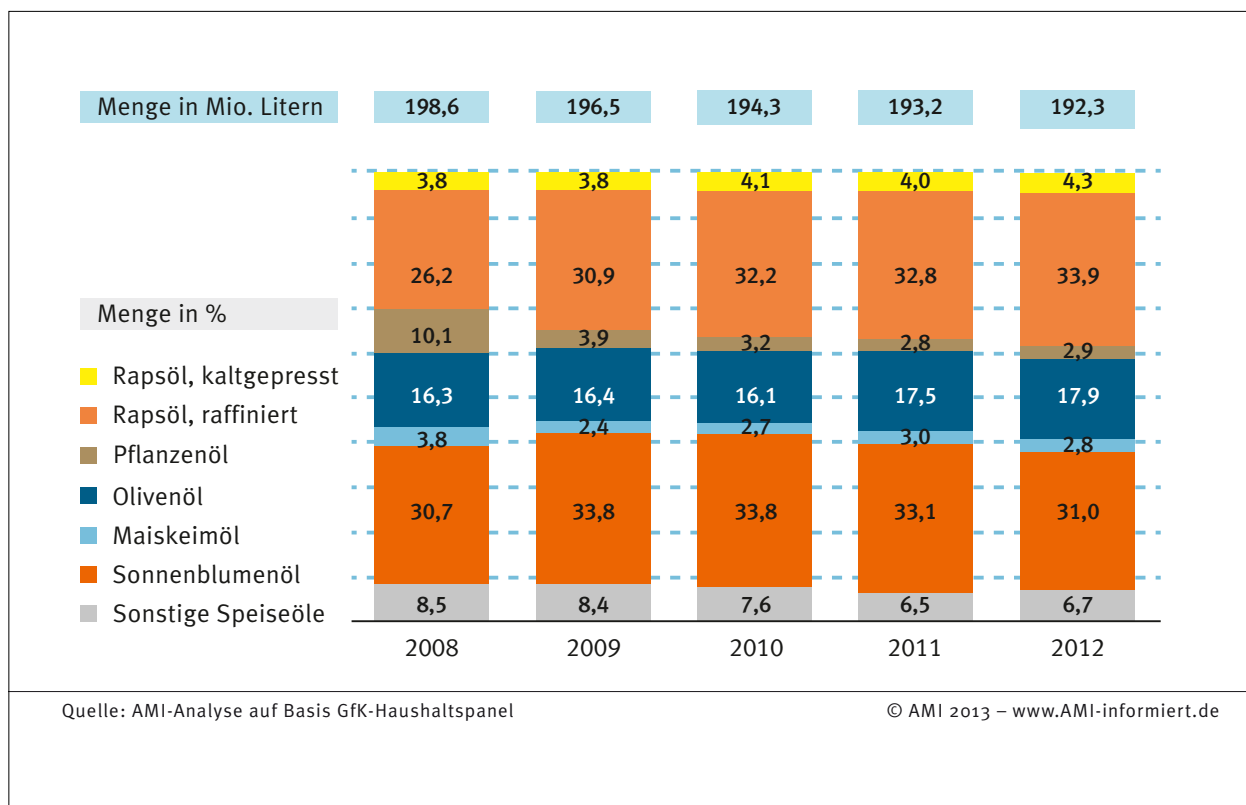
Die Preisentwicklung innerhalb des Marktes für Speiseöle und -fette verlief sehr unterschiedlich. Der durchschnittliche Literpreis des Gesamtsegmentes sank 2012 um 0,16 EUR auf 3,23 EUR im Vergleich zum Jahr zuvor. Dies ist in erster Linie auf den drastischen Preisrückgang bei Butter/-zubereitungen zurückzuführen. Lag der Preis für diese Produktgruppe 2011 bei 4,78 EUR/l, waren es im Jahr 2012 nur noch 4,09 EUR/l. Speiseöle sind im gleichen Zeitraum nahezu preisstabil geblieben. Ihr durchschnittlicher Literpreis sank lediglich um 0,01 EUR auf 2,69 EUR. Demgegenüber sind die Preise für Margarine und sonstige Nahrungsfette im vergangenen Jahr angestiegen. So mussten die privaten Haushalte 2012 für Margarine mit durchschnittlich 2,20 EUR/l 0,07 EUR mehr bezahlen als 2011. Für die sonstigen Nahrungsfette ist der durchschnittliche Literpreis im gleichen Zeitraum von 4,28 EUR auf 4,39 EUR gestiegen.

Rapsöl baut seine Position als Spitzenreiter weiter aus

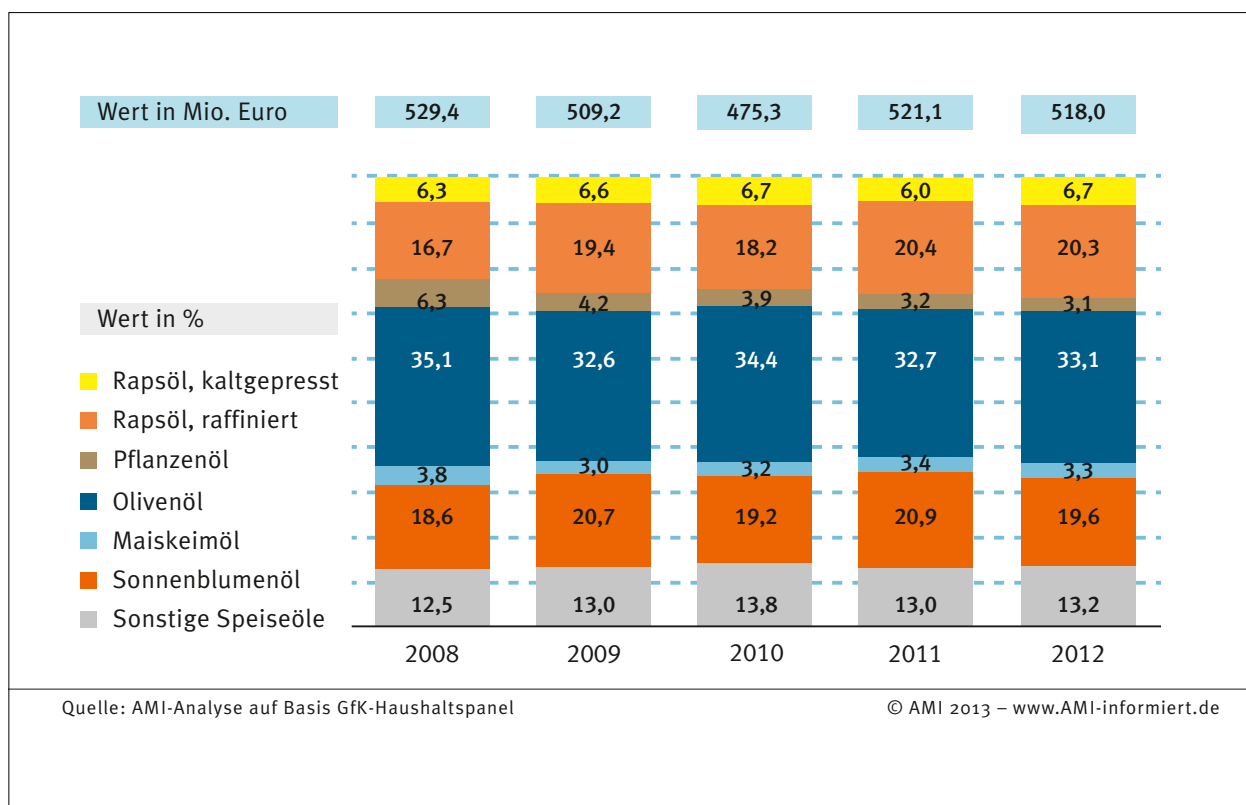
Rapsöl ist bereits seit einigen Jahren das mit Abstand beliebteste Speiseöl in Deutschland. In 2012 konnte das wichtigste heimische Pflanzenöl seine Bedeutung im Speiseölregal sogar noch weiter ausbauen und ist mit einem Marktanteil von 38,7 % deutlicher Spitzenreiter auf der Beliebtheitskala. Auf Position zwei folgt Sonnenblumenöl mit 31 %. Auf dem dritten Platz liegt Olivenöl mit einem Marktanteil von 17,9 %. Daran schließen sich die sonstigen Speiseöle (6,7 %) sowie Pflanzenöl (2,9 %) an. Die letzte Position nimmt Maiskeimöl mit einem Marktanteil von 2,8 % ein.

Der positive Nachfragetrend für Rapsöl hält ungebrochen an. Im Jahr 2012 konsumierten die deutschen Verbraucher insgesamt 74,4 Mio. l Rapsöl. Dies bedeutet einen weiteren Zuwachs um 2,7 Mio. l im Vergleich zum Vorjahr. Im Durchschnitt hat jeder Bundesbürger im vergangenen Jahr damit ca. 0,9 l Rapsöl eingekauft. Demgegenüber ist die Nachfrage bei Sonnenblumenöl weiter zurückgegangen und lag 2012 bei 59,7 Mio. l (2011: 63,9 Mio. l). Olivenöl (+ 1,7 %), die sonstigen Speiseöle (+ 3 %) sowie Pflanzenöle (+ 3,8 %) konnten ein Nachfrageplus verzeichnen. Die Absatzmenge von Maiskeimöl ist 2012 auf 5,4 Mio. l gesunken (2011: 5,8 Mio. l).

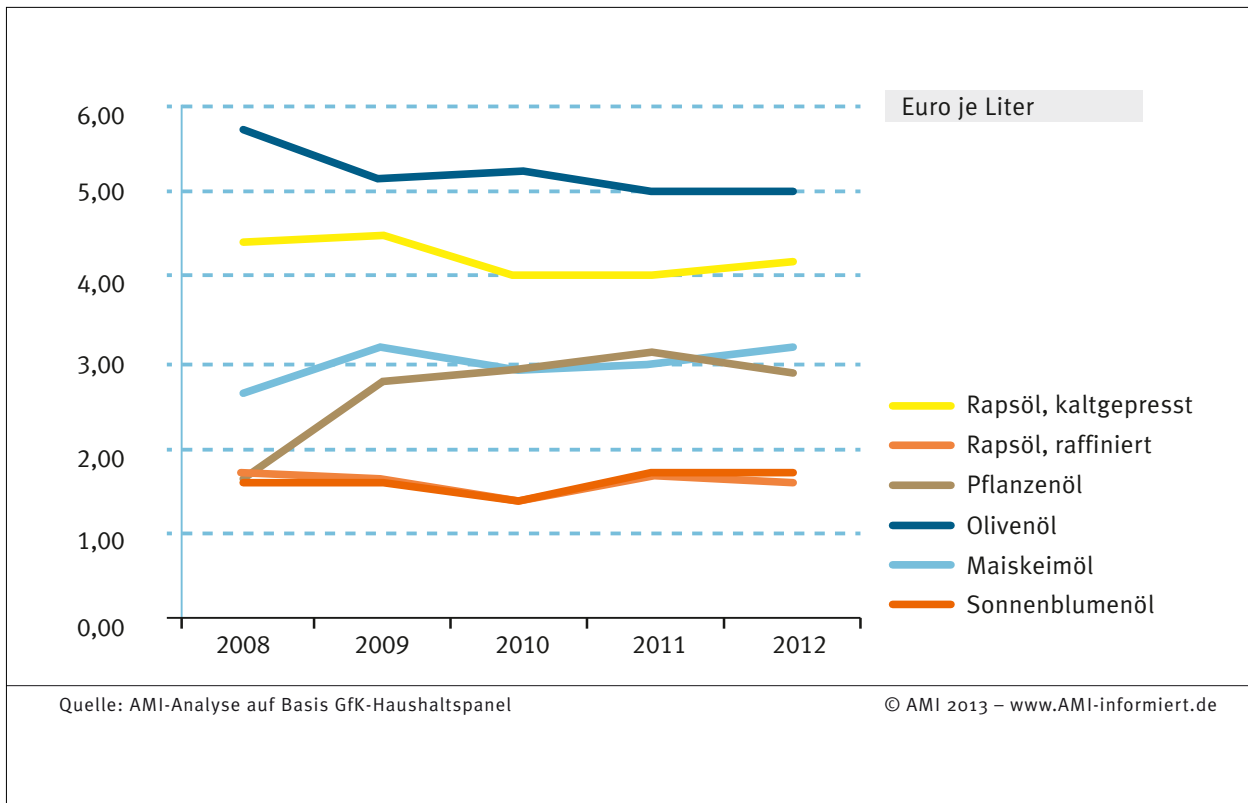
Grafik 1: Mengenentwicklung nach Ölsorten im Lebensmitteleinzelhandel 2008–2012



Grafik 2: Wertentwicklung nach Ölsorten im Lebensmitteleinzelhandel 2008–2012



Grafik 3: Preisentwicklung nach Ölsorten im Lebensmitteleinzelhandel 2008–2012



Nicht nur die mengenmäßige Nachfrage nach Rapsöl konnte 2012 gesteigert werden, auch die wertmäßigen Umsätze stiegen an. So konnte Rapsöl 2012 mit 3,9 Mio. EUR den höchsten Umsatzzuwachs verzeichnen. Dies entspricht einem Wachstum von 2,8 %. Wurden von den privaten Haushalten 2011 insgesamt 139,8 Mio. EUR für Rapsöl ausgegeben, waren es 2012 143,7 Mio. EUR. Neben Rapsöl konnten auch Olivenöl (2011: 170,6 Mio. EUR, 2012: 171,7 Mio. EUR) und die sonstigen Speiseöle (2011: 67,6 Mio. EUR, 2012: 68,3 Mio. EUR) ein Umsatzplus verzeichnen. Der Umsatz von Sonnenblumenöl sank von 108,9 Mio. EUR (2011) auf 101,4 Mio. EUR (2012). Für Maiskeimöl ging der Umsatz 2012 von 17,6 Mio. EUR im Vorjahr auf 16,9 Mio. EUR zurück. Im gleichen Zeitraum sanken die Ausgaben für Pflanzenöl von 16,6 Mio. EUR auf 16 Mio. EUR. Die Preisentwicklung innerhalb des Gesamtsegmentes ist unterschiedlich. Während der Preis für Sonnenblumenöl mit 1,70 EUR/l gleich blieb, legte der Durchschnittspreis von Maiskeimöl 2012 mit 3,14 EUR/l um 0,13 EUR zu. Der Preis für Rapsöl blieb nahezu stabil. Mussten die privaten Haushalte 2011 noch durchschnittlich 1,95 EUR/l bezahlen, waren es 2012 mit 1,93 EUR/l lediglich 0,02 EUR weniger. Der durchschnittliche Preis für Olivenöl sank von 5,04 EUR/l in 2011 erstmals seit Jahren unter die 5-EUR-Marke auf 4,99 EUR/l. Der Preis für die sonstigen Speiseöle ging 2012 auf 5,30 EUR/l zurück (-0,10 EUR) und für Pflanzenöl sank der Literpreis auf 2,90 EUR (2011: 3,11 EUR/l).

DLG-Prämierung für Rapsöl

Mit dem gestiegenen Marktvolumen von Rapsöl ist selbstverständlich auch eine Ausweitung des Produktangebotes verbunden. Um sicherzustellen, dass dieses Sortimentswachstum mit hoher Qualität einhergeht, wurde im Jahr 2010

mit Unterstützung der UFOP ein weiterentwickeltes Qualitätsprüfsystem eingeführt. Vergeben wird das Gütezeichen von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft e. V. (DLG). Mit dem Siegel „Jährlich DLG-prämiert“ sind die ausgezeichneten Rapsöle im Supermarktregal schnell auszumachen. Im Mittelpunkt der Qualitätschecks stehen sensorische Aspekte. Wichtig ist eine typische Geruchs- und Geschmacksausprägung. Hiermit wird in besonderem Maße dem Genussaspekt beim Essen Rechnung getragen. So sollen für den Verzehr bestimmte Produkte ernährungsphysiologisch wertvoll sein und dabei gleichzeitig natürlich auch sensorisch überzeugen. Chemisch-physikalische Laboruntersuchungen vervollständigen den Prüfmodus.

Insbesondere bei kaltgepressten Rapsölen ist es eine große Herausforderung für die Hersteller, kontinuierlich eine hohe Qualität zu produzieren. In jedem Verarbeitungsschritt, beginnend bei der Annahme der Rohware bis zum Abfüllen des fertigen Rapsöls, gibt es eine Vielzahl von Faktoren, die die Eigenschaften des Öls beeinflussen. Von zentraler Bedeutung ist jedoch die Rapssaat selbst. So stellen der Reifegrad der Saatkörner oder das Wetter bei der Ernte wesentliche Aspekte für die Ölqualität dar. Ist der Feuchtigkeitsgehalt der Rapsamen beispielsweise zu hoch, kann das später zu Fehlparfums im Öl führen. Umso wichtiger sind die Sensorikprüfungen, die im Rahmen des Vergabeverfahrens für die DLG-Prämierung vorgeschrieben sind. Diese werden von einem so genannten Rapsöl-Panel – einer Gruppe von mindestens fünf geschulten und erfahrenen Testern – durchgeführt.



Jeder Prüfer verkostet die Proben räumlich getrennt von den anderen, um nicht durch einen Kollegen beeinflusst zu werden. Alle Proben werden anonymisiert in blaue Schwenkgläser gefüllt. Das dunkle Glas verhindert, dass Aussehen und Farbe des Rapsöls in die Beurteilung einfließen.

Nur Öle, die die rapstypischen Aromattribute aufweisen und frei von Fehleraromen sind, bestehen die Prüfung. Und wenn sie zusätzlich auch die Laboranalysen mit Erfolg bestanden haben, dürfen sie das Zeichen „Jährlich DLG-prämiert“ tragen.

Eine Übersicht über die prämierten Rapsöle findet sich unter www.dlg-verbraucher.info

Das Rapsöl-Siegel

Der Aufwärtstrend von Rapsöl im Lebensmitteleinzelhandel ist ungebrochen. Auch für Ernährungsindustrie und -handwerk

ist Rapsöl nicht zuletzt wegen seiner positiven gesundheitlichen Eigenschaften ein wichtiger Rohstoff bei der Herstellung unterschiedlichster Produkte. Bislang konnten Verbraucher auf den verarbeiteten Lebensmitteln jedoch meistens nicht direkt erkennen, ob das wichtigste heimische Pflanzenöl bei der Herstellung verwendet wurde. Die Deklaration, die sich im Bereich der Speiseölvermarktung mittlerweile nicht nur bei Glasgebinden, sondern auch bei PET-Flaschen durchgesetzt hat, steckt in der Verarbeitungsindustrie noch in den Kinderschuhen. Das von der Agrikom GmbH angebotene Rapsöl-Siegel soll eine entsprechende Motivation zur Kennzeichnung bei Unternehmen des Ernährungshandwerks und der -industrie schaffen. Mitte 2012 hat die Agrikom mit der Akquisition von Zeichennutzern begonnen. Erste Produkte mit dem blau-gelben Zeichen sind im Handel bereits zu finden. Nur Produkte, die mindestens 50% Rapsöl (bezogen auf den Gesamtfettgehalt) enthalten, dürfen das Rapsöl-Siegel tragen. Auch Pflanzenöle, die zu 100% aus Rapsöl

bestehen und entsprechend deklariert sind, dürfen mit dem Siegel gekennzeichnet werden. Die eindeutige Kennzeichnung mit dem Rapsöl-Siegel kommt dem Wunsch der Verbraucher nach Information und Transparenz beim Lebensmitteleinkauf nach. Weitere Informationen zum Rapsöl-Siegel sind erhältlich unter www.agrikom.de.

Hinweis der AMI zur Änderung in der methodischen Erhebung durch die GfK:

Erstmals kommt in den vorliegenden Daten zur Nachfrage privater Haushalte in Deutschland die neue Gewichtung „Response Weighting und Penetration Correction“ zur Anwendung, welche die GfK Consumer Scan Deutschland mit dem Berichtsjahreswechsel eingeführt hat.

In Rahmen von Studien hat die GfK festgestellt, dass Panelteilnehmer manchmal vergessen, einen Einkauf zu berichten, und dass davon besonders Kleinkäufe (Bons mit wenigen Artikeln) betroffen sind. Durch Response Weighting werden diese Kleinkäufe hochgewichtet. Dadurch werden im Panel unterschätzte Geschäftstypen (Fachhandel, kleine Geschäfte, Drogerien) besser abgedeckt. Bei der Gewichtung wird berücksichtigt, dass Haushalte mit jüngeren Personen eine höhere Vergessensrate haben als solche mit älteren.

Die Gewichtung wird auch auf Käuferfacts, zum Beispiel die Reichweite, umgelegt (Penetration Correction), damit sich nicht allein die Volumina erhöhen, wodurch eine Schiefelage in den korrespondierenden Käuferfacts entstehen würde. Die Umrechnung erfolgt durch ein international anerkanntes und bewährtes Verfahren.

Im Rahmen der Einführung von Response Weighting werden auch Einmalaktionen in Hard Discountern korrigiert, da diese im Panel tendenziell überzeichnet werden.

Durch das Response Weighting mit Penetration Correction werden demnach

- bekannte Verzerrungen des Verbraucherpanels ausgeglichen,
- Volumina und Coverage erhöht,
- Verzerrungen zwischen Einkaufsstätten ausgeglichen,
- Unterschiede zwischen voller und durchgehender Masse weitgehend aufgehoben und
- das Panel mit Europanel/Kantar international harmonisiert.

In der Summe bewirken diese Maßnahmen eine höhere Datenqualität auf verschiedenen Ebenen.



2.1 Öffentlichkeitsarbeit

Aktionsschwerpunkt Verbraucher

Relaunch www.deutsches-rapsoel.de

Speziell für Rapsöl hat die UFOP eine besondere Verbraucher-Website eingerichtet. Diese wurde zur Rapsblüte 2013 inhaltlich und optisch umfassend überarbeitet. Mit dem Relaunch der Internetseite stehen jetzt noch mehr Informationen zu unserem wichtigsten heimischen Pflanzenöl zur Verfügung.

Bereits auf der Startseite fallen die Neuerungen ins Auge. Alle aktuellen Inhalte sind hier auf einen Blick zu sehen. Brandneu ist die Rubrik „Magazin“. Hier werden regelmäßig Specials zu saisonalen Themen eingestellt. Für Kochbegeisterte stehen zahlreiche leckere Rezepte bereit, Küchennovizen können sich über Tipps freuen und Foodies haben die Möglichkeit, mit Hilfe der Bezugsquellenübersichten tolle regionale Rapsöle aufzuspüren. Warenkundliche und ernährungsphysiologische Aspekte runden das Online-Informationsangebot der UFOP ab.

The screenshot shows the homepage of the website www.deutsches-rapsoel.de. The browser address bar displays the URL. The page features a header with the title "RAPSÖL ENTDECKEN" and the UFOP logo. Below the header is a navigation menu with links: AKTUELL, MAGAZIN, REZEPTE, WARENKUNDE, ERNÄHRUNG, RAPSÖL-SIEGEL, GROSSVERBRAUCHER, RAPSÖL KAUFEN, and KONTAKT. A search bar is located on the right side of the navigation menu. The main content area is dominated by a large banner image of a salad with the text "DA HABEN WIR DEN SALAT!" and "KNACKIGES ZUM SATTESSEN." Below the banner are several smaller content blocks: a recipe for apricots, a video titled "ESST GESUND" with the subtitle "Der gelbe Weg - Sieger beim 'Raps goes rap'", a winner announcement for a competition, and a Twitter feed with three tweets from @RapsolInfo. The footer area includes logos for "Wertvolles Rapsöl" and "DLG".



UFOP-Rezeptvideos mit Sybille Schönberger

Rapsblüte 2013

Anlässlich der Rapsblüte 2013 konnten sich die Leser der Zeitschrift „Eat Smarter“ über eine frühlingshafte Sonderbeilage zum Thema Rapsöl freuen. Im Mittelpunkt standen vier frische Rezeptideen, passend zum Motto der 16-seitigen Publikation: „So schmeckt der Frühling“. Eine Vorstellung des Rapsöl-Siegels und ernährungsphysiologische sowie warenkundliche Informationen vervollständigten die kleine Broschüre.

Parallel dazu fand sich auf der Website von Eat Smarter „Das große Rapsöl-Special“. Dafür wurden die wichtigsten Aspekte zu Rapsöl von der Redaktion in unterschiedlichsten Themen wie „Das flüssige Gold“, „Schlank mit Fett“, „Regionale Küche für vollen Genuss“ oder „Smarte Frühlingsgenüsse mit Rapsöl“ aufbereitet.

Rezeptvideos

„Herzlich willkommen in meiner Rapsölküche!“ Über diese freundliche Begrüßung können sich alle Betrachter der vier neuen Rezeptvideos mit Sybille Schönberger freuen. Diese Produktionen sind die Fortsetzung der Zusammenarbeit mit der prominenten TV-Köchin. In 6 bis 8 Minuten demonstriert sie sehr anschaulich, wie vielseitig und unkompliziert Rapsöl in der Küche verwendet werden kann. Die Videos können auf dem YouTube-Kanal der UFOP sowie auf den beiden Websites www.deutsches-rapsoel.de und www.ufop.de angesehen werden.

Rapsöl in den sozialen Netzwerken

Anfang 2013 ist die Facebook-Seite „Rapsöl entdecken“ an den Start gegangen. Zentrale Botschaften und wichtige Informationen zu Rapsöl werden hier in unterhaltsamen Beiträgen, Spielen, Rezepttipps u. v. m. „verpackt“. Bereits nach drei Monaten hat die Seite über 5.000 Fans.

Parallel dazu twittert das Social Media-Team der UFOP mehrmals in der Woche und weist auf aktuelle Facebook-Beiträge, Neuigkeiten auf der Rapsöl-Microsite oder interessante Online-Artikel hin. Dem „Rapsöl-Gezwitscher“ kann man folgen unter: <https://twitter.com/Rapsoelinfo>.

Die Adresse für den Facebook-Account der UFOP lautet: <https://www.facebook.com/Rapsoelentdecken>.

eat&STYLE

Fast schon zu einer Tradition hat sich die Beteiligung der UFOP an den vom Verlag Gruner & Jahr ins Leben gerufenen Lifestyle-Messen eat'n STYLE entwickelt. An den Standorten Köln (16. bis 18. November 2012) und Stuttgart (23. bis 25. November 2012) präsentierte die UFOP das Thema Rapsöl auf sehr anschauliche Weise für die Besucher. Im Mittelpunkt der Messeauftritte standen das Rapsöl-Siegel sowie die DLG-Prämierung für Rapsspeiseöl. Das besondere Augenmerk der Besucher richtete sich darüber hinaus auf die von der UFOP angebotene Kochshow. Fünf verschiedene Gerichte, die auf raffinierte Weise den Einsatz von Rapsöl in der Küche zeigten, wurden jeden Tag vor den Augen der Standgäste frisch zubereitet und zur Verkostung angeboten.

Aktionsschwerpunkte Presse

Pressegespräch

Unter dem Motto „120 Minuten Rapsöl Exklusiv & Aktuell“ lud die UFOP Redakteure aus den Ressorts Ernährung und Gesundheit zu einem Pressegespräch in das Hamburger Restaurant „Fillet of Soul“ ein. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine neue Studie der Fachhochschule Münster zu einer ausgesprochen praxisnahen Diät, die von Frau Prof. Dr. Ursel Wahrburg vorgestellt wurde. Das Besondere daran: Das Ernährungskonzept bewirkt eine Gewichts-

abnahme bei gleichzeitiger Verbesserung der Blutfettwerte und wurde speziell für Menschen mit Metabolischem Syndrom entwickelt. Als Metabolisches Syndrom bezeichnet man eine Kombination verschiedener Risikofaktoren bei übergewichtigen Personen, die mit einem besonders hohen Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen (Herzinfarkt, Schlaganfall) einhergeht. Ein entscheidendes Merkmal ist dabei immer, dass ein bauchbetontes Übergewicht besteht, bei dem sich insbesondere im Bauchraum reichlich Fettgewebe findet. Schätzungen gehen davon aus, dass 25 bis 30 % der Bevölkerung von dieser gefährlichen Anhäufung von Risikofaktoren betroffen sind. Weitere Themen des Pressegesprächs waren der Markt für Rapsöl sowie das Rapsöl-Siegel und die DLG-Prämierung.

Rezept des Monats

Seit Herbst 2012 hat die UFOP einen neuen Service für Food-Redaktionen installiert. Jeden Monat erhalten sie auf digitalem Weg ein attraktives Rapsölrezept mit saisonal passenden Produkten, das kostenfrei veröffentlicht werden darf.

Wissenschaftlicher Infodienst

Ein weiterer neuer Servicebaustein für Journalisten ist der wissenschaftliche Infodienst für Gesundheits-, Medizin-, Wissenschafts- und Food-Redaktionen. Zweimal jährlich werden aktuelle wissenschaftliche Studien rund um Rapsöl und Fettsäuren leicht verständlich und in Kurzform aufbereitet und versandt.

Aktionsschwerpunkte Großverbraucher

Aktionspaket

2012 wurde das speziell für Betriebe der Gastronomie und Gemeinschaftsverpflegung erarbeitete Rapsöl-Aktionspaket zum ersten Mal zur Bestellung angeboten. Die positive Resonanz auf dieses Angebot war Anlass, die Aktion in 2013 nochmals zur Bestellung anzubieten. Insbesondere Betriebe der Gemeinschaftsverpflegung und des Care-Segments haben deshalb die Rapsblüte 2013 zum Anlass genommen, ihre Gäste darauf hinzuweisen, dass sie Rapsöl als hochwertige Zutat für die Zubereitung ihrer Speisenauswahl verwenden. Das Paket ist so aufgebaut, dass die Umsetzung für die Unternehmen völlig unkompliziert ist. Das Herzstück bildet eine professionelle Rezeptsammlung. Für die optische Inszenierung in den Gasträumen stehen Plakate, Deckenhänger und Tischaufsteller zur Verfügung. Für die Gäste wurde eigens ein Rezeptflyer entwickelt, der nicht nur attraktive Verzehrsideen enthält, sondern auch die wichtigsten Besonderheiten von Rapsöl erklärt. Auf diese Weise soll die Aktion dazu anregen, Rapsöl auch im eigenen Haushalt zu verwenden.

Aktionsschwerpunkte Ernährungsexperten

Rapsöl-Information Nr. 6

„Mit der richtigen Ernährung gegen das Metabolische Syndrom“ – so lautet der Titel einer neuen Rapsöl-Information. Dabei handelt es sich um die sechste Ausgabe der wissenschaftlichen Publikation, die sich an Diätassistenten, Ernährungswissenschaftler und -mediziner richtet. Erfahrungen aus der Vergangenheit haben gezeigt, dass die Rapsöl-Informationen darüber hinaus auch in der Beratung eingesetzt und an Patienten weitergegeben werden. Die neue Ausgabe befasst sich mit einer Studie, die Frau Prof. Dr. Ursel Wahrburg und Frau Dr. Andrea Baxheinrich von der Fachhochschule Münster in Zusammenarbeit mit dem Herz- und

Diabeteszentrum Bad Oeynhausen durchgeführt haben. Dabei haben die beiden Wissenschaftlerinnen untersucht, wie sich eine spezielle, mit Rapsöl angereicherte Reduktionskost auf das Körpergewicht und den Stoffwechsel bei Patienten mit Metabolischem Syndrom auswirkt.

Patienten-Broschüre

Die Studie der Fachhochschule Münster (siehe Rapsöl-Information Nr. 6) ist sehr positiv verlaufen. Die Kost war schmackhaft, die Patienten haben erfolgreich abgenommen und ihr Stoffwechsel hat sich deutlich verbessert. Deshalb soll das dort erprobte Ernährungskonzept auch betroffenen Patienten vorgestellt werden. Ziel ist es, ihnen einen in der Praxis erprobten und bewährten Weg zum Abnehmen aufzuzeigen, mit dem ihre Ernährung auf Dauer ausgewogener wird, so dass sie ihr neues Gewicht auch langfristig halten können. Aus diesem Grund umfasst die Broschüre mit dem Titel „Die richtige Ernährung beim Metabolischen Syndrom“ neben einer Darstellung der Studie auch beispielhafte Ernährungspläne für 14 Tage sowie wohlschmeckende Rezepte, die die Umsetzung in den täglichen Alltag erleichtern. Es ist der UFOP gelungen, Frau Prof. Dr. Ursel Wahrburg und Frau Dr. Andrea Baxheinrich als Autorinnen für die neue Publikation zu gewinnen.

Fachtagungen

Eine der zentralen Zielgruppen seit Beginn der UFOP-Aktivitäten für Rapsspeiseöl bilden Diätassistenten, Ernährungswissenschaftler und -mediziner. Um insbesondere den persönlichen Dialog mit diesen wichtigen Multiplikatoren zu pflegen und zu fördern, beteiligt sich die UFOP regelmäßig an den Jahrestagungen und Kongressen verschiedener Fachgesellschaften. So war der UFOP-Stand 2013 innerhalb der Industrieausstellungen folgender Veranstaltungen präsent:

- 50. Wissenschaftlicher Kongress der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e. V. (DGE) vom 20. bis 22. März 2013 in Bonn
- 55. Bundeskongress des Verbands der Diätassistenten – Deutscher Bundesverband e. V. (VDD) und 14. Jahrestagung des Bundesverbands Deutscher Ernährungsmediziner e. V. (EFAD) vom 26. bis 27. April 2013 in Wolfsburg

Aktionsschwerpunkt Ernährungsindustrie

InterMopro

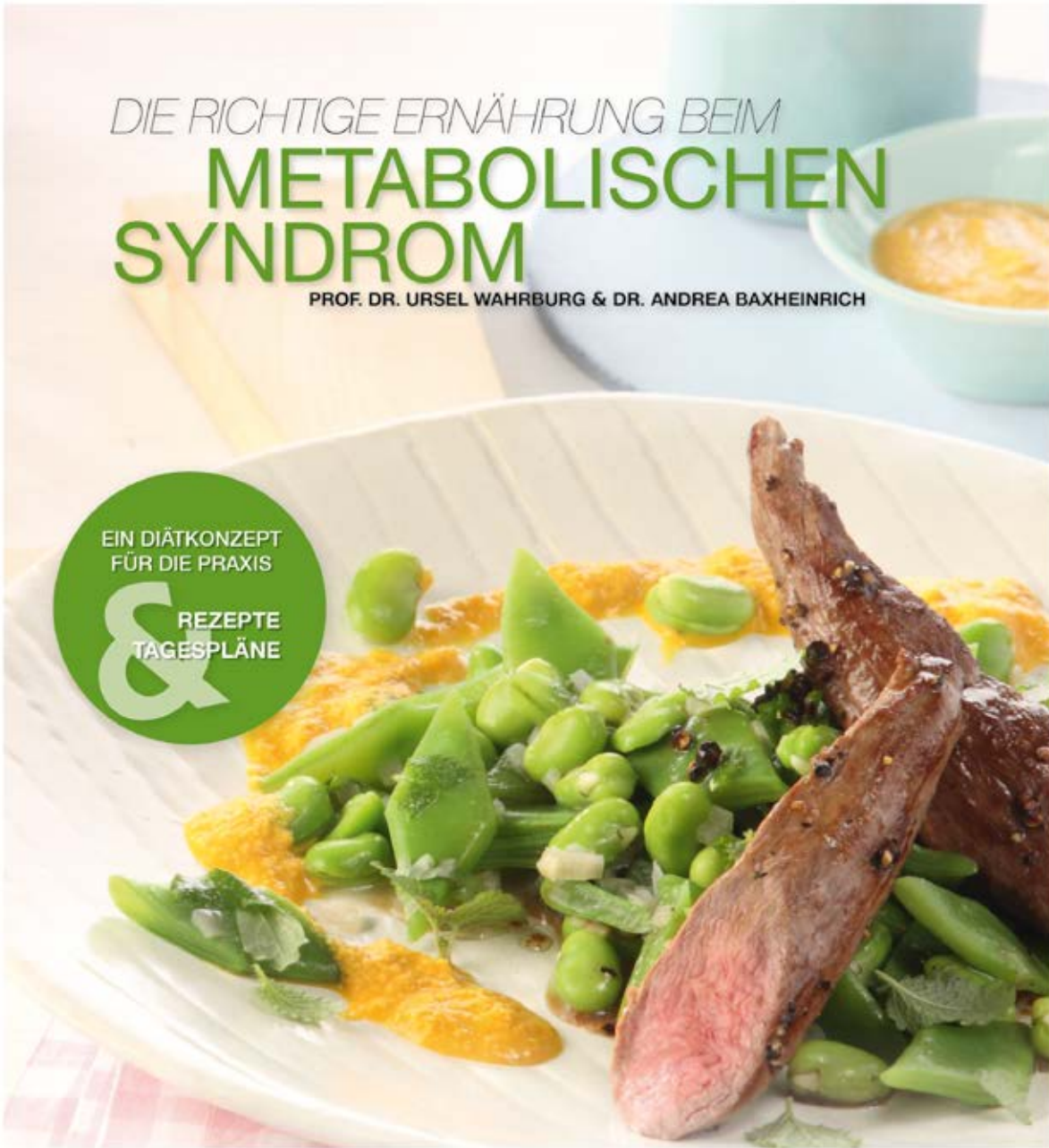
Vom 23. bis 25. September 2012 fand in Düsseldorf das Messe-Trio InterMeat, InterCool und InterMopro statt. Hier versammeln sich alle zwei Jahre namhafte Unternehmen der deutschen Lebensmittelindustrie. Aus diesem Grund stellen diese Messen eine hervorragende Plattform zur Vorstellung des Rapsöl-Siegels dar. In diesem Umfeld können jedoch nicht nur potenzielle Siegel-Nutzer angesprochen werden. Gleichzeitig bietet sich die Möglichkeit, den Lebensmittelhandel, die Fachpresse sowie die Publikumspresse über die Aktivitäten der UFOP zu informieren. Die UFOP hat die InterMopro mit einem Ausstellungsstand beschickt, in dessen Mittelpunkt das Rapsöl-Siegel stand. Mitarbeiter der Agrikom GmbH haben diesen Auftritt der UFOP für die Akquisition neuer Lizenznehmer genutzt. Darüber hinaus wurden als weitere zentrale Themen die DLG-Prämierung sowie die Sortimentsentwicklung im Flaschenmarkt präsentiert.

DIE RICHTIGE ERNÄHRUNG BEIM METABOLISCHEN SYNDROM

PROF. DR. URSEL WAHRBURG & DR. ANDREA BAXHEINRICH

EIN DIÄTKONZEPT
FÜR DIE PRAXIS

&
REZEPTE
TAGESPLÄNE



www.deutsches-rapsöl.de

ufop

3. Biodiesel & Co.



Die im Vergleich zu anderen Mitgliedstaaten positive konjunkturelle Entwicklung in Deutschland hat sich im Berichtszeitraum verstetigt. Die Finanzkrise und niedrige Zinsen treiben den Konsum hierzulande weiter an. Hiervon wenig profitiert hat die Automobilindustrie, die erhebliche Absatzeinbußen im deutschen und europäischen Markt akzeptieren musste. Dem steht allerdings bei den deutschen Pkw-Herstellern eine erheblich gestiegene Nachfrage in China, den USA und Brasilien gegenüber. Während die Branche für Deutschland im ersten Halbjahr 2013 bei 1,5 Mio. Neuzulassungen einen Absatzrückgang um 8 % und für Europa bei 6,4 Mio. Neuzulassungen um 7 % beklagt, stieg der Absatz in China im gleichen Zeitraum um 21 % oder 7,7 Mio. Pkw. Den wichtigsten Markenführern in Deutschland kommt zugute, dass sie sich frühzeitig strategisch auf eine Internationalisierung ausgerichtet haben. Deshalb ist die wirtschaftliche Betroffenheit infolge des Absatzrückgangs in Europa bei den Fahrzeugherstellern unterschiedlich ausgeprägt. Eine Besserung ist in naher Zukunft nicht in Sicht. Außer in China, den USA und Brasilien wird sich der Abwärtstrend fortsetzen, nicht zuletzt getrieben durch längere Laufzeiten, hohe Preise für Neufahrzeuge, Präferenzänderungen bei der jungen Käuferschicht und die rasche Entwicklung von Car-Sharing-Konzepten in Ballungsgebieten. Zu spüren bekommen diese Entwicklung als Erste auch die Autozulieferer, eine weitere Kernbranche der deutschen und europäischen Fahrzeugindustrie. Die Mobilität muss sich daher in Europa neuen Herausforderungen stellen. Der Absatz wird weiter schrumpfen, zumal die individuelle Mobilität nicht mehr den Stellenwert hat wie in früheren Jahren. Vor diesem Hintergrund initiierte das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) im Frühjahr 2012 den 2009 im Koalitionsvertrag angekündigten mehrmonatigen Dialogprozess zur Entwicklung einer Mobilitäts- und Kraftstoffstrategie (MKS). Mit Experten aus Fachverbänden, Wirtschaft und Wissenschaft wurden Fakten über Antriebe, Kraftstoffe und Infrastrukturanforderungen für alle Bereiche der Mobilität – Straße, Schiene, Schiffsverkehr und Luftfahrt – zusammengetragen. Aus Sicht der UFOP ist der Elektromobilität in Zukunft nur eine geringe Bedeutung beizumessen. Das von der Bundesregierung angestrebte Ziel von einer Million Fahrzeugen im Verkehr bis zum Jahr 2020 ist nicht erreichbar. Die Gründe liegen auf der Hand: Die Fahrzeuge sind vergleichsweise teuer bei zu geringer Reichweite, die Infrastruktur in Form von Ladesäulen fehlt, die Anreize über Steuerbegünstigungen sind auf bestimmte Zielgruppen ausgerichtet.

Der Dieselmotorkraftstoffverbrauch hat sich mit 33,2 Mio. t (inklusive Biokraftstoffanteil) auf einem vergleichsweise hohen Niveau verstetigt (Vorjahr: 33,1 Mio. t). Aufgrund der Tatsache, dass

der größte Teil des Dieselmotorkraftstoffs im Transportgewerbe eingesetzt wird, ist der Dieselmotorkraftstoffverbrauch auch ein Indikator für die konjunkturelle Entwicklung. Im Berichtszeitraum hat die Diskussion über die Weiterentwicklung der förderpolitischen Rahmenbedingungen bei Biokraftstoffen erheblich an Fahrt aufgenommen. Im Oktober 2012 legte die EU-Kommission ihre Vorschläge zur Änderung der [Erneuerbare-Energien-Richtlinie \(2009/28/EG\)](#) und der [Kraftstoffqualitätsrichtlinie \(98/70/EG\)](#) vor. Aus Sicht der UFOP hat die Art und Weise der Diskussion über die zukünftige Förderpolitik allerdings eine neue „Qualität“ hinsichtlich der Sachlichkeit der Auseinandersetzung über diese Vorschläge erreicht. Noch nie wurden Biokraftstoffe in solch einer Form kritisch und kampagnengetragen diskutiert, die es auch der Politik nicht gerade leicht macht, zu einem sachgerechten Kompromiss zu kommen. Das öffentliche Verfahren wird dem Anspruch nicht gerecht, mit der Anhörung der so genannten Zivilgesellschaft ein repräsentatives Meinungsbild über das Für und Wider von Biokraftstoffen zu erfassen und in die Diskussion einzubeziehen. Im Gegenteil: Statt einen Dialog zu führen, der diesem Anspruch gerecht wird, verhärtete sich die bestehende Meinung bei den Nichtregierungsorganisationen. Selbst öffentliche Einrichtungen machen vor einer einseitigen Meinungsbildung nicht halt. So informiert der Frankfurter Zoo seine Besucher seit einigen Monaten über die Herstellung von Biodiesel auf eine sehr einseitige und plakative Art und Weise. Mit dem Spruch „Biodiesel produziert Vollwaisen“ unterstellt der Tierpark, dass ausschließlich die Biodieselindustrie bzw. die Biokraftstoffpolitik verantwortlich ist für eine intensiviertere Palmölproduktion, für die wiederum der Urwald gerodet und somit der Lebensraum unzähliger Arten vernichtet wird. Der Vorsitzende des Bundesverbandes BioEnergie e.V. (BBE), Helmut Lamp, hatte Mitte Juli 2013 zu einem Pressetermin im Frankfurter Zoo auch die Direktion des Zoos eingeladen, allerdings ohne Erfolg. In einem offenen Brief an den Frankfurter Oberbürgermeister beklagte der BBE-Vorsitzende: „...die meist interessengeleiteten Gegner der Biotreibstoffbranche können befriedigt zurückblicken. Es gelang ihnen innerhalb weniger Jahre mit zwar eingängigen, aber tendenziösen und falschen Argumenten, breite Teile der Öffentlichkeit zu täuschen und eine junge, zukunftssträchtige Branche – zunächst – weitgehend zu zerstören. Der Frankfurter Zoo – eine städtische Einrichtung – unterstützt nicht unerheblich diese Kampagne.“

Eine lösungsorientierte Debatte mit den Biokraftstoffgegnern scheint praktisch nicht möglich. Gerade um diesen Dialog hat sich die UFOP wiederholt im Rahmen verschiedener Veranstaltungen bemüht (unter anderem: BBE/UFOP-Biokraftstoffkongress, Begleitveranstaltungen zur Internationalen Grünen

Woche, UFOP-Dialogforum). Die UFOP sieht es weiterhin als ihre Aufgabe an, auch die mit einer konsequent nachhaltig ausgerichteten Biokraftstoffpolitik verbundenen Vorteile für die möglichst zeitnahe Schaffung von Regelungen zum Schutz der Regenwälder in die politische Debatte einzubringen.

Im Mittelpunkt steht die Frage, ob die Rohstoffnachfrage für die Biokraftstoffproduktion so genannte „indirekte Landnutzungsänderungen (iLUC)“ verursacht. Die UFOP hat im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit die Bemühungen intensiviert, sachgerecht über dieses Thema zu informieren. Dazu wurde die UFOP-Homepage um den Schwerpunkt „iLUC“ erweitert, unter dem leicht weiterführende Informationen zum Thema abgerufen werden können. Außerdem wurde zur Internationalen Grünen Woche die Broschüre „Raps – die Leit(d)-Kultur!“ herausgegeben. Auch in dem jährlich erscheinenden und zur Rapsblüte in den ICEs ausgehängten Rapsmagazin wurde über die Problematik iLUC informiert.

Biodieselmärkte 2012/13

2012 stieg der Absatz von Dieselmotorkraftstoff auf insgesamt 33,2 Mio. t. (siehe Tab. 2). Der Anteil von Biodiesel als Beimischungs-komponente sank jedoch gegenüber dem Jahr 2011 von 2,315 auf 2,209 Mio. t. Im Durchschnitt betrug der Beimischungsanteil 6,7 % (2011: 7 %). Zu berücksichtigen ist, dass diese Zahlen nicht nur die beigemischte Biodieselmenge, sondern auch den Anteil hydrierter Pflanzenöle (HVO) berücksichtigen. HVO wird in der Kraftstoffstatistik nicht gesondert ausgewiesen. Ebenso ist es nicht möglich, auf Basis der bestehenden Biokraftstoffstatistik des Bundesamtes für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) den Anteil der Biokraftstoffe zu ermitteln, die auf die Quotenverpflichtung doppelt angerechnet werden können. Die Biodieselbranche steht daher vor dem Problem, die voraussichtliche Biokraftstoffmenge nicht kalkulieren zu können, die auf die Quotenverpflichtung im Folgejahr übertragen werden kann. Im Tagesgeschäft sieht sich die Biodieselbranche zudem mit zunehmend kurzfristiger eingehenden Biodieselbestellungen der Mineralölwirtschaft konfrontiert. Ausschreibungen längerfristiger Verträge und größerer Mengen wie in den Vorjahren finden nicht mehr statt. Nach Auffassung der UFOP ist dieses geänderte Kaufverhalten auch darauf zurückzuführen, dass die EU-Kommission im Jahr 2011 13 Zertifizierungssysteme für die Europäische Union, aber auch für die Implementierung in Dritt-

staaten wie zum Beispiel Argentinien, Brasilien sowie Indonesien und Malaysia zugelassen hat. Die Verfügbarkeit an nachhaltig zertifizierten Rohstoffen und damit Biokraftstoffen hat entsprechend zugenommen.

Grundsätzlich wird sich die deutsche und europäische Biodieselbranche auf ein rückläufiges Absatzpotenzial einstellen müssen. Für die Marktteilnehmer sind der zukünftige Anteil von HVO sowie der Mengenanteil von doppelanrechnungsfähigem Biodiesel bzw. HVO nahezu unkalkulierbar. Dies scheint sich für den deutschen Markt für das Jahr 2013 zu bestätigen. Von Januar bis April 2013 wurden 10,6 Mio. t Dieselmotorkraftstoff abgesetzt (Tab. 3). Der Beimischungsanteil betrug im Durchschnitt 6 % (Vorjahr: 7 %), im April 2013 sogar nur 5,1 %. Der Gesamtumsatz sank in diesem Zeitraum um ca. 110.000 t auf 637.000 t (Vorjahr: 750.000 t). Im Monatsdurchschnitt wurden 2013 ca. 159.000 t Biodiesel beigemischt. Sollte sich dieser Absatztrend für das Jahr 2013 fortsetzen, würde der Biodieselumsatz (einschließlich HVO) auf etwa 1,91 Mio. Tonnen sinken und sich damit gegenüber 2012 um 300.000 t verringern. Der Wettbewerbsdruck in der Biodieselbranche ist daher außerordentlich hoch. Zwar wurden in Deutschland im Jahr 2012 insgesamt 2,4 Mio. t Biodiesel produziert; jedoch muss die Branche zunehmend Biodiesel exportieren, um den Auslastungsgrad der Anlagen auf dem jetzigen Niveau zu halten. Der Margendruck ist außerordentlich groß, so dass inzwischen in Deutschland Biodieselanlagen endgültig geschlossen wurden. Die UFOP hat deshalb ihre Statistik über die Produktionsanlagen in Deutschland um etwa 1 Mio. t bereinigt (Tab. 4). Aber auch im EU-Ausland, wie zum Beispiel Frankreich, werden Biodieselanlagen stillgelegt oder auf die Verarbeitung von Abfallölen umgestellt. Dies hat im Juli 2013 Sofiproteol, die Finanzierungsgesellschaft der französischen Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbranche, bekannt gegeben. Die Zahl der Biodieselanlagen, die tatsächlich in der EU noch in Betrieb sind, ist unbekannt.

Absatzsituation in Europa

Nach Angaben des Brancheninformationsdienstes F. O. Licht wurden 2012 ca. 11,89 Mio. t Biodiesel inklusive HVO in der EU verbraucht. Die Biodieselproduktion in der EU erreichte jedoch nur knapp 8 Mio. t und liegt damit um etwa 0,5 Mio. t unter dem Niveau im Jahr 2011. Die HVO-Produktion in der EU wird für 2012 auf 1,29 Mio. t geschätzt, so dass gegenüber dem Jahr

Tab. 2: Inlandsverbrauch Biokraftstoffe 2012

In 1.000 t	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
Biodieselbeimischung	164,2	159,9	195,7	170,2	189,1	187,4
Biodiesel B100	5,3	4,8	4,9	20,0	13,8	5,0
Summe	169,4	164,7	200,7	190,2	202,9	192,4
Pflanzenöl (PÖL)	0,2	2,9	1,8	1,9	1,0	1,1
Summe Biodiesel und PÖL	169,7	167,6	202,5	192,0	204,0	193,5
Diesel	2.443,8	2.436,6	2.846,7	2.663,6	2.846,2	2.752,9
Anteil Beimischung	6,7 %	6,6 %	6,9 %	6,4 %	6,6 %	6,8 %
Summe Kraftstoffe	2.449,2	2.444,3	2.853,5	2.685,5	2.861,1	2.759,1
Anteil Biodiesel und PÖL	6,9 %	6,9 %	7,1 %	7,2 %	7,1 %	7,0 %

Quelle: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle, AMI

Tab. 3: Inlandsverbrauch Biokraftstoffe Jan.–April 2013

In 1.000 t	Kumuliert					
	Jan.	Febr.	März	April	2013	2012
Biodieselbeimischung	144,9	157,2	182,8	153,1	637,1	749,7
Biodiesel B100	7,2	3,0	9,2	1,4	20,8	34,9
Summe	152,1	160,2	192,0	154,5	657,9	784,6
Pflanzenöl (PÖL)	0,1	0,0	0,1	0,1	0,3	6,8
Summe Biodiesel und PÖL	152,1	160,2	192,1	154,6	658,2	791,4
Diesel	2.495,6	2.452,1	2.718,7	2.972,2	10.628,9	10.637,8
Anteil Beimischung	5,8 %	6,4 %	6,7 %	5,1 %	6,0 %	7,0 %
Summe Kraftstoffe	2.502,9	2.455,1	2.728,0	2.973,7	10.650,0	10.679,5
Anteil Biodiesel und PÖL	6,1 %	6,5 %	7,0 %	5,2 %	6,2 %	7,4 %

Quelle: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle, AMI

2010 mit der bisher höchsten Produktionsmenge ein Rückgang um 1 Mio. t zu verzeichnen ist. Allerdings ist in der Statistik für die Biodieselproduktion in 2012 eine zusätzliche Menge von etwa 1,3 Mio. t HVO zu berücksichtigen (Tab. 5). 2013 werden sich die europäischen Biodieselproduzenten erstmals seit 2008 auf einen Produktionsrückgang auf unter 8 Mio. t einstellen müssen.

Ordnungsrechtliche Basis für die Biodiesel- bzw. Biokraftstoffbeimischung zu fossilen Kraftstoffen sind grundsätzlich neben den einschlägigen Kraftstoffnormen (B7 bzw. E5/E10) die nationalen gesetzlichen Regelungen für die zu erfüllenden Biokraftstoffmandate. Einige Mitgliedsländer, wie zum Beispiel Spanien, haben das Mandat für die Gesamtquote von 6,5% auf 4,1% gesenkt (Tab. 6). Ein erheblicher Entlastungseffekt für die europäischen Biodieselproduzenten würde bereits eintreten, wenn sich die nationalen Mandate an den möglichen, durch die Kraftstoffnorm vorgegebenen Beimischungsmengen orientieren würden. Die UFOP hatte die nationalen Biodieselverbände in den vergangenen Jahren wiederholt daran erinnert, im Lichte der förderpolitischen Diskussion nicht das Naheliegende zu vernachlässigen. Die Beimischungsgrenze („Blend-Wall“) von 7% entspricht einer energetischen Quote von etwa 6,5% und, gemessen am europäischen Dieselmotorkraftstoffverbrauch von etwa 208 Mio. t, einem Biodieselbedarf von ca. 13,6 Mio. t. Durch die nationale Umsetzung der Doppelanrechnung von Biokraftstoffen

aus Abfällen gemäß Artikel 21 (2) der Erneuerbare-Energien-Richtlinie verfestigt sich der Eindruck, dass insbesondere die Biodieselindustrie sich eher dafür engagiert, das Absatzpotenzial weiter zu „kanibalisieren“, statt neue Absatzmöglichkeiten zu entwickeln. Diese Entwicklung wird aktuell nur dadurch gebremst, dass noch nicht alle Mitgliedstaaten die Doppelanrechnung eingeführt haben. Insbesondere in dieser Frage zeichnete sich im Berichtszeitraum keine einvernehmliche Strategie ab. Im Gegenteil: Die im März 2013 neu gegründete Interessenvertretung „Mittelstandsverband abfallbasierter Kraftstoffe (MVaK)“ hat sich zum Ziel gesetzt, allein die Interessen der Hersteller und Händler von abfallbasierten Biokraftstoffen zu vertreten. Die UFOP bedauert diese weitere Verzettelung der Interessenvertretung auf der Stufe der Biokraftstoffhersteller. Dadurch wird es zunehmend schwieriger, die Interessen zu bündeln und gemeinsam zu vertreten. Die Branche wird kaum noch die Möglichkeit haben, einvernehmlich Ideen und Konzepte zu entwickeln, um für Biodiesel in der EU die Absatzperspektiven zumindest zu erhalten.

							Kumuliert	
Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	2012	2011	
194,6	198,1	187,4	161,1	150,2	166,2	2.209,6	2.315,9	
9,1	12,8	18,8	9,5	8,6	18,5	131,0	97,2	
203,7	210,9	206,2	170,6	158,8	184,7	2.340,6	2.413,1	
7,3	5,4	1,4	0,7	0,3	0,6	24,7	19,6	
211,0	216,3	207,7	171,4	159,1	185,3	2.365,3	2.432,8	
2.871,2	2.977,6	2.771,5	2.949,5	2.865,6	2.407,7	33.061,0	32.963,8	
6,8 %	6,7 %	6,8 %	5,5 %	5,2 %	6,9 %	6,7 %	7,0 %	
2.887,6	2.995,8	2.791,8	2.959,8	2.874,6	2.426,7	33.216,7	33.080,7	
7,3 %	7,2 %	7,4 %	5,8 %	5,5 %	7,6 %	7,1 %	7,4 %	

Tab. 4: Biodieselproduktionskapazitäten 2013 in Deutschland

Betreiber/ Werk	Ort	Kapazität (t/Jahr)	
ADM Hamburg AG -Werk Hamburg-	Hamburg	ohne Angabe	
ADM Hamburg AG -Werk Leer-	Leer	ohne Angabe	
ADM Mainz GmbH	Mainz	ohne Angabe	
Bioeton Kyritz GmbH	Kyritz	80.000	
BIO-Diesel Wittenberge GmbH	Wittenberge	120.000	
Bio-Ölwerk Magdeburg GmbH	Magdeburg	180.000	
BIOPETROL ROSTOCK GmbH	Rostock	200.000	
Biowerk Sohland GmbH	Sohland	50.000	
BKK Biodiesel GmbH	Rudolstadt	4.000	
Cargill GmbH	Frankfurt/Main	300.000	
EAI Thüringer Methylesterwerke GmbH (TME)	Harth-Pöllnitz	55.000	
ecoMotion GmbH	Lünen	212.000	
german biofuels gmbh	Falkenhagen	130.000	
Gulf Biodiesel Halle GmbH	Halle	58.000	
KFS-Biodiesel GmbH	Cloppenburg	30.000	
KL Biodiesel GmbH & Co. KG	Lülsdorf	120.000	
Louis Dreyfus commodities Wittenberg GmbH	Lutherstadt Wittenberg	200.000	
MBF Mannheim Biofuel GmbH	Mannheim	100.000	
NEW Natural Energie West GmbH	Neuss	260.000	
Petrotec AG	Emden	100.000	
Petrotec AG	Südlohn	85.000	
Rapsol GmbH	Lübz	6.000	
TECOSOL GmbH (ehem. Campa)	Ochsenfurt	75.000	
Ullrich Biodiesel GmbH/IFBI	Kaufungen	35.000	
Verbio Diesel Bitterfeld GmbH & Co. KG (MUW)	Greppin	190.000	
Verbio Diesel Schwedt GmbH & Co. KG (NUW)	Schwedt	250.000	
Vesta Biofuels Brunsbüttel GmbH & Co. KG	Brunsbüttel	150.000	
Vogtland Bio-Diesel GmbH	Großfriesen	2.000	
Summe (ohne ADM)		2.992.000	

Hinweis: = AGQM-Mitglied;

Quelle: UFOP, FNR, VDB, AGQM/Namen z. T. gekürzt

DBV und UFOP empfehlen den Biodieselbezug aus dem Mitgliederkreis der Arbeitsgemeinschaft

Stand: April 2013

Internationalisierung der Rohstoff- und Biodieselimporte

Die Globalisierung der Biodiesel- und damit Rohstoffherkünfte nimmt grundsätzlich zu, aber verbunden mit erheblichen Verschiebungseffekten. Im Jahr 2008 wurden noch etwa 2,2 Mio.t Biodiesel (Sojamethylester) aus den USA importiert. Ursache für diesen Importboom war die Gewährung eines so genannten „blender-credits“ in Höhe von 1 Dollar je Gallone (3,8l). Diese Form der Exportförderung durch die US-Regierung wurde mit dem erfolgreichen Anti-Dumping-Verfahren gegen die in den USA ansässigen Unternehmen unterbunden. Diese Import-Bedarfslücke wurde schrittweise von den Ländern Indonesien und Argentinien übernommen, wie die Grafik 4 vermittelt. Im Jahr 2012 wurden ca. 2,4 Mio. t Biodiesel aus diesen Ländern

importiert. Die UFOP begrüßt außerordentlich, dass das im August 2012 eingeleitete und im Mai 2013 zumindest vorläufig erfolgreiche Anti-Dumping-Verfahren gegen Argentinien und Indonesien inzwischen Wirkung zeigt. Die EU-Kommission hat mit der Verordnung (EU) [Nr. 490/2013, L 141/16](#) die Einführung von vorläufig auf sechs Monate befristeten Antidumpingmaßnahmen für Einfuhren aus Argentinien und Indonesien bekannt gegeben. Diese betragen für Biodiesel aus Indonesien 83,84 EUR/t und für Biodiesel aus Argentinien 104,92 EUR/t. Die EU-Kommission wird zu einem späteren Zeitpunkt ihre Entscheidung über eine mögliche rückwirkende Anwendung der Antidumpingzölle auf die seit 30. Januar 2013 getätigten und zollamtlich erfassten Einfuhren bekannt geben. Die UFOP erwartet, dass die EU-Kommission die dieser vorläufigen Entscheidung

Tab. 5: Produktion und Verbrauch Biodiesel 2012 in der EU

	Produktion Biodiesel	Produktion HVO	Verbrauch Biodiesel
Österreich	264		583
Belgien	330		330
Tschechien	173		245
Dänemark	70		95
Frankreich	1.650	50	2.050
Deutschland*	2.400		2.340
Italien	350		1.400
Niederlande	377	800	197
Polen	592		650
Portugal	313		313
Slowakei	110		75
Slowenien	6		30
Spanien	440	100	2.100
Schweden	130	20	355
Großbritannien	270		555
Andere EU	482	320	572
EU	7.957	1.290	11.250

Quelle: F.O. Licht
* inkl. HVO

zugrunde liegende Feststellung einer erheblichen Schädigung der europäischen Biodieselindustrie im November dieses Jahres erneut bestätigt und die Zollsätze dann für einen Zeitraum von fünf Jahren festschreibt (Grafik 4).

UFOP-Tankstellenstudie

Vor diesem Hintergrund sah sich die UFOP hinsichtlich der Ergebnisse der von ihr beauftragten [Studie](#) zur Untersuchung der Rohstoffzusammensetzung von Biodiesel, der dem Dieselmotorkraftstoff beigemischt wurde, bestätigt. 60 öffentliche Tankstellen wurden im Juni 2013 beprobt, um die Rohstoffzusammensetzung in der so genannten Sommerware zu untersuchen. Für die nach der Kraftstoffnorm zugelassenen Sommerqualität für Biodiesel gilt ein „Filtrationswert“ von 0 °C (im Winter minus 20 °C). Erwartungsgemäß wurde ein Rohstoffmix aus unterschiedlichen Pflanzenörohstoffen und damit -herkünften ermittelt. Zum Zeitpunkt der Probenahme betrug der Rapsölanteil des beigemischten Biodiesels 53 %. Palmöl war zu 25 %, Soja- und Kokosnussöl zu jeweils 11 % enthalten (Grafik 5). Die UFOP veröffentlichte die Studienergebnisse mit der Erklärung, dass diese auch die in Drittstaaten erfolgreiche Implementierung der von der Kommission 2011 zugelassenen Nachhaltigkeitszertifizierungssysteme bestätigten. Nachhaltig zertifiziertes Pflanzenöl wie auch Biokraftstoffe sind in einem globalisierten Markt verfügbar. Es sind daher jetzt auch die jeweiligen Rohstoffpreise (Grafik 6), die den Marktzugang wesentlich mitbestimmen. Die UFOP stellte klar, dass den Unternehmen, die sich an die internationalen Spielregeln der von der EU vorgegebenen Nachhaltigkeitszertifizierung halten, der Marktzugang nicht verwehrt werden kann. Bedenklich sei jedoch, dass die EU-Kommission im Hinblick auf die Qualität der

Implementierung von Zertifizierungssystemen und die Qualität in der Vor-Ort-Kontrolle bzw. Vor-Ort-Zertifizierung ebenso intensiv prüfen muss. Diese Notwendigkeit bestätigte sich unter anderem in der Kritik des Verbandes der Deutschen Biokraftstoffindustrie e. V. (VDB) nach einer Delegationsreise des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz nach Argentinien. Dort wurde unter anderem ein Betrieb vorgestellt, der nach dem französischen System 2BSvs zertifiziert wurde. Aus Sicht der UFOP ist grundsätzlich zu beachten, dass dieses System eine Vor-Ort-Kontrolle in den landwirtschaftlichen Betrieben nicht vorsieht, weil in der EU im Rahmen der Cross-Compliance-Anforderungen ohnehin eine entsprechende Kontrolle stichprobenartig erfolgt. Diese Rechtsgrundlage für den Wegfall einer Kontrolle des landwirtschaftlichen Betriebes besteht jedoch nicht in Argentinien. Die UFOP sieht an dieser Stelle dringenden Handlungsbedarf. Leider wird diese Frage im Evaluations- und Erfahrungsbericht der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) als der zuständigen Stelle für die Umsetzung der Biokraftstoff- und Biostrom-Nachhaltigkeitsverordnung bisher nicht berücksichtigt.

Evaluations- und Erfahrungsbericht der BLE

Grundsätzlich wertet die UFOP den [Jahresbericht der BLE](#) als eine auch in Datenqualität und Umfang richtungsweisende Dokumentation für die Erfüllung der Berichtspflicht der Bundesregierung gegenüber der EU-Kommission. Aus dem Bericht sind folgende Ergebnisse festzuhalten:

- Zum Stichtag 31. Dezember 2012 sind in Deutschland zwei Zertifizierungssysteme (ISCC DE und REDcert DE) sowie 26 Zertifizierungsstellen anerkannt.

Tab. 6: Biokraftstoffmandate in der Europäische Union

	Rechtsvorschriften Biokraftstoffe	Anmerkungen	Vermischungswege für Ethanol-Kraftstoff und FAME**
Belgien	4 % vol. jeweils für Biodiesel und Ethanol-Kraftstoff bis 30. Juni 2013	Steuerbefreiung für Biokraftstoffanteile bis zu 5 % vol. bis 30. Juni 2013; Quotensystem; Sanktionsmechanismus eingeführt.	ETBE und Ethanol-Mischungen bis 5 % vol.; FAME-Mischungen bis 5 % vol.; B 7 Standard existiert, aber Steuervorteil nur für B 5. Steuerbefreiung für B 7 und E 10 genehmigt bis 30. September 2019, aber EU-Entscheidung noch erforderlich.
Bulgarien	-	Steuerbefreiung für Biokraftstoffanteile.	Ethanol und FAME-Mischungen bis 5 % vol.
Dänemark	5,75 % cal.	Steuerbefreiung für Biokraftstoffanteile.	E 5 und FAME-Mischungen bis 7 % vol.
Deutschland	6,25 % cal.; minimale Vorgaben für Ethanol-Kraftstoff (2,80 % cal.) und Biodiesel (4,40 % cal.)	Sanktionsmechanismus existiert; Rückgang Steuerentlastungen für reinen Biokraftstoff.	ETBE, E 5, E 10; E 85; FAME-Mischungen bis 7 % vol., B 100; PPO
Estland	5,75 % cal.		-
Finnland	6 % cal.		ETBE, E 5, E 10; FAME marginal.
Frankreich	7 % cal.	Quotensystem; Sanktionsmechanismus eingeführt.	ETBE, E 5, E 10; B 7/30.
Griechenland	-	Quotensystem für FAME	Ethanol- und FAME-Mischungen bis 5 % vol.
Irland	6 % vol. in 2013; 4 % vol. in 2012.		Ethanol-Mischungen bis 5 % vol.; FAME-Mischungen bis 5 % vol.
Italien	5,50 % cal. in 2014; 5 % cal. in 2013; 4,50 % in 2012.	Sanktionsmechanismus existiert.	ETBE; FAME-Mischungen bis 5 % vol.
Lettland	-	Steuerbefreiung für Biokraftstoffanteile; Produktionssubventionen für Biokraftstoffe.	Ethanol-Mischungen bis 5 % vol.; FAME-Mischungen bis 5 % vol.
Litauen	-	Steuerbefreiung für Biokraftstoffanteile.	E 5/ETBE, B 5.
Luxemburg	-		FAME-Mischungen bis 5 % vol.
Malta	1,25 % cal.		FAME-Mischungen bis 5 % vol., B 100.
Niederlande	5,50 % cal. in 2014; 5 % cal. in 2013; 4,50 % cal. in 2012; minimale Mischungsvorgaben für Biodiesel und Ethanol-Kraftstoff von jeweils 3,50 % cal.; Quotenerhöhung vorgeschlagen.		ETBE, E 5, E 10; FAME-Mischungen bis 7 % vol.
Österreich	5,75 % cal.	Steuerbefreiung für reine Biokraftstoffe; niedrigere Besteuerung für Mischungen	E 5; B 7, B 100; PPO
Polen	7,55 % cal. in 2014; 7,10 % cal. in 2013; 6,65 % cal. in 2012;	Sanktionsmechanismus existiert.	ETBE und Ethanol-Mischungen bis 5 % vol.; B 7, B 100; PPO.
Portugal	B 7 (vol.)	Quotensystem.	B 7, B 100
Rumänien	minimale Mischungsvorgaben für Biodiesel und Ethanol-Kraftstoff von 5 % vol. seit 2011; erhöht auf jeweils 7 % vol. ab 2013.	Sanktionsmechanismus existiert.	ETBE und Ethanol-Mischungen bis 5 % vol.; B 5.
Schweden	-	Steuerbefreiung für Biokraftstoffanteile.	E 5, E 85, E 95; E 10 geplant ab 2014; spezielle Subventionen für E 85 Autos; FAME-Mischungen bis 7 % vol., B 100.

Slowakei	5,75 % cal.	Steuerbefreiung für Biokraftstoffanteile.	ETBE; B 5, B 30
Slowenien	5 % cal.	Steuerbefreiung für Biokraftstoffanteile.	Ethanol- und FAME-Mischungen bis 5 % vol.
Spanien	4,10 % cal. seit 2013; 6,50 % cal. in 2012; Beimischungszwang von Bioethanol mind. 4,10 % cal. in 2012, 3,90 % cal. seit 2013; Beimischungszwang Biodiesel mind. 7 % cal. in 2012, 4,10 % cal. seit 2013.	Steuerbefreiung für Biokraftstoffanteile bis 31. Dez. 2012; Sanktionsmechanismus existiert.	ETBE und Ethanol-Mischungen bis 5 % vol.; FAME-Mischungen bis 7 % vol.
Tschechien	5,75 % cal. für Biodiesel; E 4.1 (vol.); B 6 (vol.)	Sanktionsmechanismus eingeführt; Steuerbefreiung für reine Biokraftstoffe und hohe Beimischungen bis 2015.	ETBE und Ethanol-Mischungen bis 5 % vol.; B 5 und B 30/100
Ungarn	-	Steuerbefreiung für Biokraftstoffanteile.	B 5; E 5; E 10 Standard existiert, aber noch nicht implementiert.
Verein. Königreich	4,75 % vol. seit 2013/14; 4,50 % vol. für 2012/13; (Apr 15/Apr 14 jeweils)	Sanktionsmechanismus existiert; UCO Biodiesel wurde subventioniert bis 31. März 2012.	Ethanol- und FAME-Mischungen bis 5 % vol. bzw. 7 % vol. Einführung von E 10 diskutiert.
Zypern	2,50 % cal. für Biodiesel		FAME-Mischungen bis 5 % vol.

Quelle: F.O. Licht

- Weltweit wurden durch die von der BLE anerkannten Zertifizierungsstellen 1.259 Betriebe zertifiziert.
- Im Datenbanksystem „nabisy“ wurden im Jahr 2012 13.119 Nachhaltigkeitsnachweise für Biokraft- bzw. Biobrennstoffe erfasst.
- Mit ca. 63 % ist Raps der wichtigste Ausgangsstoff für die Biodieselherstellung.
- 44 % der nachhaltigen Biokraftstoffe bzw. Biobrennstoffe, die für 2012 in „nabisy“ erfasst sind und Angaben zum Anbauland enthalten, sind aus Rohstoffen hergestellt, die in Deutschland angebaut wurden.
- Der Evaluationsbericht gibt einen umfangreichen Überblick über die 2012 verstärkt festzustellende Rohstoffdiversifizierung. Während der Anteil von Biodiesel aus Raps gegenüber 2011 abnahm, hat sich der Anteil von Biodiesel aus Abfall fast verdreifacht. Die gleiche Feststellung trifft insbesondere für die Gewinnung von Biomethan aus Abfall zu, dessen Anteil sich – gemessen am Energiegehalt – sogar verachtfacht hat.

Neuausrichtung der EU-Biokraftstoffpolitik – die Kommissionsvorschläge

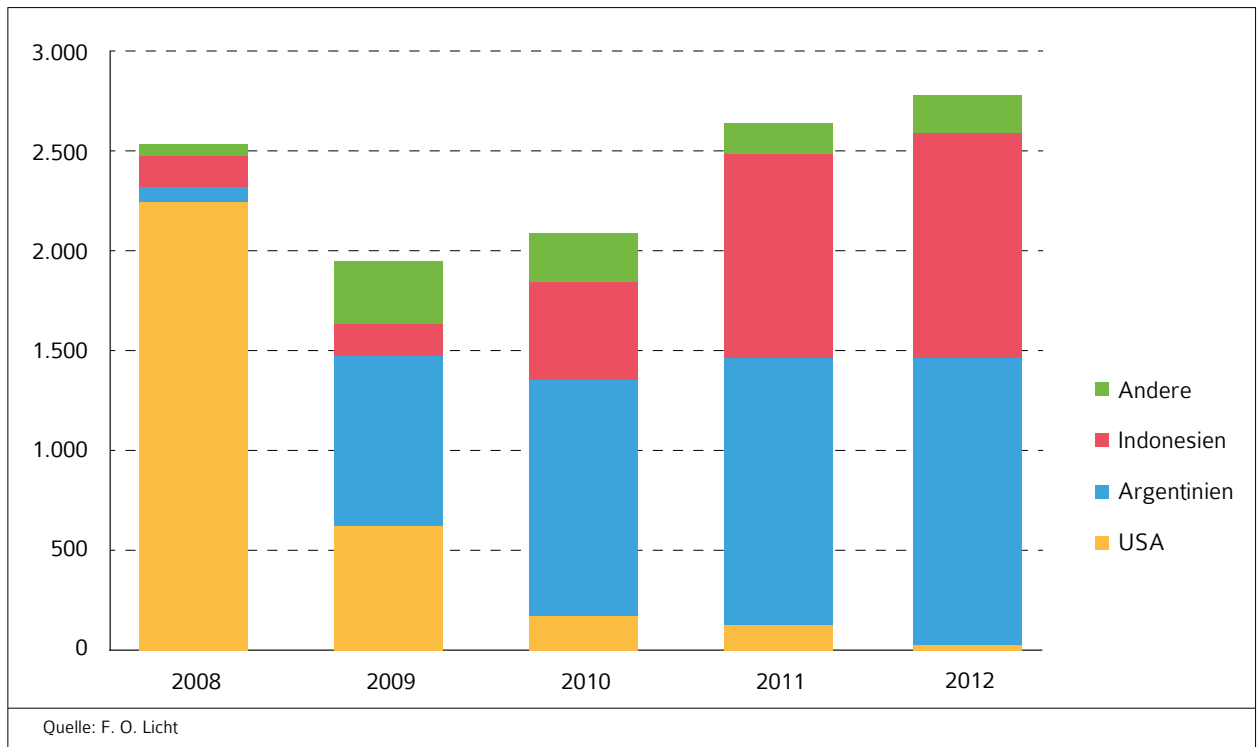
Mitte Oktober 2012 legte die EU-Kommission ihre [Vorschläge](#) zur Änderung der Erneuerbare-Energien-Richtlinie (2009/28/EG) sowie zur Änderung der Kraftstoffqualitätsrichtlinie (98/70/EG) vor. Erwartungsgemäß führten diese Vorschläge über alle Stufen der Biokraftstoffkette hinweg zu heftigen Diskussionen und Reaktionen. Die vorgeschlagenen Richtlinienänderungen müssen im Rahmen des so genannten Trilog-Verfahrens, das heißt in einem Abstimmungsprozess zwischen EU-Parlament, Rat und EU-Kommission, beraten und verabschiedet werden. Das heißt, dass auch das Europäische Parlament mitentscheiden muss. Für das Europäische Parlament ist der Umweltausschuss

(ENVI) als federführender Ausschuss zuständig. Die irische Ratspräsidentschaft hatte sogleich im Januar angekündigt, das Verfahren straff zu organisieren, damit unter der nachfolgenden litauischen Ratspräsidentschaft die finale Abstimmung im Parlament Ende 2013 erfolgen kann.

Die Vorschläge im Überblick:

1. Beschränkung der Anrechenbarkeit von Biokraftstoffen aus Anbaubiomasse (Nahrungsmittelrohstoffe wie zum Beispiel Raps, Getreide, Zuckerrüben usw.) auf das Ausbauziel der EU auf max. 5 %, bezogen auf den Endenergieverbrauch im Jahr 2020. Nach 2020 endet die Förderung für Biokraftstoffe aus diesen Rohstoffen.
2. Um Investitionen in die Herstellung von Biokraftstoffen aus Abfall und Reststoffen (zum Beispiel Stroh) anzureizen und zugleich die „Tank/Teller“-Diskussion zu entkräften, sollen Biokraftstoffe aus diesen Rohstoffen zwei- bzw. vierfach auf das Ziel von 10 % am Endenergieverbrauch im Verkehr (auf energetischer Basis) im Jahr 2020 angerechnet werden. In der nationalen Umsetzung bedeutet dies, dass diese Biokraftstoffe entsprechend zwei- oder vierfach auf die Quotenverpflichtung angerechnet werden können und damit den Biokraftstoffbedarf (Biodiesel RME) erheblich mindern würden.
3. Zur Berücksichtigung indirekter Landnutzungsänderungen werden die so genannten iLUC-Faktoren nicht sofort eingeführt. Sie sind zunächst bis zum Jahr 2017 in die Berichterstattung darüber einzubeziehen, welche Rohstoffe zur Biokraftstoffproduktion eingesetzt wurden. Die Mitteilungspflicht in den Mitgliedstaaten obliegt der Mineralölwirtschaft. Dies kommt praktisch einer „Selbstanzeige“ gleich, im Falle von Biodiesel aus Pflanzenöl feststellen zu müssen, mit einem iLUC-Faktor den Zielwert für die Treibhausgasminderungsanforderung nicht erfüllen zu können.

Grafik 4: EU FAME Importe (1.000 Tonnen)



Die Kommission schlägt folgende iLUC-Faktoren vor:

- stärkehaltige Rohstoffe: 12 g CO₂-Äq./MJ,
- zuckerhaltige Rohstoffe: 13 g CO₂-Äq./MJ,
- Pflanzenöl (Raps, Soja, Palm): 55 g CO₂-Äq./MJ,
- Biokraftstoffe aus Rest- und Abfallstoffen: 0 g CO₂-Äq./MJ.

Wie in Grafik 7 zu sehen ist, bedeutet die Einführung von iLUC-Faktoren praktisch das „Aus“ für pflanzenölbasierte Biokraftstoffe (Biodiesel, Rapsölkraftstoff und HVO). Ein Maluswert von 55 g CO₂/MJ würde im Vergleich zu Dieselmotoren bei einigen Rohstoffarten sogar zu einer negativen Treibhausgasbilanz führen. Auf den ersten Blick wäre der Gewinner die Bioethanolproduktion aus Getreide, Zuckerrüben bzw. Zuckerrohr. Allerdings müssten die iLUC-Werte für Bioethanol, der „Logik“ der indirekten Landnutzungsänderung folgend, dann neu berechnet werden.

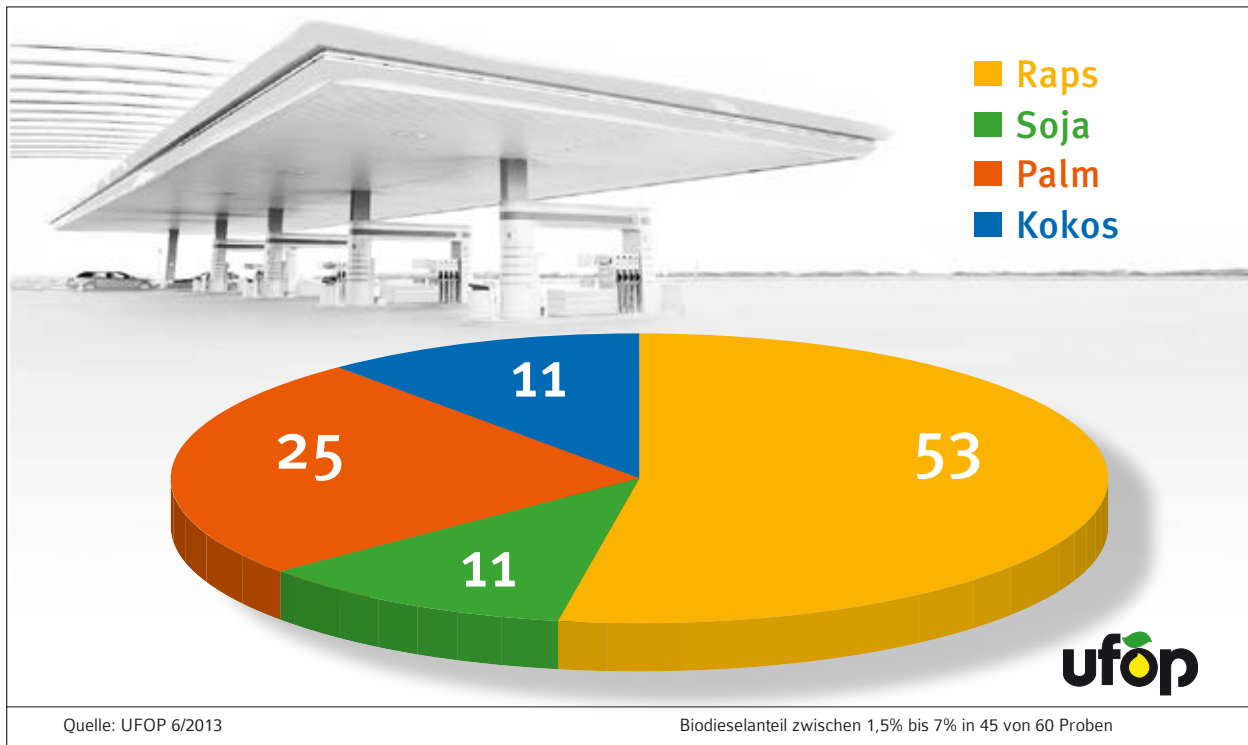
IFPRI-Modell und iLUC-Faktoren in der Kritik

Die EU-Kommission hatte das [International Food Policy Research Center \(IFPRI\)](#) mit Sitz in Washington mit der Evaluierung der Nachfrage- und Angebotseffekte sowie für die Berechnung der indirekten Landnutzungsänderungen durch den Rohstoffbedarf für Biodiesel aus Raps-, Soja- und Palmöl beauftragt. Im Kern ging und geht es um die Frage, inwieweit mit Modellen eine Ursache-Wirkung-Beziehung zwischen der Biokraftstoffverwendung in der Europäischen Union und Landnutzungsänderungen in Drittstaaten besteht. Diese Frage war Gegenstand intensiver Diskussionen. Anlässlich der 10. Internationalen Biokraftstoffkonferenz des Bundesverbandes BioEnergie e. V. und der UFOP im Januar 2013 in Berlin trat der Vertreter der EU-Kommission dem Vorwurf entgegen, dass diese Studie nicht als Entscheidungs-

grundlage für die Einführung von iLUC-Faktoren geeignet sei, die letztlich zeitlich absehbar die Aufgabe eines ganzen Biokraftstoffsektors zur Folge hätte. Das vom IFPRI-Institut weiterentwickelte Modell stelle die bisher bestverfügbare wissenschaftliche Basis für die Berechnung von iLUC-Faktoren dar. Zugleich haben die EU-Kommission wie auch Experten wiederholt darauf hingewiesen, dass iLUC-Faktoren als solche nicht berechnet, sondern lediglich auf Basis von Modellen abgeleitet werden können. Die EU-Kommission führte deshalb zur Begründung der iLUC-Faktoren das Vorsorgeprinzip an, um zu verhindern, dass die Biokraftstoffpolitik der EU schlimmstenfalls zu Urwaldrodungen in Drittstaaten wie Indonesien und Malaysia führt. Als Begründung für den hohen Treibhausgas-Maluswert bei Biodiesel wird unterstellt, dass auch Urwaldflächen in Torfgebieten gerodet werden und der damit verbundene Kohlenstoffabbau den iLUC-Wert maßgeblich erhöht.

Die UFOP kritisierte, dass die iLUC-Faktoren auf den an die Kommission übermittelten so genannten nationalen Aktionsplänen und den hiermit verbundenen Biokraftstoffbedarfsmengen (siehe UFOP-Bericht 2010/2011, S. 27) für die Zielerfüllung im Jahr 2020 beruhen. Der hiermit verbundene Biokraftstoffbedarf erfordert aber eine Anpassung der entsprechenden Kraftstoffnorm für Diesel, um den Beimischungsanteil für Biodiesel über B7 hinaus zu erhöhen. Auch die Verwendung von hydrierten Pflanzenölen (HVO) ist bisher im Wesentlichen auf das maximale anlagentechnische Potenzial von 2 Mio. t der Firma Neste Oil beschränkt. Angesichts der knappen Margen ist nach Auffassung der UFOP mit einer Erweiterung der HVO-Produktionskapazitäten nicht zu rechnen. Vor diesem Hintergrund stellte die UFOP fest, dass die vorgeschlagenen iLUC-Faktoren ohnehin

Grafik 5: Biodiesel – Rohstoffmix im Diesel



nicht den Rohstoffbedarf für die Zielerfüllung widerspiegeln und kritisierte grundsätzlich, dass die EU-Kommission bisher keine Kraftstoffstrategie unter Berücksichtigung der Biokraftstoffe auf den Weg gebracht hat.

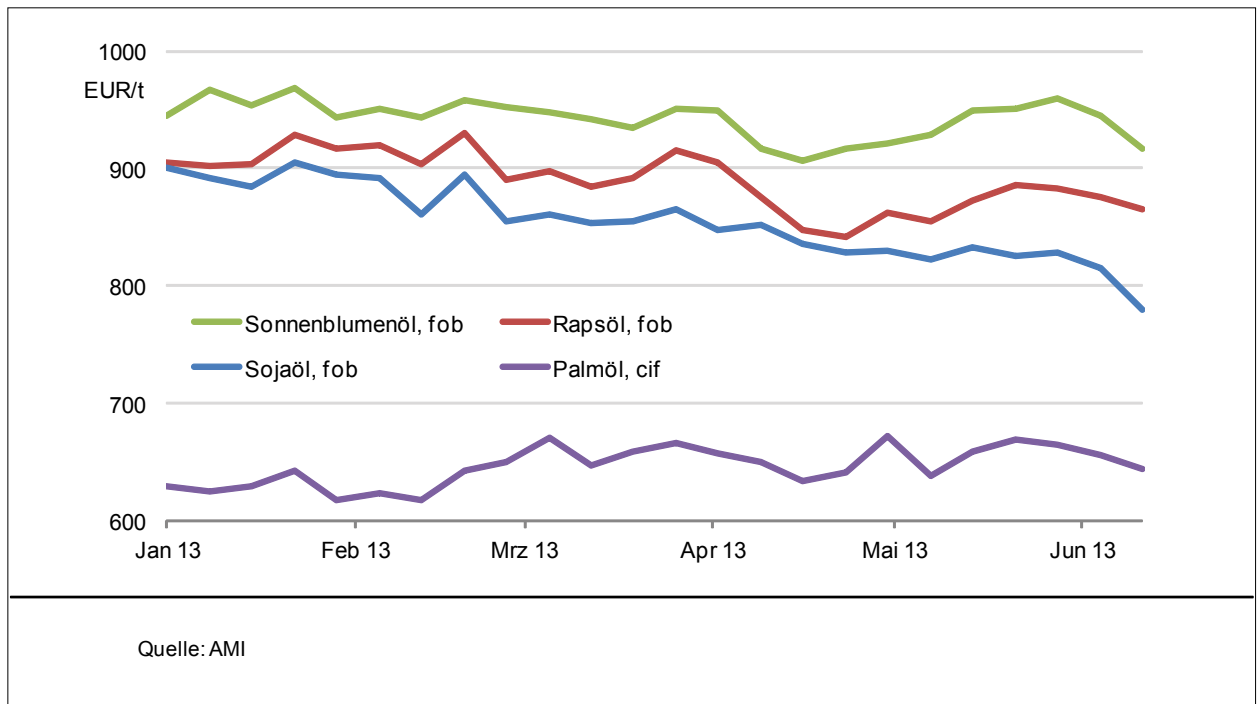
Kommission konzeptionslos

Die Vorschläge der EU-Kommission unterstreichen deren Konzeptionslosigkeit, die zukünftige Kraftstoffversorgung für eine nachhaltige Mobilität schrittweise und anteilig auf erneuerbare Kraftstoffe umzustellen. Auf der Strecke bleibt die Gleichbehandlung. Denn bei fossilen Kraftstoffen wird nicht nach der Quelle gefragt (zum Beispiel die Umweltzerstörungen infolge des Ölschieferabbaus in Kanada, die Umweltverschmutzung im Golf von Mexiko oder in anderen Erdöl fördernden Ländern in Osteuropa oder Afrika). Auch für fossile Energiequellen muss eine zu den Biokraftstoffen analoge Nachhaltigkeitszertifizierung geschaffen werden. Es ist geradezu naiv, zu glauben, dass Abfall- und Reststoffe die Lösung dieser ressourcen- und umweltpolitischen Aufgabe sind. Im Gegenteil: Die Mehrfachanrechnung von Biokraftstoffen aus Abfall- und Reststoffen führt umgekehrt zu einem im gleichen Maße steigenden physischen fossilen Kraftstoffbedarf. Gewinner dieser Vorschläge wäre ausgerechnet die Mineralölwirtschaft. Diese und andere Fragestellungen wurden in der von der UFOP beim Deutschen Biomasseforschungszentrum (DBFZ) beauftragten Analyse und [Kommentierung](#) der Kommissionsvorschläge aufgegriffen. Diese Kurzstudie wurde den zuständigen Mitgliedern des Europäischen Parlaments übermittelt und im Rahmen einer gesonderten Veranstaltung vorgestellt.

Überdies macht das Beispiel Frankreich deutlich, dass aus dubiosen Quellen Abfälle zu Biodiesel verarbeitet und doppelt auf die Quotenverpflichtung angerechnet werden. Bereits im Jahr 2011 reduzierte sich der Rapsölmethylesterbedarf als Ergebnis der Doppelanrechnung um ca. 700.000 t. Frankreich hat deshalb einen „Deckel“ in Höhe von 125.000 t für doppelt anrechnungsfähigen Biodiesel eingeführt. Dies forderte auch die UFOP für den deutschen Markt. Andernfalls sind durch den hohen monetären Anreiz „Umgehungstatbestände“ zu befürchten. Besonders chinesische Unternehmen treten als „Hersteller“ von gebrauchten Pflanzenölen auf dem Markt auf.

Die Technologien für die Produktion von Biokraftstoffen aus Stroh und anderen Reststoffen erfordern einen weitaus höheren Investitionsbedarf als die traditionelle Biokraftstoffproduktion. Entsprechend lang sind bei den aktuell geringen Margen die erforderlichen Abschreibungszeiten. Außerdem ist nicht auszuschließen, dass die EU-Kommission nicht auch bei diesen Biokraftstoffen die Rahmenbedingungen in wenigen Jahren ändert. Auch für Stroh und andere Reststoffe müssen Nachhaltigkeitskriterien angewendet werden. Dies forderte der UFOP-Vorsitzende, Wolfgang Vogel, in seinem Begleitschreiben für den Versand der DBFZ-Studie an die Mitglieder des Europäischen Parlaments. Als besonders bedenklich führte der UFOP-Vorsitzende darin weiter aus, dass die Kommission auch die inzwischen international eingeführten Zertifizierungssysteme und damit dieses Kontrollinstrument für den Nachweis der Biomasseherkunft für die Einhaltung der Treibhausgasanforderungen aufgeben würde. Die UFOP hat wiederholt öffentlichkeitswirksam gefordert, dass

Grafik 6: Preisentwicklung Pflanzenöle



die als Ergebnis der EU-Biokraftstoffpolitik entwickelte internationale Anforderungsplattform – „level-playing-field“ – im Sinne der Qualitätsverbesserung weiterentwickelt werden muss, um schließlich auch die Einführung von Sozialstandards gerade in Drittstaaten voranzutreiben. Die Implementierung dieser Zertifizierungssysteme sowie die Zulassung und Weiterqualifizierung der entsprechenden Kontrollstellen sind zudem eine Möglichkeit, die Anforderungen an eine zunehmend nachhaltig ausgerichtete Biomasseproduktion in Drittstaaten vor Ort mitzugestalten.

Die Entscheidung liegt beim Europäischen Parlament

Zuständig für die Berichterstattung ist der Umweltausschuss des Europäischen Parlaments (ENVI). Weitere anzuhörende Ausschüsse sind der Ausschuss für Internationalen Handel (INTA), Industrie, Forschung und Energie (ITRE), Transport und Tourismus (TRAN), Landwirtschaft und ländliche Entwicklung (AGRI).

Am 11. Juli 2013 hat der Umweltausschuss ein Kompromisspapier für die weiteren parlamentarischen Beratungen vorgelegt. Dieses umfasst folgende Kernpunkte:

- Deckelung von Biokraftstoffen der ersten Generation auf 5,5% des Gesamt-Endenergieverbrauchs im Jahr 2020,
- Einführung einer Mindestquote in Höhe von 2% für „fortgeschrittene“ Biokraftstoffe aus Abfall und Reststoffen (ohne gebrauchte pflanzliche Öle und tierische Fette), zweifache Anrechnung,
- Biokraftstoffe aus Abfallölen und tierischen Fetten können zweifach innerhalb der für Biokraftstoffe der ersten Generation vorgegebenen Quote von maximal 5,5% doppelt angerechnet werden,

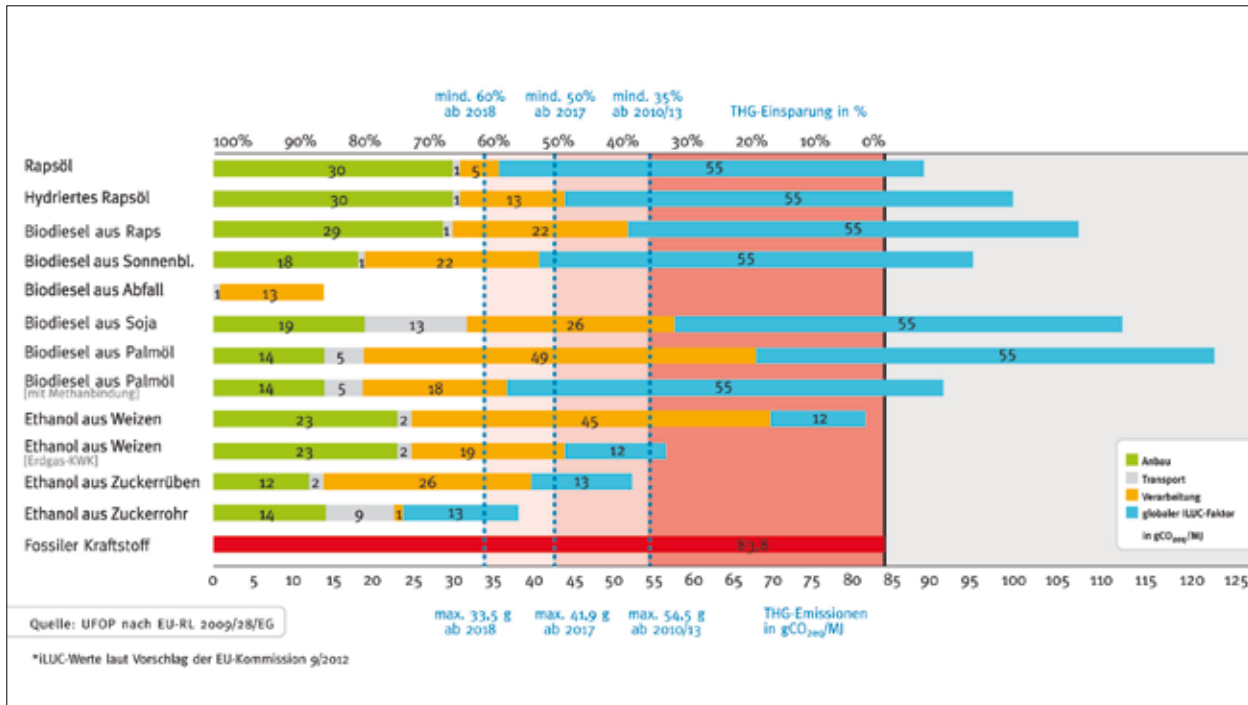
- Einführung einer Mindestquote von 2% für Strom aus erneuerbaren Quellen; der Schienenverkehr wird für die Erfüllung der Unterquote zweifach und die Elektromobilität im Pkw-Bereich (Straßenverkehr) vierfach angerechnet,
- Kraftstoffe aus Algen (autotroph), Bakterien und aus „Nicht-biomasse“ wie zum Beispiel Windkraft (Power to Gas) können vierfach angerechnet werden,
- Einführung von iLUC-Faktoren im Rahmen der Berichterstattung ab 2015 und ggf. ab 2020 für die Treibhausgasbilanzierung, Grundlage ist ein wissenschaftlicher Evaluierungsprozess.

Dem steht die Position des europäischen Landwirtschafts- und Genossenschaftsverbandes – Copa-Cogeca gegenüber:

- Mindestanteil Biokraftstoffe aus Ackerfrüchten: 8%,
- Schaffung einer Quote in Höhe von 2% für Biokraftstoffe der 2. Generation (einschließlich Abfälle),
- Streichung der Doppel- bzw. Vierfachanrechnung,
- Streichung der iLUC-Regelungen,
- Nachhaltigkeitskriterien müssen für alle Biokraftstoffe, auch aus Rest- und Abfallstoffen, eingeführt werden,
- für bestehende Produktionsanlagen muss eine unbefristete Bestandsklausel gelten,
- Neubewertung des Emissionswertes (Komparator) für fossile Kraftstoffe.

Die gesamte deutsche und europäische Biokraftstoffwirtschaft hat die Vorschläge des Umweltausschusses massiv kritisiert. Aus Sicht der UFOP würde die Umsetzung dieses Vorschlages den Ausstieg aus der Biokraftstoffproduktion ab 2020 bedeuten. Mit Blick auf dieses Zieljahr wird der Altanlagenchutz unzurei-

Grafik 7: Standard-THG-Emissionen für Biokraftstoffe + ILUC*



chend berücksichtigt. Ein Anreiz für Investitionen in die Herstellung von „fortschrittlichen Biokraftstoffen“ wird hiermit nicht geschaffen. Der Vorschlag signalisiert vielmehr den grundsätzlichen Ausstieg aus der Biokraftstoffpolitik im Mobilitätssektor. Diese Feststellung bestätigt auch das von der EU-Kommission im Frühjahr 2013 vorgelegte [Grünbuch](#) „Ein Rahmen für die Klima- und Energiepolitik bis 2030“. Biokraftstoffe spielen darin eine untergeordnete Rolle. Die Kommission misst Biokraftstoffen nach 2020 keine energie- und umweltpolitische Bedeutung in dem Gesamtkonzept der erneuerbaren Energien zu. Das Grünbuch unterstreicht somit, dass der Biokraftstoffsektor nicht als Zukunftssektor wahrgenommen wird. Hier besteht ein Handlungsvakuum, dem sich die UFOP in Kooperation mit weiteren Verbänden verstärkt zuwenden muss.

Wie geht es weiter?

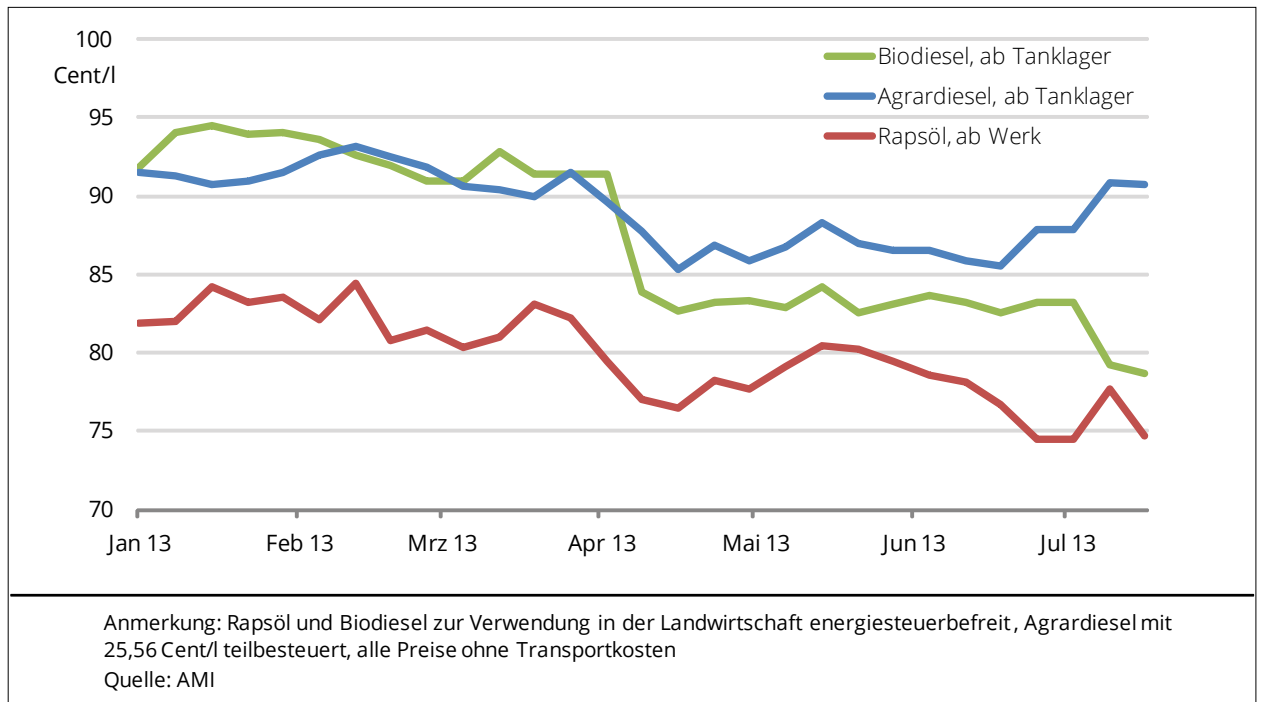
Es ist absehbar, dass das Europäische Parlament im Hinblick auf die zukünftige Ausgestaltung der förderpolitischen Rahmenbedingungen im Trilogverfahren mit seiner Beschlussfassung, voraussichtlich im November 2013, den Ausgang des Verfahrens richtungsweisend bestimmen wird. Die in Kooperation mit Copa-Cogeca durchgeführte Präsentation der von der UFOP und dem VDB geförderten Studie zum Thema „Bestimmungsgründe für das Niveau und die Volatilität von Agrarrohstoffpreisen auf internationalen Märkten – Implikationen für Welternährung und Politikgestaltung“ der Universität Gießen vor Mitgliedern des Europäischen Parlaments und der Fachpresse ist ein positives Beispiel für eine ausgewogene und effiziente Zusammenarbeit. Die UFOP wird überdies die gemeinsamen Aktivitäten mit der European Oilseed Alliance (EOA) weiter verstärken.

Mobilitäts- und Kraftstoffstrategie

Im Juni 2013 hat die Bundesregierung den vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) vorgelegten [Bericht für eine Mobilitäts- und Kraftstoffstrategie](#) angenommen. Damit endete ein ca. 15 Monate dauernder intensiver Dialogprozess mit Vertretern der Fahrzeug-, Mineralöl- und Biokraftstoffindustrie sowie Vertretern aus Wissenschaft, Forschung und Fachverbänden. In fünf Fachgesprächen, die wiederum zum Teil in Arbeitsgruppen unterteilt waren, wurden Fakten gesammelt bzgl. der Situation und der Rahmenbedingungen für Biokraftstoffe im Verkehr, der Bedeutung der Einsparziele im Verkehr sowie des erforderlichen Infrastrukturaufbaus für alternative Kraftstoffe. Diese Ergebnisse flossen wiederum in die Diskussion für Vorschläge zur Entwicklung von Mobilitätskonzepten und schließlich für die Schaffung der erforderlichen Rahmenbedingungen ein. In gesonderten Workshops wurden intensiv Fakten zum Thema fossile Kraftstoffe, biogene Kraftstoffe, Antriebe im Straßen- und Schienenverkehr sowie Schifffahrt und Luftverkehr zusammengetragen.

Die UFOP hat diesen ergebnis- bzw. technologieoffenen Dialog grundsätzlich begrüßt, weil erstmals über einen mehrmonatigen Zeitraum hinweg nahezu alle kritischen Fragen zur Verwendung von Biokraftstoffen in der Mobilität diskutiert werden konnten. Im Anhang des Berichtes sind die an der Erstellung der MKS beteiligten Institutionen aufgeführt. Die UFOP wertete das Ergebnis als eine umfassende Bestandsaufnahme im Sinne eines ersten Anfangs. Dies ist eine gute Basis für die weitere Konkretisierung und Ausgestaltung einer Strategie. Im Verlauf des Dialogprozesses wurde deutlich, dass ein finaler Bericht im Sinne einer

Grafik 8: Großhandelspreise ohne Mehrwertsteuer



abschließenden Empfehlung für die zukünftige Ausgestaltung einer Strategie nicht erreicht werden konnte. Das BMVBS hat deshalb wiederholt darauf hingewiesen, dass die Diskussion den Zeithorizont bis mindestens 2030 im Blick behalten muss und dass dieser Ansatz insgesamt als eine „lernende“ Strategie zu verstehen sei. Die UFOP erwartet daher, dass auf Basis dieser umfangreichen Faktensammlung die Diskussion zur Entwicklung einer bindenden Strategie zügig fortgeführt wird. Dieser Dialogprozess könnte grundsätzlich ein Ansatz sein, um eine analoge Diskussion auf europäischer Ebene anzustoßen.

Marktanreizprogramm für mehr Biokraftstoffeinsatz in der Land- und Forstwirtschaft

Die Land- und Forstwirtschaft ist seit Änderung des Energiesteuergesetzes im Jahr 2006 der einzige Sektor, der nach wie vor in Bezug auf den Biokraftstoffeinsatz voll steuerbegünstigt ist. Die Energiesteuerrichtlinie sieht ausdrücklich die Ermächtigung vor, Betriebe der Land- und Forstwirtschaft von einer Besteuerung von Biokraftstoffen auszunehmen. Dagegen ist seit dem 1. Januar 2013 die Steuerbegünstigung für die Verwendung von Biodiesel oder Pflanzenölkraftstoff für Pkw oder den Einsatz im Speditionsgewerbe ausgelaufen. Im Falle des Einsatzes als Reinkraftstoff müssen beide Biokraftstoffe mit dem Steuersatz in Höhe von 45,07 Cent/l versteuert werden. Zum 1. Januar 2013 wurde zugleich die Möglichkeit der Doppelanrechnung von Biokraftstoffen aus Abfallölen auf die Quotenverpflichtung eingeführt. Die Doppelanrechnung sowie der Marktdruck von nachhaltig zertifizierten Rohstoffen und Biokraftstoffen aus Drittstaaten sind an der rückläufigen Nachfrage und sinkenden Preisen bei Rapsöl abzulesen. Der von den Ölmühlen beklagte schleppende Absatz von Rapsöl und die bereits stattfindende

Steigerung der Exportmengen bestätigen den Marktüberhang bei Rapsöl. Sinkende Rapsöl- und damit Rapsölmethylesterpreise machen andererseits die Anwendung dieser Kraftstoffe in der Land- und Forstwirtschaft wieder attraktiv.

Vor diesem Hintergrund haben der Deutsche Bauernverband e.V. (DBV), der Bundesverband dezentraler Ölmühlen und Pflanzenöltechnik e.V. (BDOel), und die UFOP gemeinsam ein [Marktanreizprogramm](#) zur Förderung der Verwendung von Biokraftstoffen in der Landwirtschaft gefordert und hierzu einen Vorschlag vorgelegt. Ziel des Programms ist es, nicht nur in Schleppern mit einer bestehenden Freigabe für die Biodieselverwendung den Kraftstoffeinsatz zu ermöglichen, sondern angesichts der stetig steigenden emissionsrechtlichen Anforderungen auch den Marktzugang für Traktoren zu beschleunigen, die mit Pflanzenöl bzw. Biodiesel die höchsten abgasrechtlichen Anforderungen erfüllen. Schlepperhersteller wie zum Beispiel John Deere oder Motorenhersteller wie zum Beispiel die DEUTZ AG haben hier mittlerweile erfolgreiche Schritte unternommen. Moderne Schleppermotoren sind ebenfalls mit Common-Rail-Einspritzsystemen sowie Partikelfilter und mit Additiv (Harnstoff)-gestützten Abgasreinigungssystemen ausgestattet. Das Marktanreizprogramm sieht nach Vorstellungen der Verbände über einen Zeitraum von fünf Jahren einen Investitionszuschuss für den Erwerb von 10.000 Schleppern dieser neuen Generation vor. Zugleich soll die Agrardieselregelung so angepasst werden, dass die landwirtschaftlichen Betriebe die Biokraftstoffe sogleich energiesteuerfrei beziehen können und somit das bürokratische Erstattungsverfahren entfällt. Diese Maßnahme wäre somit zugleich eine Liquiditätshilfe für die Betriebe.

Tab. 7: DBV-Umfrage Landwirte

„Wo liegen für Sie die Hindernisse, reine Biokraftstoffe in Ihrem Betrieb einzusetzen?“				
	Landwirte			
	Total (n = 270)	Nord (n = 79)	Süd (n = 122)	Ost (n = 69)
Kraftstoffqualität nicht gesichert / Motorschäden befürchtet	38 %	36 %	41 %	26 %
Keine Freigabe für Traktoren und Maschinen	32 %	18 %	39 %	38 %
Kosten	23 %	20 %	26 %	14 %
Technisch nicht möglich / Maschine zu alt	12 %	22 %	5 %	15 %
Bürokratische Verfahren der Steuererstattung	7 %	7 %	7 %	7 %
Mehrfachnennungen; ungestützt; Filter: Interesse am Einsatz von Biokraftstoffen				
Quelle: DBV-Umfrage (Auszug), 06/2013				

„Wo liegen für Sie die Hindernisse, reine Biokraftstoffe in Ihrem Betrieb einzusetzen?“				
	Landwirte			
	Total (n = 270)	< 50 ha LF (n = 40)	50 – 99 ha LF (n = 86)	≥ 100 ha LF (n = 144)
Kraftstoffqualität nicht gesichert / Motorschäden befürchtet	38 %	44 %	33 %	37 %
Keine Freigabe für Traktoren und Maschinen	32 %	33 %	32 %	31 %
Kosten	23 %	12 %	28 %	28 %
Technisch nicht möglich / Maschine zu alt	12 %	18 %	7 %	11 %
Bürokratische Verfahren der Steuererstattung	7 %	5 %	9 %	7 %
Mehrfachnennungen; ungestützt; Filter: Interesse am Einsatz von Biokraftstoffen				
Quelle: DBV-Umfrage (Auszug), 06/2013				

Mehr als ein Drittel der Befragten Landwirte hat unabhängig von der Betriebsgröße Interesse am Einsatz von reinen Biokraftstoffen (Biodiesel oder Pflanzenöl)				
	Total (n = 849)	< 50 ha LF (n = 126)	50 – 99 ha LF (n = 261)	≥ 100 ha LF (n = 462)
Ja, setzte bereits reine Biokraftstoffe ein	2%	0%	3%	3%
Grundsätzlich ja, aber derzeit kein Einsatz	32%	31%	33%	32%
Nein, kein Interesse	66%	69%	64%	65%
Quelle: DBV-Umfrage (Auszug), 06/2013				

Aus Sicht der Verbände ist beachtlich, dass in der Land- und Forstwirtschaft immerhin ca. 1,8 Mrd. l Dieselkraftstoff eingesetzt werden. Wie aktuelle Vergleichsrechnungen (siehe Grafik 8) auf der Großhandelsstufe bestätigen, kann sich der Einsatz von Biodiesel oder Pflanzenölkraftstoff auch dann rechnen, wenn der Landwirt für Dieselkraftstoff die Rückvergütung in Anspruch nimmt. Um das Interesse an Biodiesel und Rapsöl zu steigern, hat die UFOP ihr Informationsangebot auf der Homepage unter dem Banner Biodieselpreise, Bioheizölpreise und Biokraftstoffstatistik erweitert. Wöchentlich werden jetzt die aktualisierten Preisvergleiche eingestellt.

Das grundsätzliche Interesse von Seiten der Landwirtschaft, Biodiesel oder Pflanzenölkraftstoff einzusetzen, bestätigte sich im Rahmen der Umfrage des DBV für das „Konjunkturbarometer“. Die Betriebe wurden ebenfalls hinsichtlich ihres Interesses an einem potenziellen Einsatz dieser Kraftstoffe befragt. Unabhängig von der Betriebsgröße haben im Schnitt mehr als 30% der Betriebe ein Interesse signalisiert. Zugleich wurden die Betriebe zu ihren Bedenken bei der Verwendung von Biodiesel und Pflanzenölkraftstoff befragt. Wie in Tab. 7 ausgewiesen, steht an oberster Stelle die Frage nach der Kraftstoffqualität. Genau an dieser Fragestellung wird die zukünftige Informationsarbeit der UFOP ansetzen, um die Kundenzufriedenheit sicherzustellen.

3.1 Öffentlichkeitsarbeit

EU-Informationsveranstaltungen

Die Bedeutung der europäischen Politik für die weitere Entwicklung des Biokraftstoffmarktes und damit auch für den Absatz von Raps als Rohstoff für die deutsche und europäische Biokraftstoffproduktion hat in den Jahren 2012 und 2013 für die UFOP-Arbeit ganz erheblich zugenommen. Aus diesem Grund wurden neben zahlreichen bilateralen Gesprächen mit Beamten und Abgeordneten in Brüssel auch mehrere Informationsveranstaltungen vor Ort durchgeführt. Am 14. November 2012 lud die UFOP gemeinsam mit dem Verband der Deutschen Biokraftstoffindustrie e. V. (VDB) und dem Verband der ölsaatenverarbeitenden Industrie in Deutschland e. V. (OVID) Mitglieder des Europäischen Parlaments sowie deren Mitarbeiter und weitere Multiplikatoren zu einer Informationsveranstaltung ein. Das Thema lautete „Biokraftstoffe vor dem Aus? – Konsequenzen der Vorschläge der EU-Kommission“. Im Mittelpunkt der von über 20 Teilnehmern besuchten Veranstaltung in der Vertretung des Freistaates Bayern bei der EU stand die Bewertung der Kommissionsvorschläge durch das Deutsche Biomasseforschungszentrum (DBFZ).



Informationsveranstaltung für Parlamentarier in Brüssel

Am 18. Juni 2013 wurden ebenfalls in Brüssel im Rahmen einer Pressekonferenz sowie einer Informationsveranstaltung für EU-Parlamentarier in Kooperation mit dem VDB und dem euro-

UNION ZUR FÖRDERUNG VON OEL- UND PROTEINPFLANZEN E.V.

UFOP „POLITIK AKTUELL“

BIOKRAFTSTOFF- UND RESSOURCENPOLITIK
NACHHALTIG AUF WACHSTUM AUSRICHTEN!

Forderungen der UFOP zur Bundestagswahl 2013

Biokraftstoffe

Mit der Erneuerbare-Energien- und der Kraftstoff-Qualitäts-Richtlinie hat die EU für alle Mitgliedsstaaten die Verpflichtung vorgegeben, ab 2020 einen Anteil erneuerbarer Energien im Transportsektor von mind. 10 % erfüllen zu müssen. Deutschland ist Vorbild und Antrieber für eine strategische Ausrichtung alternativer Kraftstoffe und Antriebe zur schrittweisen Entwicklung einer nachhaltigen Mobilität.

Deutschland hat als erstes EU-Mitgliedsland Nachhaltigkeitsanforderungen in das nationale Recht umgesetzt. Die Zertifizierungssysteme ISCC und REDcert wurden bereits 2010 durch die BLE anerkannt. Inzwischen hat die EU-Kommission 13 Zertifizierungssysteme zugelassen. Damit wurden in kurzer Zeit Anforderungen an eine nachhaltige Biomasseproduktion definiert, die auch in Drittstaaten eingehalten werden müssen, wenn Rohstoffe oder daraus hergestellte Biokraftstoffe aus diesen Herkünften in die EU eingeführt werden.

Dieser Weg eines international ausgerichteten Regulierungsrahmens („level-playing-field“) bereitet den Weg für die Umsetzung einer an umwelt- und sozialen Nachhaltigkeitskriterien ausrichtenden Produktion und Weiterverarbeitung von Biomasserohstoffen. Deshalb muss gerade jetzt die Einführung und Kontrolle der entsprechenden Zertifizierungssysteme evaluiert und stetig verbessert werden. Dadurch werden international ausgewogene Wettbewerbsbedingungen geschaffen, in deren Umfeld sich auch die europäische Biokraftstoffwirtschaft und die Rohstoffproduktion behaupten können. Andernfalls wird sich der Trend zur Verdrängung der europäischen Landwirtschaft und Biokraftstoffwirtschaft durch den stetig zunehmenden internationalen Mengen- und Preisdruck verstärken. Dies würde die

öffentliche Akzeptanz von Biokraftstoffen in Frage stellen. Ein Rückgang der heimischen Biokraftstoffproduktion gefährdet nicht nur die in den vergangenen Jahren aufgrund politischer Weichenstellungen getätigten Investitionen. Es droht auch der Verlust der wichtigsten heimischen Proteinquelle in der Nutztierfütterung: Rapeseextraktionsschrot bzw. Rapskuchen als Nebenprodukt der Rapsölherstellung!

Die UFOP fordert auf europäischer Ebene:

- 1. Die Weiterentwicklung der EU-Biokraftstoffpolitik auf Basis der vorhandenen Produktionskapazitäten und dem nachhaltig verfügbaren Rohstoffpotenzial.**
Die im Oktober 2012 veröffentlichten Vorschläge der EU-Kommission führen in die Sackgasse. Sie sind nicht geeignet. Investitionen in innovative Biokraftstoffe und Rohstoffgewinnungspfade für Biomasse anzustoßen und zeigen keine klare Perspektive für die Biokraftstoffproduktion nach 2020 auf.
- 2. Die Beendigung der Mehrfachanrechnung von Biokraftstoffen aus Abfall oder Reststoffen.**
In dem Maße, wie der Mengenanteil an mehrfach anrechenbaren Biokraftstoffen zunimmt, steigt der Bedarf an fossilem Kraftstoff. Die Mehrfachanrechnung steht damit den klima- und ressourcenschützpolitischen Zielen und damit einer nachhaltig ausgerichteten Mobilitätspolitik entgegen. Grundsätzlich müssen auch Abfälle den Nachweis einer „nachhaltigen Herkunft“ erbringen. Sie sind nicht per se „ILUC-frei“. Die absichtliche Erzeugung von Abfall durch die Schaffung künstlich hoher Abfallpreise muss unbedingt verhindert werden.

UFOP Politik Aktuell „Biokraftstoffe“

päischen Bauern- und Genossenschaftsverband (Copa-Cogeca) die Ergebnisse einer Studie von Prof. Dr. Michael Schmitz vom Institut für Agrarpolitik und Marktforschung der Justus-Liebig-Universität Gießen vorgestellt. Die Untersuchung beschäftigt sich unter anderem mit der Frage, ob der Rohstoffbedarf für die Produktion von Biokraftstoffen für Preisausschläge und Hunger in der Welt verantwortlich ist. Die Resonanz auf diese Veranstaltungen fiel erfreulich positiv aus und sorgte für eine Bereicherung der Diskussion rund um die teilweise falsch oder übertrieben bewerteten Effekte der weltweiten Biokraftstoffproduktion.

Politik-Information

Zu einem zentralen Instrument der Information von politischen Entscheidungsträgern hat sich das Medium „UFOP – Politik Aktuell“ entwickelt. Auf maximal zwei Seiten werden politisch relevante Themen der UFOP-Arbeit dargestellt. Im Bereich Biokraftstoff wurden im Berichtszeitraum vier Ausgaben zu den Themen indirekte Landnutzungsänderungen (iLUC), Biokraftstoffquotenhandel sowie zu den Forderungen der UFOP zur

Bundestagswahl 2013 (Biokraftstoffe und Eiweißpflanzen) veröffentlicht. Mailings an Bundestagsabgeordnete und der Einsatz dieser Informationen anlässlich der UFOP-Präsenz auf Bundesparteitagen der Bundestagsparteien sorgten dafür, dass Informationen, Argumentationen und Forderungen der UFOP die politischen Entscheider erreichten.


Bundesparteitage

Im Berichtszeitraum von Herbst/Winter 2012 bis Sommer 2013 beteiligte sich die UFOP an dem von der Agentur für Erneuerbare Energien (AEE) organisierten Gemeinschaftsstand der Erneuerbaren Energien auf mehreren Bundesparteitagen.

- CSU 19.–20. Oktober 2012 in München
- Bündnis 90/Die Grünen 16.–18. November 2012 in Hannover
- CDU 03.–05. Dezember 2012 in Hannover
- Bündnis 90/Die Grünen 26.–28. April 2013 in Berlin
- FDP 04.–05. Mai 2013 in Nürnberg

Übergeordnetes Ziel der AEE-Präsenz ist es, Politikern aller Parteien die umwelt- und ressourcenpolitischen Vorteile und die hierfür erforderlichen förderpolitischen Rahmenbedingungen für Erneuerbare Energien zu vermitteln. Für die UFOP bietet die Teilnahme nicht nur die Möglichkeit, die eigenen Positionen zu aktuellen, politisch relevanten Themen wie iLUC, Teller-Tank-Diskussion sowie zu steuerpolitischen Themen gezielt zu präsentieren, sondern erlaubt auch, mit den Politikern ausführlich zu diskutieren und Fragen zu beantworten.

Deutsches Biomasseforschungszentrum
gemeinnützige GmbH



**Erläuterung und Kommentierung
des Vorschlags der Europäischen
Kommission zur Anpassung
der EU-Biokraftstoffpolitik
vom 17. Oktober 2012**

**Vorschlag für eine Richtlinie zur Änderung der Richtlinien
98/70/EG (FQD) und 2009/28/EG (RED) - COM(2012) 595 final**

**Karin Naumann
Stefan Majer**

DBFZ Deutsches Biomasseforschungszentrum
gemeinnützige GmbH
Torgauer Straße 116
04347 Leipzig
Tel.: +49 (0)341 2434-112
Fax: +49 (0)341 2434-133
www.dbfz.de
info@dbfz.de

Datum: 06.02.2013

DBFZ erläutert und kommentiert EU-Kommissionsvorschläge



UFOP-Stand auf dem FDP-Bundesparteitag 2013

Fachseminar von UFOP und AGQM

Am 29. Oktober 2012 veranstaltete die UFOP in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Qualitätsmanagement Biodiesel e.V. (AGQM) ein Fachseminar im Haus der Land- und Ernährungswirtschaft in Berlin, bei dem erste Ergebnisse einer Studie zur Bewertung der Kommissionsvorschläge zu iLUC von Experten des DBFZ vorgestellt wurden.

Die UFOP hatte das DBFZ mit einer Erläuterung und Bewertung der Überlegungen der Generaldirektion Klimapolitik der EU-Kommission zur Einführung so genannter iLUC-Faktoren beauftragt. Ziel des Seminars war es, aus dem Teilnehmerkreis heraus weitere Anregungen und Vorschläge für die Erstellung der Endfassung des Gutachtens zu erhalten, dessen Veröffentlichung im Frühjahr 2013 erfolgte.

1. BBE/UFOP-Fachseminar „Nachhaltigkeit von Biokraftstoffen“

Die Ende 2012 in Kraft getretene Änderungsverordnung zur Biokraftstoffquote (36. BImSchV) und zur Biokraftstoff-Nach-



UFOP-Vorsitzender Wolfgang Vogel auf dem Kongress „Kraftstoffe der Zukunft“

haltigkeitsverordnung ([Biokraft-NachV](#)) standen im Mittelpunkt eines Seminars, zu dem der Bundesverband BioEnergie e.V. (BBE) und die UFOP am 14. März 2013 in Berlin die betroffenen Wirtschaftsvertreter eingeladen hatten. Vorträge zur Umsetzung der neuen rechtlichen Anforderungen, Erfahrungen und Probleme bei der Zertifizierung sowie der Handlungsbedarf zur Treibhausgaskalkulation bei Biokraftstoffen gaben den Diskussionsrahmen vor. Mit über 90 Teilnehmern übertraf die Zahl der Interessenten deutlich die Erwartungen der Veranstalter. Nach Ansicht von BBE und UFOP unterstrich die gute Resonanz den hohen Informations- und Beratungsbedarf, aber auch die Unsicherheit der Branche hinsichtlich der betrieblichen Umsetzung der neuen Regelungen der 36. BImSchV.

10. BBE/UFOP-Fachkongress „Kraftstoffe der Zukunft“

Zur Jubiläumsausgabe des alljährlichen internationalen Fachkongresses „Kraftstoffe der Zukunft“ versammelten sich auf Einladung des Bundesverbands BioEnergie e.V. (BBE) und der UFOP am 21. und 22. Januar 2013 in Berlin erneut 500 Teilnehmer aus über 20 Nationen. Die Teilnehmer informierten sich und diskutierten über aktuelle Branchenentwicklungen sowie Erfahrungen mit der Umsetzung von Nachhaltigkeitsstandards. Wiederholt im Mittelpunkt der Vorträge standen die Vorschläge der EU-Kommission zur Biokraftstoffpolitik und deren Konsequenzen. Die Einbindung dieser Leitveranstaltung in die Internationale Grüne Woche und die in ihrem Rahmen stattfindende Fachschau für Bioenergie und Nachwachsende Rohstoffe „nature.tec“ bewährte sich auch 2013 und gab den Teilnehmern so erneut die Gelegenheit, neben dem eigentlichen Kongressprogramm auch einen Bioenergie-Branchenabend auf der Messe zu besuchen.

Im Rahmen der traditionell den Kongress begleitenden Pressekonferenz präsentierten der UFOP-Vorsitzende Wolfgang Vogel und der BBE-Vorsitzende Helmut Lamp der Fachpresse die Posi-



UFOP-Dialogforum 2012

tionen und Forderungen der Verbände zur zukünftigen Ausgestaltung der europäischen Förderpolitik bei Biokraftstoffen.

UFOP-Dialogforum

Anlässlich der Mitgliederversammlung der UFOP fand am 3. Dezember 2012 in Berlin ein mit rund 100 Teilnehmern sehr gut besuchtes öffentliches Dialogforum statt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung „Biokraftstoffe aus Raps – Spielball der Politik?“ standen die aktuellen Vorschläge zur Änderung der EU-Biokraftstoffpolitik. Das Podium war mit Prof. Dr. Gernot Klepper vom Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel, Detlev Evers, Präsident des Verbandes der Deutschen Biokraftstoffindustrie e.V. (VDB), Heinrich Kemper, UFOP-Vorstandsmitglied und Rapszeuger, Dr. Stephan Schleissing, Geschäftsführer des Instituts Technik-Theologie-Naturwissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität München, und Prof. Dr. Harald von Witzke, Humboldt-Universität zu Berlin, fachlich ausgesprochen breit besetzt. Es wurde deutlich, dass die Branche zwingend verlässliche politische Rahmenbedingungen benötigt. Sollten Biokraftstoffe in Europa pauschal mit einem zusätzlichen Treibhausgas-Malus versehen werden, würde man Biodiesel aus Raps de facto vom Markt ausschließen. Die im Vertrauen auf die politisch gewollten und erklärten Erneuerbare-Energien-Ziele im Verkehrssektor getätigten Investitionen in Milliardenhöhe würden damit leichtfertig aufs Spiel gesetzt.

RapsPower auf der Rennstrecke und in den Medien

Seit über einem Jahrzehnt geht der prominente Musiker Smudo bereits seiner Leidenschaft für den Rennsport nach und genauso lange setzt er dabei auf eine Kooperation mit der UFOP und den Einsatz von Rapskraftstoffen. Das jüngste Kapitel ihrer gemeinsamen Rennsportgeschichte schlugen Smudo, sein Four-Motors-Rennteam und die UFOP am Pfingstwochenende 2013 mit dem Start vor mehr als 200.000 Rennsportfans beim



UFOP-Vorsitzender Wolfgang Vogel und Geschäftsführer Stephan Arens mit Smudo und seinem Team Four Motors auf dem Potsdamer Platz in Berlin

internationalen ADAC-24h-Rennen auf. Im Tank des von Fans „BioRocco“ getauften VW Scirocco, der auch als Bioconcept-Car bekannt ist, befand sich mit „Diesel regenerativ“ ein 100%iger Rapskraftstoff. Neben einem Anteil von 7% klassischem Biodiesel (RME) besteht dieser Kraftstoff aus hydriertem Rapsöl (HVO), das unter dem Markennamen NExBTL vom finnischen Unternehmen Neste Oil produziert und vermarktet wird. Der Einsatz von rapsölbasierten Kraftstoffen beschränkt sich im Jahr 2013 jedoch nicht nur auf den beim 24h-Rennen verwendeten Mix. Zusätzlich wurde in einem Kraftstoffforschungsprojekt ein so genannter Rmax-Biokraftstoff intensiven Prüfstandsversuchen unterzogen. Bei diesem Rmax-Gemisch ist der Anteil von klassischem Biodiesel (RME) praktisch ebenso hoch wie der von Rapsöl-HVO. Das Besondere an diesem Rmax-Gemisch ist seine weitestgehende DIN-Konformität. Es übertrifft alle Parameter der Dieselnorm DIN EN 590. Nur die im normalen Diesel vorgeschriebene Grenze von maximal 7% Biodieselanteil wird bewusst überschritten, um zu demonstrieren, wie groß das technische Potenzial eines solchen Biokraftstoffs ist.

Den Einsatz von Rapskraftstoff im Rahmen des 24h-Rennens nutzte die UFOP nicht nur zur Demonstration der Leistungsfähigkeit moderner Biokraftstoffe, sondern auch, um auf die wichtigen Probleme bei der zukünftigen Ausgestaltung der förderpolitischen Rahmenbedingungen hinzuweisen. Aus diesem Grund lud die UFOP gezielt Politiker und weitere Entscheider aus dem Bereich des Biokraftstoffabsatzmarktes ein, um die Positionen und Forderungen des Verbands vorzustellen und zu diskutieren.

Internationale Grüne Woche Berlin 2013

Die UFOP präsentierte vom 18. bis 27. Januar 2013 auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin ein umfangreiches Programm rund um das Thema Raps. Mit zwei Messeständen im ErlebnisBauernhof und der Fachschau „nature.tec“ sowie

mehreren begleitenden Veranstaltungen wurde ein umfangreiches Informationsangebot sowohl für Endverbraucher als auch insbesondere für Fachbesucher und Politiker realisiert. Anders als in den Vorjahren war die Präsentation im „ErlebnisBauernhof“ in Halle 3.2 nicht auf das Thema Raps spezialisiert. Aufgrund der Wahl von Raps als Schwerpunkt pflanze der Halle wurde ein Standkonzept umgesetzt, das den Besuchern Raps als „360-Grad-Kultur“ vorstellte, deren Öl- und Eiweißanteil zu 100% für Teller, Trog und Tank Verwendung findet.

Neben diesem Messeauftritt beteiligte sich die UFOP mit weiteren Biokraftstoffverbänden in der Halle der Fachschau für Bioenergie und Nachwachsende Rohstoffe, „nature.tec“. Hier stand die Ansprache der Politik im Vordergrund. Die wenige Wochen zuvor von der EU-Kommission vorgelegten Vorschläge im Zusammenhang mit dem Thema iLUC und der ab 2020 auslaufenden Förderung von Biokraftstoffen aus Agrarrohstoffen wie Raps und Getreide standen im Mittelpunkt der Gespräche.

An beiden Messeständen konnte die UFOP eine überaus große Zahl Politiker begrüßen. Den Auftakt machten Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner und Klaus Wowereit, Regierender Bürgermeister Berlins, bei ihrem Eröffnungsrundgang. Neben SPD-Kanzlerkandidat Peer Steinbrück, Entwicklungsminister Dirk Niebel, der Spitzenkandidatin von Bündnis 90/Die Grünen und stellvertretenden Bundestagspräsidentin Katrin Göring-Eckardt, dem FDP-Fraktionschef Rainer Brüderle, der Fraktionsvorsitzenden von Bündnis 90/Die Grünen Renate Künast und dem Fraktionsvorsitzenden der LINKEN Gregor Gysi konnten auch der Ernährungsausschuss des Deutschen Bundestages, die Arbeitsgruppe Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz der CDU/CSU-Bundestagsfraktion sowie zahlreiche weitere Landtags- und Bundestagsabgeordnete von den Verantwortlichen der UFOP begrüßt werden.



Biokraftstoffgemeinschaftsstand auf der nature.tec 2013

Erweitertes Marktbericht-Angebot der UFOP sowie weitere Informationsmedien

Zu den wichtigsten Elementen der UFOP-Öffentlichkeitsarbeit im Bereich Biokraftstoffe und Ölsaaten gehören seit Jahren die monatlich erscheinenden Online-Veröffentlichungen der „UFOP-Marktinformation Ölsaaten und Biokraftstoffe“ sowie die wöchentliche Markt- und Preisberichterstattung zu Biodiesel sowie Ölsaaten-, Pflanzenöl- und Ölschrotpreisen. Diese Informationen wurden 2013 nicht nur optisch an das aktuelle Corporate Design des Verbands angepasst, sondern zusätzlich deutlich erweitert. So werden nunmehr auch Bioheizölpreise sowie englische Versionen der Marktinformation veröffentlicht. Als weiteren Service bietet die UFOP die wöchentliche „Grafik der Woche“ in deutscher und englischer Fassung als Download für Redaktionen an.

Im Berichtszeitraum wurden zusätzlich mehrere Online- und Printveröffentlichungen realisiert, welche die Expertise der UFOP im Themenkomplex Raps/Biokraftstoff unterstreichen und einen wichtigen Beitrag im Rahmen der intensiven Diskussion rund um die Zukunft der rapsbasierten Biokraftstoffe geleistet haben dürften:

- UFOP-Tankstellenstudie Juni 2013
- UFOP-Broschüre: Raps – die „Leit(d)“-Kultur!?
- Sonderdruck Biodiesel 2011/2012
- Politik Aktuell-Serie
- EU-Biokraftstoffpolitik – DBFZ erläutert und kommentiert EU-Kommissionsvorschläge

UNION ZUR FÖRDERUNG VON ÖL- UND PROTEINPFLANZEN E.V.

ufop

UFOP - Marktinformation Ölsaaten und Biokraftstoffe

Inhalt

ERZEUGERPREISE
GROSSHANDELSPREISE 2

Raps
Rapsöl, Palmöl
Rapschrot
Presskuchen
Kaltgepresstes Rapsöl

KRAFTSTOFFE 3

Großhandelspreise
Tankstellenpreise
Verwendungsstatistik

SCHLAGLICHTER 4ff.

Preistendenzen

Mittelwerte	27. KW	Vorwoch	Teil- denz
Erzeugerpreise in EUR/t			
Raps	432,31	437,57	↘
Großhandelspreise in EUR/t			
Raps	437,00	442,00	↘
Rapsöl	785,00	788,00	↘
Rapschrot	230,00	234,00	↘
Rapspresskuchen	327,44	320,68	↗
Palm-Rapskern	400,75	398,25	↗
Großhandelspreise in cdt. netto			
Biodiesel	128,21	127,61	↗
Rapsölkrabstoff*	166,57	166,68	↘
Verbraucherpreise in cdt. inkl. MwSt.			
Bioheizöl	90,37	90,14	↗
Diesel	141,01	138,70	↗
Terminmarktkurse in US\$/barrel			
Bahöl, Nymex	101,24	95,50	↗

* = Vormonatvergleich

Märkte und Schlagzeilen

Ölsaaten

- Rapspreise am Kassamarkt schwach, Erzeuger gehen Kontrakte ex Ernte ein
- Weiterhin großer Preisabstand zwischen den beiden Ernten
- In USA zeichnet sich, trotz Aussaatverzögerung, Rekorderte an Sojabohnen ab
- Feldbestandsentwicklung positiv, Ernteverzögerung in Norddeutschland, erste Lieferungen aus Rumänien und der Ukraine

Ölschrote und Presskuchen

- Rapschrotpreise gehen zurück, vordere Ware mit hohen Prämien
- Sojaschrot bleibt knapp, Preise kommen nur langsam runter
- Presskuchen gesucht, Preise können sich behaupten

Pflanzenöle

- Schwäche der Pflanzenölpreise hält an
- Vermarktung konzentriert sich auf vordere Liefertermine, Sojaöl ohne Kaufinteresse
- Vordere Ware sehr knapp und mit sehr hohen Aufgeldern

Biokraftstoffe

- Margen für Biodiesel gering, Biodiesel leicht fester
- Biodieselnachfrage, besonders nach B100, rückläufig

Grafik der Woche

Rapsölverkäufe dt. Ölmöhlen

Quelle: BLE, AMI

Ausgabe der UFOP-Marktinformation



Auswahl von Online-/Printmedien

Kontinuierliche Pressearbeit

Die klassische Pressearbeit stellte auch im zurückliegenden Berichtszeitraum ein Kernelement der UFOP-Öffentlichkeitsarbeit dar. Über 30 Pressemeldungen wurden zu den relevanten Teilaspekten der Biodiesel- bzw. Biokraftstoffthematik veröffentlicht. Dabei zählten die Bereitstellung von Informationen und die Formulierung von Positionen und Forderungen im Zusammenhang mit der Biodieselgesetzgebung sowie der Nachhaltigkeitsthematik zu den wichtigsten Inhalten der Pressearbeit. Die Meldungen können unter [hier](#) abgerufen werden.

Eine Übersicht über die wichtigsten Pressemeldungen zum Thema Biodiesel & Co. (Zeitraum: August 2012 bis Juli 2013):

17.07.2013

Biokraftstoffe für die Landwirtschaft interessanter

Im Sinne der Schließung regionaler Kreisläufe ist die Verwendung von Pflanzenöl und Biodiesel in der Land- und Forstwirtschaft naheliegend. Beide Kraftstoffe sind nach wie vor voll steuerbegünstigt.

11.07.2013

Umweltausschuss beschließt Niedergang der europäischen Biokraftstoffproduktion

Der heute im Umweltausschuss des Europäischen Parlamentes erzielte Kompromiss gefährdet nach Ansicht der UFOP ernsthaft die Perspektive der deutschen und europäischen Biodieselproduktion.

10.07.2013

UFOP-Tankstellenstudie: Rohstoffvielfalt im Biodieselan- teil nimmt zu

Mit 53 % Rohstoffanteil ist Rapsöl nach wie vor die bedeutendste Rohstoffquelle für die Produktion von Biodiesel in Deutschland, gefolgt von Palmöl mit 25 %, Kokos- und Sojaöl mit jeweils 11 %. Dies ist das Ergebnis der von der UFOP vorgelegten Studie.

04.07.2013

Zertifizierung sichert Nachhaltigkeit von Biokraftstoffen

Die UFOP weist anlässlich der von Greenpeace veröffentlichten Tankstellen-Untersuchung darauf hin, dass die Biokraftstoffpolitik der Europäischen Union der bisher effizienteste Treiber ist, um internationalen Mindeststandards an eine Nachhaltigkeitszertifizierung für Biomasserohstoffe durchzusetzen.

21.06.2013

Indonesien verbrennt das Image von nachhaltig zertifiziertem Biodiesel

Ungeachtet der inzwischen auch im Zusammenhang mit der Biokraftstoffpolitik der Europäischen Union weltweit geführten Diskussion über indirekte Landnutzungsänderungen bleibt die indonesische Regierung untätig gegenüber den aktuell stattfindenden regenwaldzerstörenden Brandrodungen.

19.06.2013

Mobilitätsstrategie der Bundesregierung – der Anfang ist gemacht

Als eine umfassende Bestandsaufnahme für die weitere Konkretisierung einer ausgewogenen Mobilitäts- und Kraftstoffstrategie wertet die UFOP den heute auf der Ergebniskonferenz des

BMVBS vorgestellten Bericht.

29.05.2013

EU verhängt Antidumpingzölle auf Biodieselimporte aus Argentinien und Indonesien

Angehts eines in der Europäischen Union durch Margendruck und Insolvenzen überaus angespannten Biodieselmärktes begrüßt die UFOP die Entscheidung der EU-Kommission, Antidumpingzölle auf Biodieselimporte aus Argentinien und Indonesien zu verhängen.

21.05.2013

In der Grünen Hölle ging es heiß her

Als eines von insgesamt 173 Fahrzeugen startete das von der UFOP geförderte Bioconcept-Car des Reutlinger Rennteams „Four Motors“ am Pfingstsonntag vor mehr als 210.000 Besuchern beim ADAC-24h-Rennen auf der Nordschleife des Nürburgrings.

16.05.2013

Finkbeiner-Studie widerlegt IFPRI und iLUC-Faktoren

Die UFOP begrüßt die in dieser Woche von Prof. Dr. Matthias Finkbeiner, Technische Universität Berlin, vorgestellten Studienergebnisse über die wissenschaftliche Belastbarkeit von indirekten Landnutzungseffekten – iLUC-Faktoren – in Ökobilanzen außerordentlich.

03.05.2013

Kraftstoffqualitätsverbesserung von Biodiesel durch Absenkung der Siedekurve mittels Metathese

Mit dem Ziel einer besseren Motorverträglichkeit konnte in einem von der UFOP geförderten Forschungsverbundvorhaben nachgewiesen werden, dass mittels Metathese die Qualität von Biodiesel erheblich verbessert werden kann.

23.04.2013

Smudo mit RapsPower auf dem Potsdamer Platz und Nürburgring

Der bekannte Musiker und Rennfahrer Smudo präsentierte vor dem ADAC-24h-Rennen Team und Technik seines Bioconcept-Cars auf dem Potsdamer Platz in Berlin.

15.03.2013

Ergebnisse aus dem 1. BBE/UFOP-Fachseminar „Nachhaltigkeit von Biokraftstoffen“

1. BBE/UFOP-Fachseminar „Nachhaltigkeit von Biokraftstoffen“ offenbart Verunsicherung der Biokraftstoffbranche bezüglich der Umsetzung der Biokraftstoff-Nachhaltigkeitsverordnung und der 36. BImSchV.

08.03.2013

Altanlagenregelung läuft aus – Zertifizierungssysteme und Kontrollstellen vor der Bewährungsprobe

Die UFOP erinnert daran, dass die Treibhausgasminderungsanforderung von Biodiesel aus Soja- oder Palmöl entsprechend den Standardwerten der Erneuerbare-Energien-Richtlinie, im Gegensatz zu Biodiesel aus Raps nicht erfüllt wird.

01.03.2013

Doppelanrechnung schlägt auf Biodieselabsatz durch

Der Absatz von Biodiesel ist im Kalenderjahr 2012 erneut um 2,8% auf insgesamt 2,34 Mio. t gesunken. Damit setzte sich der aus Sicht der Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen e. V. (UFOP) besorgniserregende Negativtrend weiter fort.

22.02.2013

iLUC-Faktoren ablehnen! – UFOP-Vorsitzender Vogel appelliert an die Bundesregierung

Der Vorsitzende der UFOP appelliert an die Bundesminister Aigner, Rösler und Altmaier, die Einführung von iLUC-Faktoren grundsätzlich abzulehnen.

19.02.2013

EU-Biokraftstoffpolitik – DBFZ erläutert und kommentiert EU-Kommissionsvorschläge

Das DBFZ hat im Auftrag der UFOP die Vorschläge der EU-Kommission zur Änderung der Erneuerbare-Energien-Richtlinie und der Kraftstoffqualitätsrichtlinie in einem Fachbeitrag erläutert und die wichtigsten Eckpunkte kommentiert.

30.01.2013

Neue UFOP-Broschüre: Raps – die „Leit(d)“-Kultur!?

Die Diskussionen um Tank oder/und Teller sowie indirekte Landnutzungsänderungen bewegen nicht nur die Biokraftstoffbranche, Politik und Umweltschutzverbände, sondern zunehmend auch die Öffentlichkeit.

21.01.2013

BBE/UFOP: Kritik an den EU-Kommissionsvorschlägen zur Biokraftstoffpolitik

Die Biokraftstoffbranche plädiert für die Beibehaltung der bisherigen Biokraftstoffstrategie und lehnt die Vorschläge der EU-Kommission zur Minderung des Risikos indirekter Landnutzungsänderungen ab.

17.12.2012

Bundesrat bestätigt Bedenken der UFOP zu den Kommissionsvorschlägen zur Biokraftstoffpolitik

Die UFOP begrüßt die heute im Bundesrat verabschiedete Stellungnahme zu den Vorschlägen der EU-Kommission zur Änderung der Kraftstoffqualitäts- und Erneuerbare-Energien-Richtlinie.

04.12.2012

UFOP-Dialogforum diskutiert zukünftige Rahmenbedingungen für Biokraftstoffpolitik

Anlässlich der Mitgliederversammlung der UFOP fand in Berlin ein mit rund 100 Teilnehmern sehr gut besuchtes öffentliches Dialogforum statt.

15.11.2012

UFOP erwartet erhebliche Marktverwerfungen durch iLUC-Faktoren

Die Einführung von iLUC-Faktoren werde ganze Produktions- und Handelsströme umlenken und zugleich zu einer Abschaffung der international geschaffenen Nachhaltigkeitszertifizierung führen.

13.11.2012

UFOP fordert Verlässlichkeit in der Biokraftstoffpolitik

Anlässlich der EuroTier forderte der Vorsitzende der Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen e. V. (UFOP), Dr. Klaus Kliem, langfristig verlässliche Rahmenbedingungen für Biokraftstoffe. Diese seien die entscheidende Voraussetzung dafür, dass in diesen Sektor investiert und Anlagen nicht nur abgeschrieben werden.

17.10.2012

Biokraftstoffe – Kommissionsvorschläge enttäuschen

Enttäuscht zeigt sich der Vorsitzende der UFOP, Dr. Klaus Kliem, bezüglich der Vorschläge der Kommission zur Änderung der Erneuerbare-Energien- und der Kraftstoffqualitätsrichtlinie.

16.10.2012

UFOP/AGQM-Fachseminar am 29. Oktober 2012

Die UFOP hat das Deutsche Biomasseforschungszentrum gemeinnützige GmbH (DBFZ) mit einer Erläuterung und Bewertung der Überlegungen der Generaldirektion „Klimapolitik“ der EU-Kommission zur Einführung so genannter iLUC-Faktoren beauftragt.

12.10.2012

Umstellung auf Übergangsware erhöht Biodieselpreis

Nach Angaben des Agrarmarktinformationsdienstes, AMI, wird seit dem 1. Oktober 2012 so genannte Übergangsware von den Biodieselherstellern angeboten.

05.10.2012

EU darf Energiewende durch Einführung von iLUC-Aufschlägen nicht zunichte machen

Auf Initiative des Bundesverbandes BioEnergie e. V. (BBE) haben zahlreiche Verbände und Organisationen eine gemeinsame Erklärung gegen den EU-Vorschlag zur Einführung so genannter iLUC-Faktoren veröffentlicht.

21.09.2012

Biokraftstoffbericht der Bundesregierung ist nachbesserungsbedürftig

Zu diesem Ergebnis kommt die UFOP nach Auswertung des Berichtes. Dem Bericht zufolge wurden erhebliche Biodieselmengen aus dem Jahr 2010 im Wege der Nachversteuerung auf das Quotenjahr 2011 angerechnet und werden als eine Ursache für den Rückgang der inländischen Biodieselnachfrage angeführt.

19.09.2012

Fachseminar zur Neuausrichtung der EU-Förderpolitik bei Biokraftstoffen und zu aktuellen ordnungsrechtlichen Fragen

Vorschläge der Generaldirektion „Klimapolitik“ zur Änderung der EE-Richtlinie sowie der Kraftstoffqualitätsrichtlinie stellen die Biokraftstoffbranche vor richtungsweisende Herausforderungen.

12.09.2012

EU-Kommission stellt Verlässlichkeit der Biokraftstoffpolitik in Frage

Die Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen e. V. (UFOP) sieht in den bekannt gewordenen Vorschlägen der Generaldirektion (GD) „Klimapolitik“ der EU-Kommission eine völlige Abkehr von einer verlässlichen, zukunftsorientierten Klima- und Biokraftstoffpolitik.

12.09.2012

Rapper am Steuer und Raps im Tank

Seit zehn Jahren gehen Musiker und Rennfahrer Smudo und sein Four-Motors-Team bereits mit ihren verschiedenen Bioconcept-Cars an den Start – dabei sorgt immer RapsPower für den nachhaltigen Antrieb.

06.09.2012

UFOP begrüßt Einleitung des Antidumpingverfahrens gegen Argentinien und Indonesien

Auf Antrag des European Biodiesel Boards (EBB) wurde das Beweisverfahren zur Eröffnung des Antidumpingverfahrens gegen Biodieselimporte aus Argentinien und Indonesien im zuständigen Beratenden Ausschuss der Kommission positiv beschieden.

31.08.2012

UFOP begrüßt Initiative der BLE zur Intensivierung der europäischen Zusammenarbeit

Die UFOP verfolgt mit Sorge die unterschiedliche Verwaltungspraxis bei der Umsetzung der Erneuerbare-Energien-Richtlinie in nationales Recht.

24.08.2012

UFOP zweifelt wissenschaftliche Qualität der Treibhausgasstudie der Universität Jena an

Experten der UFOP zweifeln die wissenschaftliche Qualität der in der Reihe „Jena Economic Research Papers“ veröffentlichten Studie „Uncertainties about the GHG Emissions Saving of Rape-seed Biodiesel“ an. Es zeige sich einmal mehr, so der Verband, dass Studien ohne eine neutrale Prüfung durch Experten nicht veröffentlicht werden sollten.

4. UFOP-Fachbeirat

Der UFOP-Fachbeirat unter Vorsitz von Prof. Dr. Wolfgang Friedt, Universität Gießen, fungiert als direktes Beratungsgremium des Vorstands. Er ist maßgeblich verantwortlich für die Zusammenführung der Projektaktivitäten der UFOP und die Koordinierung und Begleitung der Fachkommissionsarbeit.

Über den Fachbeirat hinaus gehören dem Beirat der UFOP Vertreter aus Verbänden, Wissenschaft, Praxis und Ministerien an, um eine möglichst breite Repräsentanz sicherzustellen.

Der UFOP-Fachbeirat hat sich im Berichtszeitraum am 13. Mai 2013 intensiv mit aktuellen Herausforderungen und möglichen Lösungsansätzen in folgenden Themenbereichen beschäftigt:

- Produktionsmanagement Öl- und Eiweißpflanzen einschließlich Sortenprüfwesen
- Biokraftstoffe und nachwachsende Rohstoffe
- Tierernährung
- Rapspeiseöl und Humanernährung

Produktionsmanagement Öl- und Eiweißpflanzen einschließlich Sortenprüfwesen

a) Eiweißpflanzen

Für die Besserstellung von Eiweißpflanzen/Leguminosen ist nach Auffassung der Fachbeiratsmitglieder eine durchdachte Strategie mit klaren Prioritäten notwendig. Die Debatte um den Eiweißpflanzenanbau könnte nochmals Fahrt aufnehmen, wenn im Zuge der GAP nach 2013 die Frage der Umverteilung von Geldern aus der ersten in die zweite Säule diskutiert wird. Hieraus könnten sich Chancen für einen Ansatz „Pro Leguminosen“ ergeben.

Aus dem Blickwinkel der Humanernährung ist auf die hohe Relevanz von Leguminosen hinzuweisen. Aus gesundheitlichen Gründen sind eine Verringerung des Fleischverzehr sowie eine Erhöhung der Aufnahme von pflanzlichen Proteinen in Mitteleuropa angezeigt. Offen ist noch, ob sich die UFOP künftig auch mit Speiseleguminosen befassen soll, da bisher von den UFOP-Züchtermitgliedern lediglich Futterleguminosen züchterisch bearbeitet werden. Die Fachbeiratsmitglieder empfehlen der

UFOP eine intensive Befassung mit der Frage der Leguminosen – einschließlich Speiseleguminosen – sowie entsprechende öffentlichkeitswirksame Aktivitäten.

b) Nachhaltigkeit

Der Fachbeirat empfiehlt, die Arbeiten und Aktivitäten der UFOP zur Treibhausgasoptimierung im Rapsanbau breiter zu kommunizieren. Darüber hinaus sollte sich die UFOP auf politischer Ebene dafür einsetzen, dass Raps – ebenso wie Körnerleguminosen – bei der Treibhausgasberechnung ein „Bonus“ für den Vorfruchtwert zugesprochen wird.

c) Produktionstechnik, insbesondere Pflanzenschutz

Von Seiten der Fachbeiratsmitglieder erfolgt die Anregung, die bereits in der Vergangenheit durchgeführten regelmäßigen Treffen zu Fragen der Produktionstechnik bei Raps wieder aufzunehmen. Vorrangig befasst werden sollte sich mit neuen Wirkstoffen für die insektizide Beizung und/oder mit produktionstechnischen Fragestellungen zur Abwehr von Schädlingen.

d) Sortenprüfwesen

In den letzten Jahren sind die Sortimente in den Prüfungen BSV und EUSV Winterraps immer größer geworden. Demgegenüber werden bei den so genannten „kleineren Arten“ wie Ackerbohnen zum Teil keine eigenständigen Sortenprüfungen mehr durchgeführt. Die LSV der Officialberatung werden vielmehr an die Wertprüfung des Bundessortenamtes angehängt.

Sofern die Phomaresistenzprüfung künftig vom Bundessortenamt nicht mehr durchgeführt werden sollte, empfehlen die Fachbeiratsmitglieder eine Weiterführung dieser durch die UFOP.

Nach Überzeugung des Fachbeirates muss sich die Wirtschaft umso intensiver in ein noch zu definierendes Prüfwesen einbringen, je mehr sich die öffentliche Hand aus dem Sortenprüfwesen zurückzieht. Im Bereich der Öl- und Eiweißpflanzen wird dies eine Aufgabe für die UFOP sein. Die Weiterentwicklung des Sortenprüfwesens ist ein Kernanliegen der UFOP-Züchter-



mitglieder. Eine regelmäßige Befassung im UFOP-Vorstand wird empfohlen. Bisher ist nicht absehbar, ob der Bereich Sortenprüfwesen in einer Agrarpolitik nach 2020 evtl. aus EU-Geldern finanziert werden könnte.

Biokraftstoffe und nachwachsende Rohstoffe

Der Fachbeirat hat intensiv über die künftige Rolle von Rapsöl als Rohstoff für den Biokraftstoffsektor diskutiert. Hintergrund ist die Überlegung, dass die ab 2015 geltende Treibhausgas-minderungsquote mit einem Mix aus verschiedenen Pflanzenölherkünften bereits während des Sommerhalbjahres vollständig erfüllt werden kann. Rapsöl als bislang wichtigster Rohstoff zur Herstellung der Biodiesel-Winterqualität wäre dann zur Quotenerfüllung möglicherweise nicht mehr erforderlich, was erhebliche Auswirkungen auf den Markt hätte.

Biodiesel gilt im Gegensatz zu HVO aus technischer Sicht nicht als „drop-in Fuel“. Bei Biodiesel gilt eine durch die Dieselkraftstoffnorm vorgegebene Beimischungsgrenze von maximal 7 Vol-%. Weiterhin gibt es eine hohe Wahrscheinlichkeit dafür, dass in

Zukunft Mischungen aus Diesel, Biodiesel und Alkohol (ternäre Mischungen) ein Lösungsansatz sein könnten, um die motortech-nische Eignung von Biodiesel zu verbessern. Es wird erwartet, dass Biokraftstoffe am längsten in den Bereichen Schwerlastver-kehr, Schiffsverkehr und Luftfahrt eingesetzt werden.

Künftig sollte nach Auffassung der Fachbeiratsmitglieder in der UFOP-Arbeit dem Bereich der stofflichen Nutzung von Rapsöl wieder mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Hieraus ergibt sich die Frage, ob technologische Anwendungen existieren, für die Rapsöl deutlich besser geeignet ist als andere Pflanzenöle, und wenn ja, welche.

Tierernährung

Rapsextraktionsschrot hat sich in der Tierernährung in den letzten Jahren gut etabliert und wird auf dem Futtermittelmarkt stark nachgefragt. Wegweisende Projektvorhaben zur Erar-beitung von Einsatzempfehlungen bei den Tierarten Milchkuh, Mastbulle/Fresser, Mastschwein, Sau, Ferkel, Broiler und Mast-pute sind abgeschlossen bzw. befinden sich in der Durchführung.



Versuche zum Einsatz von Rapsextraktionsschrot bei Jungebern und in der Lämmermast sind in Vorbereitung.

Fütterungsempfehlungen zu heimischen Körnerleguminosen sind bereits langjährig erarbeitet und werden für die Beratung angeboten. Bei den bisherigen Arbeiten der Fachkommission stand nicht im Fokus, Futtermischungen bzw. -mischungen ausschließlich aus heimischen Komponenten zusammenzustellen. Ob diese Fragestellung künftig vorrangig zu bearbeiten ist, sollte diskutiert werden.

Rapsspeiseöl und Humanernährung

Offen deklariertes Rapsspeiseöl ist seit 2010 die Nr. 1 im Lebensmitteleinzelhandel und konnte in den letzten Jahren seinen Vorsprung sogar ausbauen. Deutliche Entwicklungspotenziale hat aber auch noch der Einsatz von Rapsöl als Zutat in verarbeiteten Lebensmitteln und die offene Deklaration in Ernährungsindustrie und -handwerk. Der Fachbeirat empfiehlt daher, die Rapsöl-Siegel-Aktivitäten künftig noch zu verstärken. In Anbetracht des nicht grenzenlos steigbaren Verzehr von Rapsspeiseöl gewinnt die

Frage des Absatzes im Ausland an Bedeutung. Die UFOP sollte diesem Bereich zunehmende Aufmerksamkeit widmen.

Für den Bereich der heißen Küche steht HOLLi (High Oleic Low Linolenic)-Rapsöl zur Verfügung. Neue Rapsorten mit dem entsprechenden Fettsäuremuster sind leistungsfähiger, daher wird auch der Anbau ökonomisch attraktiver werden.

Die UFOP sollte dem Aspekt der sensorischen Qualität bei Rapsspeiseöl weiterhin große Aufmerksamkeit widmen. Sowohl Rapsöl als auch Rapsprotein hat in der Fischernährung ein großes Potenzial. Die UFOP sollte die Aktivitäten zum Einsatz von Rapsprotein in der Humanernährung weiter intensiv begleiten und in der Fachkommissionsarbeit berücksichtigen.

Weiterführend wird auf die Kapitel [5.1 Fachkommission Produktionsmanagement Öl- und Proteinpflanzen](#), [5.2 Fachkommission Ökonomie und Markt](#), [5.3 Fachkommission Tierernährung](#), [5.4 Fachkommission Humanernährung](#) und [5.5 Fachkommission Biokraftstoffe und nachwachsende Rohstoffe](#) verwiesen.

5. UFOP- Fachkommissionen

Die UFOP-Fachkommissionen waren in den Anfangsjahren der UFOP einerseits fruchtartenspezifisch (Raps, Sonnenblumen, Proteinpflanzen), andererseits verwertungsspezifisch (Tierernährung, Humanernährung) ausgerichtet. Mit zunehmender Fortentwicklung – insbesondere des Rapssektors – zeigte sich jedoch, dass sowohl ökonomische Fragestellungen als auch Fragestellungen zur Verwendung im Non-Food-Bereich an Relevanz gewinnen. Dies führte zu einer ersten Strukturreform, in der im Jahr 2003 die Gremien im pflanzlichen Bereich zu einer Fachkommission Produktionsmanagement Öl- und Proteinpflanzen mit den Sektionen Raps, Proteinpflanzen und Sonnenblumen zusammengefasst wurden. Weiterhin konstituierte sich im Jahr 2003 eine Fachkommission Ökonomie und Markt, die sich seither mit Fragen der Wirtschaftlichkeit, Agrarpolitik und Vermarktung sowie den Rahmenbedingungen der Weiterverarbeitung befasst.

Ebenfalls im Jahr 2003 wurde der UFOP/SFG-Fachausschuss Sortenprüfwesen ins Leben gerufen mit Zuständigkeit für die Belange der von der UFOP geförderten Prüfungen Bundessortenversuch, EU-Sortenversuche 1 und 2, EU-Sortenversuche Sonnenblumen und HO-Sonnenblumen sowie EU-Sortenversuche Ackerbohnen und Futtererbsen.

Im Jahr 2004/05 wurde eine Fachkommission Biokraftstoffe und nachwachsende Rohstoffe gegründet, die Forschungs- und Förderschwerpunkte in den Bereichen Pflanzenölkraftstoffe und stoffliche Nutzung bearbeiten soll.

Im Zeitraum 2006/07 erfolgte für die Fachkommission Produktionsmanagement Öl- und Proteinpflanzen eine weitere organisatorische Straffung: Vor dem Hintergrund der gesunkenen Bedeutung des Sonnenblumenanbaus in Deutschland beschloss der UFOP-Vorstand die Zusammenlegung der Sektionen Raps und Sonnenblumen zu einer gemeinsamen Sektion Ölpflanzen. Damit wird zugleich dem Sachverhalt Rechnung getragen, dass die in beiden Sektionen vertretenen Mitglieder i. d. R. sowohl Raps als auch Sonnenblumen in ihren jeweiligen Organisationen betreuen.

Im September 2009 kam als jüngstes und vorerst letztes neues UFOP-Gremium der Arbeitskreis Rapsspeiseöl hinzu. Hier sind in erster Linie industrielle und dezentrale Ölmühlen sowie deren Verbände vertreten, die bereits im CMA-Ölsaatenausschuss mitgewirkt haben. Der UFOP-Arbeitskreis Rapsspeiseöl führt damit im Zuge der Liquidation der CMA vakant gewordene wesentliche Aufgabenfelder des gemeinsamen Rapsspeiseöl-Marketings unter dem Dach der UFOP weiter. Hieraus resultiert eine verstärkte Ausrichtung der UFOP-Öffentlichkeitsarbeit auf den Food-Bereich. Weiterführend wird auf das Kapitel 2. Rapsspeiseöl verwiesen.

Zahlreiche nachfolgend aufgeführte Projektvorhaben der UFOP-Fachkommissionen werden in Zusammenarbeit mit den Länderdienststellen der Officialberatung umgesetzt. Die UFOP-Außenstelle für Versuchswesen an der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein fungiert hierbei als Schnittstelle. Weiterführend wird hierzu auf das Kapitel 6. UFOP-Außenstelle für Versuchswesen verwiesen.



5.1 Fachkommission Produktionsmanagement Öl- und Proteinpflanzen

Sektion Ölpflanzen

In ihrem Jahrestreffen am 30. und 31. Januar 2013 hat sich die UFOP-Sektion „Ölpflanzen“ intensiv mit dem aktuellen Winter-rapsanbau und den Flächenpotenzialen auseinandergesetzt.

In der Diskussion erfolgte zunächst eine Aussprache zu den regionalen Anbauumfängen bei Winterraps zur Ernte 2013. Der Anbaurückgang in Bayern wurde durch vor Ort tätige Berater bestätigt – insbesondere kleinere Landwirtschaftsbetriebe würden aus dem Anbau komplett aussteigen. Trotz attraktiver Erzeugerpreise erfolgt eine Verdrängung des Rapses durch Biogas-Mais. Zudem sei die Produktionstechnik des Rapsanbaus – auch vor dem Hintergrund der in den letzten Jahren verstärkt auftretenden Raps-schädlinge – vielen Betrieben inzwischen zu aufwändig geworden.

Im Übrigen habe die große Flächenausdehnung bei Winterraps in den letzten Jahren auch dazu geführt, dass Raps verstärkt auf „Nicht-Idealfächen“ zum Anbau gekommen ist, was wiederum Probleme mit Krankheiten, Schädlingen und Ertragsausfällen aufwirft. Bei der Flächenkonkurrenz im Hinblick auf Mais ist festzuhalten, dass Biogasbetriebe sich i. d. R. zugunsten von Mais entscheiden (müssen). Zulieferbetriebe betreiben Biogas-maisanbau jedoch als Marktfrucht und entscheiden anhand der Wettbewerbsfähigkeit der Kulturarten. Niedrige oder stark schwankende Raps-erträge wirken sich dabei stark zuungunsten des Winterrapses aus.

Angesichts inzwischen langjähriger Erfahrungen mit dem Anbau-umfang wird ein Niveau von 1,4 bis 1,5 Mio. ha als realisierbares Anbaupotenzial in Deutschland in den Raum gestellt.

Herr Fehrenbach, IFEU-Institut Heidelberg, stellte das Treibhausgas (THG)-Kalkulationstool ENZO2 vor. ENZO2 wurde vom IFEU als praxistaugliche Rechenhilfe zur THG-Berechnung entwickelt. Es soll Marktteilnehmer, Zertifizierer und Prüfer bei der Berechnung von THG-Emissionen für Biokraftstoffe und flüssige Bioenergeträger gemäß

- der europäischen Erneuerbare-Energien-Richtlinie (2009/28/EG),
- der Kraftstoffqualitätsrichtlinie (2009/30/EG) sowie
- der in Deutschland geltenden Nachhaltigkeitsverordnungen (Biokraft-NachV, BioSt-NachV) unterstützen.

Der Fokus bei der Entwicklung des Tools lag auf Nutzerfreundlichkeit einerseits und einer harmonisierten und fachlich fundierten Berechnung andererseits. Derzeit stehen Rechenhilfen für die

folgenden Bioenergeträger zur Verfügung:

- Pflanzenöle (Raps, Sonnenblume, Soja),
- Palmöl,
- Biodiesel (kombinierbar mit den Pflanzenölnern),
- Ethanol aus Getreide (Mais, Weizen, Triticale, Roggen, Gerste),
- Ethanol aus Zuckerrübe,
- Ethanol aus Zuckerrohr.

Die Rechenhilfen erlauben eine Berechnung tatsächlicher Werte für jeden Akteursbereich, die Summierung der Werte über die Herstellungskette sowie die Kombination tatsächlicher Werte mit disaggregierten Standardwerten. Die Berechnung erfolgt schrittweise entlang des Herstellungswegs, wobei jeder Schnittstelle ein separates Rechenblatt zugeordnet ist.

ENZO2 ist mit dem von der EU geförderten Projekt BioGrace harmonisiert. Dies trägt zu einer Harmonisierung der THG-Berechnungen im europäischen Raum bei.

Die Rechenhilfen wurden im März 2013 durch die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) gemäß Biokraftstoff-Nachhaltigkeitsverordnung anerkannt. Damit können sie nun von allen anerkannten Zertifizierungssystemen zur Berechnung der THG-Emissionen gemäß der deutschen Gesetzgebung eingesetzt werden.

Die Entwicklung von ENZO2 wurde gefördert durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit.

Die nächsten Arbeitsschritte sehen vor, die Rechenhilfen gemäß der Fortschreibung der Erneuerbare-Energien-Richtlinie zu aktualisieren. Dies beinhaltet zum einen die Aktualisierung der existierenden Werte und zum anderen die Erweiterung auf zusätzliche Bioenergeträger. Des Weiteren wird eine Webversion der Rechenhilfen erstellt. Diese Arbeiten werden im Rahmen des Projektes 03MAP243 des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit gefördert.

UFOP-Projektvorhaben

Guttation im Raps – eine Wasserquelle für die Honigbiene?

Projektbetreuung:

Landesanstalt für Bienenkunde der Universität Hohenheim, August-von-Hartmann-Straße 13, 70593 Stuttgart

Laufzeit:

Mai 2009 bis September 2012

Winterraps ist eine der wichtigsten ackerbaulich genutzten Kulturen in Deutschland. Darüber hinaus stellt Raps eine bedeutende Tracht für die Versorgung von Bienenvölkern dar.

Die insektizide Saatgutbeizung ist im Rapsanbau unverzichtbar. Seit 2000 werden dazu flächendeckend Wirkstoffe aus der Gruppe der Neonikotinoide eingesetzt. Diese zeichnen sich durch eine vergleichsweise hohe Bienengiftigkeit aus. Über die Guttation, das heißt einen Transport von Xylemflüssigkeit in der Pflanze und eine Freisetzung oberhalb der Erdoberfläche, können die systemisch wirkenden Pflanzenschutzmittel verlagert werden. Die Konzentration der Wirkstoffe in den Guttationstropfen ist von verschiedenen Faktoren wie den Werkstoffeigenschaften, der Aufwandmenge, dem Stadium der Pflanzenentwicklung sowie den jeweiligen Witterungs- und Standortbedingungen abhängig. Sonneneinstrahlung und Wind führen zu einer schnellen Verdunstung von Guttationsflüssigkeit im Pflanzenbestand. Bei Temperaturen nahe dem Frostbereich tritt die Guttation deutlich seltener auf. Eine Voraussetzung für die intensive Guttation ist eine hohe Luftfeuchtigkeit, welche die Transpirationsleistung der Pflanzen einschränkt bzw. einstellt.

Im Vorhaben ist untersucht worden, ob die oberflächige Freisetzung von systemischen Beizinsektiziden durch Guttation im großflächigen Rapsanbau eine Gefährdung für die Entwicklung von Bienenvölkern darstellt.

Für diese Risikoabschätzung haben die Wissenschaftler bundesweit an verschiedenen Standorten Labor-, Halbfreiland- und Freilandversuche unter praxisnahen Verhältnissen zu möglichen Auswirkungen auf einzelne Bienen und auf Volksebene durchgeführt. Im Ergebnis war festzustellen, dass Honigbienen in wenigen Fällen – selten im Spätsommer und häufiger im Frühjahr – beim Sammeln der an Blatträndern oder Blattspitzen abgesonderten Guttationstropfen beobachtet werden konnten. Trotz dieser positiven Befunde wurde weder eine erhöhte Mortalität noch ein erkennbarer Einfluss auf die Gesamtpopulation und auf den Überwinterungserfolg der Bienenvölker festgestellt.

Der Abschlussbericht des Vorhabens wird demnächst unter www.ufop.de veröffentlicht.

Rapsschädlinge mit beginnender Resistenzentwicklung**Projektbetreuung:**

Institut für Pflanzenschutz in Ackerbau und Grünland, Julius Kühn-Institut (JKI), Messeweg 11–12, 38104 Braunschweig

Laufzeit:

April bis November 2012

Die im Rahmen der abgeschlossenen UFOP-Projekte „Resistenzsituation beim Rapsdflöhen gegen Pyrethroide“ und „Rapsschädlinge mit beginnender Resistenzentwicklung“ durchgeführten Untersuchungen zur Empfindlichkeit von Rapsschädlingen zeigten,

dass resistente Rapsdflöhe im Raum Schwerin in Mecklenburg-Vorpommern vorkommen. Alle Rapsdflöhen-Populationen, die aus anderen Regionen Deutschlands untersucht wurden, reagierten empfindlich auf Pyrethroide.

Für Kohlschotenrüssler wurden 2011 – ebenfalls in einem Vorgängervorhaben – zwei Populationen aus Schleswig-Holstein mit einer deutlich verringerten Empfindlichkeit untersucht. Für den Standort Birkenmoor handelte es sich dabei bereits um eine Nachuntersuchung des auffälligen Ergebnisses aus dem Jahr 2010. Da an diesem Standort auch Minderwirkungen in der Praxis festgestellt wurden, kann in diesem Fall ebenfalls von einer Resistenz der Kohlschotenrüssler gesprochen werden. Eine zweite auffällige Kohlschotenrüssler-Population kam aus dem Gebiet in Mecklenburg-Vorpommern, in dem auch resistente Rapsdflöhe vorkommen.

Ziel des hier beschriebenen Projektes war es, mit Hilfe eines größeren Probenumfangs im Jahr 2012 die regionale Resistenzsituation für Kohltriebrüssler, Rapsstängelrüssler, Kohlschotenrüssler und Rapsdflöhe in Mecklenburg-Vorpommern und vor allem in Schleswig-Holstein zu erfassen, um damit die bestehenden Kenntnisse zur Empfindlichkeit der Arten erweitern zu können. Um dieses Ziel erreichen zu können, wurde mit Hilfe von ortskundigen Personen eine umfangreiche Sammlung von Proben in Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein geplant und umgesetzt. Die nachfolgenden Labortests zur Bestimmung der Käfer fanden am JKI in Braunschweig statt.

Die Untersuchungen zur Pyrethroid-Empfindlichkeit von Rapschädlingen im Jahr 2012 ergaben eine nach wie vor hohe Empfindlichkeit des Großen Rapsstängelrüsslers, wie sie bereits in den letzten Jahren festgestellt werden konnte. Im Vergleich der drei Rüssler-Arten untereinander ist der Große Rapsstängelrüssler die empfindlichste Art. Für Kohltriebrüssler wurden bei einigen Proben geringe Abweichungen von der erwarteten Mortalität beobachtet, die als Resultat der biologischen Schwankungsbreite gewertet werden müssen. Eine Resistenzentwicklung ist für diese beiden Arten daher derzeit nicht zu erkennen, kann aber angesichts der geringen Probenzahl im Vergleich zur Größe der Rapsanbaufläche auch nicht völlig ausgeschlossen werden. Die Untersuchungen bestätigten das Vorkommen von resistenten Kohlschotenrüsslern in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern in einem größeren Ausmaß als bisher angenommen. Alle Kohlschotenrüssler-Populationen aus anderen Bundesländern reagierten dagegen empfindlich. Die Testergebnisse zu Rapsdflöhen aus Mecklenburg-Vorpommern ergaben eine höhere Empfindlichkeit der Populationen im Vergleich zu den Vorjahren, die aber dadurch beeinflusst sein könnte, dass größtenteils Lagerproben untersucht wurden, die großen Einflüssen durch Ernte und Transport unterliegen. Erstmals wurde außerhalb des bekannten Gebietes in Mecklenburg-Vorpommern eine resistente Rapsdflöhen-Population in Schleswig-Holstein getestet. Bei resistenten Kohlschotenrüsslern und Rapsdflöhen haben Klasse-I-Pyrethroide keine höhere Wirkung.

Der Abschlussbericht des Vorhabens steht als Download unter www.ufop.de zur Verfügung.

Entwicklung von Feldhygienekonzepten zur Sicherung einer nachhaltigen Rapsproduktion

Projektbetreuung:

Institut für Pflanzenschutz in Ackerbau und Grünland, Julius Kühn-Institut (JKI), Messeweg 11/12, 38104 Braunschweig

Laufzeit:

Juli 2010 bis Dezember 2012

Im Vordergrund des Projektes stand die Erarbeitung eines integrierten Konzeptes für die Bodenbearbeitung und den Pflanzenschutzmitteleinsatz von der Rapsernte bis zur Weizenaussaat. Die Maßnahmen sollten zur Reduktion des Schaderregerauftretens und des Pflanzenschutzaufwandes im Rapsanbau beitragen. Daraus abgeleitet werden Beratungskonzepte für die Praxis bereitgestellt.

Insbesondere sollten im Rahmen des Vorhabens die Auswirkungen unterschiedlich terminierter und intensiver Stoppelbearbeitung auf das Auftreten von Schädlingen und pilzlichen Krankheiten untersucht werden. Von Priorität waren dabei Krankheiten, die auf den Stoppelresten überdauern und somit eine mögliche Infektionsquelle neuer Rapssaaten darstellen (Phoma lingam). Aber auch der Ausfallraps stellt eine Gefahr für die Anreicherung von Schaderregern im Boden dar (Kohlhernie). Zum anderen sollte parallel dazu die Stickstoffdynamik im Boden in Abhängigkeit von der Intensität und dem Zeitpunkt der Bodenbearbeitung für Winterweizen nach Winterraps dargestellt werden.

Der Abschlussbericht des Vorhabens ist für eine Veröffentlichung als Download unter www.ufop.de vorgesehen.

Ertragsbildung von Winterraps: modellgestützte Analyse von Klima-, Boden- und Managementeinflüssen auf die Ertragsbildung von Winterraps

Projektbetreuung:

Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung der Universität Kiel, Hermann-Rodewald-Straße 9, 24118 Kiel

Laufzeit:

Januar 2012 bis Dezember 2013

Ein kausales Verständnis der Ertragsbildung der Kultur Winter-raps ist eine essentielle Voraussetzung, um mit Hilfe einer entsprechenden Produktionstechnik die beteiligten Prozesse unter variierender Jahreswitterung und auf unterschiedlichen Standorten gezielt zu fördern. Im Vergleich zu anderen wichtigen Kulturpflanzen, zum Beispiel Weizen oder Mais, liegen aber zur Ertragsbildung von Raps deutlich weniger Informationen vor. Ziel des Vorhabens ist daher ein besseres Verständnis der Ertragsbildungsprozesse beim Raps. Hierfür sollen zunächst vorhandene Datensätze verschiedener Quellen genutzt werden, um ein

Grundgerüst eines Raps-Wachstumsmodells, basierend auf bestehendem Wissen, zu erarbeiten und weiterzuentwickeln. Daraus sollen dann Optimierungsmöglichkeiten für die Produktionstechnik sowie für die Züchtung abgeleitet werden.

Während das Phänologie-Modell bereits gut geeignet ist, um für größere Datenmengen einzelne Entwicklungsabschnitte im Mittel korrekt einzuordnen, und eine gültige Parametrisierung für Deutschland, Frankreich und Italien vorliegt, sind bzgl. möglicher Einflussfaktoren auf die Ertragsbildung noch zahlreiche Fragen offen.

UFOP-Modellanbau Clearfield-Raps

Projektbetreuung:

Fachbereich Agrarwirtschaft der Fachhochschule Südwestfalen, Lübecker Ring 2, 59494 Soest

Laufzeit:

August 2011 bis August 2014

Das Vorhaben wird von der BASF AG unterstützt.

Ziele des Versuchsvorhabens sind:

Beurteilung der Leistungsfähigkeit des Produktionssystems hinsichtlich

- der Bestandesentwicklung im Herbst,
- der Bekämpfung von Problemkräutern,
- Ertrag und Qualität.

Hierzu erfolgt ein Modellanbau in sechs verschiedenen Bundesländern in Zusammenarbeit mit den Länderdienststellen der Officialberatung, Raps-Züchterhäusern und der BASF.

Folgende Versuchsfragen werden im Vorhaben bearbeitet:

- Wie ist die Leistungsfähigkeit des Clearfield-Produktionssystems im Vergleich zu den bisherigen Standardsystemen im Rapsanbau zu bewerten?
- Ermöglicht die Resistenz gegen Imazamox eine verbesserte Verträglichkeit der Herbizidmaßnahmen und Bestandsentwicklung im Herbst?
- Sind Raps-Problemunkräuter besser zu bekämpfen?

Der Versuch wurde zur Aussaat 2011 an den Standorten Gülzow (Mecklenburg-Vorpommern, sandiger Lehm), Bad Zwischenahn (Niedersachsen, lehmiger Sand), Enniger (NRW, Sand) Altfeld (Hessen, lehmiger Ton bis Ton), Schkölen (Thüringen, sandiger Lehm), Thüngen (Bayern, Lehm bis toniger Lehm) und Gerolsbach (Bayern, sandiger Lehm) erstmals angelegt.

Im Versuch werden drei Clearfield-Hybriden und als Vergleichssorten Dimension und Visby angebaut. Herbizidvarianten sind unbehandelte Kontrolle, Colzor Trio 4,0 l/ha NA + Fokus Aktiv 2,0 l/ha NA, Butisan Gold 2,5 l/ha (BBCH 09-10) + Fokus Aktiv 2,0 l/ha NA, standortbezogen optimal sowie CL-Herbizid BAS 79801 H + Dash 2,0 + 1,0 l/ha (BBCH 11-12). Die Versuchsanlage ist eine

randomisierte Blockanlage mit vier Wiederholungen, aufgrund der geprüften Eigenschaften nicht vollständig orthogonal (21 Varianten).

Die Veröffentlichung der Versuchsergebnisse soll mehrjährig erfolgen.

Neue Projektvorhaben

Minderung von Treibhausgasemissionen im Rapsanbau unter besonderer Berücksichtigung der Stickstoffdüngung

Projektbetreuung:

Institut für Agrarrelevante Klimaforschung, Johann Heinrich von Thünen-Institut, Bundesallee 50, 38116 Braunschweig

Laufzeit:

Juli 2012 bis Juni 2015

Kraftstoffe aus Biomasse sollen aus umwelt-, energie-, wirtschafts- und agrarpolitischen Gründen zukünftig einen deutlich größeren Beitrag zur Deckung der Kraftstoffnachfrage in Deutschland und Europa leisten. Allerdings befinden sich diese derzeit im Fokus einer kontrovers geführten politischen und gesellschaftlichen Debatte und münden in eine Reihe von gesellschaftspolitischen Zielkonflikten. Vor dem Hintergrund dieser Debatte gewinnt die ökologische Beurteilung dieser Kraftstoffe im Kontext gesetzlich verankerter Nachhaltigkeitsziele zunehmend an Bedeutung.

Die Nachhaltigkeitsverordnung für Biokraftstoffe (Biokraft-NachV) bedeutet für die Produktion von Biodiesel einen vollständigen Systemwechsel. Im Unterschied zur bisherigen Praxis wird nun die förderpolitische Unterstützung (Steuerbegünstigung und Anrechnung auf die Quotenverpflichtung) an sehr strenge und eindeutig definierte Kriterien hinsichtlich des THG-Einsparpotenzials gebunden. Ab 2011 müssen Biokraftstoffe danach ein Minderungspotenzial von mindestens 35% gegenüber fossilen Kraftstoffen aufweisen. Die Nachhaltigkeitsverordnungen sehen zudem eine Verschärfung dieser Anforderungen vor: Ab 2017 muss eine THG-Einsparung von mindestens 50% erreicht werden. Neuanlagen müssen ab 2018 sogar eine THG-Minderung von mindestens 60% nachweisen.

Für die Produktion von Raps als Rohstoff für die Biokraftstoffherstellung bedeutet dies neue Herausforderungen, da die THG-Bilanz der Produktion und die erreichte Klimaschutzwirkung über die Anrechnung auf die Biokraftstoffquote entscheiden. Ob die Produktion von Raps-Biodiesel die geforderte Klimaschutzeffizienz erreicht, wird maßgeblich durch die THG-Emissionen der landwirtschaftlichen Produktionskette bestimmt.

Die Gesamtziele des Forschungsvorhabens sind:

1. Die regional differenzierte Quantifizierung von THG-Emissionen in Rapsfruchtfolgen und die Überprüfung und Bewertung von

praxisorientierten Anbaustrategien zur Verringerung ertragsbezogener Emissionen und zur regionalen Optimierung der Klimaschutzleistung von Raps-Biodiesel.

2. Die ökonomische Bewertung von Winterraps-Anbaustrategien mit optimierter Klimaschutzleistung.
3. Die Erarbeitung neuer wissenschaftlicher Grundlagen für die Steuerung der N₂O-Emission aus Rapsfruchtfolgen, die Regionalisierung von N₂O-Emissionsfaktoren sowie für die Bewertung der Humusproduktionsleistung von Winterraps.
4. Die Etablierung eines wissenschaftsbasierten europäischen Netzwerks zur Erfassung und Minderung der THG-Emissionen im Rapsanbau.
5. Die Erarbeitung von Handlungsempfehlungen für die landwirtschaftliche Praxis und Beratungsgrundlagen für die Landwirtschaft in den Bereichen THG-Minderungsstrategien und CO₂-Äq.-Minderungsvorgaben im Rapsanbau sowie die wissenschaftliche Hinterlegung der Politikberatung zur differenzierten Bewertung des Rapsanbaus im Kontext des Klimaschutzes.

Die Basis dieser Arbeiten bilden die Analyse vorhandener Forschungsergebnisse und die Messung von Treibhausgasemissionen bei verschiedenen Anbaukonzepten.

Die Ergebnisse sind die Voraussetzung für die regional differenzierte Bewertung der N₂O-Emissionen aus dem Rapsanbau und zur Behebung gravierender Unsicherheiten in der Abschätzung der produktionsabhängigen THG-Emissionen. Sie liefern neue Informationen über Maßnahmen zur Minderung ertragsbezogener THG-Emissionen im Rapsanbau sowie ihre ökonomische Bewertung. Das Projekt fördert auch die internationale Vernetzung der Wissenschaftsaktivitäten im Bereich der Emissionsbewertung und Emissionsminderung im Rapsanbau. Die Verwertung der Ergebnisse betrifft daher mehrere Bereiche:

- die praxisorientierte, landwirtschaftliche Beratung zum Rapsanbau,
- die Politikberatung in den Bereichen Landwirtschaft, Klimaschutz, Biokraftstoffe,
- die Emissionsberichterstattung für den Agrarsektor,
- die Agrarforschung zum Thema Rapsproduktion.

Sektion Proteinpflanzen

In der Sektionssitzung vom 29. November 2012 haben sich die Mitglieder intensiv mit der Situation bei Körnerleguminosen in Deutschland sowie möglichen Handlungsoptionen für die UFOP auseinandergesetzt. Als wesentliche übergeordnete Fragestellung gilt, ob nach 2013 eine Besserstellung der heimischen Körnerleguminosen im Rahmen der nächsten Finanzierungsperiode der GAP erreicht werden kann. Hierzu stimmen die Fachkommissionsmitglieder darin überein, dass die Körnerleguminosen bei den verschiedenen Komponenten des künftigen Finanzierungsmodells angemessen berücksichtigt werden sollen.

Stephan Helzel, GUBB Unternehmensberatung GmbH Halle, berichtete von einer Potenzialanalyse über Anbau und Verwen-

derung von Leguminosen unter besonderer Berücksichtigung der Problemfelder Biodiversität und Klimawandel, die vom Land Sachsen-Anhalt beauftragt worden ist.

Die Leguminosenstudie verfolgt die Ziele:

- Ist-Analyse von Leguminosenanbau und -nutzung,
- Ermittlung des Erzeugungspotenzials in Form der maximal möglichen Leguminosenanbaufläche in Sachsen-Anhalt,
- Kalkulation des Nutzungspotenzials in Sachsen-Anhalt in Tierernährung, Humanernährung und im Non-Food-Bereich,
- Abschätzung der Auswirkung des Klimawandels auf das Anbaupotenzial von Leguminosen,
- Formulierung von Lösungsansätzen zur Erschließung des Nutzungspotenzials.

Dabei sollten sowohl Körner- als auch Futterleguminosen aus der konventionellen und ökologischen Landwirtschaft ausschließlich aus Sachsen-Anhalt einbezogen werden.

Grundsätzlich weist die Region gute natürliche Standortvoraussetzungen und ein breites mögliches Anbauspektrum auf. Während

sich der Futterleguminosenanbau Anfang der 1990er-Jahre von 25.000 ha auf 15.000 ha verringert und nach einem weiteren Rückgang nunmehr zwischen 8.000 ha und 10.000 ha eingependelt hat, war beim Körnerleguminosenanbau zunächst ein steiler Anstieg von ca. 5.000 ha in 1991 auf ca. 47.500 ha Ende der 1990er-/Anfang der 2000er-Jahre zu beobachten.

Nach 2004 kam es zu einem starken Rückgang im Körnerleguminosenanbau auf ca. 10.000 ha in den letzten Jahren. Im Jahr 2012 betrug die Anbaufläche 6.696 ha Erbsen, 2.944 ha Lupinen, 1.071 ha Ackerbohnen und 309 ha Sojabohnen. Gleichzeitig gilt Sachsen-Anhalt als „vieharme“ Region mit einer Viehbesatzdichte von weniger als 0,5 VE/ha. Entsprechend der Einsatzempfehlungen (4 kg/Tag) sowie der zugrunde liegenden Tierbestände errechnet sich ein mögliches Einsatzpotenzial beispielhaft für Futtererbsen in der Milchviehfütterung von ca. 150.000 t/Jahr. Dies entspricht bei einem angenommenen Ertragsniveau von 30 dt/ha insgesamt 50.000 ha Anbaufläche.



Aus den Klimadaten seit 1961 sind folgende Beobachtungen festzuhalten:

- Zunahme der Winterniederschläge,
- Erhöhung der Durchschnittstemperatur,
- Zunahme der Vorsommertrockenheit,
- Verlängerung der Vegetationszeit.

Es ist zu hinterfragen, ob sich die vorstehenden Effekte förderlich auf den Anbau von Sommerungen auswirken.

Als Schwerpunkte für die Stärkung der Leguminosen gelten:

- Aufnahme des Leguminosenanbaus in einen Katalog von Greening-Maßnahmen ab 2014,
- Schaffung regionaler Verarbeitungs- und Aufbereitungskapazitäten, um das große Einsatzpotenzial in der Tierfütterung zu erschließen,
- Stärkung der Nischenproduktion (zum Beispiel Öko-Soja),
- Aufklärungsarbeit bei Praktikern über Einsatzmöglichkeiten in der Fütterung und beim Anbau,
- Intensivierung der Versuchstätigkeit bei Sojabohnen.

Derzeitige Aktivitäten der Landeseinrichtungen sind:

- Versuche zum Einsatz von (behandelten/aufbereiteten) Körnerleguminosen in der Rinderfütterung,
- Prüfung im Landessortenversuchswesen, insbesondere bei Sojabohnen,
- Anbauversuche zur Winterform von Futtererbsen und Ackerbohnen,
- Erarbeitung von Pflanzenschutzlösungen (zum Beispiel Arbeiten zum Erbsenwickler).

Die Potenzialstudie soll nach Fertigstellung vom Land Sachsen-Anhalt veröffentlicht werden.



5.2 Fachkommission Ökonomie und Markt

Unter dem Vorsitz von Johannes Peter Angenendt ist die Fachkommission am 20. November 2012 und am 7. Mai 2013 zusammengetreten. Im Mittelpunkt der Beratungen der Fachkommission stehen die Betrachtung von Marktentwicklungen im Bereich der Öl- und Eiweißpflanzen und die Analyse der den Anbau bestimmenden ökonomischen Faktoren. Darin eingeschlossen sind Änderungen der politischen Rahmenbedingungen für den Sektor, zum Beispiel der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik (GAP) nach 2013, und die Diskussion um den Anbau heimischer Eiweißpflanzen. Eine immer stärkere Bedeutung für die Arbeit der Fachkommission haben die Vorschläge der EU-Kommission zur Änderung der Biokraftstoffpolitik. Hier hat die Fachkommission einige neue Gutachten in Auftrag gegeben, die für die politische Arbeit in Berlin und Brüssel genutzt werden können.

Weiterentwicklung der GAP nach 2013

Die Mitglieder der Fachkommission haben die Beratungen zur Weiterentwicklung der EU-Agrarpolitik nach 2013 intensiv verfolgt und sich mit deren Auswirkungen für den Bereich Ackerbau befasst. Es war von Beginn an abzusehen, dass eine Beschlussfassung in einigen Bereichen der GAP erst nach einer Einigung der Regierungschefs über den mehrjährigen Finanzrahmen des EU-Budgets bis zum Jahr 2020 erfolgen kann. Demzufolge bleibt abzuwarten, ob die formelle Annahme der konkreten Rechtstexte der GAP-Verordnungen durch Rat und Parlament im Herbst erfolgen wird. Der neue Rahmen wird ab dem Jahr 2015 anzuwenden sein.

Wichtigster Punkt im Bereich Ackerbau ist die Einführung einer so genannten Greening-Komponente von zunächst 5% der Ackerfläche („ökologische Vorrangfläche“), von deren Einhaltung aber 30% der Direktzahlungen abhängen. Je nach Ausgestaltung des Greenings können sich neue Möglichkeiten für den Anbau heimischer Körnerleguminosen ergeben. Darüber hinaus können die Mitgliedstaaten fakultativ bis zu 8% des nationalen Prämienvolumens plus 2% zur Förderung von Proteinpflanzen koppeln. Auch dies würde Möglichkeiten eröffnen.

Eiweißpflanzenstrategie: aktuelle Überlegungen des BMELV

Die Mitglieder der Fachkommission wurden von Dr. Werner Kloos, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, BMELV, über die Überlegungen des Hauses zur „Eiweißpflanzenstrategie“ informiert. Die Projektbegleitung wird durch die BLE sichergestellt. Motiviert wurde die Erarbeitung der Strategie vor allem durch enge Fruchtfolgen, durch die heimische Eiweißpflanzen im Anbau zurückgedrängt wurden. Außerdem befördere der zunehmende Wunsch der Verbraucher nach mehr

Regionalität die Nachfrage nach heimischen Eiweißfuttermitteln, so das BMELV. Dr. Kloos stellt die im Zeitraum 2013–16 geplanten Demonstrationsvorhaben vor. Im Wesentlichen konzentriert sich die Förderung auf den Anbau von Soja im Süden Deutschlands und den Lupinenanbau im Norden. Ergebnisse aus den untersuchten Modellen sollen schnellstmöglich in die Praxis übertragen werden. Der Produktbereich Bohnen/Erbsen sei zurückgestellt, soll aber im nächsten Jahr ebenfalls bearbeitet werden. Von großer Bedeutung für die künftige Anbauentwicklung sei aber auch die Ausgestaltung der Greening-Überlegungen der EU-Kommission.

Die UFOP steht der Strategie des BMELV grundsätzlich positiv gegenüber. In der Sitzung der Fachkommission wurden einige Punkte sehr kritisch diskutiert, wie zum Beispiel der aus Züchtersicht zu kurz bemessene Förderzeitraum von drei Jahren. Unrealistische Vorstellungen zur Anbauentwicklung und zum Ersatz von gentechnisch verändertem Soja durch heimische Eiweißpflanzen belasten die Sachdiskussion. Positiven Einfluss auf die Anbauteilung für Körnerleguminosen könnte die Einbeziehung des Anbaus in die Kalkulation der Treibhausgasbilanz von Biokraftstoffen aus Raps durch Anrechnung des Vorfruchtwertes haben.

Marktaussichten für Ölsaaten und Biodiesel

Darüber hinaus informierte sich die Fachkommission über die Marktaussichten von Ölsaaten und Biokraftstoffen sowie über die Entwicklung der weltweiten Sojämärkte. Weiterführend wird dazu auf die Kapitel 1. Markt und Politik und 3. Biodiesel & Co. verwiesen. Generell ist im Berichtszeitraum bei der Dieselbeimischung eine zunehmende Konkurrenz für das heimische Rapsöl durch hydriertes Pflanzenöl (HVO) und Biodiesel aus Altspesifetten sowie ein zunehmender Einsatz von Palmöl festzuhalten. Vereinzelt wird von einem missbräuchlichen Umgang mit Nachhaltigkeitsnachweisen im Zusammenhang mit Drittlandware berichtet. Dieser Entwicklung soll in Gesprächen mit den deutschen Behörden entgegengewirkt werden.

Die Fachkommission ist dennoch davon überzeugt, dass Raps deutscher Herkunft auch zukünftig gefragt sein wird und die Erzeugerpreise attraktiv bleiben. Für die Marktversorgung ist es daher erforderlich, den inländischen Anbau bis zur betrieblichen Fruchtfolgegrenze auszudehnen.

Die Fachkommission hat Dr. Jörg Adolf, Shell Deutschland GmbH, eingeladen, eine Analyse vorzunehmen, ob pflanzenölbasierte Biokraftstoffe eine Perspektive haben. Dr. Adolf nahm daraufhin eine Bestandsaufnahme und Bewertung im Lichte der aktuellen Diskussion der Änderung der Erneuerbare-Energien- und der Kraftstoffqualitätsrichtlinie (RED/FQD) vor. Die Biokraftstoffe sind

die bislang wichtigste erneuerbare Option im Verkehrssektor. Allerdings seien in den vergangenen Jahren Nutzungskonkurrenzen entstanden, die zur Diskussion um Tank versus Teller und Trog geführt hätten. Diese gelte es zu entschärfen durch eine bessere Regulierung bzw. Priorisierung. Dabei sei die Nachhaltigkeitszertifizierung der EU ein wichtiger Schritt. Er sieht einen Vorteil der Biokraftstoffe in der guten Kombinierbarkeit mit anderen Kraftstoffen. Mittelfristig erwartet Dr. Adolf weiterhin einen substanziellen Markt für nachhaltige Biokraftstoffe der ersten Generation. Langfristig, das heißt bis zum Jahr 2030, erwartet er die Markteinführung neuer Biokraftstoffe der zweiten Generation.

Einführung von iLUC-Faktoren

Die Fachkommission hat sich sehr kritisch mit den Vorschlägen der EU-Kommission zur Erneuerbare-Energien-Richtlinie (2009/28/EG) und der Kraftstoffqualitätsrichtlinie (98/70/EG) und dem Vorhaben der Einführung so genannter iLUC-Faktoren zur Berücksichtigung indirekter Landnutzungsänderungen auseinandergesetzt. Biokraftstoffe aus Abfällen und Reststoffen sollen bis zu vierfach auf die Quotenerfüllung (Basis Energiegehalt) angerechnet werden, obwohl es bereits heute Marktverwerfungen wegen „double countings“ gibt. Die Vorschläge der EU-Kommission werden daher abgelehnt.

Nach Ansicht der Fachkommission kann der notwendige Schutz von Biotopen, zum Beispiel entsprechender Urwaldregionen in Asien und Südamerika, nicht durch Beschränkungen und Auflagen der landwirtschaftlichen Produktion in der EU gelöst werden. Die EU-Kommission muss vielmehr zeitnah und effektiv entsprechende bilaterale Verhandlungen mit den Drittstaaten aufnehmen.

Globale Analyse und Abschätzung des Biomasse-Flächennutzungspotenzials

Die Diskussion um die EU-Biokraftstoffpolitik und deren Auswirkungen, unter anderem eine vermeintliche Konkurrenz zwischen Teller und Tank, wird oft auf der Grundlage verschiedener Annahmen über das zur Verfügung stehende Flächenpotenzial geführt. Die Fachkommission hat daher Prof. Dr. Jürgen Zeddis eingeladen, die am Institut für landwirtschaftliche Betriebslehre der Uni Hohenheim durchgeführte Studie vorzustellen. Ziel der Untersuchung war eine globale Potenzialschätzung für die Biomasseproduktion (Wärme, Strom und Kraftstoffe) unter Berücksichtigung von Nachhaltigkeitszielen und Anforderungen der Welternährung. Das Modell umfasst 148 Länder mit nennenswerter Agrarproduktion und erlaubt die Berechnung verschiedener Szenarien.

In Deutschland hat der Anbau nachwachsender Rohstoffe bereits einen enormen Umfang erreicht. Deutschland ist aber auch das einzige Land, in dem der Rückgang der Bevölkerung (abnehmender Flächenbedarf für Nahrungsmittel) mit steigenden Erträgen einhergeht. Insgesamt sieht die Studie für die EU-27 ein zusätzlich verfügbares Potenzial von 10–15 Mio. ha, unter anderem durch Nutzung von Brachflächen. Außerdem wird noch ein erhebliches Potenzial durch die Optimierung der Flächennutzung nach Effizienzgesichtspunkten gesehen. In 50 der betrachteten 148 Länder wird Potenzial erkannt.

Die Ergebnisse der Studie wurden in der Fachkommission sehr intensiv beraten. Dabei wurde festgehalten, dass alle Aktivitäten einer Energie- oder Umweltpolitik Auswirkungen auf die Nachfrage und die Flächennutzung haben. Der iLUC-Ansatz sei aber nicht zielführend.

UFOP-Projektvorhaben Agri benchmark Cash Crop

Projektbetreuung:

DLG e. V., Frankfurt am Main, in Kooperation mit dem Institut für Betriebswirtschaft, Johann Heinrich von Thünen-Institut, Braunschweig

Laufzeit: seit 2007

Im Vorhaben erfolgt ein internationaler Vergleich von Ackerbausystemen und der Wirtschaftlichkeit von Ölsaaten. In den letzten Jahren wurden die Betrachtungen dabei auf osteuropäische Länder ausgedehnt.

Die Ergebnisse zeigen die zunehmende Bedeutung des Rapsanbaus vor allem in Ost- und Südosteuropa, insbesondere in Russland. Seit dem Jahr 2000 ist der Ölsaatenanteil um ca. 50% auf heute 12% der Ackerfläche angestiegen. Es ist zu erwarten, dass in diesen Regionen eine weitere Ausdehnung erfolgt. In den getreidereichen Fruchtfolgen ist Raps die wirtschaftlichste Vorfrucht, wobei diese in Südeuropa im Wettbewerb mit der Sonnenblume steht.

Im Zeitraum der Berichterstattung wurde deren Aktualität durch die Umstellung auf eine vierteljährliche Veröffentlichung wesentlich verbessert. Die Ergebnisse der Untersuchungen sollen zukünftig für die UFOP-Homepage aufbereitet werden.

Einzelheiten zu dem internationalen Betriebsvergleich sind unter www.agribenchmark.org und in den jährlich erscheinenden Cash Crop Reports zu finden.

Kommentierung des Vorschlags der Kommission für eine Richtlinie zur Änderung der FQD und der RED (unter anderem iLUC)

Projektbetreuung:

Deutsches Biomasseforschungszentrum (DBFZ), Leipzig

Laufzeit: Oktober/November 2012

Ziel der kurzfristig beauftragten Studie war es, die Vorschläge der EU-Kommission zur Änderung der EU-Biokraftstoffpolitik zu analysieren, zu kommentieren und ihre Auswirkungen darzustellen. Zur Einführung von iLUC-Werten wurden Annahmen mit unterstellten Auswirkungen auf die Flächennutzung getroffen. Kritisch beleuchtet wurden ebenfalls die Stofflisten für die Doppel- und Vierfachanrechnung von Abfall- und Reststoffen. Neben Zuordnungsproblemen durch mangelnde Konformität mit dem Abfallrecht wurde auch analysiert, in welchem Umfang die einzelnen Stoffgruppen bis 2020 verfügbar sind. Im Wesentlichen sind dies Altspeiseöle, tierische Fette und Ethanol aus Industrieab-

fällen. Die Vierfachanrechnung von Stroh wird wegen möglicher Folgeeffekte (unter anderem Humusbilanz) besonders kritisch gesehen.

Kritik übt das DBFZ an den zahlreichen in den Kommissionsvorschlägen enthaltenen „Delegierten Rechtsakten“, mit denen bestimmte technische Einzelheiten festgelegt oder bestimmte Elemente eines Gesetzgebungsaktes nachträglich geändert werden können. Außerdem wird der Frage nachgegangen, ob die Kommission durch die Einführung der Mehrfachanrechnung von der Einhaltung des 10%-Ziels in 2020 abrückt.

Die Fachkommission beurteilt das Gutachten als sehr hilfreich für die UFOP-Arbeit, da es nicht nur den Vorschlag der EU-Kommission analysiert, sondern auch kritische Fragen aufwerft, die in die Diskussion in Brüssel eingebracht werden könnten.

Biodiesel auf der Basis tierischer und pflanzlicher Abfallöle und Fette – Erarbeitung eines Vorschlags zur Überarbeitung des THG-Standardwertes

Projektbetreuung:


Deutsches Biomasseforschungszentrum (DBFZ), Leipzig

Laufzeit: Juni bis August 2013

Neben Frankreich und Deutschland haben inzwischen weitere Mitgliedstaaten die Doppelanrechnung von Biodiesel aus Abfällen (Used Cooking Oil Methyl ester – UCOME) in nationales Recht umgesetzt. Die Doppelanrechnung auf die energetische Quotenverpflichtung führt entsprechend der vermarkteten Menge im Ergebnis zu einer Halbierung des Bedarfs an herkömmlichem Biodiesel und damit auch der dafür benötigten Rohstoffmengen (Rapsöl oder andere Pflanzenöle). Nachdem UCOME zunächst in der Menge unbeschränkt zugelassen war, führte Frankreich eine Mengenbeschränkung in Höhe von 350.000 t im Jahr 2011 und 125.000 t im Jahr 2012 ein. Der Bedarf an Rapsmethylester (RME) sank analog um 700.000 t bzw. 250.000 t. Bedingt durch das höhere Preisniveau wird vorrangig der RME-Bedarf sinken, wenn die entsprechenden Doppelanrechnungsoptionen und -mengen zunehmend den EU-Markt durchdringen.

In Deutschland unternehmen die Marktakteure erhebliche Anstrengungen, ebenfalls UCOME zu offerieren. In Frankreich hatte die Einführung der Doppelanrechnung zu einem in diesem Maße nicht erwarteten Import von Abfallölen – auch aus Drittstaaten – geführt. Mit Inkrafttreten der 36. BImSchV konnte die UFOP in Kooperation mit weiteren Verbänden erreichen, dass strenge Zertifizierungsanforderungen zu beachten sind: Auch „Altfettsammler“ müssen als erste Schnittstelle zertifiziert sein. Es gilt der Grundsatz der Nämlichkeit, das heißt, eine Vermischung der doppelanrechnungsfähigen Biodieselmengen ist erst nach der letzten Schnittstelle, also nach der Biodieselherstellung, möglich. REDcert und ISCC sind als einzige Zertifizierungssysteme von der BLE zugelassen worden. In Gesprächen mit der Arbeitsebene des BMU wurde jedoch deutlich, dass eine Deckelung wie in Frankreich nicht angestrebt wird. Man verweist auf die EU-Richtlinie, in der die Option einer Deckelung nicht vorgesehen ist.

Deutsches Biomasseforschungszentrum
gemeinnützige GmbH



**Erläuterung und Kommentierung
des Vorschlags der Europäischen
Kommission zur Anpassung
der EU-Biokraftstoffpolitik
vom 17. Oktober 2012**

**Vorschlag für eine Richtlinie zur Änderung der Richtlinien
98/70/EG (FQD) und 2009/28/EG (RED) - COM(2012) 595 final**

**Karin Naumann
Stefan Majer**

DBFZ Deutsches Biomasseforschungszentrum
gemeinnützige GmbH
Torgauer Straße 116
04347 Leipzig
Tel.: +49 (0)341 2434-112
Fax: +49 (0)341 2434-133
www.dbfz.de
info@dbfz.de

Datum: 06.02.2013

Grundsätzlich stellt sich daher die Frage, ob im Rahmen des Novellierungsverfahrens der RED und der FQD die Abschaffung der Doppelanrechnung und schließlich auch der Vierfachanrechnung (für zellulosehaltige Reststoffe) gefordert werden sollte.

Einfluss der Neubewertung von Rest- und Abfallstoffen auf die THG-Bilanz von Biokraftstoffen der ersten Generation

Projektbetreuung:

Deutsches Biomasseforschungszentrum (DBFZ), Leipzig

Laufzeit: März/April 2013

Die Erneuerbare-Energien-Richtlinie sieht vor, dass Reststoffe aus zellulosehaltigem Material bei der Anrechnung auf die Quotenverpflichtung doppelt gewichtet werden gegenüber herkömmlichen Biokraftstoffen. Die Vorschläge der EU-Kommission zur Änderung dieser Richtlinie sehen eine Änderung des Faktors von zwei auf vier vor. Die UFOP hat am Beispiel von Reststoffen wie Stroh kritisch zur Einführung einer Vierfachanrechnung Stellung bezogen, unter anderem anlässlich eines parlamentarischen Mittagessens in Brüssel, und die Mitglieder des Europäischen Parlaments entsprechend sensibilisiert.

Die möglichen Verdrängungseffekte sind offensichtlich, zumal Bioethanol auch auf die Gesamtquote angerechnet werden kann und damit Biodiesel ersetzt. Angesichts der erforderlichen Investitionen ist eine Realisierung durchaus zu hinterfragen. Es ist aber nicht auszuschließen, dass entsprechende Investitionen aufgrund



der Biomasseverfügbarkeit nicht in Deutschland oder in der EU vorgenommen werden, sondern in Drittstaaten. Die USA und Brasilien treiben die Entwicklung der Herstellung von Bioethanol aus Reststoffen massiv voran.

Mit dem Projekt wird die sachgerechte THG-Bewertung von Biokraftstoffen aus Reststoffen geprüft, auch in Bezug auf die Marktwirkung. Eine Vierfacherrechnung auf die Quotenverpflichtung macht nach Auffassung der UFOP aus einem Reststoff einen „Wertstoff“. Darüber hinaus sollen die Treibhausgasemissionen auf Basis der international abgestimmten Anforderungsnorm für die Erstellung von Ökobilanzen am Beispiel Stroh entsprechend zugeordnet werden. Die UFOP möchte damit eine Debatte zur sachgerechten ökobilanziellen Bewertung von Reststoffen anstoßen. Gemäß dem Abfallkatalog zur Umsetzung der 36. BImSchV hat Deutschland eine Vielzahl von zellulosehaltigen Reststoffen für die Doppelanrechnung (zukünftig möglicherweise Vierfacherrechnung) zugelassen.

Mit der Kurzstudie soll auch ein Impuls zur Überprüfung der Standardwerte der THG-Bilanz von Biodiesel aus Abfallölen gegeben werden. Gemäß der EU-Richtlinie gehen entsprechende Rohstoffe mit dem THG-Wert 0 g CO₂/MJ in die THG-Bilanz ein. Bedingt durch die erheblichen Aufwendungen für die Sammlung der entsprechenden Abfallfette soll insbesondere auf dieser Stufe eine Bewertung der THG-Emissionen vorgenommen werden. Das Bundesumweltministerium hat wiederholt erklärt, dass bei der Verwendung von Abfallölen und -fetten auch ein entsprechender iLUC-Effekt berücksichtigt werden muss. Die entsprechenden tierischen Fette und Abfallöle werden in der Regel bereits energetisch

oder stofflich (Oleochemie) genutzt. Analog zur iLUC-Hypothese müsste die Verwendung als Biokraftstoff ebenfalls zu Substitutionseffekten führen, die als Maluswerte auf die THG-Bilanz von UCOME bzw. TME angerechnet werden müssten. Auch dieser Effekt soll in der Studie beschrieben werden. Damit soll verdeutlicht werden, dass durch die Biokraftstoffpolitik der Mehrfacherrechnung der Vorrang der stofflichen Verwertung vor der (finalen) energetischen Nutzung gemäß Kreislaufwirtschaftsgesetz regelrecht unterlaufen wird.

Die Ergebnisse der Studie sollen ebenfalls in die weiteren Beratungen im Trilogverfahren der Novelle von RED und FQD (Ministerrat und Europäisches Parlament) eingebracht werden.

Bestimmungsgründe für das Niveau und die Volatilität von Agrarrohstoffpreisen auf internationalen Märkten – Implikationen für Welternährung und Politikgestaltung (Hauptstudie)

Projektbetreuung:

Institut für Agrarpolitik und Marktforschung der Universität Gießen

Laufzeit: Juni 2012 bis Mai 2013

Das Vorhaben wurde vom Verband der Deutschen Biokraftstoffindustrie e. V. (VDB) ebenfalls unterstützt.

Zur Beschreibung der Problemstellung wird auf die Ausführungen anlässlich der Vorstudie verwiesen.

In der Hauptstudie sollen zwei zentrale Aspekte bearbeitet werden. Zum einen ist zu klären, welche Einflussfaktoren für das Preisgeschehen auf den internationalen Agrarrohstoffmärkten verantwortlich sind und welche Rolle dabei Biokraftstoffe und die Spekulationen mit Agrarrohstoffen spielen. Zum anderen stellt sich die Frage, wie Hunger und Armut entstehen und ob das Preisgeschehen auf internationalen Agrarrohstoffmärkten die Situation verschärft, entlastet oder weitgehend unbeeinflusst lässt.

Die fachlich vertiefte und im Vergleich zur Vorstudie deutlich umfassendere Untersuchung dieser Fragen erscheint aktuell umso dringlicher, als sich öffentliche und veröffentlichte Meinung immer stärker auf Industrie, Banken und Spekulanten als die Hauptverursacher von Hunger, Armut, Elend und Ungerechtigkeiten in der Welt einschließen (OXFAM, 2012). Verschärfte Regulierungen, kostentreibende Standards und den Wettbewerb hemmende Markteingriffe von Seiten der Politik sind die Folge. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung geht es vor allem um eine Versachlichung der emotional geführten Diskussionen, den Abbau von Feindbildern, die Richtigstellung nachweislich falscher Aussagen und das Aufzeigen von ursachenorientierten Lösungsansätzen für die zweifellos existierenden Hunger- und Armutprobleme in Entwicklungsländern einerseits und für den Umgang mit volatilen Märkten andererseits.

Das Ergebnis der Studie wird als Download unter www.ufop.de zur Verfügung gestellt.

5.3 Fachkommission Tierernährung

Die UFOP-Fachkommission „Tierernährung“ hat im Berichtszeitraum am 16. November 2012 und am 22. Mai 2013 getagt.

In der November-Sitzung haben sich die Fachkommissionsmitglieder über die Vorschläge der EU-Kommission zur Änderung der Erneuerbare-Energien-Richtlinie und der Kraftstoffqualitätsrichtlinie informiert. Die mit der Biodieselproduktion gekoppelte Rapsschroterzeugung hat sich zwischen 2000 und 2012 versiebenfacht (2000: 0,46 Mio. t, 2012: 3,2 Mio. t). Der absolute Rapsschrotanfall in deutschen Ölmühlen betrug 2012 rund 4,6 Mio. t. Eine Änderung der Rahmenbedingungen für Biokraftstoffe aus Raps hat demnach einen großen Einfluss auf die Versorgung mit heimischen Eiweißfuttermitteln. Ein Rückgang der Rapsverarbeitung würde sich außerordentlich negativ auf die Rapsextraktionsschrotversorgung auswirken bzw. in der Folge höhere Importe an Sojaextraktionsschrot und/oder Sojabohnen nach sich ziehen.

UFOP-Projektvorhaben

Monitoring Rapsfuttermittel

Projektbetreuung:

Landesanstalt für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau Sachsen-Anhalt, Lindenstraße 18, 39606 Iden

Das Vorhaben wurde vom Verband der ölsaatenverarbeitenden Industrie in Deutschland e. V. (OVID) ebenfalls unterstützt.

Das Monitoring ist so gestaltet, dass Landwirten, die Rapsextraktionsschrot als Einzelkomponente beziehen, eine Futtermitteluntersuchung inklusive Glucosinolatbestimmung angeboten wird. In einzelnen Jahren wurde das Monitoring gleichfalls auf Rapskuchen und Glycerin ausgedehnt.

Regelmäßige Berichte zum UFOP-Monitoring Rapsfuttermittel stehen unter www.proteinmarkt.de zur Verfügung.

Tab. 8: Ergebnisse des Rapsextraktionsschrot-Monitorings von 2008 bis 2012

		2008	2009	2010	2011	2012
Anzahl Proben	n	55	65	88	67	83
Trockenmasse	%	89	89,3	89	89,2	88,7
Gehalte in 1.000 g RES mit 89 % TS (Spannweite)						
Rohfett	g	37 (13–82)	28 (9–42)	27 (8–59)	24 (6–53)	24 (3–57)
Rohfaser	g	116 (95–127)	118 (108–134)	117 (101–132)	113 (99–123)	116 (91–131)
Rohprotein	g	337 (304–365)	332 (313–346)	335 (317–357)	341 (317–367)	339 (303–365)
Rohasche	g	70 (63–88)	69 (62–77)	68 (64–75)	69 (62–75)	68(64–75)
Glucosinolate	mmol	6,9 (0,9–17,2)	5,9 (2–12,8)	7,9 (2–13,8)	6,6 (0,5–20)	7,8 (0,4–21)
ME-S*	MJ	10,1 (9,8–10,4)	10 (9,7–10,3)	10 (9,7–10,2)	10 (9,7–10,2)	10 (9,7–10,3)
ME-Geflügel	MJ					7,3 (6,6–8,3)
NEL	MJ	6,5 (6,3–6,9)	6,4 (6,2–6,5)	6,4 (6,2–6,7)	6,4 (6,2–6,6)	6,4 (6,2–6,7)
nXP**	g	209 (200–219)	207 (200–212)	208 (201–214)	223 (216–231)	223 (209–232)
RNB	g	20 (17–24)	20 (18–22)	20 (18–23)	19 (16–20)	19 (15–21)
ADFom	g		220 (195–266)	198 (187–204)	204 (186–220)	209 (185–279)
NDFom	g		287 (263–315)	285 (267–314)	228 (180–275)	239 (194–367)
Lysin	g			21,2 (17,4–27,7)	19,7 (15,7–22,8)	18,1 (16,4–20,3)
Cystin	g				7,8 (68–9,1)	
Methionin	g				7,1 (6,4–8)	
Threonin	g				14,7 (13,6–15,9)	

* Neuberechnung der ME Schwein nach Einzelfutterformel

** 35 % UDP am nXP ab 2011 (bis 2010 = 30 %)

Untersuchungen zum Futterwert und zum Einsatz von Raps- und Sojaextraktionsschrot in der Fütterung von Kühen mit hoher Milchleistung und unterschiedlichen Anteilen an Maissilage in der Grobfütterration

Projektbetreuung:

Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, Nevinghoff 40, 48147 Münster

Laufzeit:

April 2011 bis Juni 2012

Das Vorhaben wurde vom Verband der ölsaatenverarbeitenden Industrie in Deutschland e. V. (OVID) ebenfalls unterstützt.

Bis Ende der 90er-Jahre wurde der Einsatz von Rapsextraktionsschrot aufgrund von vergleichsweise geringer UDP-Gehalte (25 % Rapsextraktionsschrot, 35 % Sojaextraktionsschrot) bei Hochleistungskühen kritisch gesehen. Unter anderem von der UFOP geförderte Versuche und daraus abgeleitete Erkenntnisse haben dann vor ca. 10 Jahren zu einer Angleichung der UDP-Gehalte bei Rapsextraktionsschrot und Sojaextraktionsschrot auf 30 % in den Tabellenwerken geführt. Verschiedene Untersuchungen deuteten jedoch darauf hin, dass die UDP-Gehalte von Rapsextraktionsschrot oberhalb dieses Niveaus liegen bzw. die UDP-Gehalte von Sojaextraktionsschrot zum Teil deutlich darunter liegen können.

Aus hohen Maissilageanteilen in der Ration und (erwarteten) sehr hohen UDP-Gehalten im Rapsextraktionsschrot wiederum kann ggf. eine stark negative RNB der Gesamtration resultieren, die sich im Extremfall nachteilig auf die Futtermittel- und Leistung von Milchkuhen auswirken kann. Demnach könnte die Erhöhung der RNB bei Rapsextraktionsschrotmengen oberhalb von 4 kg/Tier und Tag erforderlich werden. Der Einsatz von Futterharnstoff wäre dazu ggf. ein geeignetes und möglicherweise effizienteres Vorgehen als ein anteiliger Einsatz von Sojaextraktionsschrot im Extraktionsschrotanteil. Um dies zu prüfen, wurden drei Milchkuhfütterungsversuche und in-situ-Untersuchungen initiiert.

Zusammenfassend ist aus den in Futterkamp, Iden und Haus Riswick durchgeführten Milchkuhfütterungsversuchen festzuhalten:

1. Unabhängig vom Gras-zu-Mais-Verhältnis in der Ration bewirkt der geringere ruminale Proteinabbau bei Rapsextraktionsschrot:
 - niedrigere RNB-Werte in der Gesamtration,
 - geringere XP-Gehalte der Ration,
 - bei gleichzeitig bedarfsdeckender nXP-Versorgung.
2. Die geringere N-Versorgung zeigt sich in allen drei Versuchen durch niedrigere Milchwahnhstoffgehalte bei Proteinergänzung über Rapsextraktionsschrot.
3. Die Abgabe von Protein über die Milch ist in den Rapsextraktionsschrotvarianten entweder höher oder zumindest gleich. Damit wird in den Rapsextraktionsschrotgruppen der Stickstoff sehr effizient genutzt.
4. Die auf den gleichen Energiegehalt korrigierte Milch (ECM)

belegt zum Teil signifikante oder zumindest tendenzielle Vorteile zugunsten der ausschließlichen Proteinversorgung über Rapsextraktionsschrot:

- Die Befunde stimmen gut überein mit den Ergebnissen von Spiekers et al. (2000), Raab et al. (2002) sowie Kluth et al. (2005),
 - demnach hat kein Mangel an nXP bestanden.
5. Bei der Futtermittelaufnahme bestanden in allen Versuchsanstalten Vorteile für die Varianten mit Rapsextraktionsschrot bzw. Rapsextraktionsschrot + Harnstoff gegenüber Sojaextraktionsschrot und Sojaextraktionsschrot + Rapsextraktionsschrot:
- Die täglich aufgenommenen Rapsextraktionsschrotmengen gehen zum Teil deutlich über bisher empfohlene Höchstmengen hinaus,
 - antinutritive Inhaltsstoffe spielen demnach keine Rolle.

Mit den vorliegenden in-situ-Untersuchungen wurden für Rapsextraktionsschrot UDP5 Werte von 35 % bestätigt, wie sie von Spiekers et al. (2011) vorgeschlagen wurden. Ebenso wird für Sojaextraktionsschrot die Annahme von 30 % UDP5 bestätigt. Allerdings erscheinen für Sojaextraktionsschrot weitere Untersuchungen angezeigt, um die Sicherheit der Angaben zu erhöhen und die Variation im Proteinwert besser beschreiben zu können. Zwischen der Methode der chemischen Rohproteinfraktionierung und der in-situ-Methode ergaben sich größere Diskrepanzen bei der Bewertung dieser Futtermittel. Weitere Untersuchungen zur Harmonisierung der Methoden sind daher zu empfehlen.

Die Abschlussberichte zum Vorhaben stehen unter www.ufop.de als Download zur Verfügung.

Einsatz von Rapsextraktionsschrot in der Sauenfütterung

Projektbetreuung:

Institut für Tierernährung und Futterwirtschaft der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft, Stadtschwarzacher Straße 18, Schwarzach a. Main-Schwarzenau

Laufzeit:

Juni 2011 bis August 2013

Rapsprodukte und insbesondere Rapsextraktionsschrot finden immer mehr Einzug in die Schweinefütterung. So wurde in den letzten Jahren der Einsatz von Rapsextraktionsschrot in der Ferkelaufzucht und Schweinemast in mehreren Versuchen und UFOP-Projekten bearbeitet und Einsatzempfehlungen daraus abgeleitet. Bei Zuchtsauen werden derzeit Einsatzempfehlungen zwischen 5 und 10 % gegeben, ohne dass dabei zwischen tragenden und laktierenden Sauen unterschieden wird. Aktuelle Fütterungsversuche mit Rapsextraktionsschrot bei Zuchtsauen unter den in Deutschland üblichen Fütterungsbedingungen fehlen weitgehend.

Aus diesem Grund wird in dem Vorhaben der Einsatz von Rapsextraktionsschrot über mindestens zwei Jahre bzw. zwei Produktionszyklen je Zuchtsau geprüft. Tragende Zuchtsauen

erhalten dabei Rapsextraktionsschrot als alleinige Eiweißkomponente (Kontrolle mit Sojaextraktionsschrot). Bei den lactierenden Sauen werden bis zu zwei Drittel Rapsextraktionsschrot statt Sojaextraktionsschrot verfüttert (Kontrolle mit Sojaextraktionsschrot).

Prüfung der Eignung von Rapsextraktionsschrot als Proteinkomponente im Broilermastfutter

Projektbetreuung:

Institut für Tierernährung, Friedrich-Loeffler-Institut,
Bundesallee 50, 38116 Braunschweig

Laufzeit:

Januar bis Juni 2012

Der Versuch wurde vom 25. Januar bis 01. März 2012 mit 768 männlichen Broilern der Herkunft Ro 53 308 (Lohmann AG) durchgeführt. Die acht Versuchsgruppen ergaben sich aus der Staffelung des Gehaltes an Rapsextraktionsschrot 0/5/10/15 % sowie einer altersabhängigen Staffelung (1./14. Tag) des Rapsextraktionsschrotes (0/5 %; 0/10 %; 5/10 %; 5/15 %) im Futter. Parallel zum Wachstumsversuch wurde ein N-Bilanzversuch an Broilern im Alter von 3 Wochen durchgeführt. Nach dem Versuchsabschluss wurde aus jedem Abteil ein Broiler je Versuchsgruppe geschlachtet und die Masse an wertvollen Fleischteilen und Organen ermittelt.

Die Ergebnisse aus den Untersuchungen mit einer Rapsextraktionsschrot-Charge mit 5,41 µmol/g Glucosinolatgehalt lassen die Schlussfolgerung zu, dass eine Konzentration von 5 % Rapsextraktionsschrot im Broilermastfutter vom ersten Lebenstag bis zum Mastende (35. Lebenstag) das Wachstum der Tiere nicht negativ beeinflusst. Der Einsatz von höheren Konzentrationen an Rapsextraktionsschrot bis 10 % sollte erst ab dem 14. Lebenstag erfolgen, um die negativen Auswirkungen auf die Futtermittelaufnahme und das Wachstum der Tiere zu vermeiden. Eine Konzentration von 15 % Rapsextraktionsschrot im Broilermastfutter ab dem ersten Lebenstag sowie ab dem 14. Tag hatte depressive Auswirkungen auf die Futtermittelaufnahme und damit auf das Wachstum der Tiere.

Wegen der Schwankungen im Glucosinolatgehalt in verschiedenen Rapsextraktionsschroten, resultierend aus der Rapssaat und aus der Verarbeitung in verschiedenen Ölmühlen mit

daraus eventuell resultierender unterschiedlicher Verfügbarkeit der Aminosäuren im Protein, kann aus diesen Versuchen keine generelle Empfehlung zum Einsatz von Rapsextraktionsschrot im Broilermastfutter abgeleitet werden.

Die Abschlussberichte zum Vorhaben stehen unter www.ufop.de als Download zur Verfügung.

Einsatz von Rapsextraktionsschrot in der Putenmast

Projektbetreuung:

Fakultät Land- und Ernährungswirtschaft der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf, 85350 Freising

Laufzeit:

April bis Dezember 2012

Rapsextraktionsschrot wird als Eiweißergänzer zunehmend in Rationen landwirtschaftlicher Nutztiere eingesetzt. Während für die Rinder- und Schweinefütterung in den letzten Jahren umfangreiche Versuchsergebnisse erarbeitet wurden, liegen für Geflügel und insbesondere auch für Mastputen kaum neuere Versuchsergebnisse vor.

Folgende Fragestellungen sind im Vorhaben bearbeitet worden:

1. Kann Rapsextraktionsschrot in der intensiven Putenmast erfolgreich eingesetzt werden?
2. Welche Mischungsanteile an Rapsextraktionsschrot in Alleinfuttermitteln sind für die 6-Phasenmast möglich?
3. Wie wirken sich erhöhte Anteile an Rapsextraktionsschrot auf die Futtermittelaufnahme sowie die Mast- und Schlachtleistungen von Putenhähnen aus?
4. Wie ist die Wirtschaftlichkeit eines Einsatzes von Rapsextraktionsschrot für die intensive Putenmast zu beurteilen?

Am 12. Juli 2012 erfolgte die Einstellung von 360 männlichen Puten (Eintagsküken) des Genotyps B.U.T.6. Es wurden vier Fütterungsgruppen mit sechs Wiederholungen pro Gruppe und 15 Tieren pro Box gebildet. Die Versuchsdurchführung erfolgte nach dem Schema der konventionellen Putenhaltung in sechs Mastphasen mit einer Mastdauer von 133 Tagen. Nach der Mastphase 2 erfolgte aus Gründen des Platzbedarfs eine Selektion zwecks Reduktion der Anzahl der Tiere auf neun pro Box. Am 22. November 2012 erfolgte die Schlachtung von jeweils 2 Tieren pro Box.

Tab. 9: Fütterungsphasen und Anteile an Rapsextraktionsschrot (RES)

Gruppen		Fütterungsphase					
		P-1 (14 d)	P-2 (21 d)	P-3 (27 d)	P-4 (27 d)	P-5 (24 d)	P-6 (20 d)
Kontrolle	%	0	0	0	0	0	0
RES 1	%	0	0	5	5	10	10
RES 2	%	0	5	10	10	15	15
RES 3	%	5	10	15	15	20	20



Als vorläufiges Fazit ist festzuhalten, dass der Einsatz von bis zu 20% Rapsextraktionsschrot mit einem Glucosinolatgehalt von 7,7 $\mu\text{mol/g}$ im Alleinfutter in der Intensivmast von männlichen B.U.T.6-Mastputen möglich ist. Erhöhte Rapsextraktionsschrotanteile bis zu 20% ab der Fütterungsphase 5 haben keine signifikanten Auswirkungen auf die Mastendgewichte der Tiere. Futteraufnahme und Futtermittelverwertung wurden auch durch hohe Anteile von Rapsextraktionsschrot im Alleinfutter nicht beeinträchtigt. Es wurden gleichfalls keine Auswirkungen auf die Gesundheit der Tiere (Stoffwechsel, Pododermatitis) beobachtet.

Der Abschlussbericht zum Vorhaben ist für eine Veröffentlichung unter www.ufop.de als Download vorgesehen.

Neue Projektvorhaben

Rapsextraktionsschrot in Kraftfuttermischungen für die Lämmeraufzucht und -mast

Projektbetreuung:

Fakultät Land- und Ernährungswirtschaft der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf, 85350 Freising

Laufzeit:

März bis Dezember 2013

Die Lämmermast erfolgt in Deutschland überwiegend als Kraftfuttermast. Hierbei wird ad libitum eine Kraftfuttermischung, ergänzt mit ca. 100 bis 200 g/Tier/Tag Raufutter, angeboten.

Unter diesen Bedingungen kommt der Zusammensetzung der Kraftfuttermischung eine große Bedeutung zu, da diese den hohen Eiweiß- und Energiebedarf der schnell wachsenden Jungtiere abdecken muss.

Zur Erreichung von vollfleischigen Schlachtkörpern mit gut ausgeprägten Teilstücken bei moderater Verfettung ist die Eiweißversorgung entscheidend. In der Praxis wird überwiegend Sojaextraktionsschrot als Eiweißfuttermittel eingesetzt. Bisherige Ergebnisse zum Einsatz von Rapsextraktionsschrot in der Lämmerfütterung sind nicht einheitlich und der vollständige Austausch von Sojaextraktionsschrot wird nur zum Teil empfohlen. Darüber hinaus fehlen Untersuchungen zum Einsatz sowohl in der Aufzucht als auch in der Mast, da aus praktischen Gründen in Landwirtschaftsbetrieben i. d. R. nur eine Kraftfuttermischung eingesetzt wird.

Im Vorhaben soll sowohl die Frage geklärt werden, ob Sojaextraktionsschrot durch Rapsextraktionsschrot in Hinblick auf die Aufzucht- und Mastleistungen vollständig ausgetauscht werden kann, als auch untersucht werden, wie die Wirtschaftlichkeit dieser Maßnahme zu beurteilen ist. Hierzu werden ein entsprechender Aufzuchtversuch (3.–9. Lebenswoche) sowie ein Mastversuch (ab 10. Lebenswoche) mit Einzeltierfütterung in Abruftationen durchgeführt.

Aufgrund externer Einflussfaktoren war ein planmäßiger Beginn des Vorhabens im März 2013 nicht möglich, so dass der Versuch nunmehr im August 2013 starten soll.

5.4 Fachkommission Humanernährung

Im Berichtszeitraum hat die Fachkommission am 22. November 2012 und am 13. Mai 2013 getagt. In den Sitzungen haben sich die Fachkommissionsmitglieder mit der Erstellung eines Positionspapiers zu Leguminosen in der Humanernährung auseinandergesetzt. Die Arbeiten dauern zum Zeitpunkt der Berichterstattung noch an.

Im November wurde ein gemeinsamer Sitzungsteil mit dem UFOP-Arbeitskreis Rapspeiseöl durchgeführt.

Dr. Frank Pudel, PPM Pilot Pflanzenöltechnologie Magdeburg e. V., berichtete in der November-Sitzung über den aktuellen Entwicklungsstand bei Rapsprotein.

Neben bereits etablierten Anwendungen von Rapsprodukten ist Rapsprotein für die Humanernährung ein neues Einsatzgebiet. Als vorteilhaft gilt ein günstiges Aminosäuremuster. Mögliche Anwendungen sind

- für texturierte Proteine: Fleischersatz;
- für Emulsionen und Schäume: Dressings.

Allerdings bedürfen Rapsproteinisolate einer Novel-Food-Zulassung.

Unter den Begriff Novel Food fallen Lebensmittel und Lebensmittelzutaten, die vor dem 15. Mai 1997 in der Europäischen Gemeinschaft noch nicht in nennenswertem Umfang für den menschlichen Verzehr verwendet wurden und die unter eine der folgenden Gruppen von Erzeugnissen fallen:

- Lebensmittel und Lebensmittelzutaten mit neuer oder gezielt modifizierter primärer Molekularstruktur;
- Lebensmittel und Lebensmittelzutaten, die aus Mikroorganismen, Pilzen oder Algen bestehen oder aus diesen isoliert worden sind;
- Lebensmittel und Lebensmittelzutaten, die aus Pflanzen bestehen oder aus Pflanzen isoliert worden sind, und aus Tieren isolierte Lebensmittelzutaten, außer Lebensmittel oder Lebensmittelzutaten, die mit herkömmlichen Vermehrungs- oder Zuchtmethoden gewonnen wurden und die erfahrungsgemäß als unbedenkliche Lebensmittel gelten können;
- Lebensmittel und Lebensmittelzutaten, bei deren Herstellung ein nicht übliches Verfahren angewandt worden ist und bei denen dieses Verfahren eine bedeutende Veränderung ihrer Zusammensetzung oder der Struktur der Lebensmittel oder der Lebensmittelzutaten bewirkt hat, was sich auf ihren Nährwert, ihren Stoffwechsel oder auf die Menge unerwünschter Stoffe im Lebensmittel auswirkt.

(Quelle: www.bvl.bund.de)

Non-Food-Anwendungen sind denkbar als

- Ledersubstitute;
- Spanplatten;
- Kunststoffe;
- Klebstoffe;
- Komposite;
- Dünger.

Weltweit sind folgende Unternehmen mit Aktivitäten im Bereich Rapsprotein bekannt:

- Burcon NutraScience Cop.;
- MCN Bioproducts Inc.;
- BioExx Speciality Proteins Ltd.

Im Gegensatz zu anderen Ölsaaten enthält Raps zwei Speicherproteinfraktionen (Cruciferin/Globulin und Napin/Albumin). Um wirtschaftlich zu bleiben, ist es erforderlich, beide Fraktionen zu gewinnen.

Herausforderungen beim Herstellungsprozess sind

- geeignetes Rohmaterial;
- optimiertes und patentiertes Proteinextraktionsverfahren;
- hochpreisige Anwendungen für das gewonnene Protein.

Konventionell hergestellte (heißgepresste) Kuchen und Schrote sind für eine wirtschaftliche Proteinextraktion nicht geeignet. PPM e. V. hat bislang bereits an Projektvorhaben zum Einsatz von Rapsproteinkonzentraten in der Fischfütterung und zur Herstellung von Papierstrich mitgearbeitet.

Festzuhalten bleibt, dass die wirtschaftlichen, technischen und (patent)rechtlichen Risiken zur Herstellung von Rapsproteinen immer noch als extrem hoch einzuschätzen sind. Neben effektiven Herstellungsverfahren müssen vor allem neue (hochpreisige) Anwendungen entwickelt werden.

Neue UFOP-Projektvorhaben

Untersuchungen zum Vergleich der biofunktionellen Wirkungen von Lupinenprotein mit und ohne Phytasezusatz auf die vaskuläre Gesundheit

Projektbetreuung:

Institut für Agrar- und Ernährungswissenschaften der Universität Halle-Wittenberg, Von-Danckelmann-Platz 2, 06120 Halle/Saale

Laufzeit:

September 2012 bis August 2013



Heimische Eiweißpflanzen können aufgrund ihres hohen Eiweißgehaltes und der günstigen Aminosäurezusammensetzung an Bedeutung in der Humanernährung gewinnen. Aus wirtschaftlicher Sicht wären damit deutlich höhere Wertschöpfungspotenziale als in der Tierernährung zu erschließen.

Neben den Hauptinhaltsstoffen enthalten heimische Proteinpflanzen auch sekundäre Inhaltsstoffe wie zum Beispiel Phytinsäure. Phytinsäure reichert sich insbesondere bei der Herstellung von Proteinisolaten an. Bislang gilt Phytinsäure aufgrund ihrer mineralstoffbindenden Eigenschaften als antinutritiv. Andererseits mehren sich jedoch wissenschaftliche Hinweise, wonach Phytinsäure auch positive Wirkungen im Organismus entfaltet. Diese Wirkungen der Phytinsäure ähneln in vielerlei Hinsicht den Effekten, die die Arbeitsgruppe Stangl beim Einsatz von Lupinenprotein beobachtet hat. Es besteht daher Grund zu der Annahme, dass zumindest einige der bereits bekannten günstigen Wirkungen von Lupinenprotein direkt auf Effekte der proteinassoziierten Phytinsäure zurückzuführen sind. Bislang wurde allerdings noch nicht die Wirkung von phytinsäurehaltigem Protein mit dem von phytinsäurefreiem Lupinenprotein verglichen.

Ziel des Vorhabens ist ein entsprechender Vergleich, um die spezifischen biofunktionellen Wirkungen des Lupinenproteins von den möglichen Wirkungen der proteinassoziierten Phytinsäure zu trennen. Auch mögliche synergetische Effekte zwischen Proteinkomponente und Phytinsäure könnten aufgezeigt werden.

Die Versuchsfragen sollen an einem Atherosklerose-Mausmodell untersucht werden. Hierfür wird ein Tierversuch mit ApoE-„Knockout“-Mäusen durchgeführt.

Interventionsstudie beim Menschen zur Untersuchung von Interaktionen zwischen alpha-Linolensäure aus Rapsöl und dem Flavonol Quercetin – Effekte auf den n-3-Polyenfettsäurenstatus

Projektbetreuung:

Institut für Ernährungs- und Lebensmittelwissenschaften der Universität Bonn, Endenicher Allee 11–13, 53115 Bonn

Laufzeit:

Januar 2013 bis Dezember 2014

Rapsöl wird von nationalen und internationalen Ernährungsfachgesellschaften empfohlen. Grund ist die wertvolle Fettsäurezusammensetzung, insbesondere der Gehalt an rund 9% alpha-Linolensäure. Verschiedene Untersuchungen stützen die Hypothese, dass von alpha-Linolensäure kardioprotektive Effekte beim Menschen ausgehen. Jedoch ist bislang unklar, ob alpha-Linolensäure eigene physiologische Effekte aufweist oder diese erst nach der Umwandlung in die langkettigen Omega-3-Fettsäuren Eicosapentaensäure und Docosahexaensäure wirksam werden. Diese Konversion verläuft beim Menschen mit geringer Effizienz und wird außerdem von verschiedenen Faktoren beeinflusst.

Epidemiologische und aktuelle tierexperimentelle Untersuchungen lassen vermuten, dass die Konversion von alpha-Linolensäure in die langkettigen Omega-3-Fettsäuren durch die gleichzeitige nutritive Zufuhr von Flavonoiden gesteigert werden kann. Kontrollierte Humaninterventionsstudien zu dieser Fragestellung liegen bislang jedoch nicht vor.

Ziel des Vorhabens ist es, systematisch den Einfluss des Flavonols Quercetin auf die Konversion von alpha-Linolensäure in ihre länger-kettigen Derivate bei stoffwechselgesunden Frauen und Männern zu untersuchen. Des Weiteren soll untersucht werden, ob geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Konversion von alpha-Linolensäure beim Menschen bestehen. Zur Klärung der vorstehend genannten Fragestellungen wird eine randomisierte, kontrollierte Ernährungsstudie im Crossover-Design durchgeführt.

5.5 Fachkommission Biokraftstoffe und nachwachsende Rohstoffe

Anlässlich der Sitzung am 11. Juni 2013 konnte der Vorsitzende, Prof. Dr. Axel Munack, Herrn Ralf Thee von der Forschungsvereinigung Verbrennungskraftmaschinen e. V. (FVV) und Herrn Dr. Ralf Stöckel, TOTAL Deutschland GmbH als neue Mitglieder der Fachkommission begrüßen.

Zu Beginn der Sitzung stellte Dieter Bockey, UFOP, die Vorschläge der EU-Kommission vom Oktober 2012 zur Änderung der Erneuerbare-Energien- und Kraftstoffqualitätsrichtlinie vor. Wesentlicher Kernpunkt ist die Einführung einer Begrenzung der Biokraftstoffe aus Ackerfrüchten wie Raps und Getreide auf 5%, bezogen auf die Endenergieverwendung im Jahr 2020. Danach sollen die aus diesen Rohstoffen hergestellten Biokraftstoffe von der Förderung ausgeschlossen werden. Indirekte Landnutzungseffekten soll mit der Einführung von rohstoffspezifischen so genannten iLUC-Faktoren Rechnung getragen werden. Für Pflanzenölkraftstoffe (Rapsölkraftstoff, RME, SME usw.) bedeutet dies einen Aufschlag von 55 g CO₂-Äquivalent/MJ. Damit könnten die Treibhausgas(THG)-Minderungsanforderungen von heute 35% und 50% ab dem Jahr 2017 nicht mehr erfüllt werden. Um die Produktion von Biokraftstoffen aus Nicht-Nahrungsmittelrohstoffen wie zum Beispiel Stroh zu fördern, sollen diese je nach Rohstoffart zwei- oder vierfach auf die Zielerfüllung bzw. die nationalen Quotenverpflichtungen angerechnet werden können. Die Einführung der auf diese Studie des IFPRI-Institutes, Washington, zurückgehenden iLUC-Faktoren wird von den Biokraftstoffverbänden mit Nachdruck abgelehnt. Selbst die von der EU-Kommission beauftragten Autoren der „IFPRI-Studie“ bestätigen, dass diese mit mehr als 20 „Fehlern“ behaftet sei. Die Beratungen im Rahmen des „Trilog-Verfahrens“ haben begonnen und die zuständigen Ausschüsse sind mit der Positionsabstimmung befasst. Die Beratungen im Umweltministerrat lassen bis zum Redaktionsschluss keine gemeinsame Positionierung erkennen. Klar positioniert hat sich der europäische Landwirtschafts- und Genossenschaftsverband (Copa-Cogeca), der sich unter anderem für einen Mindestanteil von Biokraftstoffen aus Ackerfrüchten in Höhe von 8% und für die Streichung der iLUC-Faktoren ausspricht. Der weitere Terminplan sieht die Fortführung der Beratungen im Plenum des Europäischen Parlamentes im September 2013 und eine mögliche Schlussabstimmung im November 2013 vor.

Vor dem Hintergrund der absehbar rückläufigen Entwicklung der Verwendung von Rapsöl zur Herstellung von Biokraftstoffen war die Fachkommission der Aufforderung des UFOP-Fachbeirates nachgekommen, eine Bestandsaufnahme bzgl. der Verwendung von Rapsöl im Bereich der Oleochemie/Schmierstoffverwendung vorzunehmen. Rolf Luther, Fuchs

Europe Schmierstoffe GmbH, stellte die Absatzentwicklung bei Bioschmierstoffen in Deutschland für den Zeitraum 1990–2010 vor. So stieg der Absatz an Schmierstoffen insgesamt auf etwa 1 Mio. t im Jahr. Die Produktentwicklung ist jedoch eingebettet in zunehmende Anforderungen an die Performance, das heißt moderne Schmierstoffe sind zunehmend als Konstruktionselemente in der Mechanik anzusehen und daher bestimmt durch spezifische anwendungsbedingte Designanforderungen. Durch den Aufbau von Spezialschmierstoffraffinerien, zum Beispiel in Asien, entwickelt sich die Schmierstoffproduktion zunehmend unabhängig von der petrochemischen Industrie. Die Reduzierung des Anteils petrochemischer Rohstoffe von derzeit ca. 80% auf ca. 50% wird als durchaus erreichbar bewertet. Hier besteht die Möglichkeit einer regionalen Eigensicherung von primär bzw. regional produzierten nachwachsenden Rohstoffen. Aufgrund der hohen spezifischen Anforderung dominieren heute synthetische Esteröle auf der Basis von Rapsöl oder auch tierischen Fetten bzw. Palm- und Palmkernölen. Andere Ölpflanzen wie Soja oder Sonnenblumen spielen eine eher untergeordnete Rolle. Zwar dominiert bei reinen Pflanzenölen das Rapsöl, zum Beispiel bei der Verlustschmierung (Sägekettenöl), jedoch ist der Mengenbedarf erheblich geringer als bei den synthetischen Esterölen. Durch die Optimierung der Syntheseprozesse bei der Verarbeitung von pflanzlichen Ölen nimmt die Bedeutung der Syntheseverleistung durch die Züchtung von zum Beispiel hochölsäurehaltigen Sonnenblumen ab. Entscheidend ist lediglich der Rohstoffpreis. Impulse erwartet die Bioschmierstoffbranche durch gesetzliche Verpflichtungen zum Einsatz von Bioschmierstoffen in umweltsensiblen Bereichen. Dieses Thema steht ganz oben auf der Prioritätenliste der europäischen Leitmarktinitiative für biobasierte Produkte (LMI). In diesem Zusammenhang wird zukünftig eine Nachhaltigkeitszertifizierung auch bei der stofflichen Nutzung nachwachsender Rohstoffe als notwendig erachtet. Hier muss den spezifischen Anforderungen einer biobasierten Chemie Rechnung getragen werden. Eine produktspezifische Zertifizierung, analog zu den Biokraftstoffen, ist aufgrund der Vielzahl der Produkte nicht möglich. Angestrebt wird vielmehr die Zertifizierung bis zum Erstverarbeiter im Rahmen der Rohstoffbereitstellungskette. Aktuell wird die Verwendung von Rapsöl in der europäischen Oleochemie auf etwa 100.000 t pro Jahr geschätzt. Aufgrund der Preissituation von Soja-, Palm- und Rapsöl ist nach Einschätzung der Experten nicht mit einer kurzfristigen Veränderung zugunsten von Rapsöl zu rechnen.

Dr. Jörg Ullmann, Robert Bosch GmbH, gab einen Überblick über die Ursachen der Ablagerungsbildung in Hochdruckeinspritzsystemen. Folgende drei Ursachen können Ablagerungsbildungen zugrunde liegen: polymere organische Verbindungen mit Addi-

tivbestandteilen, die Polymere oder andere polare funktionelle Gruppen enthalten, Kraftstoff bürftige Oxidationsprodukte und Verbindungen, die Natriumseifen bzw. Natriumchloride enthalten. Die umfangreichen Ergebnisse der Untersuchungen kommen zum Ergebnis, dass der Grad der Ablagerungsbildung nur durch Motorprüfstandsuntersuchungen festgestellt werden kann, wobei sie insbesondere von der Kraftstoffqualität und vor allem vom Additivtyp (PIBSI) und dessen Konzentration abhängt. Additive wie Reinigungsdetergenzien, können die Ablagerungsbildung verringern. In der Diskussion wurde jedoch darauf hingewiesen, dass auch gegenteilige Untersuchungsergebnisse vorliegen.

Die Frage der Ablagerungsbildung ist eines der zentralen Themen bei der Verwendung von Biodiesel als Reinkraftstoff bzw. als Blendkomponente. Dr. Ulrike Schümann, Lehrstuhl für Kolbenmaschinen und Verbrennungsmotoren, Universität Rostock, stellte den Stand des Projektvorhabens zur „Modellierung der Bildung interner Ablagerungen in Common-Rail-Injektoren“ vor. Dieses Projektvorhaben ist Bestandteil eines weiteren Arbeitspakete umfassenden Verbundvorhabens, gefördert durch die Forschungsvereinigung Verbrennungskraftmaschinen e. V. (FVV) und durch die Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e. V. (FNR). Im Mittelpunkt dieses Projektteils steht die systematische Analyse der Ablagerungstypen und -mengen. Aufgrund der Tatsache, dass sich bei Einspritzsystemen die Entwicklung in Richtung 2.500–3.000 bar abzeichnet und komplexe Einspritzstrategien mit bis zu fünf Einspritzungen pro Arbeitstakt bei modernen Dieselmotoren heute schon Standard sind, ist nachvollziehbar, dass bei einem Düsennadelspiel von ca. 2–4 µm geringste Ablagerungen bereits einen erheblichen Einfluss auf das Betriebsverhalten des Injektors haben können.

Stefan Innerhofer, regineering GmbH, berichtete über das von der UFOP geförderte Projektvorhaben zur „Nutzung des innermotorischen Potenzials von Biodiesel durch Berücksichtigung spezifischer Kraftstoffeigenschaften im Common-Rail-Dieselmotor“. An vier ausgewählten Betriebspunkten im Motorkennfeld wurden Messungen mit B7, B30 und B100 sowie eine Leistungsangleichung der Betriebspunkte bei der Verwendung von B30 bzw. Biodiesel als Reinkraftstoff vorgenommen. Bei den Kraftstoffen B30 und B100 erfolgte eine gesonderte motorische Optimierung. Die Versuchsansteller kamen zu dem Ergebnis, dass unter Berücksichtigung der spezifischen Kraftstoffeigenschaften von Biodiesel eine signifikante Reduktion der Partikelemission bei vergleichbaren Stickoxidemissionen möglich ist. Allerdings wurden in Kennfeldbereichen mit niedriger Teillast erhöhte Kohlenmonoxid- und Partikelemissionen festgestellt, die durch eine Optimierung der Einspritzstrategie kompensiert werden könnten, so der Referent. Diese Ergebnisse sind jedoch insofern einschränkend zu interpretieren, weil nur vier Betriebspunkte angefahren werden konnten. Allerdings begründen die Ergebnisse den Vorschlag, ein umfassendes Untersuchungsprogramm an einem Vollmotor durchzuführen.

Im Rahmen des von der UFOP und Neste Oil gemeinsam geförderten Rennsportprojektes „Bioconcept-Car“ stellte sich die Frage nach der optimalen Kombination aus Dieselmotorkraftstoff, Biodiesel und hydriertem Pflanzenöl (HVO), um mögliche Synergismen zu nutzen. Im Ergebnis eines Untersuchungspro-

gramms, das von Dr. Thomas Wilharm, ASG Analytik Service GmbH, durchgeführt wurde, stellte sich ein Gemisch aus 50% Biodiesel und 50% hydriertem Pflanzenöl (HVO) im Vergleich zu allen anderen untersuchten Mischungskombinationen von Dieselmotorkraftstoff und unterschiedlichen Anteilen Dieselmotorkraftstoff, Biodiesel und HVO als das Gemisch mit den besten analytischen Eigenschaften heraus. Die Kombination „R-max“, 50% FAME und 50% HVO zeichnete sich durch eine im Vergleich zu allen anderen Kraftstoffkombinationen hohe Oxidationsstabilität, gute Lubricity und durch eine vergleichsweise gute Oberflächenspannung aus. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind Bestandteil eines Messprogramms im Rahmen des Motorsport-Engagements der UFOP und NesteOil. Während verschiedener Prüfstandsläufe und bei Rennbeteiligungen werden weitere Kraftstoffproben gezogen und untersucht werden. Abschließend erfolgt dann eine Befundung des Motors.

Prof. Dr. Jürgen Krahl, Hochschule Coburg, informierte über den Stand des Projektvorhabens „Diesel R33“. In diesem von Unternehmen der Automobilindustrie, der Mineralölwirtschaft und von der UFOP geförderten Projektvorhaben der Hochschule Coburg und des Thünen-Instituts, Braunschweig, wird ein Premium-Kraftstoff aus 7% Biodiesel, 26% hydriertem Pflanzenöl (HVO) und konventionellem Dieselmotorkraftstoff geprüft. Der Produktname R33 leitet sich vom 33-%igen Anteil biogener Kraftstoffkomponenten ab. Im Herbst dieses Jahres ist der Beginn des umfangreichen Flottenprojektes mit insgesamt 280 Pkw, Nutzfahrzeugen und Bussen unterschiedlicher Hersteller geplant. Die Fahrzeuge werden vor allem von Unternehmen und Institutionen aus der Region der Hochschule Coburg bereitgestellt.

Im Rahmen der Fachkommissionssitzung wurden folgende neue Projektvorhaben vorgestellt und durch die Fachkommission als förderwürdig bewertet:

1. „Betriebsverhalten von Industrie- und Landtechnikmotoren, Abgasstufe EU COM IV, im Biodieselmotor (B100)“.
2. „Untersuchungen zur Schlamm- und Partikelbildung im Motoröl beim Einsatz biogener Kraftstoffe“ Antrag auf ein Stipendium.
3. „Schaffung eines Kraftstoffes mit geringem NO₂-Ausstoß und hoher Oxidationsstabilität“, Hochschule Coburg.

Neue Projekte

Forschungsstipendium: „Untersuchungen zur Schlamm- und Partikelbildung im Motoröl beim Einsatz biogener Kraftstoffe“

Projektleitung: Hochschule für angewandte Wissenschaften Coburg

Laufzeit: September 2013 bis August 2016

Eine so genannte Schlamm- und Partikelbildung kann in der Motorölwanne entstehen, wenn durch Hitzeeinwirkung und Anreicherung von Biodiesel im Motoröl ein entsprechendes Reaktionsmilieu entsteht. Die im Fettsäuremethylestermolekül vorhandenen reaktiven Gruppen (unter anderem Doppelbindungen) verbinden sich mit weiteren Bestandteilen des Kraftstoffes.

Es kommt zu einer Polymerisation, die irreversibel ist und in der Ölwanne zu Ablagerungen führt. Diese Schlamm- und Partikelbildung ist ein bereits länger bekanntes Phänomen, das ursprünglich zunächst

in Nutzfahrzeugen mit der Verwendung von Biodiesel als Reinkraftstoff in der Praxis (im Einzelfall sogar mit Motorschäden) auftrat.

Motorölverdünnung und das Auftreten dieser so genannten Schlamm- und Schmutzbildung sind wesentliche Gründe dafür, dass die Fahrzeugindustrie bzgl. der maximalen Beimischung von Biodiesel zu Dieselmotoren in der Dieselmotornorm auf einer Obergrenze von max. 7 Vol.-% besteht. Die Zusammenhänge für die Entstehung dieser Schlamm- und Schmutzbildung sind sehr komplex. Im Rahmen dieses Stipendiums sollen gezielt Untersuchungen zu den Ursachen der Ölschlamm- und Schmutzbildung im Motoröl durchgeführt werden. Im Besonderen geht es um die Reaktionsmechanismen, die zu einer Ölschlamm- und Schmutzbildung führen.

Aufgrund der zunehmenden motortechnischen Ansprüche infolge der Einführung von Motoren der Abgasstufe EURO VI bei Pkw und Nutzfahrzeugen ist möglicherweise eine Verschärfung dieses Problems zu erwarten, bedingt durch steigende Einspritzdrücke und die Tatsache, dass die deutschen Fahrzeughersteller keine additivgestützten Nacheinspritzverfahren (wie zum Beispiel Peugeot => B30-Freigabe) einsetzen, um den Kraftstoffbedarf für das Ausbrennen des Partikelfilters zu senken.

Schaffung eines biodieselbasierten Kraftstoffs mit geringem NO₂-Ausstoß und hoher Oxidationsstabilität

Projektbetreuung: Hochschule für angewandte Wissenschaften Coburg

Laufzeit: August 2013 bis Dezember 2014

Die UFOP hat in der Vergangenheit wiederholt Projektvorhaben zur Prüfung der gesetzlich limitierten Emissionen auf Basis unterschiedlicher Motorenkonzepte (Pkw/Nfz) und Emissionsklassen mit dem Ziel unterstützt, dass mit Biodiesel die gesetzlichen Vorgaben gemäß der jeweiligen Abgasnorm (EURO III/IV, aktuell V/VI) erfüllt werden. Beim Einsatz von Reinkraftstoffen bzw. bei einem steigenden Anteil von Biodiesel in Dieselmotoren entsteht das Problem einer im Vergleich zu reinem Dieselmotoren höheren Emission an Stickoxiden.

Dieses Problem ist relevant, weil auch für die Straßenzulassung die entsprechenden Abgasnormen mit Biodiesel erfüllt werden müssen. Mit der Markteinführung von EURO-V- und aktuell VI-Motoren werden zugleich in die Abgasnachbehandlung NOx-Speicherkatalysatoren integriert zur Erfüllung der Anforderung bei NOx-Emissionen.

Gegenstand dieses Projektes ist die Prüfung der Frage, ob bereits mit geeigneten Additiven eine Absenkung des NOx-Ausstoßes erreicht werden kann. Erste Untersuchungen mit Biodiesel bzw. höheren Beimischungsanteilen bestätigen den Reduzierungseffekt, allerdings mit herkömmlichen, das heißt noch nicht auf die chemische Struktur von Biodiesel als Reinkraftstoff oder Blendkomponente optimierten Additiven.

Ziel des Vorhabens ist es, im Wege der Prüfung bestehender Additivoptionen diese weiter im Hinblick auf ihre Wirksamkeit

chemisch anzupassen und bestenfalls Additive zu entwickeln, die zugleich den biogenen Anteil auf Basis nachwachsender Rohstoffe im Kraftstoff erhöhen. Der grundsätzliche Vorteil dieser zur Prüfung vorgesehenen Additivgruppe ist der Effekt einer Verbesserung des auch für die Kraftstoffqualität wichtigen Parameters „Oxidationsstabilität“. Allerdings muss sichergestellt sein, dass die Additive ihre Funktion bei unterschiedlichen, insbesondere bei tiefen Temperaturen, beibehalten.

Betriebsverhalten von Industrie- und Landtechnikmotoren, Abgasstufe EU COM IV, im Biodieselbetrieb (B100)

Projektbetreuung: Institut für Kolbenmaschinen und Verbrennungsmotoren, Universität Rostock

Laufzeit: 2014–2015

Mit diesem Projektvorhaben soll die insgesamt sehr erfolgreiche Zusammenarbeit mit der DEUTZ AG für die Freigabenteilung von Biodiesel als Reinkraftstoff fortgesetzt werden. Erst kürzlich konnte der Endbericht über das Projektvorhaben über „Dauerhaltbarkeitsuntersuchungen an DEUTZ-Agripower-Motoren der Emissionsstufe EU COM IIIB mit SCR-System zur Freigabe von Biodiesel“ in diesem Sinne erfolgreich abgeschlossen werden. Mit diesem Projektvorhaben konnte die Freigabenteilung für Biodiesel als Reinkraftstoff der heute überwiegend im Markt verkauften DEUTZ-Dieselmotoren für den Einsatz in landwirtschaftlichen Aggregaten erreicht und zugleich den Vorbehalt einer B100-Freigabe bei höheren Emissionsanforderungen begegnet werden.

Mit diesem Projekt wird das Ziel verfolgt, die Basis für eine Reinkraftstofffreigabe für die nächste Motorengeneration zu erreichen, so dass in dieser Hinsicht der „Anschluss“ sichergestellt bleibt.

Das sechs Arbeitspakete umfassende Projektvorhaben sieht die Prüfung von B100 im Hinblick auf die Kompatibilität mit einem modernen Abgasnachbehandlungssystem vor zur Sicherstellung eines störungsfreien Betriebs. Hintergrund ist die Tatsache, dass mit dieser Abgasklasse auch im Offroad-Bereich (zum Beispiel Landwirtschaft, Baumaschinen) die so genannte On-Board-Diagnose (OBD) eingeführt wird. Die OBD prüft im laufenden Betrieb permanent die Einhaltung der Abgasanforderungen. Sobald beispielsweise NOx-Emissionen über die vorgegebene Abgasnorm hinaus ansteigen, erhält der Fahrer ein Signal bzgl. dieses Problems und wird zur Wartung bzw. Beseitigung des Problems aufgefordert.

Vor diesem Hintergrund wird im Rahmen eines mehrmonatigen Lastbetriebs auf dem Prüfstand der Universität Rostock eine Vielzahl von Parametern untersucht, um schließlich im Falle positiver Ergebnisse im nächsten Schritt die Tests unter Praxisbedingungen für das „Freifahren“ dieser Motoren zu beginnen.

Folgende Untersuchungen werden durchgeführt:

- Emissionsmessungen vor und nach der Abgasnachbehandlung,
- Funktionskontrolle der Partikelfilterregeneration,

- Ermittlung der Umsetzungsraten im Abgasstrang (SCR – Harnstoffeinsatz für die NO_x-Reduktion),
- Analyse der OBD-Funktion,
- Raildruckverhalten,
- Kaltstartverhalten,
- Biodieseleintrag ins Motoröl,
- Bestimmung der Verschleißmetalle im Motoröl, Rußanteil, der Viskosität und der Dichte.

Projektvorhaben: „Prüfstandsuntersuchungen zur Optimierung eines B30/HVO/DK-Kraftstoffgemisches für den Motorsporteinsatz“

Projektbetreuung: Four Motors GmbH

Laufzeit: Dezember 2012 bis Dezember 2013

Ziel dieses Vorhabens ist die Entwicklung einer qualitätsoptimierten Mischung aus Raps-Biodiesel, HVO und Mineralöldiesel, die im Rahmen des Rennsportengagements Bioconcept-Car der UFOP eingesetzt werden soll. Ein VW-2.2l-TDI-Motor dient als Basis für die Prüfstandsläufe. Die Ermittlung der optimalen Kraftstoffmischung wird im Vorfeld der Prüfstandsuntersuchungen durchgeführt. Dabei werden verschiedene Kraftstoffmischungen kontrolliert in einem AFIDA-System gezündet und die Verbrennungsrückstände analysiert. Die optimierte Mischung wird anschließend auf dem Prüfstand getestet und die Abgasemissionen (ECE-Zyklus – Europäischer Prüfzyklus für die Emissionsmessung und 13-Stufen-Test) im Vergleich zu B7 untersucht.

Nach der Applikation des Motors auf das optimierte Kraftstoffgemisch wird ein 24-h-Zyklus gefahren und hierbei werden erneut Abgasemissionen, Leistung, Drehmoment, Kraftstoffverbrauch usw. untersucht. Während der Rennsaison 2013 werden weitere Daten erfasst und regelmäßig Proben der Betriebsstoffe entnommen und analysiert.

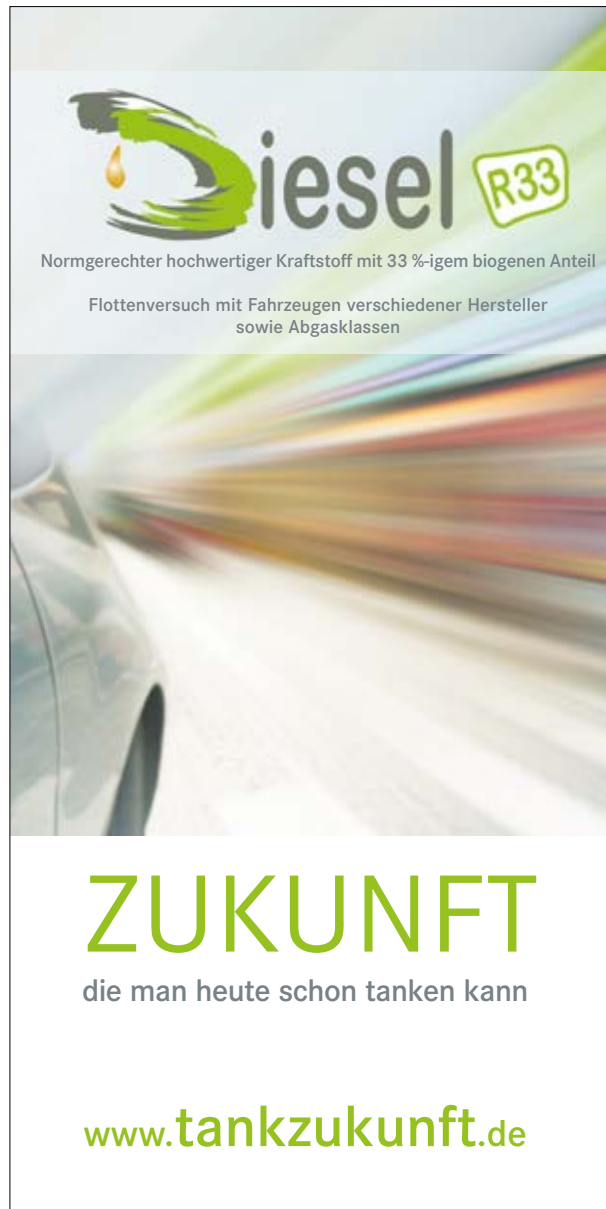
Die Ergebnisse der Kraftstoffqualitätsuntersuchungen, der Prüfstandsuntersuchungen und der Rennbeteiligungen werden pressewirksam kommuniziert, unter anderem anlässlich der IAA in Frankfurt.

Projektvorhaben: Flottenversuch „Diesel R33“

Projektleitung: Hochschule für angewandte Wissenschaften, Technologietransferzentrum Automotive der Hochschule Coburg (TAC)

Laufzeit: Juli 2013 bis Februar 2015

Dieses Vorhaben knüpft an das Vorhaben Diesel regenerativ an, ein Kraftstoffgemisch aus 83 % HVO und 7 % Biodiesel (UFOP-Bericht 2010/2011, S. 69). Dieses Kraftstoffgemisch wurde in einem Flottenversuch erfolgreich getestet. Die UFOP hatte dieses Vorhaben mit dem Ziel gefördert, Rapsöl als Rohstoff für die Produktion des eingesetzten HVO und des Biodieselanteils zu bewerben. Es konnte der "Zertifizierungsweg" über Anbau und Verarbeitung von Raps in Deutschland aufgezeigt werden. Das Vorhaben wurde anlässlich des internationalen



iesel R33

Normgerechter hochwertiger Kraftstoff mit 33 %-igem biogenen Anteil

Flottenversuch mit Fahrzeugen verschiedener Hersteller sowie Abgasklassen

ZUKUNFT
die man heute schon tanken kann

www.tankzukunft.de

BBE/UFOP-Biokraftstoffkongresses und im Rahmen der Sonderschau „nature.tec“ zur Internationalen Grünen Woche 2011 vorgestellt.

Mit R33, bestehend aus 7 % Biodiesel, 26 % HVO und Diesel, wird erstmals ein verkehrsfähiges Kraftstoffgemisch in einem umfangreichen Flottenversuch, bestehend aus 280 Fahrzeugen, demonstriert. Dieses Kraftstoffgemisch erfüllt alle kraftstoffqualitätsspezifischen Anforderungen der Dieselmotorkraftstoffnorm EN 590. Es handelt sich um ein Projekt, das der angewandten Grundlagenforschung zuzuordnen ist. Mit den Projektpartnern Volkswagen AG und Daimler AG werden Fahrzeuge gezielt untersucht. Die Fahrzeugflotte umfasst alle aktuellen Abgasemissionsklassen. Im Vordergrund steht ebenfalls die Verbraucherakzeptanz gegenüber Biokraftstoffen, deshalb soll vor allem die projektbegleitende Öffentlichkeitsarbeit einen besonderen Schwerpunkt bilden.

6. UFOP-Außenstelle für Versuchswesen

Über die UFOP-Außenstelle für Versuchswesen werden Sortenprüfungen und anbautechnische Fragestellungen bearbeitet. Dazu werden in der Regel mehrortige und überregionale Versuchsserien angelegt und durchgeführt. Die Versuchsstandorte sind nach Möglichkeit über das gesamte Bundesgebiet verteilt und die Versuche werden in Zusammenarbeit mit den Dienststellen der Officialberatung durchgeführt. Daneben gibt es eine Zusammenarbeit mit Versuchsstellen von Universitäten und Fachhochschulen und mit Dienstleistungsunternehmen für Feldversuche.

Den Schwerpunkt bildet die Betreuung des Bundessortenversuches für Winterraps und der EU-Sortenversuche bei Winterraps, Ackerbohnen, Futtererbsen und Sonnenblumen. Sie werden in enger Zusammenarbeit mit der Sortenförderungsgesellschaft mbH (SFG) und den Länderdienststellen (LDS) der Officialberatung bearbeitet. Voraussetzung für die Prüfung einer EU-Sorte ist die Anmeldung und Antragstellung des Saatzuchtunternehmens bei der SFG.

Durch die überregionale Prüfung unter den verschiedenen Anbaubedingungen werden schnell abgesicherte Versuchsergebnisse gewonnen, die eine abgestimmte Beratungsaussage der LDS innerhalb kurzer Zeiträume ermöglichen. Eine ganz wesentliche Aufgabe bei den Sortenversuchen mit Winterraps besteht in der zügigen Bereitstellung der aktuellen Versuchsergebnisse für die Beratungseinrichtungen und für die Züchterhäuser. Damit wird sichergestellt, dass die Ergebnisse für Beratungsaussagen und für die notwendigen Entscheidungen zur unmittelbar bevorstehenden Rapsaussaatsaat genutzt werden können.

Die UFOP fördert anteilig die Kosten für die Durchführung der Versuche. Notwendige Untersuchungen an Bodenproben, Pflanzenproben oder am Erntegut werden zentral in geeigneten Untersuchungslaboren durchgeführt. Über die Innovationen, die aus den Diskussionen in den UFOP-Fachkommissionen hervorgehen, trägt sie dazu bei, dass Fragestellungen, die für den Anbau und für den Markt von heute und von morgen wichtig sind, begleitend und oftmals bereits vorausschauend bearbeitet werden.

Die mehrortigen Versuchsserien müssen im Sinne einer hohen Effizienz und einer schnellen Bereitstellung der Ergebnisse organisiert, betreut und ausgewertet werden. Diese Aufgaben werden von der UFOP-Außenstelle für Versuchswesen geleistet. Sie setzt sich zusammen aus dem Referat für Öl- und Eiweißpflanzen der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein und einer Mitarbeiterin der UFOP im Hause der Landwirtschaftskammer. Damit ist sichergestellt, dass alle anfallenden Arbeiten

erledigt werden und dass eine zentrale sowie fachlich kompetente und gleichzeitig unabhängige Anlaufstelle für alle Partner vorhanden ist. Daher ist die UFOP-Außenstelle für Versuchswesen in der Abteilung Pflanzenbau, Pflanzenschutz und Umwelt der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein an das Referat Öl- und Eiweißpflanzen in Rendsburg angebunden. Wegen der notwendigen fachlichen Kompetenz bildet sie eine Einheit mit dem Referat Öl- und Eiweißpflanzen, bei dem die fachliche und organisatorische Zuständigkeit für die laufenden Aufgaben liegt. Die Ergebnisse werden als Beiträge in Fachzeitschriften, landwirtschaftlichen Wochenblättern sowie als ausführlicher Endbericht in den UFOP-Schriften und im Internet veröffentlicht.

UFOP/SFG-Fachausschuss Sortenprüfwesen

Der züchterische Fortschritt und seine schnelle Nutzung durch die landwirtschaftliche Praxis hat eine große Bedeutung für die stetige Weiterentwicklung von Erträgen und Ertragssicherheit in den landwirtschaftlichen Betrieben. Daher ist das Sortenprüfwesen seit Gründung der UFOP ein wichtiger Bestandteil der Arbeit. Für die Mitglieder aus dem Bereich Züchtung ist es eine ganz wesentliche Motivation zur aktiven Mitarbeit in der UFOP.

Die Sortenversuche, die über die UFOP organisiert werden, verstehen sich als Ergänzung zum bestehenden amtlichen Sortenprüfwesen. Während die Zuständigkeit für die Sortenzulassung beim Bundessortenamt (BSA) liegt, sind die LDS für die Sortenberatung und Sortenempfehlung verantwortlich. Daneben gibt es die von der Wirtschaft getragenen Sortenversuche, die im Beschluss der Agrarministerkonferenz der Bundesländer ausdrücklich hervorgehoben wurden. Zu ihnen gehören die von der UFOP geförderten Sortenversuche.

Im UFOP/SFG-Fachausschuss Sortenprüfwesen werden Fragen der grundsätzlichen Ausrichtung und Weiterentwicklung dieser Sortenprüfungen bearbeitet. In diesem Ausschuss arbeiten Vertreter der LDS und der Züchtermitglieder mit. Auch das BSA ist zu den Sitzungen des Fachausschusses eingeladen und hat einen Sitz in diesem Gremium. Der UFOP/SFG-Fachausschuss hat in den vergangenen Jahren an der Diskussion über die Weiterentwicklung der Sortenprüfsysteme einen bedeutenden Anteil gehabt. Bei der letzten Sitzung des Fachausschusses wurden unter anderem folgende maßgebliche Dinge behandelt.

Zur Aussaat 2012 ist die Clearfield(CL)-Sorte des EUSV 1 in das zweite EU-Prüfjahr aufgestiegen. Da der kombinierte BSV/EUSV 2 mehrheitlich an Standorten der Ländereinrichtungen steht und einige Bundesländer keine Versuche mit CL-Sorten durchführen,

wurde die CL-Sorte des zweiten EU-Prüfjahres in das Sortiment des EUSV 1 integriert. Wegen der angesprochenen Schwierigkeiten bei der Durchführung von Versuchen mit CL-Raps wurde für die Aussaat 2013 festgelegt, dass Clearfield-tolerante Prüfglieder des BSV und EUSV 2 ebenfalls im Sortiment des EUSV 1 zu prüfen sind. Damit werden die CL-toleranten Sorten in einer Prüfserie zusammengefasst und gleichzeitig ist sichergestellt, dass alle in Frage kommenden CL-Sorten im Anbaujahr 2013/14 geprüft werden.

Die Veröffentlichung von Einzelergebnissen aus dem EUSV, womit die Ergebnisse einzelner Standorte – losgelöst aus der gesamten Versuchsserie – gemeint sind, wurde aus gegebenem Anlass erneut im Fachausschuss behandelt. Der Fachausschuss dringt darauf, dass die Vereinbarung zur Durchführung und Ergebnisdarstellung der EUSV eingehalten wird. Danach sollen die Ergebnisse nur im Zusammenhang mit der gesamten Versuchsserie veröffentlicht werden. So soll verhindert werden, dass einzelne Ergebnisse, die sowohl sehr gut als sehr schlecht ausfallen können, zu isolierten und in der Regel einseitigen und nicht sortengerechten Interpretationen führen.

Für die Wertprüfungen 2 und 3 steht die Phomaresistenzprüfung im zweiten Jahr an sechs Standorten in Deutschland. Diese Prüfung dient ausschließlich der Beurteilung der Phomaanfälligkeit der in Deutschland zur Zulassung angemeldeten Stämme. Anhand der zweijährigen Ergebnisse soll die bisherige Durchführung der Phomabonitur überprüft und ggf. optimiert werden. Die fachgerechte Beurteilung der Toleranz gegen Phoma ist bekanntermaßen sehr arbeitsaufwändig. Aus jeder Parzelle müssen 25 Stoppeln ausgegraben und einzeln bonitiert werden. Phoma ist aber die wohl wichtigste Krankheit beim Raps. In Anbausituationen mit starkem Befall, wie 2011 in Norddeutschland, ist dieser Krankheit letztlich nur durch den Anbau einer Sorte mit einer guten Toleranz Aus diesem Grund unterstützt der Fachausschuss die Beibehaltung und Weiterentwicklung der fachgerechten Beurteilung der Phomaresistenz.

Eingehend diskutiert wurde das bei der Sitzung im März angekündigte und mittlerweile erfolgte Verbot der neonikotinoiden Saatgutbeizung, die bei Winterraps seit Jahren ein Standard ist. Besonders hinsichtlich der Vermeidung von Schäden durch den Rapserrdfloh und die kleine Kohlflye im sehr empfindlichen Stadium der Bestandsetablierung nach der Aussaat gibt es gegenwärtig keine alternativen Wirkstoffe für die Saatgutbeizung. Der Fachausschuss sieht ein mögliches Verbot auch vor dem Hintergrund einer dann vermehrten Flächenspritzung und deren Auswirkungen auf Nichtzielorganismen kritisch und spricht sich dafür aus, bei einem Verbot der Saatgutbeizung mit Neonikotinoiden eine Sonderregelung für Versuchssaatgut zu erwirken. Dies ganz besonders auch vor dem Hintergrund, dass Versuche mit Winterraps aufgrund verschiedenster Ursachen deutschlandweit eine hohe Ausfallquote bei den angelegten Versuchen haben. Mit einem starken Befall durch die genannten Schädlinge würde eine weitere Ursache hinzukommen, welche die Streuung der Versuche und die Sicherheit der Sortenbeurteilung beeinflusst.

Das Sortenprüfwesen beim Winterraps ist von der bevorstehenden Schließung von Prüfstellen des Bundessortenamtes in verschiedenen Regionen betroffen, weil auf den beteiligten Versuchsstationen auch Wertprüfungen (WP) mit Winterraps durchgeführt werden. Um einer weiteren Ausdünnung des Prüfsystems entgegenzuwirken, haben die Rapszüchter ihre Bereitschaft erklärt, die derzeitige Anzahl der WP im Wesentlichen beizubehalten und zu den damit verbundenen Kosten der Versuchsdurchführung beizutragen. Eine Aufrechterhaltung der Prüfungen liegt auch im Interesse der LDS, weil nur über eine ausreichende Anzahl von Versuchsergebnissen neuer Sorten eine schnelle regionale Sortenempfehlung möglich ist. Daher sollten auch die LDS prüfen, inwieweit trotz begrenzter Ressourcen im Versuchswesen die Übernahme von Versuchen möglich ist. Im Ergebnis sollten Änderungen bei der Aufteilung der Standorte zwischen den Beteiligten am Prüfsystem – BSA, BDP und LDS – gemeinsam geklärt werden.

Die Beurteilung von Leistungen und Eigenschaften neuer Sorten wird maßgeblich auch durch die Zusammensetzung der Bezugsbasis in den Versuchen und damit durch die Auswahl der Vergleichssorten bestimmt. Um den Zuchtfortschritt neuer Sorten beurteilen zu können, sollen diese nach Möglichkeit gegen die vorhandenen leistungsfähigsten und ertragssichersten Sorten im Anbau geprüft werden. Durch den schnellen Sortenwechsel wie auch den züchterischen Fortschritt beim Winterraps ergeben sich für die Auswahl der Verrechnungs- und Vergleichssorten jährliche Veränderungen, wobei auch auf eine hinreichende Kontinuität einer Bezugsbasis für mehrjährige Vergleiche geachtet werden muss. Aus diesem Grund diskutiert der Fachausschuss Möglichkeiten, um leistungsstarke Zulassungskandidaten frühzeitig als Vergleichssorten in entsprechende Prüfungen einzubinden. Die endgültige Festlegung der Verrechnungs- und Vergleichssorten erfolgt durch das BSA in Abstimmung mit den LDS und dem BDP.

Auch bei den EU-Sortenversuchen mit Sonnenblumen stellt sich jährlich die Frage nach den Verrechnungs- und Vergleichssorten. Da es für Sonnenblumen seit einigen Jahren keine Wertprüfung und damit keine Neuzulassungen in Deutschland gibt, müssen für die EU-Sortenversuche zunehmend EU-Sorten verwendet werden, welche die zweijährige EU-Prüfung erfolgreich durchlaufen haben. In Deutschland wurden letztmalig in 2008 zwei Sorten zugelassen, von denen ES Magnific noch im EUSV HO-Sonnenblumen steht. Von anderen, meist älteren Sorten ist häufig kein Saatgut mehr verfügbar, da sie nicht mehr für den Praxisanbau vermarktet werden.

Bundes- und EU-Sortenversuche (BSV/EUSV) Winterraps

Projektbetreuung: Sortenförderungsgesellschaft mbh (SFG), Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein, UFOP-Außenstelle für Versuchswesen

Seit mittlerweile 20 Jahren dient der Bundes- und EU-Sortenversuch (BSV/EUSV) im bundesweiten Prüfsystem für Winterraps als wichtiges Bindeglied zwischen dem amtlichen Zulassungsver-

fahren in Deutschland sowie im EU-Ausland einerseits und der regionalisierten Prüfung in den Landessortenversuchen (LSV) andererseits. Im 2. Prüffjahr der BSV/EUSV werden die Stämme, welche die dreijährige Wertprüfung abgeschlossen und Aussicht auf eine Sortenzulassung in Deutschland haben, zusammen mit den besten EU-Sorten aus dem EU-Sortenversuch, 1. Prüffjahr, gegen die Verrechnungs- und Vergleichssorten (VRS/VGL-Sorten) des Bundessortenamtes geprüft. Im EU-Sortenversuch werden Sorten geprüft, die im benachbarten EU-Ausland eine Zulassung haben und die vom Züchter oder der Vertriebsorganisation in Deutschland für den EU-Sortenversuch angemeldet wurden.

BSV/EUSV 2 Winterraps

Der BSV/EUSV 2 wurde zur Aussaat 2012 bundesweit verteilt an 24 Standorten ausgesät. Die Anlage der Versuche erfolgte bis auf einen Standort, an dem der Versuch mittels Einzelkornsaat in Doppelparzellen angelegt wurde, im Kerndruschverfahren (Plot in Plot-System). Die Aussaatbedingungen waren insgesamt günstig und die Bestände konnten sich gut etablieren. An einem Standort regnete es nach der Aussaat sehr stark und der Boden verschlammte. Die Neuaussaat Anfang September lief ungleichmäßig auf und der Versuch musste bei der Begutachtung im April abgebrochen werden. Ein weiterer Versuch musste infolge sehr ungleichmäßiger und lückenhafter Bestände, zum Teil auch verursacht durch starken Mäusefraß, abgebrochen werden. Von allen weiteren Standorten konnte bei der Begutachtung eine Auswertbarkeit im Sinne der leistungsgerechten Sortenbeurteilung erwartet werden.

Das Prüfungssortiment des gemeinsamen BSV/EUSV 2 Winterraps 2012/13 umfasst insgesamt 30 Prüfglieder und setzte sich wie folgt zusammen:

- drei Verrechnungssorten
- vier Vergleichssorten, davon eine Halbzwerghybride
- 15 Sorten im Bundessortenversuch, davon sechs Sorten mit Zulassung in Deutschland, vier Sorten mit Zulassung in einem anderen EU-Mitgliedsland, zwei Prüfglieder ohne Zulassung und drei Prüfglieder, die sich zum Zeitpunkt der Berichterstattung noch in einem EU-Land im Zulassungsverfahren befanden.
- acht Sorten im 2. Prüffjahr des EU-Sortenversuches.

Mit der Ernte 2012 hatten zwei Stämme mit Kohlhernie-Resistenz die amtliche Zulassungsprüfung abgeschlossen und standen als Zulassungskandidaten für den BSV zur Prüfung an. Aufgrund des zunehmenden Flächenanteils mit Kohlherniebefall in Deutschland ist der Bedarf an Kohlhernie-resistenten Rapsorten und an regionalen Beratungsaussagen gestiegen. Daher wurden beide Sorten in Absprache mit den LDS in den Befallsgebieten direkt in die Landessortenversuche übernommen und werden nicht im BSV geprüft.

Aus dem EUSV 1 zur Ernte 2012 ist eine EU-Sorte mit einer Resistenz gegen den herbiziden Wirkstoff Imazamox, der so genannten Clearfield-Toleranz, in das zweite Prüffjahr aufgestiegen und wäre damit im BSV/EUSV 2 zu prüfen gewesen. Der Anbau von Clearfield-tolerantem Raps (CL-Raps) wird in

Deutschland gegenwärtig kontrovers diskutiert und einzelne Bundesländer lehnen die Durchführung von Versuchen mit CL-Raps ab. Aus diesem Grund hat der UFOP-SFG Fachausschuss Sortenprüfwesen beschlossen, die CL-Rapsorte im Sortiment des EUSV 1 weiter zu prüfen.

Anfang August können nach Auswertung der aktuellen Versuche auf Basis der mehrjährig zusammengestellten Ergebnisse für Sorten mit überdurchschnittlich guten Leistungen oder herausragenden agronomischen Eigenschaften von der SFG-Sortenkommission Winterraps Empfehlungen zum Aufstieg in die Landessortenversuche ausgesprochen werden. Diese Empfehlungen können auch regional nach Anbaugebieten differenziert gegeben werden und sollen den Landwirtschaftskammern und Landesanstalten als Entscheidungshilfe bei der Festlegung der LSV-Sortimente und für erste Beratungsaussagen dienen.

EUSV 1 Winterraps (00-Qualität)

Der EUSV 1 Winterraps 2012/13 wurde an bundesweit 15 Standorten im Kerndruschverfahren (Plot in Plot-System) angelegt. Bei der Begutachtung der Versuche im April musste ein Versuch wegen zu starker Schäden durch Mäusefraß unter der lang andauernden Schneebedeckung abgebrochen werden. Für alle anderen Versuche wurde bei der Begutachtung im Frühjahr die voraussichtliche Auswertbarkeit festgestellt.

Das Prüfungssortiment des EU-Sortenversuches 1 setzte sich 2012/13 wie folgt zusammen:

- drei Verrechnungssorten
- vier Vergleichssorten inklusive der Vergleichssorte für die Halbzwerghybriden und der Vergleichssorte für Prüfsorten mit Kohlhernie-Resistenz
- eine EU-Sorte mit Clearfield-Toleranz im 2. EU-Prüffjahr
- 15 Sorten im 1. Prüffjahr, davon zwei Halbzwerghybriden und eine EU-Sorte mit Kohlhernie-Resistenz

Zum Zeitpunkt der Berichterstattung befanden sich die Versuche noch in der Auswertung und die Neuaussaat in der Planung.

EUSV 2 erucasäurehaltiger Winterraps (+0 Qualität)

Zur Ernte 2012 ist eine Winterrapsorte mit Erucasäure im 1. Jahr des EUSV geprüft worden. Aufgrund der höheren Leistungsfähigkeit der EU-Sorte gegenüber der älteren +0-Vergleichssorte ist die EU-Sorte in das zweite EU-Prüffjahr aufgestiegen. Da der Anbau von Erucaraps regional mit Schwerpunkt in den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen-Anhalt konzentriert ist, wurde diese EU-Sorte zusammen mit einer +0-Vergleichssorte an acht Standorten in den oben genannten Bundesländern in bestehende LSV integriert. Die Versuche wurden zur Aussaat mit zwei Intensitätsstufen (ohne/ mit Fungizideinsatz im Herbst) angelegt. Ein Versuch musste nach der Begutachtung im April aufgrund ungleichmäßiger Bestände abgebrochen werden. Ein weiterer Versuch ist vermutlich durch eine Herbizidanwendung geschädigt und ggf. nicht auswertbar. Die weiteren sechs Versuche werden zweifaktoriell weitergeführt.

Das Prüfungssortiment des EU-Sortenversuches 2 Erucaraps setzte sich 2012/13 wie folgt zusammen:

- drei Verrechnungssorten
- zwei Vergleichssorten inklusive der Vergleichssorte für erucasäurehaltigen Raps
- eine Sorte im 2. Prüffahr

Prüfung der Phomaresistenz von Winterrapsorten

Projektbetreuung: Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein, UFOP-Außenstelle für Versuchswesen

Die Prüfung auf Phomaresistenz bei Winterraps auf der Ebene der Landessortenversuche erfolgt an zwölf bundesweit verteilten Standorten. Das Sortiment wird in einer bundesweiten Abstimmung der LDS festgelegt und orientiert sich an den Sortimenten der LSV. Die Prüfung wird zum Teil in den LSV integriert durchgeführt, zum Teil wird sie als eigenständiger Versuch angelegt. Für die Auswertung als Phomaresistenzprüfung werden ausschließlich Ergebnisse der Einzelpflanzenbonitur auf Phoma lingam berücksichtigt. Eine Sorte kann längstens drei Jahre geprüft werden. Zusammen mit den Ergebnissen der vorangegangenen Versuche in WP und BSV gilt ihre Resistenz dann als ausreichend beurteilt, so dass auch das Prüfungssortiment in seinem Umfang begrenzt wird.

Das Sortiment zur Ernte 2013 umfasste insgesamt 16 Prüfglieder:

- ein anfälliger Standard
- vier Sorten im 3. Prüffahr
- vier Sorten im 2. Prüffahr
- sieben Sorten im 1. Prüffahr

Zum Zeitpunkt der Berichterstattung war die Erhebung der Daten noch nicht abgeschlossen und die Neuaussaat in der Planung.

Resistenzprüfung auf *Cylindrosporium* bei Winterrapsorten

Projektbetreuung: Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein, Grüner Kamp 15–17, 24768 Rendsburg

In einer Befallslage bei Aberdeen in Schottland werden in jedem Jahr aktuelle Rapsorten auf ihre Anfälligkeit gegenüber *Cylindrosporium* geprüft. Das Sortiment wird in Anlehnung an die Landessortenversuche in Deutschland zusammengestellt, wobei jede Sorte längstens drei Jahre geprüft wird.

Die Beurteilung der Sorten erfolgt zu zwei Terminen im Frühjahr. Hierbei kommt dem Frühbefall eine deutlich größere Bedeutung zu. Daher werden die Ergebnisse der beiden Boniturtermine im Verhältnis 3 : 1 (früher Termin : später Termin) gewertet.

Das Sortiment umfasste zur Aussaat 2012 acht Sorten im 3., sechs Sorten im 2. und sechs Sorten im 1. Prüffahr.

Nach zwei Jahren mit geringem Befall war der Befallsdruck im Frühjahr 2012 wieder etwas höher. Mit einer Spannweite von 2,6 Boniturnoten zeigten die Ergebnisse eine mittlere bis gute Sortendifferenzierung.



Die Neuaussaat der Prüfung befindet sich zum Zeitpunkt der Berichterstattung in der Planung.

EU-Sortenversuch (EUSV) Ackerbohnen

Projektbetreuung: Sortenförderungsgesellschaft mbh (SFG), Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein, UFOP-Außenstelle für Versuchswesen

Für den EU-Sortenversuch Ackerbohnen wurde eine Sorte für das 1. Prüffahr angemeldet. Der Versuch ist bundesweit an 17 Standorten angelegt worden. Bis auf einen Standort, an dem ein eigenständiger Versuch angelegt worden ist, wird die buntblühende EU-Sorte Boxer in bestehende Landessortenversuche oder Wertprüfungen integriert geprüft. Die Verrechnungssorten sind Fuego und Isabell. Die beiden neueren Sorten Fabelle und Fanfare dienen als Vergleichssorten. Bei der Erstellung dieses Berichtes stand die Versuchsserie noch zur Auswertung an, so dass an dieser Stelle noch keine Ergebnisse vorgestellt werden können.

EU-Sortenversuch (EUSV) Futtererbsen

Projektbetreuung: Sortenförderungsgesellschaft mbh (SFG), Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein, UFOP-Außenstelle für Versuchswesen

Im EU-Sortenversuch Futtererbsen wird die EU-Sorte Mythic im 2. und die EU-Sorte Ingrid im 1. Jahr geprüft. Der EU-Sortenversuch Futtererbsen wurde in bestehende Landessortenversuche integriert oder über die Sortenförderungsgesellschaft an Versuche



von Züchterhäusern angehängt. Die Prüfung erfolgt bundesweit an 17 Standorten. Als Verrechnungssorten dienen Respect, Alvesta und Navarro. Bei der Erstellung dieses Berichtes stand die Versuchsserie noch zur Auswertung an, so dass an dieser Stelle noch keine Ergebnisse vorgestellt werden können.

EU-Sortenversuch (EUSV) Sonnenblumen

Projektbetreuung: Sortenförderungsgesellschaft mbH, Landesamt für Ländliche Entwicklung, Landwirtschaft und Flurneuordnung Brandenburg, UFOP-Außenstelle für Versuchswesen

Das Sortiment des EUSV konventionelle Sonnenblumen umfasst drei Verrechnungssorten und acht Prüfsorten. Die Prüfsorten haben Zulassungen in Frankreich, Slowakei, Rumänien, Spanien und Österreich.

Das Prüfsortiment des EU-Sortenversuches konventionelle Sonnenblumen 2013 setzte sich zur Aussaat wie folgt zusammen:

- drei Verrechnungssorten
- eine Sorten im 2. Prüfwahl
- sieben Sorten im 1. Prüfwahl

Der Versuch steht in den Anbaubereichen für Sonnenblumen an zwölf Standorten.

EU-Sortenversuch (EUSV) HO-Sonnenblumen

Projektbetreuung: Sortenförderungsgesellschaft mbH, Landesamt für Ländliche Entwicklung, Landwirtschaft und Flurneuordnung Brandenburg, UFOP-Außenstelle für Versuchswesen

Die HO-Sorten des EU-Sortenversuches haben eine Zulassung in Italien oder Frankreich.

Das Prüfsortiment des EU-Sortenversuches Hochölsäure(HO)-Sonnenblumen 2013 hat folgenden Umfang:

- drei Verrechnungssorten
- vier Vergleichssorten
- zwei EU-Sorten im 2. Prüfwahl

Für das 1. EU-Prüfwahl ist keine Sorte angemeldet worden. Der Versuch steht in den Anbaubereichen für Sonnenblumen an elf Standorten.

Für die HO-Sonnenblumen gibt es in Deutschland kein eigenständiges LSV-Prüfsystem. Aus diesem Grund können leistungsstarke EU-Sorten, welche die zweijährige EU-Prüfung abgeschlossen haben, als Vergleichssorten im EUSV weitergeführt werden. Damit bleiben sie weiterhin in der offiziellen Prüfung und es stehen aktuelle Ergebnisse für die Sortenwahl zur Verfügung. Darüber hinaus können die Prüfsorten des EU-Sortenversuches mit aktuellen Leistungsträgern verglichen werden.

Für die EU-Sortenversuche mit Winterraps, Ackerbohnen, Futtererbsen und Sonnenblumen lagen zur Drucklegung dieses Berichtes noch keine Ergebnisse vor. Nach Auswertung dieser Versuche werden die Ergebnisse unmittelbar im Internet zur Verfügung gestellt.

7. UFOP-Schriften

Die Endberichte der Projektvorhaben werden in den UFOP-Schriften veröffentlicht. Folgende Hefte sind bisher erschienen, die auch unter www.ufop.de als Download zur Verfügung stehen:

- Heft 1: Erfassung und Bewertung von fruchtartenspezifischen Eigenschaften bei Raps und Sonnenblumen
- Heft 2: Sortenversuche 1995 mit Winterraps, Futtererbsen und Sonnenblumen
- Heft 3: Potenziale und Perspektiven des Körnerleguminosenanbaus in Deutschland
- Heft 4: Rapssaat und fettreiche Rapsprodukte in der Tierfütterung
- Heft 5: Sortenversuche 1996 mit Winterraps, Futtererbsen und Sonnenblumen
- Heft 6: Rapsöl – ein wertvolles Speiseöl
- Heft 7: Sortenversuche 1997 mit Winterraps, Futtererbsen und Sonnenblumen
- Heft 8: Situation des Körnerleguminosenanbaus in Deutschland
- Heft 9: Beiträge zur Düngung von Winterraps
- Heft 10: Gesteigerter Futterwert durch Schälung von Rapssaat
- Heft 11: Ackerbohnen und Süßlupinen in der Tierernährung
- Heft 12: Sortenversuche 1998 mit Winterraps, Futtererbsen und Sonnenblumen
- Heft 13: Rapssaat, fettreiche Rapsprodukte und Ackerbohnen in der Lämmermast
- Heft 14: Öl- und Faserpflanzen – Neue Wege in die Zukunft
- Heft 15: Sortenversuche 1999 mit Winterraps, Ackerbohnen, Futtererbsen und Sonnenblumen
- Heft 16: Sortenversuche 2000 mit Winterraps, Ackerbohnen, Futtererbsen und Sonnenblumen
- Heft 17: Glycerin in der Tierernährung
- Heft 18: Optimierung der Versuchstechnik bei Winterraps
- Heft 19: Sortenversuche 2001 mit Winterraps, Futtererbsen und Sonnenblumen
- Heft 20: Öl- und Faserpflanzen – Oil 2002
- Heft 21: Sortenversuche 2002 mit Winterraps, Ackerbohnen, Futtererbsen und Sonnenblumen
- Heft 22: Agrarpolitische Neuorientierung der Europäischen Union – Konsequenzen für die Wettbewerbsstellung des Anbaus von Öl- und Eiweißpflanzen
- Heft 23: Sortenversuche 2003 mit Winterraps, Ackerbohnen, Futtererbsen und Sonnenblumen
- Heft 24: Rapsextraktionsschrot und Körnerleguminosen in der Geflügel- und Schweinefütterung
- Heft 25: Vorfruchtwert von Winterraps und Bekämpfung von Pilzkrankheiten in Körnerleguminosen
- Heft 26: Staturerhebung zur pfluglosen Bodenbearbeitung bei Winterraps
- Heft 27: Glucosinolatgehalt von in Deutschland erzeugten und verarbeiteten Rapssaaten und Rapsfuttermitteln
- Heft 28: Sortenversuche 2004 mit Winterraps und Sonnenblumen
- Heft 29: Öl- und Proteinpflanzen – OIL 2005
- Heft 30: Sortenversuche 2005 mit Winterraps, Futtererbsen und Sonnenblumen
- Heft 31: Sortenversuche 2006 mit Winterraps und Sonnenblumen
- Heft 32: Rapsprotein in der Humanernährung
- Heft 33: Heimische Körnerleguminosen mit geschütztem Protein in der Milchviehfütterung
- Heft 34: Marktstruktur- und Verwendungsanalyse von Öl- und Eiweißpflanzen
- Heft 35: Sortenversuche 2007 – mit Winterraps
- Heft 36: Sortenversuche 2008 – mit Winterraps, Ackerbohnen, Futtererbsen und Sonnenblumen
- Heft 37: Sortenversuche 2009 – mit Winterraps, Futtererbsen und Sonnenblumen
- Heft 38: Erarbeitung eines Entscheidungshilfesystems (SIMCOL) zur Optimierung der Bekämpfungsstrategie für die Anthraknose (*Colletotrichum lupini*) der Blauen Lupine (*Lupinus angustifolius*)
- Heft 39: Sortenversuche 2010 – mit Winterraps, Futtererbsen, Ackerbohnen und Sonnenblumen
- Heft 40: Sortenversuche 2011 – mit Winterraps, Futtererbsen, Ackerbohnen, Sonnenblumen und HO-Sonnenblumen
- Heft 41: Sortenversuche 2012 – mit Winterraps, Futtererbsen, Ackerbohnen und Sonnenblumen
- Englischsprachige Zusammenfassungen der in den UFOP-Schriften veröffentlichten Projektabschlussberichte:
- UFOP-documentation: The optimization of agricultural production and the exploitation of oil and protein plants
- UFOP-documentation II: The optimization of agricultural production and the exploitation of oil and protein plants – Part 2
- Bezugsquelle: WPR COMMUNICATION GmbH & Co. KG, Saarbrücker Straße 36, 10405 Berlin, Telefax: (030) 44 03 88 20, E-Mail: info@ufop.de

8. UFOP-Praxis- informationen

Die Faltblattreihe der UFOP-Praxisinformationen stellt die Ergebnisse der von der UFOP geförderten Projektvorhaben in einer praxisgerechten Form und Sprache vor. Es werden konkrete Empfehlungen gegeben, die Wege zur Erhöhung der Erträge sowie zur Senkung der Stückkosten durch Optimierung des Anbaumanagements bzw. der Einsatzmöglichkeiten heimischer Öl- und Proteinpflanzen in der Nutztierfütterung aufzeigen. Darüber hinaus stehen Faltblätter zur Herstellung von Rapspeiseöl in dezentralen Ölmühlen sowie zum Einsatz von Biodiesel und Rapsölkraftstoff in der Landwirtschaft zur Verfügung.

Folgende Praxisinformationen sind verfügbar und können in der UFOP-Geschäftsstelle abgerufen werden:

Produktionsmanagement Öl- und Proteinpflanzen

- Vorfruchtwert von Winterraps
- Schneckenkontrolle in Rapsfruchtfolgen
- Anbauratgeber Blaue Süßlupine
- Fruchtfolgewert von Körnerleguminosen
- Beiträge zum Sortenprüfwesen bei Öl- und Eiweißpflanzen für die deutsche Landwirtschaft
- Optimierung der N-Düngung von Raps nach der N-Menge des Bestandes im Herbst
- Anbauratgeber Körnerfüttererbse

Ökonomie und Markt

- Vermarktungsstrategien für den landwirtschaftlichen Betrieb
- Die Rapsabrechnung mit Online-Rechner unter www.ufop.de

Tierernährung

- Rapskuchen in der Schweinefütterung
- Rapsextraktionsschrot in der Schweinefütterung
- Inhaltsstoffe, Futterwert und Einsatz von Erbsen in der Nutztierfütterung
- Inhaltsstoffe, Futterwert und Einsatz von Lupinen in der Nutztierfütterung
- Inhaltsstoffe, Futterwert und Einsatz von Ackerbohnen in der Nutztierfütterung
- Einsatz von Körnerleguminosen in der Milchviehfütterung im ökologischen Landbau
- Körnerleguminosen: Konservieren oder Silieren?
- Körnerleguminosen in der Milchviehfütterung
- Einsatz von Glycerin in der Fütterung
- Rapsextraktionsschrot in der Bullenmast und Fresseraufzucht
- Rapsextraktionsschrot in der Milchkuhfütterung
- Rapsextraktionsschrot in der Fütterung von Legehennen

Humanernährung

- Rechtliche Aspekte bei der Herstellung nativer Speiseöle in dezentralen Anlagen
- Qualitätssicherung bei der Herstellung von nativem Rapspeiseöl

Biokraftstoffe und nachwachsende Rohstoffe

- Biodieseleinsatz in der Landwirtschaft
- Rapsöl als Kraftstoff in der Landwirtschaft

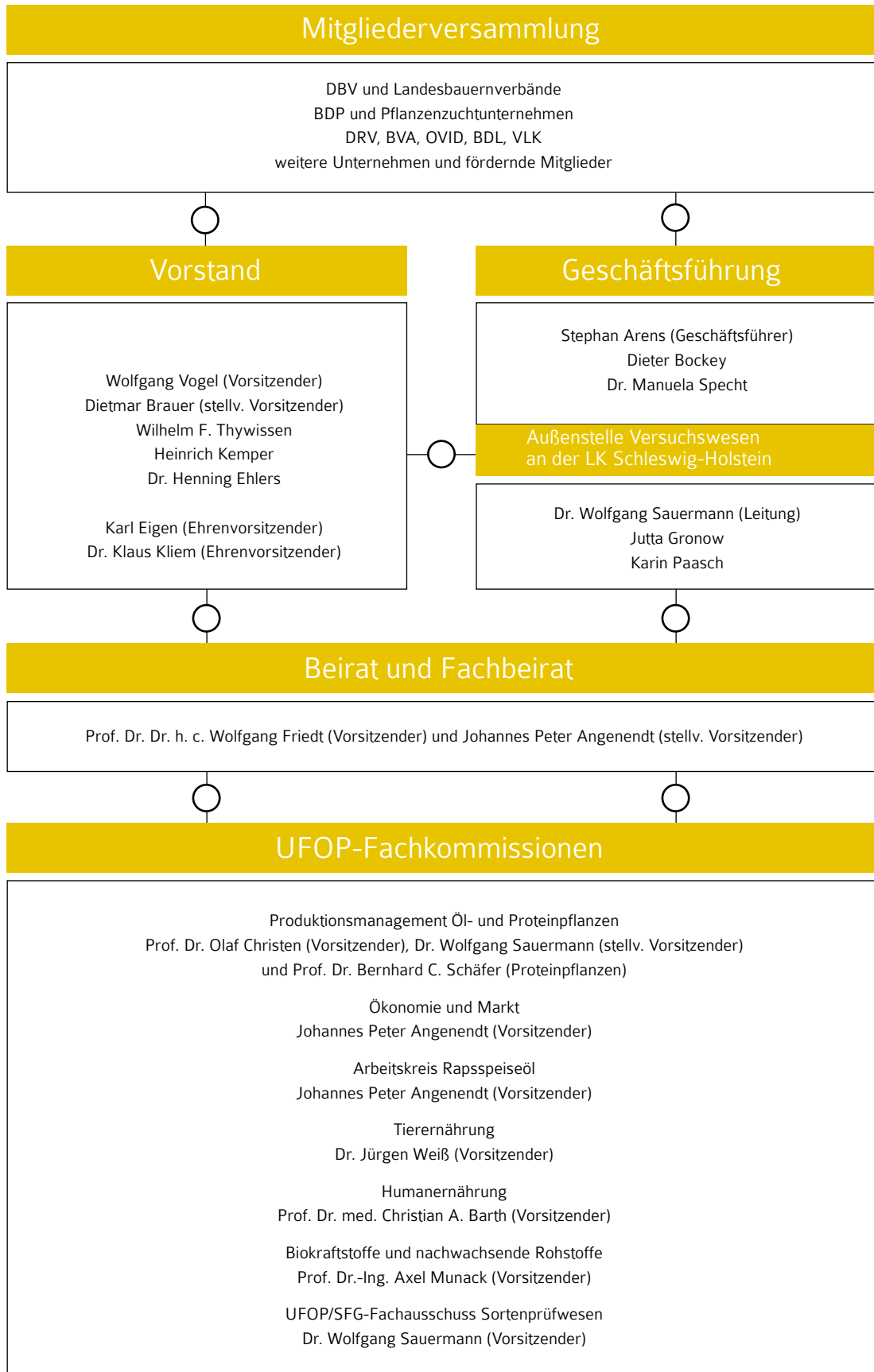
Die Inhalte der UFOP-Praxisinformationen stehen auch [online](#) als Downloads zur Verfügung.



Anhang

Struktur der UFOP	91
Satzung der UFOP	92
Beitragsordnung der UFOP	94
Geschäftsordnung der UFOP-Fachkommissionen	95
Mitglieder der UFOP	96
Mitglieder des UFOP-Fachbeirates	98
Mitglieder der UFOP-Fachkommission	99
Fachkommission Produktionsmanagement Öl- und Proteinpflanzen	99
UFOP/SFG-Fachausschuss Sortenprüfwesen	100
Fachkommission Ökonomie und Markt	101
Arbeitskreis Rapsspeiseöl	101
Fachkommission Tierernährung	102
Fachkommission Humanernährung	102
Fachkommission Biokraftstoffe und nachwachsende Rohstoffe	103
Tabellarischer Anhang	104
Bericht Tankstellenbeprobung	132

Struktur der UFOP



Satzung der UFOP

§ 1 Name, Sitz, Geschäftsjahr

Der Verein führt den Namen „Union zur Förderung von Öl- und Proteinpflanzen e.V.“ (UFOP). Er hat seinen Sitz in Berlin und ist in das Vereinsregister eingetragen. Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 2 Zweck des Vereins

Der Verein hat die Aufgabe, die Interessen der Züchter und Erzeuger von Öl- und Eiweißpflanzen im Einvernehmen mit dem Deutschen Bauernverband e.V. zu vertreten. Seine Bemühungen richten sich auf die Förderung der Züchtung, Produktion, Verwertung und des Absatzes von Öl- und Eiweißpflanzen unter besonderer Berücksichtigung der jeweiligen technischen Forschung und Entwicklung. Der Zweck des Vereins ist nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet.

§ 3 Mitgliedschaft

Der Verein hat ordentliche und fördernde Mitglieder. Ordentliche Mitglieder des Vereins können sein: Sortenschutzinhaber und Nutzungsberechtigte von Öl- und Eiweißpflanzen sowie Verbände, die die Interessen der Züchter, Erzeuger, Vermarkter und Verarbeiter von Öl- und Eiweißpflanzen vertreten. Fördernde Mitglieder können natürliche und juristische Personen werden, die der Zielsetzung des Vereins nahestehen und ihn finanziell unterstützen wollen. Die Mitgliedschaft ist schriftlich beim Vorstand zu beantragen. Dieser entscheidet über die Aufnahme. Gegen eine ablehnende Entscheidung des Vorstandes kann innerhalb eines Monats die Mitgliederversammlung angerufen werden. Diese entscheidet dann in der nächsten Mitgliederversammlung endgültig. Die Mitgliedschaft erlischt durch Tod, Austritt, Auflösung einer juristischen Person oder Ausschluss. Der Austritt ist nur zum Schluss eines Kalenderjahres zulässig und muss unter Einhaltung einer Frist von einem Jahr schriftlich erklärt werden. Der Ausschluss eines Mitgliedes ist zulässig, wenn es seine Pflichten gegenüber dem Verein gröblich verletzt hat. Über den Ausschluss beschließt der Vorstand. Dem Mitglied ist vor der Entscheidung Gelegenheit zu geben, sich zu den Ausschlussgründen zu äußern. Gegen die Ausschlussentscheidung des Vorstandes kann das Mitglied binnen eines Monats schriftlich die Mitgliederversammlung anrufen. Diese entscheidet endgültig über den Ausschluss. Bis zur Entscheidung der Mitgliederversammlung ruhen die Mitgliedschaftsrechte. Der ordentliche Rechtsweg bleibt bestehen. Ausscheidende Mitglieder oder deren Erben haben keinerlei Ansprüche auf das Vermögen des Vereins oder Teile davon. Die bis zur Beendigung der Mitgliedschaft entstehenden Ansprüche des Vereins gegen das ausscheidende Mitglied sind zu erfüllen.

§ 4 Organe des Vereins

Organe des Vereins sind:

- a) der Vorstand,
- b) die Mitgliederversammlung.

§ 5 Die Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung tritt jährlich mindestens einmal zusammen. Eine Mitgliederversammlung ist ferner einzuberufen, wenn es das Interesse des Vereins erfordert oder wenn es von mindestens einem Viertel der Mitglieder schriftlich unter Angabe des Grundes verlangt wird. Die schriftliche Einladung erfolgt durch den Vorsitzenden unter Einhaltung einer Frist von 3 Wochen und unter Bekanntgabe der Tagesordnung. Die Mitgliederversammlung ist beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte der möglichen Stimmen vertreten sind. Jedes Mitglied kann sich durch schriftliche Vollmacht vertreten lassen. Bei Beschlussunfähigkeit ist der Vorsitzende verpflichtet, binnen 3 Wochen eine weitere Mitgliederversammlung mit derselben Tagesordnung einzuberufen. Diese ist ohne Rücksicht auf die Zahl der vertretenen Mitglieder beschlussfähig. Darauf ist in der Einladung hinzuweisen. Die Mitgliederversammlung beschließt über Grundsatzfragen, die den Zweck des Vereins betreffen, insbesondere über Fragen der Züchtung, der Produktion, der Verwertung und des Absatzes von Öl- und Eiweißpflanzen. Die Mitgliederversammlung ist zuständig für:

- a) die Wahl des Vorstandes,
- b) die Wahl des Beirates,
- c) die Wahl der Rechnungsprüfer,
- d) die Genehmigung des Haushaltsplanes und des Jahresabschlusses,
- e) die Entlastung von Vorstand und Geschäftsführung,
- f) die Festsetzung der Mitgliedsbeiträge,
- g) die Satzungsänderungen und
- h) die Vereinsauflösung.

Die Mitgliederversammlung beschließt mit einfacher Mehrheit der vertretenen Stimmen, soweit nicht Gesetz oder diese Satzung etwas anderes vorschreiben. Fördernde Mitglieder haben kein Stimmrecht.

Satzungsänderungen bedürfen einer Mehrheit von drei Vierteln der vertretenen Stimmen. Für die Auflösung des Vereins ist eine Mehrheit von drei Vierteln der möglichen Stimmen erforderlich.

Jedes Mitglied hat eine Stimme. Falls der Deutsche Bauernverband zusammen mit den Landesbauernverbänden weniger

als 50% der Stimmen besitzt, erhält der Deutsche Bauernverband so viele Zusatzstimmen, bis er zusammen mit den Landesbauernverbänden 50% der möglichen Stimmen erreicht. Falls der Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter zusammen mit den Sortenschutzinhabern und Nutzungsberechtigten von Öl- und Eiweißpflanzen sowie Verbänden, die die Interessen der Züchter und Erzeuger von Öl- und Eiweißpflanzen wahrnehmen, weniger als 25% der Stimmen besitzt, erhält der Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter so viele Zusatzstimmen, bis er zusammen mit den Sortenschutzinhabern und Nutzungsberechtigten von Öl- und Eiweißpflanzen sowie Verbänden, die die Interessen der Züchter und Erzeuger von Öl- und Eiweißpflanzen vertreten, 25% der möglichen Stimmen erreicht. Über die Beschlüsse der Mitgliederversammlung ist eine Niederschrift anzufertigen. Diese ist vom Sitzungsleiter zu unterzeichnen.

§ 6 Der Vorstand

Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, einem Stellvertreter und bis zu drei weiteren Mitgliedern. Er wird für die Dauer von 2 Jahren gewählt. Die Gewählten bleiben so lange im Amt, bis eine ordnungsgemäße Neuwahl vorgenommen worden ist. Der Vorstand führt die laufenden Geschäfte des Vereins. Er ist für alle Angelegenheiten des Vereins zuständig, die nicht der Mitgliederversammlung vorbehalten sind. Der Vorsitzende und sein Stellvertreter sind Vorstand im Sinne des § 26 BGB. Der Vorsitzende und sein Stellvertreter sind jeweils allein berechtigt, den Verein zu vertreten. Im Innenverhältnis vertritt der Stellvertreter den Verein nur im Verhinderungsfalle des Vorsitzenden. Der Vorstand kann für einzelne Bereiche Fachkommissionen mit beratender Funktion einsetzen. Über die Beschlüsse des Vorstandes ist eine Niederschrift anzufertigen. Diese ist vom Vorsitzenden zu unterzeichnen.

§ 7 Beirat

Die Mitgliederversammlung wählt zur Unterstützung des Vorstandes einen Beirat. Dem Beirat können auch Nichtmitglieder bzw. Vertreter von Nichtmitgliedern angehören. Der Beirat berät den Vorstand im Sinne der Zielsetzung des Vereins.

§ 8 Geschäftsführung

Die Geschäftsführung des Vereins nimmt der Deutsche Bauernverband e.V. in Bonn wahr. Er benennt im Einvernehmen mit dem Vorstand die Person, die als Geschäftsführer tätig ist. Der Geschäftsführer ist berechtigt, an allen Vorstandssitzungen, Beiratssitzungen und Mitgliederversammlungen mit beratender Stimme teilzunehmen. Er protokolliert die Beschlüsse in den jeweiligen Sitzungen.

§ 9 Beiträge

Zur Erfüllung seiner Zielsetzung erhebt der Verein Mitgliedsbeiträge. Die Höhe der Beiträge setzt die Mitgliederversammlung fest. Dabei kann der Mitgliedsbeitrag für verschiedene Gruppen von Mitgliedern unterschiedlich festgelegt werden. Das Nähere regelt eine von der Mitgliederversammlung zu beschließende Beitragsordnung.

§ 10 Auflösung des Vereins

Im Falle der Auflösung des Vereins ist das nach Erfüllung der im Zeitpunkt der Auflösung bestehenden Verbindlichkeiten verbleibende Vermögen zur Förderung der Erzeugung und des Absatzes von Öl- und Eiweißpflanzen zu verwenden. Die Mitgliederversammlung, die die Auflösung beschließt, legt die konkrete Verwendung des Vermögens fest.

Die vorstehende Satzung wurde am 18.12.1990 in Bonn beschlossen und von den Mitgliedern unterzeichnet.

Beitragsordnung der UFOP

1. Mitglieder

Alle Mitglieder sind zur Beitragsleistung verpflichtet. Beiträge werden jeweils für ein Kalenderjahr festgesetzt und fällig.

2. Beitragsgruppen

2.1 Züchter: Züchter sind natürliche und juristische Personen sowie Personengesellschaften oder deren Gesellschafter, die Inhaber oder Mitinhaber, Nutzungsberechtigte, Vertreter, Vertriebsberechtigte oder Erhaltungszüchter geschützter oder freier zum Vertrieb in der Bundesrepublik oder den Mitgliedsländern der EG oder in Drittländern zugelassener Pflanzensorten sind und dem Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e. V., 53115 Bonn, angehören.

2.1.1 Züchter, die über mindestens eine als Öl- oder Eiweißpflanze vermarktungsfähige Sorte verfügen, zahlen bei einem Umsatz der betroffenen Pflanzenarten bis zu 1 Mio. EUR einen Grundbeitrag von 1.000 EUR bzw. 2.500 EUR bei einem Umsatz über 1 Mio. EUR.

2.1.2 Züchter, die über Winterrapssorten verfügen, verpflichten sich, einen Umsatzbeitrag von 0,50 EUR bis maximal 0,70 EUR/kg im Inland verkaufte zertifiziertes Saatgut ihrer Winterrapssorten zu zahlen.

2.1.3 Züchter, die über Sommerrapssorten verfügen, verpflichten sich, einen Umsatzbeitrag von 0,25 EUR/kg im Inland verkaufte zertifiziertes Saatgut ihrer Sommerrapssorten zu zahlen.

2.1.4 Züchter, die über Sonnenblumensorten verfügen, verpflichten sich, je Standardpackung, ausreichend für 1 ha, 1,50 EUR zu zahlen.

2.1.5 Züchter, die über Ackerbohnsensorten verfügen, verpflichten sich, einen Umsatzbeitrag von 0,50 EUR je 100 kg im Inland verkaufte zertifiziertes Saatgut ihrer Ackerbohnsensorten zu zahlen.

2.1.6 Züchter, die über Futtererbsensorten verfügen, verpflichten sich, einen Umsatzbeitrag von 0,50 EUR je 100 kg im Inland verkaufte zertifiziertes Saatgut ihrer Futtererbsensorten zu zahlen.

2.1.7 Züchter, die über Lupinensorten verfügen, verpflichten sich, einen Umsatzbeitrag von 0,50 EUR je 100 kg im Inland verkaufte zertifiziertes Saatgut ihrer Lupinensorten zu zahlen.

2.1.8 Für die unter 2.1.1 genannten weiteren Kulturarten wird ein Umsatzbeitrag in Anlehnung an die Regelung bei Raps unter Berücksichtigung der hierfür kulturartspezifischen Bedingungen vorgesehen.

2.2 Verbände: Verbände, außer den in 2.2.1 genannten, die eine der in § 3 der Satzung genannten Wirtschaftsgruppen in Deutschland vertreten, zahlen einen Beitrag von 5.000 EUR, soweit nicht eine besondere Festsetzung im Einzelfall erfolgt.

2.2.1 Der Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e. V., Bonn, der Deutsche Bauernverband e. V., Bonn, seine Landesbauernverbände und der Verband der Landwirtschaftskammern zahlen in Anbetracht der Leistungen ihrer Mitglieder einen Mitgliedsbeitrag von je 50 EUR.

2.3 Firmen: Firmen zahlen einen Beitrag nach folgender Staffel: bei einem Umsatz bis 2,5 Mio. EUR = 2.500 EUR Beitrag, bis 10 Mio. EUR = 3.750 EUR Beitrag. Bei einem höheren Umsatz als 10 Mio. EUR = 5.000 EUR Beitrag.

2.4 Fördernde Mitglieder: Fördernde Mitglieder zahlen einen Beitrag nach Selbsteinschätzung, mindestens jedoch 250 EUR.

2.5 Der Vorstand beschließt über die Festsetzung des Umsatzbeitrages gemäß 2.1.2. Der Vorstand kann in Einzelfällen Sonderregelungen treffen.

3. Fristen und Fälligkeiten

3.1 Die Grundbeiträge sind bis zum 28. Februar des Kalenderjahres auf Anforderung an die UFOP zu zahlen.

3.2 Der Umsatzbeitrag der Züchter für verkaufte zertifiziertes Saatgut ist bei Sommerfrüchten bis zum 15. August eines Jahres zu entrichten. Bei Winterfrüchten ist die erste Hälfte bis zum 30. November, der Rest bis zum 28. Februar zu zahlen. Die Abführung dieser Beiträge erfolgt über den Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter. Dieser gewährleistet, dass die Zahlenangaben anonym bleiben und die Vertraulichkeit gewahrt wird.

Mit diesen Zahlungen ist auch eine formlose Erklärung über die Berechnungsgrundlage und die Höhe des Beitrages abzugeben. Mitglieder können gebeten werden, eine mit dem Prüfungsvermerk eines Wirtschaftsprüfers versehene Erklärung über die Richtigkeit der in der Beitragsrechnung gemachten Angaben des Jahresumsatzes abzugeben.

Geschäftsordnung der UFOP-Fachkommissionen

Die UFOP-Fachkommissionen beraten und unterstützen den Vorstand bei der Wahrnehmung und Erfüllung seines satzungsgemäßen Auftrages. Die Mitglieder der Fachkommissionen treten mindestens einmal jährlich zusammen.

1. Die/der Vorsitzende der Fachkommission und deren Stellvertreter

werden vom UFOP-Vorstand berufen (siehe § 6 UFOP-Satzung), legt in Zusammenarbeit mit dem Vorstand die Ziele und Inhalte der Tätigkeit der Fachkommissionen fest, leitet in Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung die Sitzungen der Fachkommissionen, berichtet in der Mitgliederversammlung und im wissenschaftlichen Beirat über die Tätigkeit der jeweiligen Fachkommission, kann bei Beratungsbedarf zur Sitzung des UFOP-Vorstandes eingeladen werden, informiert den UFOP-Vorstand über aktuelle Entwicklungen, die unmittelbar den Förderauftrag des Vereins betreffen.

2. Die Mitglieder

Der UFOP-Vorstand beruft die Mitglieder.

Nach 4 Jahren Mitgliedschaft erfolgt grundsätzlich ein Verfahren zur Neu-/Wiederberufung der Mitglieder.

Die Mitgliederzahl ist auf maximal 30 Personen beschränkt.

Die Fachkommissionen müssen sich ausgewogen aus Vertretern der amtlichen Versuchsanstellung und -beratung einerseits sowie aus Vertretern der übrigen UFOP-Mitglieder andererseits zusammensetzen.

Auf eine der Aufgabenstellung der Fachkommissionen angemessene berufliche Erfahrung oder wissenschaftliche Qualifikation der Mitglieder ist zu achten.

Die Mitgliedschaft ist auf natürliche Personen beschränkt. Im Falle der Verhinderung ist eine Vertretung möglich.

Die Mitgliedschaft in einer Fachkommission kann nur von Vertretern ordentlicher UFOP-Mitglieder beantragt werden.

Ein Mitglied kann auf eigenen Wunsch seine Mitgliedschaft niederlegen. Die Mitgliedschaft endet mit dem Ausscheiden aus einschlägiger Berufstätigkeit. Davon ausgenommen ist der Vorsitzende der Fachkommission.

3. Die Geschäftsführung

Die UFOP übernimmt in Abstimmung mit der/dem Vorsitzenden der Fachkommission die Geschäftsführung. Dies betrifft im Besonderen:

die Erstellung und den Versand der Einladungen,

die Projektbetreuung, soweit es sich hierbei um von der Fachkommission initiierte und vom Vorstand bewilligte und damit aus Mitteln der UFOP bezuschusste Projekte handelt,

die Protokollierung der Sitzungen. Der UFOP-Vorstand und die Vorstandsmitglieder des UFOP-Beirates erhalten das Protokoll der jeweiligen Sitzung.

Mitglieder der UFOP

Stand: August 2013

Ordentliche Mitglieder

Badischer Landwirtschaftlicher Hauptverband e. V.
Friedrichstraße 41, 79098 Freiburg

Bauern- und Winzerverband Rheinland-Nassau e. V.
Karl-Tesche-Straße 3, 56073 Koblenz

Bauern- und Winzerverband Rheinland-Pfalz Süd e. V.
Weberstraße 9, 55130 Mainz

Bauernverband Mecklenburg-Vorpommern e. V.
Trockener Weg 1, 17034 Neubrandenburg

Bauernverband Saar e. V.
Heinestraße 2–4, 66121 Saarbrücken

Bauernverband Schleswig-Holstein e. V.
Grüner Kamp 19–21, 24768 Rendsburg

Bayerischer Bauernverband e. V.
Max-Joseph-Straße 9, 80333 München

BayWa AG
Arabellastraße 4, 81925 München

Brökelmann + Co. Oelmühle GmbH + Co.
Hafenstraße 83, 59067 Hamm

Bund der Deutschen Landjugend e. V.
Claire-Waldoff-Straße 7, 10117 Berlin

Bundesverband der Agrargewerblichen Wirtschaft e. V.
Beueler Bahnhofplatz 18, 53225 Bonn

Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e. V.
Kaufmannstraße 71–73, 53115 Bonn

Bundesverband Dezentraler Ölmühlen und Pflanzenöltechnik e. V.
Remigiusstraße 1, 66606 St. Wendel – Bliesen

Deutscher Bauernverband e. V.
Claire-Waldoff-Straße 7, 10117 Berlin

Deutscher Raiffeisenverband e. V.
Pariser Platz 3, 10117 Berlin

Deutsche Saatveredelung AG
Weißenburger Straße 5, 59557 Lippstadt

Dieckmann Seeds GmbH & Co. KG
Kirchhorster Straße 16, 31688 Nienstadt

Dow Seeds/Dow AgroSciences GmbH
Im Rheinfeld 7, 76437 Rastatt

EURALIS Saaten GmbH
Oststraße 122, 22844 Norderstedt

Hessischer Bauernverband e. V.
Taunusstraße 151, 61381 Friedrichsdorf

I. G. Pflanzenzucht GmbH
Nußbaumstraße 14, 80366 München

KWS LOCHOW GmbH
Ferdinand-von-Lochow-Straße 5, 29303 Bergen

KWS MAIS GmbH
Grimsehlstraße 31, 37574 Einbeck

Landesbauernverband Brandenburg e. V.
Dorfstraße 1, 14513 Teltow/Ruhlsdorf

Landesbauernverband in Baden-Württemberg e. V.
Bopserstraße 17, 70180 Stuttgart

Landesbauernverband Sachsen-Anhalt e. V.
Maxim-Gorki-Straße 13, 39108 Magdeburg

Landvolk Niedersachsen Landesbauernverband e. V.
Warmbüchenstraße 3, 30159 Hannover

Lantmännern SW Seed GmbH
Teendorf, 29582 Hanstedt

Limagrain GmbH
Griewenkamp 2, 31234 Edemissen

Maribo Seed GmbH
Braunschweiger Straße 22 b, 38154 Königslutter

Monsanto Agrar Deutschland GmbH
Vogelsanger Weg 91, 40470 Düsseldorf

Norddeutsche Pflanzenzucht Hans-Georg Lembke KG
Hohenlieth, 24363 Holtsee

Pioneer Hi-Bred Northern Europe Sales Division GmbH
Apenser Straße 198, 21614 Buxtehude

Power Oil Rostock GmbH
Am Düngemittelkai 5, 18147 Rostock

RAGT Saaten Deutschland GmbH
Lockhauser Straße 68, 32052 Herford

Rheinischer Landwirtschaftsverband e. V.
Rochusstraße 18, 53123 Bonn

Saatzucht Steinach GmbH
Wittelsbacher Straße 15, 94377 Steinach

Sächsischer Landesbauernverband e. V.
Wolfshügelstraße 22, 01324 Dresden

Syngenta Agro GmbH
Am Technologiepark 1–5, 63477 Maintal

Teutoburger Ölmühle GmbH & Co. KG
Gutenbergstraße 16a, 49477 Ibbenbüren

Thüringer Bauernverband e. V.
Alfred-Hess-Straße 8, 99094 Erfurt

Verband der Landwirtschaftskammern e. V.
Claire-Waldoff-Straße 7, 10117 Berlin

Verband der ölsaatenverarbeitenden Industrie
in Deutschland e. V. (OVID)
Am Weidendamm 1a, 10117 Berlin

W. von Borries-Eckendorf GmbH & Co.
Hovedisser Straße 92, 33818 Leopoldshöhe

Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband e. V.
Schorlemerstraße 15, 48143 Münster

Fördernde Mitglieder

ASG Analytik-Service Gesellschaft mbH
Trentiner Ring 30, 86356 Neusäß

AT-Agrar-Technik GmbH & Co. KG
Nürtinger Straße 62, 72667 Schlaitdorf

Bundesverband Lohnunternehmen e. V.
Seewiese 1, 31555 Suthfeld/Ruhe

Bundesverband der Maschinenringe e. V.
Ottheinrichplatz A 117, 86633 Neuburg/Donau

Centrales Agrar-Rohstoff-Marketing und Entwicklungsnetzwerk e. V.
C.A.R.M.E.N.
Schulgasse 18, 94315 Straubing

CPM SKET GmbH
Schilfbreite 2, 39120 Magdeburg

Hessische Erzeugergemeinschaft für die Produktion von Ölpflanzen zur industriellen Verwertung w. V.
Kölner Straße 10, 61200 Wölfersheim

Landesverband der Feldsaatenerzeuger in Bayern e. V.
Erdinger Straße 82a, 85356 Erding

OWI Oel-Waerme-Institut GmbH
Kaiserstraße 100, 52134 Herzogenrath

PROKON Pflanzenöl GmbH Magdeburg
Am Hansehafen 8, 39126 Magdeburg

Prof. Dr. Dr. h. c. Gerhard Röbbelen
Habichtsweg 55, 37085 Göttingen

SBE BioEnergie
Berliner Promenade 16, 66111 Saarbrücken

UBPM Umwelt-Beratung und Produkt-Management
Dorfstraße 19, 85414 Kirchdorf / OT Nörting

Ehrenvorsitzende

Karl Eigen
Buchengrund 2, 23617 Stockelsdorf

Dr. Klaus Kliem
ADIB GmbH
Bahnhofstraße 10, 99947 Bad Langensalza

Ehrenmitglied

Dr. Gisbert Kley
Im Heidekamp 2, 59555 Lippstadt

Mitglieder des UFOP-Fachbeirates

Stand: August 2013

Vorsitzender

Prof. Dr. Dr. h. c. Wolfgang Friedt
Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung
der Universität Gießen
Heinrich-Buff-Ring 26–32, 35392 Gießen

Stellv. Vorsitzender

Johannes Peter Angenendt
Deutsche Saatveredelung AG
Weißenburger Straße 5, 59557 Lippstadt

Mitglieder

Prof. Dr. med. Christian A. Barth
c/o Verein für Nutrigenomik
Georg-Strebl-Straße 8, 81479 München

Prof. Dr. Olaf Christen
Institut für Agrar- und Ernährungswissenschaften der
Universität Halle-Wittenberg
Betty-Heimann-Straße 5, 06120 Halle

Prof. Dr. Folkhard Isermeyer
Präsident des Johann Heinrich von Thünen-Institutes
Bundesallee 50, 38116 Braunschweig

Prof. Dr.-Ing. Axel Munack
Institut für Agrartechnologie und Biosystemtechnik
des Johann Heinrich von Thünen-Institutes
Bundesallee 50, 38116 Braunschweig

Dr. Wolfgang Saueremann
Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein
UFOP-Außenstelle für Versuchswesen
Grüner Kamp 15–17, 24768 Rendsburg

Dr. Andreas Schütte
Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e. V.
OT Gülzow, Hofplatz 1, 18276 Gülzow

Dr. Jürgen Weiß
Schlossackerstraße 33, 34130 Kassel

Mitglieder der UFOP- Fachkommissionen

Stand: August 2013

Fachkommission Produktionsmanagement Öl- und Proteinpflanzen

Vorsitzender

Prof. Dr. Olaf Christen
Institut für Agrar- und Ernährungswissenschaften
der Universität Halle-Wittenberg
Betty-Heimann-Straße 5, 06120 Halle

Stellv. Vorsitzender

Dr. Wolfgang Saueremann
Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein
UFOP-Außenstelle für Versuchswesen
Grüner Kamp 15–17, 24768 Rendsburg

Sektion Ölpflanzen

Vorsitzender

Prof. Dr. Olaf Christen
Institut für Agrar- und Ernährungswissenschaften
der Universität Halle-Wittenberg
Betty-Heimann-Straße 5, 06120 Halle

Mitglieder

Alois Aigner
Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft
Vöttinger Straße 38, 85354 Freising

Ludger Alpmann
Deutsche Saatveredelung AG
Weißenburger Straße 5, 59557 Lippstadt

Andreas Baer
Norddeutsche Pflanzenzucht Hans-Georg Lembke KG
Hohenlieth, 24363 Holtsee

Dr. Gerhard Baumgärtel
Landwirtschaftskammer Niedersachsen
Fachbereich Pflanzenbau und Saatgut
Johannsenstraße 10, 30159 Hannover

Oliver Becker
EURALIS Saaten GmbH
Oststraße 122, 22844 Norderstedt

Dr. Claudia Döring
Deutscher Raiffeisenverband e.V.
Pariser Platz 3, 10117 Berlin

Torsten Graf
Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft
Apoldaer Straße 4, 07778 Dornburg

Dr. Volker Hahn
Landessaatzuchtanstalt der Universität Hohenheim
Versuchsstation Eckartsweier, 77731 Willstätt

Dr. Johannes Henke
Syngenta Agro GmbH
Zum Knipkenbach 20, 32107 Bad Salzuffen

Prof. Dr. Bernd Honermeier
Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung I
der Universität Gießen
Ludwigstraße 23, 35390 Gießen

Dr. Jürgen Koch
Pioneer-Hi-Bred Northern Europe Sales Division GmbH
Apensener Straße 198, 21614 Buxtehude

Dr. Holger Kreye
Landwirtschaftskammer Niedersachsen
Helene-Künne-Allee 5, 38122 Braunschweig

Wolfgang Lüders
Limagrain GmbH
Griewenkamp 2, 31234 Edemissen

Wilhelm Pfeiffer
Paul-Gerhardt-Platz 3, 97355 Rüdtenhausen

Dr. Achim Röver
Monsanto Agrar Deutschland GmbH
Vogelsanger Weg 91, 40470 Düsseldorf

Klaus Schlünder
KWS MAIS GmbH
Grimsehlstraße 31, 37574 Einbeck

Dr. Ralf-Rainer Schulz
Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei
Mecklenburg-Vorpommern
OT Gülzow, Hofplatz 1, 18276 Gülzow

Ständige Gäste

Dieter Rucker
 Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e. V.
 Kaufmannstraße 71–73, 53115 Bonn

Dr. Bernd Schlüter
 Eiselsmaar 21, 53913 Swisttal

Sektion Proteinpflanzen**Vorsitzender**

Prof. Dr. Bernhard C. Schäfer
 Fachbereich Agrarwirtschaft der Fachhochschule Südwestfalen
 Lübecker Ring 2, 59494 Soest

Mitglieder

Dr. Herwart Böhm
 vTI – Institut für ökologischen Landbau
 Trenthorst 32, 23847 Westerau

Bärbel Dittmann
 Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und
 Flurneuordnung des Landes Brandenburg
 Stahnsdorfer Damm 1, 14532 Stahnsdorf

Dr. Erhard Ebmeyer
 KWS LOCHOW GmbH
 Ferdinand-von-Lochow-Straße 5, 29303 Bergen-Wohldede

Dr. Thomas Eckardt
 Saatzeit Steinach GmbH
 Wittelsbacher Straße 15, 94377 Steinach

Dr. Olaf Sass
 Norddeutsche Pflanzenzucht Hans-Georg Lembke KG
 Hohenlieth, 24363 Holtsee

Sabine Wölfel
 Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft
 Apoldaer Straße 4, 07778 Dornburg

Ständiger Gast

Dieter Rucker
 Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e. V.
 Kaufmannstraße 71–73, 53115 Bonn

UFOP/SFG-Fachausschuss Sortenprüfwesen**Vorsitzender**

Dr. Wolfgang Saueremann
 Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein
 UFOP-Außenstelle für Versuchswesen
 Grüner Kamp 15–17, 24768 Rendsburg

Stellv. Vorsitzender

Dr. Uwe Jentsch
 Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft
 Kühnhäuser Straße 101, 99189 Erfurt-Kühnhäuser

Mitglieder

Alois Aigner
 Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft
 Vöttinger Straße 38, 85354 Freising

Dr. Gert Barthelmes
 Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und
 Flurneuordnung des Landes Brandenburg
 Stahnsdorfer Damm 1, 14532 Stahnsdorf

Dr. Martin Frauen
 Norddeutsche Pflanzenzucht Hans-Georg Lembke KG
 Hohenlieth, 24363 Holtsee

Dr. Reinhard Hemker
 Limagrain GmbH
 Zuchtstation Rosenthal
 Salder Straße 4, 31226 Peine-Rosenthal

Dr. Stephan Pleines
 Syngenta Agro GmbH
 Zum Knipkenbach 20, 32107 Bad Salzuflen

Dr. Ralf-Rainer Schulz
 Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei
 Mecklenburg-Vorpommern
 OT Gülzow, Hofplatz 1, 18276 Gülzow

Fachkommission Ökonomie und Markt

Vorsitzender

Johannes Peter Angenendt
Deutsche Saatveredelung AG
Weißenburger Straße 5, 59557 Lippstadt

Mitglieder

Dr. Steffen Daebeler
Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e. V.
OT Gülzow, Hofplatz 1, 18276 Gülzow

Matthias Daun
Bund der Deutschen Landjugend e. V.
Claire-Waldoff-Straße 7, 10117 Berlin

Dr. Herbert Funk
Landwirtschaftskammer Niedersachsen
Johannsenstraße 10, 30159 Hannover

Andreas Haase
Brökelmann + Co. Oelmühle GmbH + Co.
Hafenstraße 83, 59067 Hamm

Dr. Hubert Heilmann
Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei
Mecklenburg-Vorpommern
OT Gülzow, Hofplatz 1, 18276 Gülzow

Heinrich Kemper
Lippischer Landwirtschaftlicher Hauptverein e. V.
Ohrserstraße 117, 32791 Lage

Robert Künzel
Bundesverband der Agrargewerblichen Wirtschaft e. V.
Beueler Bahnhofplatz 18, 53225 Bonn

Dr. Friedrich-Wilhelm Kuhlmann
Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und
Verbraucherschutz
Rochusstraße 1, 53123 Bonn

Dr. Reimer Mohr
Hanse Agro GmbH
Grüner Weg 37, 24582 Bordesholm

Björn Neumann
Monsanto Agrar Deutschland GmbH
Vogelsanger Weg 91, 40470 Düsseldorf

Dieter Rucker
Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e. V.
Kaufmannstraße 71–73, 53115 Bonn

Guido Seedler
Deutscher Raiffeisenverband e. V.
Pariser Platz 3, 10117 Berlin

Dr. Thomas Schmidt
Verband der ölsaatenverarbeitenden Industrie in Deutschland e. V.
Am Weidendamm 1a, 10117 Berlin

Peter Stemmann
Lantmännern SW Seed GmbH
Teendorf, 29582 Hanstedt

Dr. Helmut Weiß
BayWa AG
Arabellastraße 4, 81295 München

Henrik Wissing
AGRAVIS Raiffeisen AG
Plathnerstraße 4a, 30175 Hannover

Arbeitskreis Rapsspeiseöl

Vorsitzender

Johannes Peter Angenendt
Deutsche Saatveredelung AG
Weißenburger Straße 5, 59557 Lippstadt

Mitglieder

Gerhard Brankatschk
Verband der ölsaatenverarbeitenden Industrie in Deutschland e. V.
Am Weidendamm 1a, 10117 Berlin

Dr. Henning Ehlers
Deutscher Raiffeisenverband e. V.
Pariser Platz 3, 10117 Berlin

Günter Hell
Bundesverband Dezentraler Ölmühlen und Pflanzenöltechnik e. V.
Remigiusstraße 1, 66606 St. Wendel-Bliesen

Bernd Kleeschulte
Kleeschulte GmbH & Co.
Am Bennenberg 6, 33142 Büren

Markus Pauw
Brökelmann + Co. Oelmühle GmbH + Co.
Hafenstraße 83, 59067 Hamm

Dr. Michael Raß
Teutoburger Ölmühle GmbH & Co. KG
Gutenbergstraße 16a, 49477 Ibbenbüren

Fachkommission Tierernährung

Vorsitzender

Dr. Jürgen Weiß
Schlossäckerstraße 33
34130 Kassel

Mitglieder

Prof. Dr. Gerhard Bellof
Fachbereich Land- und Ernährungswirtschaft
der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf
Am Hofgarten 1, 85350 Freising

Dr. Ingrid Halle
Institut für Tierernährung des Friedrich-Löffler-Institutes
Bundesallee 50, 38116 Braunschweig

Dr. Herbert Lenz
Deutsche Tiernahrung Cremer GmbH & Co. KG
Weizenmühlenstraße 20, 40221 Düsseldorf

Dr. Bernd Losand
Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei
Mecklenburg-Vorpommern
Wilhelm-Stahl-Allee 2, 18196 Dummerstorf

Dr. Momme Matthiesen
Deutscher Raiffeisenverband e. V.
Pariser Platz 3, 10117 Berlin

Prof. Dr. Rainer Mosenthin
Institut für Tierernährung der Universität Hohenheim
Emil-Wolff-Straße 8–10, 70599 Stuttgart-Hohenheim

Dr. Svetlana Peganova
Raiffeisen Kraftfutterwerke Süd GmbH
Gottlieb-Daimler-Str. 25, 74076 Heilbronn

Dr. Wolfgang Preißinger
Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft
Stadtschwarzacher Straße 18, 97359 Schwarzach am Main

Dr. Martin Pries
Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen
Nevinghoff 40, 48147 Münster

Prof. Dr. Markus Rodehutscord
Institut für Tierernährung der Universität Hohenheim
Emil-Wolff-Straße 8–10, 70599 Stuttgart-Hohenheim

Dr. Thomas Schmidt
Verband der ölsaatenverarbeitenden Industrie in Deutschland e. V.
Am Weidendamm 1a, 10117 Berlin

Dr. Friedrich Schöne
Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft
Naumburger Straße 98, 07743 Jena

Dr. Herbert Steingaß
Institut für Tierernährung der Universität Hohenheim
Emil-Wolff-Straße 8–10, 70599 Stuttgart-Hohenheim

Dr. Olaf Steinhöfel
Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft
Am Park 3, 04886 Köllitsch

Prof. Dr. Karl-Heinz Südekum
Institut für Tierwissenschaften der Universität Bonn
Endenicher Allee 15, 53115 Bonn

Dr. Manfred Weber
Landesanstalt für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau
Sachsen-Anhalt
Lindenstraße 18, 39606 Iden

Fachkommission Humanernährung

Vorsitzender

Prof. Dr. med. Christian A. Barth
c/o Verein für Nutrigenomik
Georg-Strebl-Straße 8, 81479 München

Stellv. Vorsitzender

Prof. Dr. Helmut F. Erbersdobler
Institut für Humanernährung der Universität Kiel
Düsternbrooker Weg 17, 24105 Kiel

Mitglieder

Heinrich Busch
Deutsche Saatveredelung AG
Weißenburger Straße 5, 59557 Lippstadt

Prof. Dr. Gerhard Jahreis
Institut für Ernährungswissenschaften der Universität Jena
Dornburger Straße 24, 07743 Jena

Prof. Dr. Berthold Koletzko
Kinderklinik im Dr. von Haunerschen Kinderspital
der Universität München
Lindwurmstraße 4, 80337 München

Dr. Gunhild Leckband
Norddeutsche Pflanzenzucht Hans-Georg Lembke KG
Hohenlieth, 24363 Holtsee

Dr. Bertrand Matthäus
 Institut für Sicherheit und Qualität bei Getreide
 des Max Rubner-Institutes
 Schützenberg 12, 32756 Detmold

Dr. Maria Pfeuffer
 Institut für Sicherheit und Qualität bei Milch und Fisch
 des Max Rubner-Institutes
 Haid-und Neu-Straße 9, 76131 Karlsruhe

Prof. Dr. Gerald Rimbach
 Institut für Humanernährung und Lebensmittelkunde
 Universität Kiel
 Olshausenstraße 40, 24098 Kiel

Dr. Elke Trautwein
 Unilever
 Olivier van Noortlaan 120, NL-3133 AT Vlaardingen

Prof. Dr. Ursel Wahrburg
 Fachbereich Oecotrophologie der Fachhochschule Münster
 Corrensstraße 25, 48149 Münster

Prof. Dr. Günther Wolfram
 Institut für Ernährungswissenschaft der Universität München
 Steinerweg 1b, 81241 München

Fachkommission Biokraftstoffe und nachwachsende Rohstoffe

Vorsitzender

Prof. Dr.-Ing. Axel Munack
 Thünen-Institut für Agrartechnologie
 Bundesallee 50, 38116 Braunschweig

Mitglieder

Elmar Baumann
 Verband der Deutschen Biokraftstoffindustrie e. V.
 Am Weidendamm 1a, 10117 Berlin

Dr. Jürgen Fischer
 ADM Research GmbH
 c/o ADM Hamburg AG-Werk Noblée & Thörl
 Seehafenstraße 24, 21079 Hamburg

Dr. Thomas Garbe
 Volkswagen AG
 EADA/6 Otto- und Dieselmotoren
 Postfach 17 69, 38436 Wolfsburg

Prof. Dr. Jürgen Krahl
 Hochschule Coburg (University of Applied Sciences Coburg)
 Friedrich-Streib-Straße 2, 96450 Coburg

Rolf Luther
 Fuchs Europe Schmierstoffe GmbH
 Friesenheimer Straße 15, 68169 Mannheim

Dr. Edgar Remmele
 Technologie- und Förderzentrum im
 Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe
 Schulgasse 18, 94315 Straubing

Margret Schmidt
 Shell Global Solutions (Deutschland) GmbH, PAE lab, GSMR/1
 Hohe-Schaar-Straße 36, 21107 Hamburg

Dr. rer. nat. Ulrike Schümann
 Leiterin Betriebsstoff- und Umweltlabor der Universität Rostock
 Albert-Einstein-Straße 2, 18059 Rostock

Dr. Andreas Schütte
 Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e. V.
 OT Gülzow, Hofplatz 1, 18276 Gülzow

Dr. Ralf Stöckel
 TOTAL Deutschland GmbH
 TOUR TOTAL – Europacity
 Jean-Monnet-Straße 2, 10557 Berlin

Ralf Thee
 Forschungsvereinigung Verbrennungskraftmaschinen e. V. (FVV)
 Lyoner Straße 18, 60528 Frankfurt

Prof. Dr.-Ing. Helmut Tschöke
 Institut für Mobile Systeme der Universität Magdeburg
 Universitätsplatz 2, 39106 Magdeburg

Dr. Jörg Ullmann
 Robert Bosch GmbH
 Diesel Systems DS/ENF-FQS
 Postfach 30 02 20, 70442 Stuttgart

Dr. Alfred Westfechtel
 Emery Oleochemicals GmbH
 Henkelstraße 67, 40589 Düsseldorf

Dr. Thomas Wilharm
 ASG Analytik-Service Gesellschaft mbH
 Trentiner Ring 30, 86356 Neusäß

Markus Winkler
 DEUTZ AG
 F&E-Zentrum
 Ottostraße 1, 51149 Köln

Verzeichnis der Tabellen im Anhang

Deutschland

- Tab. 1: Verarbeitung, Einfuhr und Ausfuhr von Ölsaaten
- Tab. 2: Produktion, Einfuhr und Ausfuhr von pflanzlichen Ölen und Fetten
- Tab. 3: Bilanzen
- Tab. 4: Produktion, Einfuhr und Ausfuhr von Ölschrotten
- Tab. 5: Anbau von Ölsaaten 2007–2012
- Tab. 6: Anbau von Raps 2007–2012
- Tab. 7: Anbau von Winterraps 2007–2012
- Tab. 8: Anbau von Sommerraps, Winter- und Sommerrübsen 2007–2012
- Tab. 9: Erträge von Winterraps 2007–2012
- Tab. 10: Erträge von Sommerraps, Winter- und Sommerrübsen 2007–2012
- Tab. 11: Ernten von Raps 2007–2012
- Tab. 12: Ernten von Winterraps 2007–2012
- Tab. 13: Ernten von Sommerraps 2007–2012
- Tab. 14: Anbau von Sonnenblumen 2007–2012
- Tab. 15: Erträge von Sonnenblumen 2007–2012
- Tab. 16: Ernten von Sonnenblumen 2007–2012
- Tab. 17: Anbau von Öllein 2007–2012
- Tab. 18: Anbau von Futtererbsen 2007–2012
- Tab. 19: Erträge von Futtererbsen 2007–2012
- Tab. 20: Ernten von Futtererbsen 2007–2012
- Tab. 21: Anbau von Ackerbohnen 2007–2012
- Tab. 22: Erträge von Ackerbohnen 2007–2012
- Tab. 23: Ernten von Ackerbohnen 2007–2012
- Tab. 24: Anbau, Erträge und Ernten von Lupinen 2010–2012

Europäische Union

- Tab. 25: Anbau von Ölsaaten in der EU 2007–2012
- Tab. 26: Ernten von Ölsaaten in der EU 2007–2012
- Tab. 27: Anbau von Raps und Rübsen in der EU 2007–2012
- Tab. 28: Ernten von Raps und Rübsen in der EU 2007–2012
- Tab. 29: Anbau von Sonnenblumen in der EU 2007–2012
- Tab. 30: Ernten von Sonnenblumen in der EU 2007–2012
- Tab. 31: Anbau von Futtererbsen in der EU 2007–2012
- Tab. 32: Ernten von Futtererbsen in der EU 2007–2012
- Tab. 33: Anbau von Ackerbohnen in der EU 2007–2012
- Tab. 34: Ernten von Ackerbohnen in der EU 2007–2012

Biokraftstoffe

- Tab. 35: Inlandsverbrauch Biokraftstoffe 2007–2012
- Tab. 36: Monatlicher Inlandsverbrauch Biokraftstoffe 2008–2012
- Tab. 37: Außenhandel mit Biodiesel 2008–2012
- Tab. 38: EU-Produktionskapazitäten für Biodiesel 2007–2012
- Tab. 39: EU-Produktion von Biodiesel 2006–2013
- Tab. 40 a: Deutschland Biodiesel [FAME] Handel (Tonnen) – Import
- Tab. 40 b: Deutschland Biodiesel [FAME] Handel (Tonnen) – Export
- Tab. 41: Biodieselproduktionskapazitäten 2013 in Deutschland
- Tab. 42: Außenhandel mit Ethanol 2007–2012

Tab. 1: Verarbeitung, Einfuhr und Ausfuhr von Ölsaaten in 1.000 t

	Verarbeitung		Einfuhr		Ausfuhr	
	2011	2012*	2011	2012*	2011	2012*
Sojabohnen	2.950	3.139	3.150	3.276	44	39
Herkunft:						
Brasilien			973	819		
USA			514	791		
Paraguay			448	602		
Kanada			278	143		
Uruguay			198	240		
Argentinien			95	81		
Drittländer via Niederlande			513	523		
Rapssaaten	7.697	8.420	3.113	4.048	226	148
Herkunft:						
Frankreich			1.059	1.197		
Australien			425	560		
Vereinigtes Königreich			282	451		
Ungarn			231	266		
Niederlande			211	426		
Polen			118	229		
Tschechische Republik			135	224		
Litauen			60	168		
Lettland			36	120		
Sonnenblumenkerne	268	369	335	469	58	31
andere**	116	140	121	168	8	15
insgesamt	11.030	12.067	6.719	7.961	336	233

* vorläufige Zahlen

** Aus Datenschutzgründen sind Kopra-, Leinsamen und Rizinusbohnen unter "andere" zusammengefasst.

Quelle: OVID, OIL WORLD

Tab. 2: Produktion, Einfuhr und Ausfuhr von pflanzlichen Ölen und Fetten in 1.000 t

	Produktion		Einfuhr		Ausfuhr	
	2011	2012*	2011	2012*	2011	2012*
I. Pflanzliche Öle/Fette						
- Erdnussöl	0	0	5	4	1	1
- Sojaöl	562	599	66	66	336	429
- Rapsöl	3.237	3.615	523	208	476	793
- Sonnenblumenöl	119	163	306	243	121	144
- Palmöl	0	0	1.157	1.235	235	243
- Palmkernöl	0	0	361	338	4	9
- andere**	55	66	412	302	54	63
zusammen	3.972	4.443	2.830	2.396	1.226	1.681

* vorläufige Zahlen

** Kokos-, Lein-, Rizinus- und Maiskeimöl sind unter "andere" erfasst

Quelle: OVID, OIL WORLD

Tab. 3: Bilanzen in 1 000 t

	Bilanz**	
	2011	2012*
I. Pflanzliche Öle/Fette		
- Erdnussöl	5	4
- Sojaöl	293	237
- Rapsöl	3.284	3.030
- Sonnenblumenöl	303	262
- Palmöl	922	992
- Palmkernöl	357	329
- andere****	412	306
Im Inland verfügbar:	5.576	5.159
II. Ölschrote		
Sojaschrot	4.526	4.555
Rapsschrot	3.192	3.446
Palmkernexpeller	385	514
Sonnenblumenschrot	186	384
andere***	75	92
Im Inland verfügbar:	8.363	8.991

* vorläufige Zahlen
 ** Bilanz = Produktion + Import - Export
 *** einschl. Schrote aus Maiskeimen, Sesamsaaten, Baumwollsaaten, Leinsaaten und Kopra
 **** Kokos-, Lein, Rizinus- und Maiskeimöl sind unter "andere" erfasst
 Quelle: OVID

Tab. 4: Produktion, Einfuhr und Ausfuhr von Ölschroten in 1.000 t

	Verarbeitung	
	2011	2012*
Produktion		
- Sojaschrot	2.353	2.503
- Rapsschrot	4.375	4.770
- Sonnenblumen-schrot	149	204
- andere***	88	106
insgesamt	6.964	7.582
Einfuhr		
- Sojaschrot	3.480	3.616
Herkunft:		
Brasilien	2.018	1.913
Argentinien	636	610
Niederlande	647	958
- Rapsschrot	353	394
- Palmkernexpeller	400	545
- Sonnenblumen-schrot	141	302
- andere***	1	7
insgesamt	4.374	4.864
Ausfuhr		
- Sojaschrot	1.308	1.564
davon:		
Tschech. Republik	383	331
Türkei	133	281
Polen	88	208
Österreich	114	171
Dänemark	169	141
- Rapsschrot	1.535	1.718
davon:		
Niederlande	819	1.023
Dänemark	182	145
Finland	121	130
- Sonnenblumenschrot	104	122
- Palmkernexpeller	15	31
- andere***	14	22
insgesamt	2.975	3.455
Im Inland verfügbar:	8.363	8.991

* vorläufige Zahlen
 *** einschl. Schrote aus Maiskeimen, Sesamsaaten, Baumwollsaaten, Leinsaaten und Kopra
 Quelle: OVID

Zeichenerklärung

-
.
0
X
/
(

Abkürzungen

nichts vorhanden
 Zahlenwert unbekannt
 weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
 Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
 Keine Angaben, da Zahlenwert nicht sicher genug
 Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert statistisch relativ unsicher ist

Tab. 5: Anbau von Ölsaaten 2007–2012 in ha

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Baden-Württemberg	73.100	72.900	78.700	70.800	67.100	65.400
Bayern	176.700	164.900	170.500	153.300	132.500	125.100
Brandenburg	148.900	142.700	151.000	151.200	141.400	127.300
Hessen	66.300	61.500	67.100	67.000	65.200	62.900
Mecklenburg-Vorpommern	259.400	224.100	245.500	252.500	212.700	199.100
Niedersachsen	151.900	115.200	127.900	130.100	127.300	122.900
Nordrhein-Westfalen	75.700	60.600	68.200	68.800	66.600	65.300
Rheinland-Pfalz	43.500	43.700	45.400	46.500	44.500	46.200
Saarland	3.900	4.100	4.500	4.300	4.200	4.200
Sachsen	143.800	131.400	136.800	140.200	131.000	133.300
Sachsen-Anhalt	186.000	164.700	173.400	174.600	164.900	173.000
Schleswig-Holstein	121.300	95.800	115.400	112.100	89.500	61.500
Thüringen	127.200	122.000	121.500	122.500	116.500	125.600
Deutschland gesamt	1.578.600	1.404.700	1.506.800	1.502.000	1.370.100	1.307.500

Anmerkung: Deutschland gesamt einschließlich Stadtstaaten

Quelle: Stat. Bundesamt, AMI

Tab. 6: Anbau von Raps 2007–2012 in ha

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Baden-Württemberg	71.800	71.800	76.400	68.800	65.400	60.100
Bayern	173.100	162.900	167.300	148.700	126.700	124.300
Brandenburg	133.100	121.600	131.200	133.500	122.400	127.500
Hessen	66.200	61.400	66.800	66.900	65.200	62.900
Mecklenburg-Vorpommern	259.000	223.700	244.900	252.000	212.200	199.100
Niedersachsen	150.800	114.400	127.200	130.000	127.300	122.900
Nordrhein-Westfalen	75.100	60.400	68.000	68.600	66.600	64.900
Rheinland-Pfalz	43.000	43.200	44.900	46.000	44.200	46.100
Saarland	3.800	4.100	4.400	4.300	4.200	4.200
Sachsen	141.900	129.400	134.200	137.100	127.600	133.300
Sachsen-Anhalt	182.900	161.400	170.400	171.800	161.600	173.200
Schleswig-Holstein	121.100	95.800	115.300	112.100	89.500	61.200
Thüringen	125.500	119.700	119.300	120.300	114.600	125.600
Deutschland gesamt	1.548.200	1.370.700	1.471.200	1.461.200	1.328.600	1.306.200

Anmerkung: Deutschland gesamt einschließlich Stadtstaaten

Quelle: Stat. Bundesamt, AMI

Tab. 7: Anbau von Winterraps 2007–2012 in ha

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Baden-Württemberg	70.600	71.000	75.700	68.200	64.500	59.300
Bayern	172.800	162.300	167.000	148.400	125.700	123.900
Brandenburg	132.800	121.200	131.100	133.000	118.400	126.700
Hessen	65.900	61.200	66.600	66.800	64.900	62.600
Mecklenburg-Vorpommern	258.400	222.900	244.800	251.900	204.900	198.200
Niedersachsen	149.700	113.400	126.300	129.600	125.900	122.200
Nordrhein-Westfalen	73.000	59.100	66.100	68.100	66.300	64.500
Rheinland-Pfalz	42.400	42.900	44.500	45.700	43.900	45.900
Saarland	3.800	4.100	4.400	4.300	4.100	4.100
Sachsen	141.600	129.200	133.800	136.800	126.600	133.000
Sachsen-Anhalt	181.300	160.500	169.400	171.400	159.400	172.600
Schleswig-Holstein	120.400	95.400	114.700	111.900	88.800	60.500
Thüringen	125.100	119.400	118.900	120.200	112.900	125.100
Deutschland gesamt	1.538.600	1.363.400	1.464.400	1.457.300	1.307.400	1.299.500

Anmerkung: Deutschland gesamt einschließlich Stadtstaaten

Quelle: Stat. Bundesamt, AMI

Tab. 8: Anbau von Sommerraps, Winter- und Sommerrüben 2007–2012 in ha

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Baden-Württemberg	1.300	900	700	600	.	.
Bayern	300	600	200	200	900	.
Brandenburg	300	400	100	500	4.100	800
Hessen	200	200	200	100	.	.
Mecklenburg-Vorpommern	500	700	200	100	7.300	900
Niedersachsen	1.100	1.100	900	400	1.400	.
Nordrhein-Westfalen	2.100	1.200	2.000	500	.	.
Rheinland-Pfalz	500	300	400	300	.	.
Saarland	100	100	-	.	100	100
Sachsen	300	200	300	300	1.000	300
Sachsen-Anhalt	1.600	900	900	400	2.200	600
Schleswig-Holstein	700	400	500	200	.	700
Thüringen	400	400	400	100	1.700	500
Deutschland gesamt	9.600	7.300	6.800	3.900	21.200	6.700

Anmerkung: Deutschland gesamt einschließlich Stadtstaaten

Quelle: Stat. Bundesamt, AMI

Tab. 9: Erträge von Winterraps 2007–2012 in dt/ha

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Baden-Württemberg	42,1	37,4	41,8	38,8	26,5	33,4
Bayern	40,1	35,0	38,6	33,5	24,6	32,8
Brandenburg	30,2	35,5	41,1	37,2	22,3	31,7
Hessen	35,5	35,9	44,4	39,7	31,7	34,0
Mecklenburg-Vorpommern	34,0	39,8	45,0	40,2	26,6	39,3
Niedersachsen	31,4	36,4	44,2	40,4	34,5	38,4
Nordrhein-Westfalen	35,0	36,5	42,5	40,1	36,4	39,0
Rheinland-Pfalz	34,8	38,7	41,7	38,5	24,4	31,3
Saarland	31,3	34,4	39,0	37,1	24,6	30,4
Sachsen	32,8	36,1	41,6	38,5	31,5	37,2
Sachsen-Anhalt	31,2	41,1	44,1	40,5	31,2	40,8
Schleswig-Holstein	39,1	42,2	46,8	43,4	30,8	42,2
Thüringen	32,8	35,8	42,4	38,0	32,7	37,9
Deutschland gesamt	34,5	37,7	42,9	39,0	29,3	37,0

Anmerkung: Deutschland gesamt einschließlich Stadtstaaten

Quelle: Stat. Bundesamt, AMI

Tab. 10: Erträge von Sommerraps, Winter- und Sommerrüben 2007–2012 in dt/ha

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Baden-Württemberg	24,9	26,2	24,4	25,2	19,9	25,6
Bayern	25,7	24,9	26,5	29,0	25,8	23,6
Brandenburg	11,9	23,6	3,3	16,8	15,0	13,9
Hessen	18,9	22,7	26,1	33,0	17,8	22,2
Mecklenburg-Vorpommern	8,2	10,0	9,8	10,8	17,3	17,1
Niedersachsen	23,4	23,2	27,1	22,8	24,5	28,0
Nordrhein-Westfalen	26,5	29,7	29,7	37,8	24,0	39,5
Rheinland-Pfalz	20,5	25,3	31,2	27,8	15,0	19,3
Saarland	21,7	18,8	24,3	23,4	17,2	23,5
Sachsen	11,3	18,0	21,6	20,0	19,2	17,6
Sachsen-Anhalt	14,6	22,0	25,1	18,7	18,2	18,9
Schleswig-Holstein	19,2	17,7	25,0	.	.	.
Thüringen	14,9	20,0	22,6	15,2	19,6	18,9
Deutschland gesamt	20,3	22,8	26,2	24,5	18,5	21,7

Anmerkung: Deutschland gesamt einschließlich Stadtstaaten

Quelle: Stat. Bundesamt, AMI

Tab. 11: Ernten von Raps 2007–2012 in t

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Baden-Württemberg	300.000	267.400	318.000	266.400	172.900	200.500
Bayern	693.600	569.900	645.900	479.200	311.300	407.500
Brandenburg	401.100	431.000	538.500	495.000	269.800	402.700
Hessen	234.100	219.800	296.500	265.600	206.100	213.600
Mecklenburg-Vorpommern	878.600	887.100	1.102.100	1.011.700	558.000	780.600
Niedersachsen	472.500	415.600	560.700	524.200	438.300	471.400
Nordrhein-Westfalen	261.400	219.500	286.500	274.700	242.300	253.100
Rheinland-Pfalz	148.800	166.700	186.900	176.900	107.700	143.800
Saarland	11.900	14.100	17.100	.	10.200	12.600
Sachsen	464.700	466.600	557.400	527.400	400.800	495.300
Sachsen-Anhalt	567.100	661.400	748.700	695.500	500.800	704.600
Schleswig-Holstein	472.000	403.100	538.600	485.800	.	
Thüringen	411.400	428.400	505.400	456.800	373.000	474.500
Deutschland gesamt	5.320.500	5.154.700	6.306.700	5.697.600	3.869.500	4.821.100

Anmerkung: Deutschland gesamt einschließlich Stadtstaaten

Quelle: Stat. Bundesamt, AMI

Tab. 12: Ernten von Winterraps 2007–2012 in t

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Baden-Württemberg	296.800	265.200	316.400	264.900	171.200	198.200
Bayern	692.700	568.300	645.300	496.600	308.900	406.800
Brandenburg	400.800	430.100	538.500	494.200	263.700	401.600
Hessen	233.700	219.500	296.000	265.200	205.600	213.000
Mecklenburg-Vorpommern	878.100	886.400	1.101.900	1.011.600	545.200	779.100
Niedersachsen	469.900	413.100	558.100	523.200	434.800	469.500
Nordrhein-Westfalen	255.700	215.900	280.600	272.700	241.600	251.600
Rheinland-Pfalz	147.700	165.900	185.600	176.000	107.200	143.400
Saarland	11.800	14.000	17.100	15.800	10.100	12.500
Sachsen	464.300	466.300	556.800	526.800	398.900	494.700
Sachsen-Anhalt	564.700	659.400	746.400	694.700	496.800	703.400
Schleswig-Holstein	470.700	402.500	537.300	485.400	273.500	255.100
Thüringen	410.800	427.600	504.600	456.600	369.600	473.600
Deutschland gesamt	5.301.100	5.138.000	6.288.800	5.688.100	3.830.400	4.806.600

Anmerkung: Deutschland gesamt einschließlich Stadtstaaten

Quelle: Stat. Bundesamt, AMI

Tab. 13: Ernten von Sommerraps 2007–2012 in t (inkl. Winter- und Sommerrüben)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Baden-Württemberg	3.100	2.200	1.600	1.500	.	.
Bayern	800	1.600	600	600	2.400	.
Brandenburg	300	900	-	900	6.100	1.100
Hessen	400	400	500	400	.	.
Mecklenburg-Vorpommern	400	700	200	100	12.700	1.500
Niedersachsen	2.600	2.500	2.500	1.000	3.500	.
Nordrhein-Westfalen	5.700	3.700	5.900	2.000	.	.
Rheinland-Pfalz	1.100	800	1.300	900	.	.
Saarland	100	100	-	.	100	100
Sachsen	400	400	700	500	1.800	600
Sachsen-Anhalt	2.400	2.000	2.300	800	4.000	1.200
Schleswig-Holstein	1.300	600	1.300	.	.	.
Thüringen	600	800	800	200	3.400	900
Deutschland gesamt	19.400	16.700	17.900	9.500	39.100	14.600

Anmerkung: Deutschland gesamt einschließlich Stadtstaaten

Quelle: Stat. Bundesamt, AMI

Tab. 14: Anbau von Sonnenblumen 2007–2012 in ha

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Baden-Württemberg	400	200	400	500	.	.
Bayern	2.700	1.300	1.300	1.900	2.000	.
Brandenburg	11.900	18.200	16.800	17.000	18.000	17.000
Hessen	-	-	100	-	-	.
Mecklenburg-Vorpommern	100	200	200	200	500	500
Niedersachsen	300	100	100	100	.	.
Nordrhein-Westfalen	.	.	.	.	.	.
Rheinland-Pfalz	300	200	400	500	300	.
Saarland	.	.	.	.	.	.
Sachsen	900	1.200	1.500	1.500	1.800	2.300
Sachsen-Anhalt	1.600	2.400	1.900	2.300	2.800	2.400
Schleswig-Holstein	-	-	-	-	-	-
Thüringen	800	1.100	900	1000	1.000	800
Deutschland gesamt	19.200	24.900	23.600	25.000	26.800	26.400

Anmerkung: Deutschland gesamt einschließlich Stadtstaaten

Quelle: Stat. Bundesamt, AMI

Tab. 15: Erträge von Sonnenblumen 2007–2012 in dt/ha

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Baden-Württemberg	1400,0	700,0	1400,0	1500,0	.	.
Bayern	7400,0	3600,0	4200,0	5500,0	6200,0	.
Brandenburg	30900,0	32700,0	37500,0	28800,0	31000,0	36800,0
Hessen	-	-	.	.	.	.
Mecklenburg-Vorpommern	200,0	300,0	300,0	200,0	700,0	800,0
Niedersachsen	.	.	.	.	.	.
Nordrhein-Westfalen	100,0	100,0	100,0	100,0	.	.
Rheinland-Pfalz	1000,0	800,0	1100,0	1600,0	700,0	.
Saarland	.	.	.	.	.	.
Sachsen	2700,0	2700,0	3900,0	2600,0	3900,0	6000,0
Sachsen-Anhalt	4100,0	4900,0	5200,0	4100,0	6400,0	6100,0
Schleswig-Holstein	-	-	-	-	-	.
Thüringen	2200,0	3000,0	2700,0	2500,0	2800,0	2300,0
Deutschland gesamt	50900,0	48900,0	56900,0	47200,0	53200,0	62800,0

Anmerkung: Deutschland gesamt einschließlich Stadtstaaten

Quelle: Stat. Bundesamt, AMI

Tab. 16: Ernten von Sonnenblumen 2007–2012 in t

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Baden-Württemberg	1.400	700	1.400	1.500	.	.
Bayern	7.400	3.600	4.200	5.500	6.200	.
Brandenburg	30.900	32.700	37.500	28.800	31.000	36.800
Hessen	-	-	.	.	.	.
Mecklenburg-Vorpommern	200	300	300	200	700	800
Niedersachsen	.	.	.	.	.	.
Nordrhein-Westfalen	100	100	100	100	.	.
Rheinland-Pfalz	1.000	800	1.100	1.600	700	.
Saarland	.	.	.	.	.	.
Sachsen	2.700	2.700	3.900	2.600	3.900	6.000
Sachsen-Anhalt	4.100	4.900	5.200	4.100	6.400	6.100
Schleswig-Holstein	-	-	-	-	-	.
Thüringen	2.200	3.000	2.700	2.500	2.800	2.300
Deutschland gesamt	50.900	48.900	56.900	47.200	53.200	62.800

Anmerkung: Deutschland gesamt einschließlich Stadtstaaten

Quelle: Stat. Bundesamt, AMI

Tab. 17: Anbau von Öllein 2007–2012 in ha

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Baden-Württemberg	57	17	-	155	.	.
Bayern	129	51	100	200	.	.
Brandenburg	3.143	2.203	2.000	3.534	2.100	2.100
Hessen	64	42	100	24	.	.
Mecklenburg-Vorpommern	248	106	100	165	100	100
Niedersachsen	101	57	100	235	.	.
Nordrhein-Westfalen	81	84	-	1	-	-
Rheinland-Pfalz	57	30	-	83	.	.
Saarland	7	7	-	.	0	.
Sachsen	426	317	200	610	500	500
Sachsen-Anhalt	917	577	800	994	1.000	600
Schleswig-Holstein	142	6	-	.	.	.
Thüringen	717	672	700	844	500	600
Deutschland gesamt	6.087	4.212	4.100	6.859	4.600	4.200

Anmerkung: Deutschland gesamt einschließlich Stadtstaaten

Quelle: Stat. Bundesamt, AMI

Tab. 18: Anbau von Futtererbsen 2007 - 2012 in ha

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Baden-Württemberg	2.900	2.300	2.800	3.800	3.500	2.900
Bayern	11.900	9.300	11.300	14.000	12.800	8.700
Brandenburg	11.900	8.000	6.100	7.500	8.800	7.200
Hessen	2.400	1.400	1.400	1.400	1.300	1.500
Mecklenburg-Vorpommern	2.800	1.800	1.400	2.000	2.500	1.200
Niedersachsen	1.900	1.300	1.000	1.000	.	.
Nordrhein-Westfalen	2.100	1.700	1.900	1.600	1.200	1.100
Rheinland-Pfalz	1.400	1.100	1.100	1.300	1.400	1.100
Saarland	200	100	200	200	200	100
Sachsen	8.400	5.600	5.500	6.700	5.900	6.200
Sachsen-Anhalt	9.800	6.500	7.600	8.800	8.700	6.600
Schleswig-Holstein	500	700	500	500	400	400
Thüringen	11.300	8.100	7.600	8.400	8.400	6.800
Deutschland gesamt	67.700	48.000	48.300	57.200	55.800	44.800

Anmerkung: Deutschland gesamt einschließlich Stadtstaaten

Quelle: Stat. Bundesamt, AMI

Tab. 19: Erträge von Futtererbsen 2007–2012 in dt/ha

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Baden-Württemberg	34,0	36,7	35,9	34,6	31,7	36,2
Bayern	33,3	32,1	34,5	30,4	30,2	31,9
Brandenburg	16,7	12,4	28,4	21,2	15,7	23,9
Hessen	27,5	40,2	41,8	39,6	30,9	34,8
Mecklenburg-Vorpommern	23,2	18,3	29,0	27,2	25,6	26,7
Niedersachsen	31,9	32,9	29,6	29,6	39,1	41,8
Nordrhein-Westfalen	34,8	41,3	42,2	36,2	35,2	41,5
Rheinland-Pfalz	32,9	37,1	39,2	38,1	24,8	26,9
Saarland	26,5	27,7	29,5	31,5	28,4	29,4
Sachsen	26,6	26,1	29,7	28,1	30,2	34,3
Sachsen-Anhalt	23,2	34,3	38,1	32,5	26,7	27,8
Schleswig-Holstein	37,3	42,3	.	.	.	.
Thüringen	25,8	34,0	36,0	31,0	32,2	32,6
Deutschland gesamt	26,2	29,3	34,3	30,1	27,7	31,0

Anmerkung: Deutschland gesamt einschließlich Stadtstaaten

Quelle: Stat. Bundesamt, AMI

Tab. 20: Ernten von Futtererbsen 2007–2012 in t

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Baden-Württemberg	9.900	8.400	10.100	13.100	11.100	10.400
Bayern	39.600	29.700	39.000	42.500	38.800	27.900
Brandenburg	19.900	10.000	17.400	15.900	13.800	17.200
Hessen	6.700	5.800	5.700	5.500	4.100	5.100
Mecklenburg-Vorpommern	6.500	3.300	4.100	5.300	6.500	3.300
Niedersachsen	6.100	4.300	2.900	2.900	.	.
Nordrhein-Westfalen	7.300	7.100	7.800	5.900	4.100	4.700
Rheinland-Pfalz	4.700	4.100	4.200	5.100	3.500	2.900
Saarland	600	400	600	700	500	300
Sachsen	22.300	14.500	16.200	18.800	17.900	21.200
Sachsen-Anhalt	22.800	22.500	28.900	28.700	23.100	18.300
Schleswig-Holstein	1.900	2.800	.	.	.	.
Thüringen	29.100	27.600	27.500	25.900	27.100	22.100
Deutschland gesamt	177.500	140.600	165.900	172.000	154.600	138.800

Anmerkung: Deutschland gesamt einschließlich Stadtstaaten

Quelle: Stat. Bundesamt, AMI

Tab. 21: Anbau von Ackerbohnen 2007–2012 in ha

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Baden-Württemberg	700	700	800	1.200	1.200	900
Bayern	2.000	1.500	2.200	3.500	4.200	3.200
Brandenburg	100	-	200	200	300	200
Hessen	1.000	900	1.300	1.400	1.300	1.200
Mecklenburg-Vorpommern	300	300	200	400	300	700
Niedersachsen	1.200	1.100	1.500	1.500	.	.
Nordrhein-Westfalen	2.500	2.100	2.000	2.100	1.600	1.700
Rheinland-Pfalz	100	100	-	300	.	.
Saarland	.	.	.	.	.	.
Sachsen	1.000	1.100	1.000	1.200	1.300	1.100
Sachsen-Anhalt	900	900	700	1.000	1.100	1.200
Schleswig-Holstein	900	900	700	900	1.300	1.200
Thüringen	1.500	1.500	1.300	2.700	2.600	2.000
Deutschland gesamt	12.200	11.100	12.000	16.300	17.300	15.800

Anmerkung: Deutschland gesamt einschließlich Stadtstaaten

Quelle: Stat. Bundesamt, AMI

Tab. 22: Erträge von Ackerbohnen 2007–2012 in dt/ha

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Baden-Württemberg	31,6	35,0	33,5	32,3	35,2	42,7
Bayern	37,4	35,5	37,4	32,9	35,0	34,8
Brandenburg	8,9	5,3	23,5	24,8	19,3	30,2
Hessen	21,8	31,8	43,2	26,9	18,2	32,9
Mecklenburg-Vorpommern	37,2	27,0	41,9	22,3	45,1	45,5
Niedersachsen	39,6	39,9	32,5	32,1	41,9	40,8
Nordrhein-Westfalen	39,8	42,1	42,7	35,7	43,9	42,0
Rheinland-Pfalz	27,5	30,1	37,0	29,4	36,7	56,5
Saarland	26,0	26,9	30,6	27,1	23,6	32,0
Sachsen	36,2	30,9	45,6	30,8	39,6	44,1
Sachsen-Anhalt	35,0	34,0	50,2	36,0	36,1	32,7
Schleswig-Holstein	37,0	32,3	.	.	.	.
Thüringen	32,9	26,6	42,1	23,5	32,3	39,6
Deutschland gesamt	35,3	34,5	39,5	30,6	35,6	38,9

Anmerkung: Deutschland gesamt einschließlich Stadtstaaten

Quelle: Stat. Bundesamt, AMI

Tab. 23: Ernten von Ackerbohnen 2007–2012 in t

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Baden-Württemberg	2.300	2.400	2.700	3.800	4.300	3.900
Bayern	7.400	5.400	8.200	11.600	14.700	11.100
Brandenburg	100	-	500	400	600	700
Hessen	2.200	3.000	5.400	3.700	2.500	3.800
Mecklenburg-Vorpommern	1.100	700	900	900	1.300	3.000
Niedersachsen	4.600	4.400	4.900	4.800	.	.
Nordrhein-Westfalen	10.100	9.000	8.400	7.300	7.200	7.100
Rheinland-Pfalz	300	300	.	800	.	.
Saarland	100	100	100	100	100	100
Sachsen	3.600	3.400	4.400	3.700	5.000	5.000
Sachsen-Anhalt	3.200	2.900	3.600	3.600	4.100	3.800
Schleswig-Holstein	3.200	2.900	.	.	.	.
Thüringen	4.900	3.900	5.600	6.400	8.400	8.100
Deutschland gesamt	43.100	38.400	47.500	49.900	61.400	61.300

Anmerkung: Deutschland gesamt einschließlich Stadtstaaten

Quelle: Stat. Bundesamt, AMI

Tab. 24: Anbau, Erträge und Ernten von Lupinen 2010–2012

	2010	2011	2012
Anbauflächen in ha			
Baden-Württemberg	0	0	/
Bayern	1	/	/
Brandenburg	13	11	10
Hessen	0	/	/
Mecklenburg-Vorpommern	4	3	3
Niedersachsen	1	/	/
Nordrhein-Westfalen	0	/	/
Rheinland-Pfalz	0	/	/
Saarland	x	.	0
Sachsen	1	1	1
Sachsen-Anhalt	4	4	3
Schleswig-Holstein	0	/	/
Thüringen	0	0	0
Deutschland gesamt	24	22	17,9
Erträge in dt/ha			
Baden-Württemberg	.	13	18
Bayern	.	19	24,9
Brandenburg	11,7	11,5	16
Hessen	.	19,4	24,9
Mecklenburg-Vorpommern	14,0	13,9	20
Niedersachsen	.	.	.
Nordrhein-Westfalen	27,9	30,0	25,1
Rheinland-Pfalz	.	x	24,5
Saarland	.	20,0	13,6
Sachsen	17,1	20,5	21
Sachsen-Anhalt	.	7,9	17
Schleswig-Holstein	.	.	.
Thüringen	23,0	27,5	24
Deutschland gesamt	.	12,8	18

	2010	2011	2012
Ernten in t			
Baden-Württemberg	.	28	32
Bayern	.	/	/
Brandenburg	15	13	16
Hessen	.	/	/
Mecklenburg-Vorpommern	5	5	5
Niedersachsen	.	/	/
Nordrhein-Westfalen	0	/	/
Rheinland-Pfalz	.	/	/
Saarland	.	.	0
Sachsen	2	2	2
Sachsen-Anhalt	.	3	5
Schleswig-Holstein	.	/	/
Thüringen	1	1	1
Deutschland gesamt	.	28	32

Anmerkung: Deutschland gesamt einschließlich Stadtstaaten

Quelle: Stat. Bundesamt, AMI

Tab. 25: Anbau von Ölsaaten in der EU 2007–2012 in 1.000 ha

	2007	2008	2009	2010	2011+	2012+
Deutschland	1.567	1.396	1.495	1.486	1.360	1.339
Frankreich	2.167	2.073	2.250	2.211	2.354	2.398
Italien	264	236	284	280	303	265
Niederlande	3	2	3	3	4	4
Belgien	11	9	10	11	18	20
Luxemburg	5	5	5	5	5	5
Verein. Königreich	603	600	584	627	741	793
Irland	8	7	7	7	6	8
Dänemark	179	172	163	167	151	128
Griechenland	14	15	24	54	78	83
Spanien	619	742	874	719	890	762
Portugal	18	24	21	23	22	22
Österreich	95	101	108	113	118	117
Finnland	90	65	81	158	93	60
Schweden	88	90	99	109	109	118
EU-15	5.731	5.537	6.008	5.973	6.252	6.062
Estland	74	78	82	98	78	83
Lettland	100	85	96	106	119	119
Litauen	174	162	192	251	252	268
Polen	800	774	812	771	831	726
Slowakei	228	243	262	261	254	222
Slowenien	.	.	4	5	5	5
Tschechien	370	386	387	406	412	433
Ungarn	771	826	828	794	850	817
EU-25	8.248	8.091	8.671	8.665	9.061	8.734
Rumänien	1.340	1.239	1.254	1.405	1.439	1.254
Bulgarien	1.334	1.229	1.235	1.391	979	906
EU-27	10.238	10.130	10.707	10.871	11.479	10.894

Anmerkung: Erfasst sind Raps/Rübsen, Sonnenblumenkerne und Sojabohnen.

Quelle: EUROSTAT, nationale Statistiken, AMI

Tab. 26: Ernten von Ölsaaten in der EU 2007–2012 in 1.000 t

	2007	2008	2009	2010	2011+	2012+
Deutschland	5.372	5.204	6.364	5.745	3.932	4.890
Frankreich	6.076	6.390	7.398	6.589	7.396	7.218
Italien	701	635	799	857	883	791
Niederlande	12	10	12	12	8	11
Belgien	41	33	42	46	58	57
Luxemburg	18	16	18	16	16	16
Verei. Königreich	2.112	1.981	1.920	2.238	2.849	2.630
Irland	32	23	22	25	24	28
Dänemark	596	629	637	580	508	474
Griechenland	17	16	28	93	124	167
Spanien	737	895	908	925	1.148	703
Portugal	14	16	12	13	1.875	14
Österreich	258	309	313	333	364	310
Finnland	114	89	140	179	117	76
Schweden	222	259	299	279	273	294
EU-15	16.322	16.505	18.912	17.930	19.575	17.679
Estland	133	111	136	130	124	167
Lettland	212	205	209	225	222	275
Litauen	312	330	416	415	485	630
Polen	2.136	2.111	2.501	2.081	1.875	1.891
Slowakei	465	627	589	497	572	467
Slowenien	15	11	10	16	14	17
Tschechien	1.097	1.119	1.203	1.115	1.138	1.196
Ungarn	1.611	2.197	1.907	1.625	1.994	1.729
EU-25	22.303	23.216	25.883	24.034	25.999	24.051
Rumänien	1.045	1.934	1.752	2.335	2.755	1.496
Bulgarien	657	1.532	1.554	2.051	1.960	1.659
EU-27	24.005	26.682	29.189	28.420	30.714	27.152

Anmerkung: Erfasst sind Raps/Rüben, Sonnenblumenkerne und Sojabohnen.

Quelle: EUROSTAT, nationale Statistiken, EU-Kommission

Tab. 27: Anbau von Raps und Rüben in der EU 2007–2012 in 1.000 ha

	2007	2008	2009	2010	2011+	2012+
Deutschland	1.548	1.371	1.471	1.461	1.329	1.308
Frankreich	1.616	1.421	1.481	1.465	1.568	1.605
Italien	7	13	25	20	19	19
Niederlande	3	2	3	3	2	2
Belgien/Luxemburg	16	14	15	16	17	18
Verein. Königreich	602	598	582	625	705	755
Irland	8	7	7	7	6	8
Dänemark	179	172	163	167	151	128
Spanien	17	11	22	20	31	29
Österreich	49	56	57	54	54	58
Finnland	90	65	81	158	91	58
Schweden	88	90	99	109	94	110
EU-15	4.223	3.820	4.006	4.105	4.067	4.098
Estland	74	78	82	98	78	83
Lettland	100	85	96	106	118	118
Litauen	174	162	192	251	250	263
Polen	797	771	810	769	828	720
Slowakei	155	163	168	164	144	108
Slowenien	.	.	4	5	5	5
Tschechien	338	357	355	369	373	401
EU-25	6.086	5.683	5.974	6.126	5.863	5.796
Rumänien	365	365	420	516	377	92
Bulgarien	54	88	115	172	231	144
EU-27	6.505	6.136	6.509	6.814	6.694	6.194

Quelle: EUROSTAT, nationale Statistiken, AMI

Tab. 28: Ernten von Raps und Rübsen in der EU 2007–2012 in 1.000 t

	2007	2008	2009	2010	2011+	2012+
Deutschland	5.321	5.155	6.307	5.698	3.870	4.819
Frankreich	4.684	4.719	5.584	4.816	5.369	5.462
Italien	15	28	51	51	44	49
Niederlande	12	10	12	12	7	9
Belgien/Luxemburg	59	49	60	62	68	67
Verein. Königreich	2.108	1.973	1.912	2.230	2.778	2.564
Irland	32	23	22	25	24	28
Dänemark	596	629	637	580	508	474
Spanien	33	21	35	36	62	52
Österreich	145	175	171	171	180	149
Finnland	114	89	140	179	115	74
Schweden	222	259	299	279	250	283
EU-15	13.341	13.130	15.230	14.139	13.280	14.036
Estland	133	111	136	130	124	167
Lettland	212	205	209	225	220	274
Litauen	312	330	416	415	484	628
Polen	2.130	2.106	2.497	2.078	1.869	1.883
Slowakei	321	424	387	323	332	219
Slowenien	15	11	10	16	14	17
Tschechien	1.032	1.049	1.128	1.042	1.046	1.127
Ungarn	496	655	579	560	527	401
EU-25	18.304	18.351	21.008	19.343	17.896	18.752
Rumänien	93	231	236	545	732	192
Bulgarien	362	673	570	924	520	286
EU-27	18.759	19.255	21.814	20.812	19.148	19.230

Quelle: EUROSTAT, nationale Statistiken, AMI

Tab. 29: Anbau von Sonnenblumen in der EU 2007–2012 in 1.000 ha

	2007	2008	2009	2010	2011+	2012+
Deutschland	19,20	25	24	25	27	26
Frankreich	518,60	630	725	695	741	681
Griechenland	14,00	15	24	54	83	83
Italien	126,50	115	124	101	118	111
Österreich	26,40	27	26	25	26	23
Portugal	17,60	24	21	23	22	22
Spanien	601,00	731	851	698	858	733
EU-15	1.323	1.566	1.794	1.621	1.875	1.679
Slowakei	65	75	84	83	89	91
Tschechien	24	25	26	27	29	25
Ungarn	513	550	535	501	574	617
EU-25	1.929	2.220	2.442	2.234	2.567	2.412
Rumänien	836	814	766	811	987	1.088
Bulgarien	602	722	686	643	747	762
EU-27	3.367	3.756	3.894	3.688	4.303	4.265

Quelle: EUROSTAT, nationale Statistiken, AMI

Tab. 30: Ernten von Sonnenblumen in der EU 2007–2012 in 1.000 t

	2007	2008	2009	2010	2011+	2012+
Deutschland	51	49	57	54	53	62
Frankreich	1.308	1.608	1.704	1.633	1.885	1.621
Griechenland	17	16	28	93	454	106
Italien	277	261	280	213	274	274
Österreich	60	80	71	67	74	55
Portugal	14	16	13	13	13	14
Spanien	703	873	870	887	1.084	650
EU-15	2.430	2.902	3.022	2.958	3.837	2.782
Slowakei	133	192	187	150	201	198
Tschechien	52	61	61	57	71	55
Ungarn	1.061	1.468	1.256	987	1.368	1.266
EU-25	3.675	4.624	4.527	4.153	5.477	4.301
Rumänien	547	1.170	1.098	1.265	1.864	1.221
Bulgarien	564	1.301	1.318	1.506	1.440	1.372
EU-27	4.786	7.094	6.943	6.924	8.785	6.900

Quelle: EUROSTAT, nationale Statistiken, AMI

Tab. 31: Anbau von Futtererbsen in der EU 2007–2012 in 1.000 ha

	2007	2008	2009	2010	2011+	2012+
Belgien/Luxemburg	1	1	1	1	1	1
Dänemark	6	4	7	9	5	4
Deutschland	68	48	48	57	56	45
Finnland	4	3	4	6	5	5
Frankreich	162	99	112	247	183	134
Griechenland	2	2	1	3	1	1
Italien	10	7	8	12	11	10
Niederlande	1	.	1	.	.	.
Österreich	28	22	15	14	12	11
Schweden	.	11	16	23	16	13
Spanien	147	102	160	188	235	163
Verein. Königreich	37	30	42	42	30	25
EU-15	466	329	415	602	555	412
Estland	6	5	5	7	9	11
Lettland	1	1	1	1	1	1
Litauen	8	6	11	12	11	11
Polen	5	3	4	6	6	9
Slowakei	5	7	7	9	1	5
Slowenien	.	.	.	1	1	.
Tschechien	23	17	21	24	17	15
Ungarn	13	12	10	11	10	11
EU-25	527	380	474	673	611	475
Rumänien	23	18	23	23	29	28
Bulgarien	2	2	1	2	1	15
EU-27	552	400	498	698	645	518

Quelle: EUROSTAT, nationale Statistiken, AMI

Tab. 32: Ernten von Futtererbsen in der EU 2007–2012 in 1.000 t

	2007	2008	2009	2010	2011+	2012+
Belgien/Luxemburg	4	5	6	6	5	4
Dänemark	19	14	22	28	20	14
Deutschland	178	141	166	172	155	139
Finnland	11	7	11	13	12	12
Frankreich	590	444	539	543	664	564
Griechenland	3	3	3	4	2	2
Italien	.	19	22	31	27	28
Niederlande	3	2	3	.	1	.
Österreich	57	45	35	31	36	18
Schweden	.	29	49	54	42	40
Spanien	164	138	148	247	240	136
Verein. Königreich	.	.	151	147	123	63
EU-15	1.028	846	1.155	1.276	1.327	1.020
Estland	9	3	8	12	15	18
Lettland	2	1	3	3	3	3
Litauen	12	11	23	18	19	23
Polen	9	6	8	10	12	17
Slowakei	11	14	12	15	15	7
Slowenien	5	4	1	1	2	1
Tschechien	55	41	52	48	52	32
Ungarn	28	25	16	21	22	25
EU-25	.	.	1.278	1.421	1.467	1.146
Rumänien	17	37	30	37	55	43
Bulgarien	3	4	5	4	2	2
EU-27	.	.	1.313	1.462	1.524	1.191

Quelle: EUROSTAT, nationale Statistiken, AMI

Tab. 33: Anbau von Ackerbohnen in der EU 2007–2012 in 1.000 ha

	2007	2008	2009	2010	2011+	2012+
Belgien/Luxemburg	0	0	0	1	0	0
Deutschland	12	11	12	16	17	16
Frankreich	54	61	88	151	91	61
Griechenland	2	2	2	3	1	1
Italien	57	54	56	59	50	51
Niederlande	1	2	2	0	0	1
Österreich	5	4	4	4	6	7
Portugal	8	6	0	7	4	3
Schweden	6	6	8	13	16	18
Spanien	26	21	19	25	27	24
Verein. Königreich	124	118	186	168	125	97
EU-15	294	285	376	446	337	300
Lettland	0	0	0	2	0	0
Litauen	2	3	2	3	4	4
Polen	8	6	6	10	10	10
Slowakei	1	-	0	0	0	0
Slowenien	0	0	0	0	0	0
Tschechien	1	1	2	1	2	2
Ungarn	1	0	0	0	0	1
EU-25	307	295	387	462	353	317
Rumänien	42	36	30	25	24	16
Bulgarien	0	0	2	1	1	2
EU-27	349	331	420	489	378	335

Quelle: EUROSTAT, nationale Statistiken, AMI

Tab. 34: Ernten von Ackerbohnen in der EU 2007–2012 in 1.000 t

	2007	2008	2009	2010	2011+	2012+
Belgien/Luxemburg	2	2	3	3	3	2
Deutschland	43	38	48	50	61	61
Frankreich	246	315	437	484	345	277
Griechenland	3	3	3	4	2	
Italien	104	107	98	117	96	108
Niederlande	2	2	6	6	.	
Österreich	11	8	7	10	18	16
Portugal	0	3	0	3	.	
Schweden	11	14	26	31	53	58
Spanien	38	28	28	36	55	24
Verein. Königreich	358	488	688	580	419	320
EU-15	822	1.007	1.343	1.324	1.051	865
Lettland	0	0	0	3	6	9
Litauen	3	4	5	5	7	
Polen	19	13	16	25	24	.
Slowakei	1	-	-	0	0	0
Slowenien	0	0	1	0	0	0
Tschechien	2	1	3	10	0	0
Ungarn	1	1	0	0	0	0
EU-25	847	1.026	1.367	1.368	1.088	874
Rumänien	18	25	22	21	22	16
Bulgarien	0	0	2	2	2	2
EU-27	865	1.051	1.391	1.391	1.111	892

Quelle: EUROSTAT, nationale Statistiken, AMI

Tab. 35: Inlandsverbrauch Biokraftstoffe 2007–2012 in 1.000 t

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Biodiesel Beimischung	1.423,3	1.612,8	2.276,3	2.288,8	2.315,9	2.347,6
Biodiesel Reinkraftstoff	1.821,3	1.082,5	240,6	293,1	97,2	131,0
Summe Biodiesel	3.244,6	2.695,3	2.516,9	2.581,8	2.413,1	2.478,7
Pflanzenöl	755,8	401,4	99,9	60,9	19,6	24,7
Summe Biodiesel & PÖL	4.000,5	3.096,7	2.616,9	2.590,0	2.432,8	2.503,4
Diesekraftstoff	29.058,8	29.905,6	30.936,2	32.128,0	32.963,8	33.678,0
Anteil Beimischung in %	4,9	5,4	7,4	7,1	7,0	7,0
Summe Kraftstoffe	31.635,9	31.389,4	31.276,8	32.482,0	33.080,7	33.833,7
Anteil Biodiesel & PÖL in %	12,6	9,9	8,4	8,1	7,4	7,4
Bioethanol ETBE	366,2	366,9	202,3	124,9	162,2	141,7
Bioethanol Beimischung	88,6	250,9	692,7	1.022,8	1.052,4	1.089,7
Bioethanol E 85	6,1	8,5	9,0	13,0	19,7	21,3
Summe Bioethanol	460,0	625,0	902,5	1.158,4	1.230,9	1.248,8
Ottokraftstoffe	21.292,0	20.561,4	20.232,8	19.633,7	19.601,1	18.486,8
Otto- + Bioethanolkraftstoffe	21.243,0	20.568,5	20.240,2	19.644,4	19.617,4	18.504,3
Anteil Bioethanol in %	2,2	3,0	4,5	5,9	6,3	6,7

Quelle: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle, AMI

Tab. 36: Monatlicher Inlandsverbrauch Biokraftstoffe 2008–2012 in 1.000 t

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Biodiesel Beimischung						
Januar	92,91	135,05	125,55	175,66	157,32	161,02
Februar	98,19	117,40	179,80	149,07	149,26	172,99
März	107,19	122,26	181,10	190,61	172,71	220,94
April	111,98	135,35	195,36	207,83	186,92	194,71
Mai	117,07	130,45	194,28	202,72	205,23	210,06
Juni	122,29	137,81	192,06	193,79	176,67	209,83
Juli	119,85	143,87	203,74	200,04	224,75	220,32
August	133,89	133,63	209,86	190,56	215,32	223,92
September	129,10	139,32	204,82	191,20	190,48	213,08
Oktober	127,71	149,92	194,01	198,09	214,12	173,56
November	132,71	130,71	211,37	196,24	219,27	178,68
Dezember	130,46	137,06	184,35	166,38	216,99	168,52
Durchschnitt	118,61	134,40	189,69	188,52	194,09	195,64
Gesamtmenge	1.423,34	1.612,83	2.276,30	2.262,18	2.329,03	2.347,62
Biodiesel Reinkraftstoff						
Januar	131,28	64,93	14,12	18,79	3,59	5,26
Februar	122,29	37,15	7,85	10,98	4,97	4,77
März	150,94	73,75	32,01	19,04	2,22	4,93
April	144,83	84,91	28,10	22,96	3,36	19,98
Mai	158,47	114,10	16,09	38,84	4,69	13,79
Juni	146,17	139,25	14,05	39,44	7,32	5,04
Juli	171,38	120,95	20,01	27,75	4,77	9,10
August	133,05	111,74	21,23	40,02	5,05	12,77
September	178,07	111,42	31,47	36,13	10,39	18,80
Oktober	188,73	114,81	21,71	22,90	9,42	9,49
November	158,83	59,31	21,41	10,70	8,32	8,64
Dezember	137,25	50,14	12,49	5,50	33,06	18,47
Durchschnitt	118,61	90,21	20,04	24,42	8,10	10,92
Gesamtmenge	1.821,28	1.082,46	240,54	293,05	97,16	131,03
Summe Biodiesel						
Januar	224,19	199,98	139,67	194,46	160,91	166,28
Februar	220,47	154,55	187,65	160,05	154,23	177,76
März	258,13	196,01	213,11	209,66	174,93	225,87
April	256,81	220,26	223,46	230,79	190,28	214,69
Mai	275,54	244,56	210,47	241,56	209,91	223,85
Juni	268,46	277,05	206,11	233,22	183,99	214,86
Juli	291,23	264,82	223,75	227,79	229,54	229,42
August	266,93	245,37	231,09	230,58	220,37	236,69
September	307,17	250,74	236,29	227,32	200,86	231,88
Oktober	316,45	264,73	215,72	220,99	223,54	183,06
November	291,54	190,02	232,78	206,95	227,59	187,32
Dezember	267,71	187,20	196,84	171,88	250,05	186,99
Durchschnitt	118,61	224,61	209,74	212,94	202,18	206,55
Gesamtmenge	3.244,62	2.695,29	2.516,93	2.555,24	2.426,20	2.478,65

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Pflanzenöl (PÖL)						
Januar	29,67	25,84	9,19	4,12	0,51	0,23
Februar	79,63	24,16	4,68	2,76	1,21	2,91
März	45,70	20,52	5,81	7,97	1,06	1,79
April	45,66	28,38	8,40	6,60	3,24	1,86
Mai	37,77	32,44	6,48	5,68	2,41	1,04
Juni	99,99	38,30	8,37	5,83	0,97	1,09
Juli	68,54	33,31	8,91	6,37	0,43	7,34
August	90,79	49,66	8,83	6,33	0,57	5,44
September	61,37	44,09	11,99	3,97	2,53	1,45
Oktober	74,63	41,49	11,10	4,99	2,27	0,74
November	58,59	28,02	8,54	3,98	2,18	0,28
Dezember	63,51	35,17	7,70	2,32	2,26	0,55
Durchschnitt	118,61	33,45	8,33	5,08	1,64	2,06
Gesamtmenge	755,84	401,39	100,00	60,92	19,63	24,71
Bioethanol						
Januar	41,29	40,41	66,45	83,28	86,98	95,09
Februar	37,32	38,06	59,62	75,13	95,35	94,37
März	47,49	52,92	78,66	87,83	84,00	107,17
April	43,03	51,10	88,17	91,95	88,08	110,54
Mai	37,47	53,72	81,37	102,83	107,35	112,39
Juni	39,95	45,20	77,68	103,28	108,01	106,49
Juli	39,21	50,30	89,63	117,17	110,83	107,62
August	38,97	49,55	77,80	105,26	112,81	103,76
September	34,90	46,24	76,74	101,92	111,76	100,56
Oktober	34,54	63,28	68,79	98,98	109,84	113,68
November	29,23	61,84	65,48	95,67	106,14	105,41
Dezember	36,61	72,38	71,42	98,39	110,92	91,77
Durchschnitt	118,61	52,08	75,15	96,81	102,67	104,07
Gesamtmenge	460,01	624,99	901,80	1.161,68	1.232,07	1.248,84

Quelle: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle, AMI

Tab. 37: Außenhandel mit Biodiesel 2008–2012 in t

	2008	2009	2010	2011	2012+
Einfuhr von Biodiesel					
Januar	13.716	64.876	67.044	35.999	28.314
Februar	38.647	51.192	74.784	26.463	23.553
März	35.093	75.210	88.039	48.629	37.962
April	66.413	60.175	58.430	78.277	57.864
Mai	80.127	96.561	150.943	82.276	98.628
Juni	84.964	84.527	154.608	124.658	107.837
Juli	113.357	89.320	136.781	114.971	83.011
August	122.054	134.946	136.321	105.697	92.707
September	68.727	94.198	128.279	86.085	73.889
Oktober	41.455	73.278	87.527	86.125	77.912
November	25.767	55.633	104.588	62.443	34.383
Dezember	30.342	111.048	73.386	70.318	44.436
gesamt	720.663	990.964	1.260.735	921.941	760.496
Ausfuhr von Biodiesel					
Januar	51.785	28.704	68.836	61.252	74.819
Februar	75.034	55.936	97.385	129.323	74.305
März	51.083	54.082	95.514	101.078	89.012
April	57.621	36.947	78.214	135.813	83.517
Mai	66.792	41.715	103.827	131.876	92.820
Juni	27.728	46.299	114.460	157.211	107.248
Juli	117.267	73.904	89.507	116.598	102.486
August	94.855	68.717	166.430	99.556	115.680
September	71.094	106.998	85.514	144.816	131.896
Oktober	137.769	85.796	107.993	105.822	124.902
November	57.572	81.106	78.703	85.557	93.297
Dezember	77.464	81.202	126.207	74.957	126.939
gesamt	886.064	761.405	1.212.596	1.343.859	1.216.921

Quelle: Stat.Bundesamt, AMI

Tab. 38: EU-Produktionskapazitäten für Biodiesel 2007–2012 in 1.000 t

	2007	2008	2009	2010	2011	2012+
Deutschland	4.390	5.085	5.086	4.933	4.932	2.992 ¹
Frankreich	780	1.980	2.505	2.505	2.505	2.456
Italien*	1.366	1.566	1.910	2.375	2.265	2.310
Niederlande	115	571	1.036	1.328	1.452	2.517
Belgien	335	665	705	670	710	770
Luxemburg	-	-	-	-	-	20
Verein. Königreich	657	726	609	609	404	574
Irland*	6	80	80	76	76	76
Dänemark	90	140	140	250	250	250
Griechenland	440	565	715	662	802	812
Spanien	508	1.267	3.656	4.100	4.410	4.391
Portugal	246	406	468	468	468	483
Österreich	326	485	707	560	560	535
Finnland*	-	170	340	340	340	340
Schweden	212	212	212	277	277	182
Estland	35	135	135	135	135	110
Lettland	20	130	136	156	156	156
Litauen	42	147	147	147	147	130
Malta	8	8	8	5	5	5
Polen	250	450	580	710	864	884
Slowakei	99	206	247	156	156	156
Slowenien	17	67	100	105	113	113
Tschechien	203	203	325	427	427	437
Ungarn	21	186	186	158	158	158
Zypern	6	6	20	20	20	20
Bulgarien	65	215	435	425	348	408
Rumänien	81	111	307	307	277	277
EU-27	10.318	15.782	20.795	21.904	22.257	21.862

Anmerkung: Berechnung auf Basis 330 Arbeitstage/Jahr/Anlage;

* = ab 2007 inkl. Produktionskapazitäten für hydriertes Pflanzenöl (HVO)

¹ = UFOP – ohne ADM (Produktionsstandort: Hamburg, Leer, Mainz)

+ = vorläufig

Quelle: European Biodiesel Board, nationale Statistiken, AMI

Tab. 39: EU-Produktion von Biodiesel 2006–2013 in 1.000 t

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012 ¹	2013 ²
Belgien	1	145	277	416	350	350	330	330
Dänemark	70	70	98	86	76	80	70	70
Deutschland	2.200	2.890	2.600	2.500	2.350	2.780	2.400	2.100
Verein. Königreich	256	427	282	196	154	177	270	290
Frankreich	592	954	1.763	2.089	1.996	1.400	1.650	1.750
Italien	594	470	668	798	799	620	350	400
Niederlande	18	85	83	274	382	491	400	500
Österreich	122	242	250	323	337	310	310	310
Polen	89	44	170	396	371	364	592	510
Portugal	79	181	169	255	318	366	313	313
Schweden	48	114	145	110	130	130	130	130
Slovenien	2	7	8	7	21	0	6	6
Slowakei	43	46	105	103	113	125	110	100
Spanien	125	180	221	727	841	649	440	250
Tschechien	110	82	75	155	198	210	160	150
EU-27	4.434	6.129	7.321	8.888	8.981	8.595	8.013	7.708

Anmerkung: ¹ = vorläufig
² = Hochrechnung

Quelle: Licht Interactive Data

Tab. 40a: Deutschland Biodiesel [FAME] Handel in t – Import

Import	Jan.-Apr. 2013	2012	2011	2010	2009	2008
Österreich	7.213	29.132	26.062	17.123	11.177	6.229
Belgien	27.320	197.584	82.287	208.412	100.845	94.451
Tschechien	1.005	420	10.451	7.702	4.701	2.381
Dänemark	675	1.052	1.212	-	-	3.008
Estland	-	-	-	-	-	2.644
Finnland	-	-	-	15	-	2.011
Frankreich	151	739	5.758	1.175	997	4.200
Italien	-	1.726	2.714	13	3.861	400
Lettland	-	-	11.859	-	-	2.102
Litauen	-	-	-	-	204	102
Niederlande	71.436	412.624	1.039.849	958.988	610.156	340.124
Polen	10.025	53.900	83.790	9.740	1.046	-
Slowakei	-	276	-	-	-	2
Slowenien	156	-	-	-	-	-
Spanien	-	1	6	3.006	1.576	1.112
Schweden	-	1.296	1.259	2.964	76	14
Verein. Königreich	6	26.265	69.949	46.977	38.421	38.676
EU	117.987	725.015	1.335.196	1.256.115	773.060	497.456
USA	-	-	-	3	1.135	155.109
Indonesien	-	-	5.046	2.960	-	-
Malaysia	-	-	2.042	509	1	-
Andere Staaten	-	22.517	36	1.157	2.618	6.588
TOTAL	117.987	747.532	1.342.320	1.260.744	776.814	659.153

Quelle: F.O. Licht


Tab. 40b: Deutschland Biodiesel [FAME] Handel in t – Export

Export	Jan.-Apr. 2013	2012	2011	2010	2009	2008
Österreich	45.853	170.359	64.032	68.707	32.734	56.312
Belgien	20.450	125.061	87.801	136.380	57.750	31.910
Bulgarien	900	14.245	1	13	3	24
Kroatien	-	-	5	5	11	11
Zypern	4.143	14.898	981	1.408	7.997	1.896
Tschechien	16.554	94.628	58.678	22.608	32.987	5.346
Dänemark	5.227	26.343	36.453	1.514	4.770	6.278
Estland	-	4	-	-	2.603	10.018
Finnland	218	13.349	29.661	493	818	1.056
Frankreich	29.455	72.596	41.085	113.073	60.803	86.105
Griechenland	1	106	36	100	32	19
Ungarn	9.496	33	62	2.441	5.304	8.451
Irland	-	3.004	1	-	1	108
Italien	41.395	69.057	32.192	58.037	32.219	12.825
Lettland	-	5	2.482	-	-	10.202
Lithauen	1.587	131	116	-	126	27
Malta	1	1.240	-	-	-	-
Niederlande	129.073	305.171	305.201	239.384	206.492	273.148
Polen	36.374	199.947	484.061	388.839	113.530	91.672
Portugal	-	26	13	34	3.734	22
Rumänien	-	13.602	10.760	4.209	4.090	997
Slowakei	116	4.875	15.715	13.696	33	8.228
Slowenien	1.360	6.506	3.332	14.762	51	29
Spanien	96	4.546	221	12.407	6.383	5.826
Schweden	2.650	41.840	20.162	8.193	27.291	9.223
Verein. Königreich	29.130	24.589	115.138	74.655	69.280	76.144
EU	374.079	1.206.161	1.308.189	1.160.958	669.042	695.877
USA	37.931	404	1.086	1.167	801	749
Andere Staaten	8.585	8.166	17.424	50.495	5.647	8.524
TOTAL	420.595	1.214.731	1.326.699	1.212.620	675.490	705.150

Quelle: F.O. Licht

Tab. 41: Biodieselproduktionskapazitäten 2013 in Deutschland

Betreiber/ Werk	Ort	Kapazität (t/Jahr)	
ADM Hamburg AG -Werk Hamburg-	Hamburg	ohne Angabe	
ADM Hamburg AG -Werk Leer-	Leer	ohne Angabe	
ADM Mainz GmbH	Mainz	ohne Angabe	
Bioeton Kyritz GmbH	Kyritz	80.000	
BIO-Diesel Wittenberge GmbH	Wittenberge	120.000	
Bio-Ölwerk Magdeburg GmbH	Magdeburg	180.000	
BIOPETROL ROSTOCK GmbH	Rostock	200.000	
Biowerk Sohland GmbH	Sohland	50.000	
BKK Biodiesel GmbH	Rudolstadt	4.000	
Cargill GmbH	Frankfurt/Main	300.000	
EAI Thüringer Methylesterwerke GmbH (TME)	Harth-Pöllnitz	55.000	
ecoMotion GmbH	Lünen	212.000	
german biofuels gmbh	Falkenhagen	130.000	
Gulf Biodiesel Halle GmbH	Halle	58.000	
KFS-Biodiesel GmbH	Cloppenburg	30.000	
KL Biodiesel GmbH & Co. KG	Lülsdorf	120.000	
Louis Dreyfus commodities Wittenberg GmbH	Lutherstadt Wittenberg	200.000	
MBF Mannheim Biofuel GmbH	Mannheim	100.000	
NEW Natural Energie West GmbH	Neuss	260.000	
Petrotec AG	Emden	100.000	
Petrotec AG	Südlohn	85.000	
Rapsol GmbH	Lübz	6.000	
TECOSOL GmbH (ehem. Campa)	Ochsenfurt	75.000	
Ullrich Biodiesel GmbH/IFBI	Kaufungen	35.000	
Verbio Diesel Bitterfeld GmbH & Co. KG (MUW)	Greppin	190.000	
Verbio Diesel Schwedt GmbH & Co. KG (NUW)	Schwedt	250.000	
Vesta Biofuels Brunsbüttel GmbH & Co. KG	Brunsbüttel	150.000	
Vogtland Bio-Diesel GmbH	Großfriesen	2.000	
Summe (ohne ADM)		2.992.000	

Hinweis:  = AGQM-Mitglied;

Quelle: UFOP, FNR, VDB, AGQM/Namen z. T. gekürzt

DBV und UFOP empfehlen den Biodieselbezug aus dem Mitgliederkreis der Arbeitsgemeinschaft

Stand: April 2013

Tab. 42: Außenhandel mit Ethanol (Ethylalkohol, vergällt) 2007–2012 in t

	2007	2008	2009	2010	2011	2012+
Einfuhr von Ethanol						
Januar	5.139	5.557	6.631	6.631	10.227	7.781
Februar	7.883	7.935	5.978	5.978	10.833	22.735
März	5.528	3.584	7.192	7.192	8.534	39.433
April	11.157	4.579	6.564	6.564	9.553	52.608
Mai	6.555	4.948	6.666	6.666	6.764	52.585
Juni	9.092	3.885	6.473	6.473	7.927	51.882
Juli	11.203	20.040	6.473	6.473	7.644	45.797
August	7.674	3.712	10.186	10.186	7.463	47.750
September	9.889	5.731	7.507	7.507	14.225	52.654
Oktober	10.974	11.283	8.138	8.138	11.283	55.362
November	7.818	7.817	9.265	9.265	15.069	26.165
Dezember	7.641	7.236	10.588	10.588	12.328	37.610
gesamt	100.551	86.307	91.659	101.861	121.850	492.362
Ausfuhr von Ethanol						
Januar	2.685	1.685	2.012	2.039	3.575	5.965
Februar	2.162	5.077	3.357	1.747	1.928	4.312
März	7.314	1.505	1.724	1.691	3.364	3.498
April	2.116	1.821	1.741	1.500	1.780	3.659
Mai	1.474	3.580	1.810	1.274	3.088	4.838
Juni	1.893	4.782	1.696	1.481	4.535	4.653
Juli	1.408	6.021	1.209	2.163	4.525	5.840
August	1.756	1.955	1.515	2.059	3.298	3.750
September	1.682	1.690	1.650	2.488	3.622	5.226
Oktober	2.577	4.363	1.912	3.134	7.834	3.994
November	2.459	1.960	1.662	1.461	3.776	4.021
Dezember	1.944	1.295	1.371	1.496	4.468	4.211
gesamt	29.470	35.732	21.660	22.537	45.793	53.967

Quelle: Stat.Bundesamt, AMI

Bericht Tank- stellenbeprobung

Rohstoffbasis der Biodieselanteile in Dieselkraftstoffen

Deutschlandweite Tankstellenbeprobung von „Standard“-Dieselkraftstoffen (Sommerware 2013)

Probenauswahl

1. Es wurden nur „Standard“-Dieselkraftstoffe als Muster analysiert, weil sogenannte Premiumkraftstoffe in der Regel keine Biodieselanteile (Fettsäuremethylester, FAME) enthalten.
2. Die Proben – 60 Tankstellen insgesamt – wurden im Umkreis verschiedener Raffineriestandorte gezogen, um ein repräsentatives Bild der Kraftstoffzusammensetzung in Deutschland zu erhalten.
3. Zusätzlich wurde die Beprobung in Übereinstimmung mit der Marktrelevanz verschiedener Kraftstoffanbieter durchgeführt (siehe [Quelle](#) Tankstellenmarkt 2012).

Analytische Methoden

1. In einem ersten Analyseschritt wurden die Biodieselanteile der Muster gemäß DIN EN 14078 bestimmt.
2. Proben mit einem Biodieselanteil größer 1,5 % (V/V) wurden anschließend gemäß DIN EN 14331 aufgearbeitet. Dabei erfolgt die Abtrennung der Dieselmatrix vom Biodiesel.
3. Schließlich wurden die Fettsäuremuster der erhaltenen Biodieselfractionen gemäß DIN EN 14103 bestimmt.
4. Das erhaltene Fettsäuremuster wurde mit Fettsäuremustern bekannter Öle wie bspw. Raps, Soja, Palm und Kokos verglichen.
5. Im Idealfall erfolgte daraus durch Simulationsrechnung eine Identifikation der Rohstoffbasis des analysierten Biodiesels.

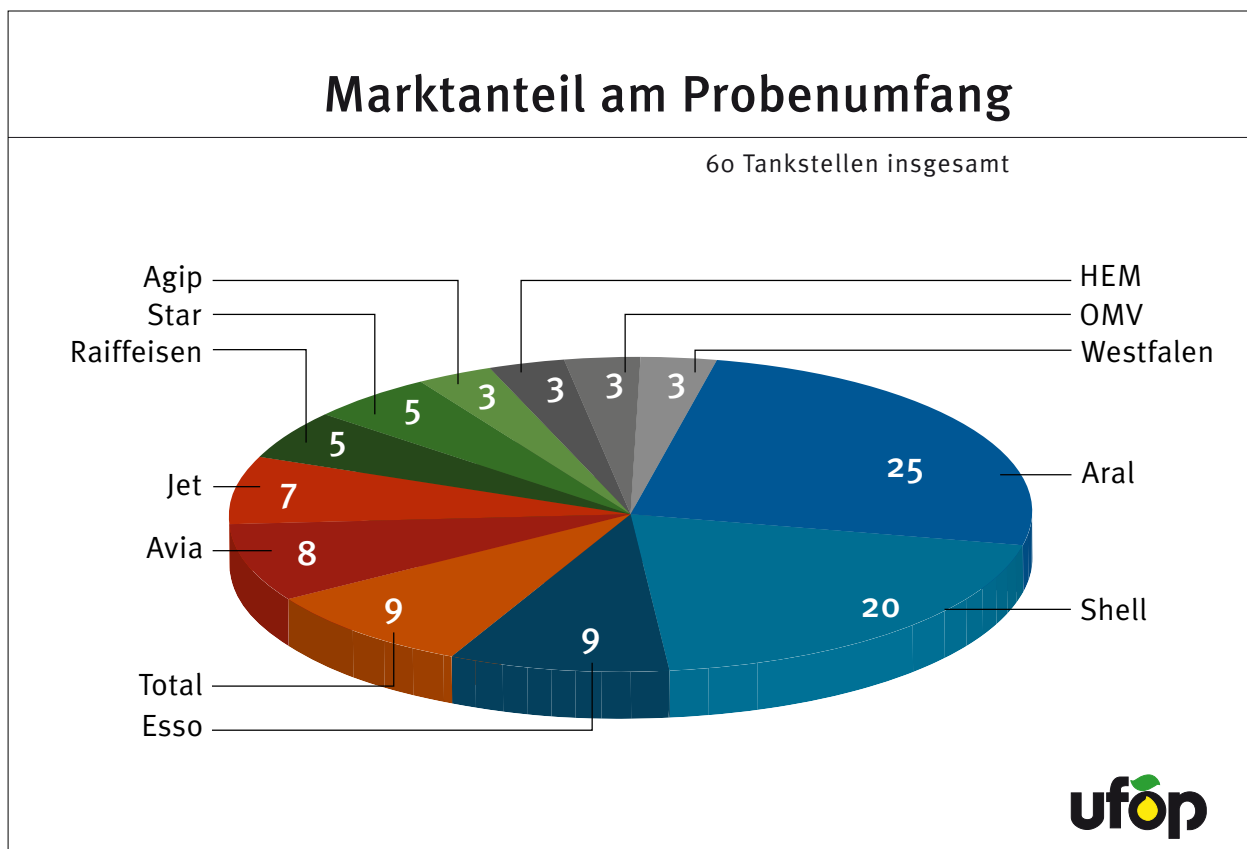
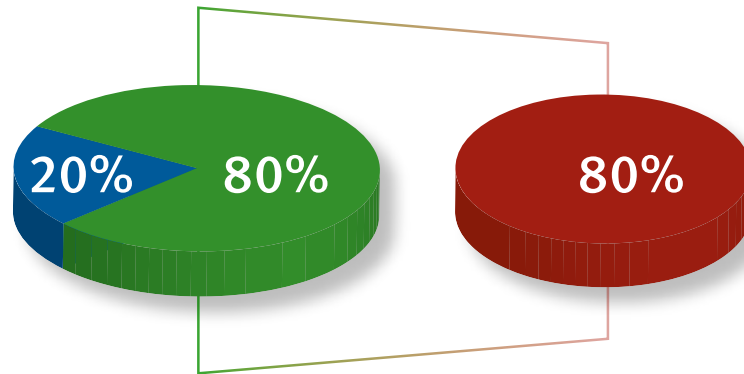


Abb. 1: Darstellung des Markenanteils der untersuchten Muster am gesamten Probenumfang

Anteil Dieselkraftstoffproben mit und ohne FAME

- Anzahl der Dieselkraftstoffproben ohne FAME
- Anzahl der Dieselkraftstoffproben mit FAME



Quelle: UFOP 2013

Abb. 2: Darstellung der prozentualen Anteile von Dieselkraftstoffproben mit und ohne FAME

Ergebnisse

Als Dieselkraftstoffe ohne FAME-Anteil wurden alle Proben mit einem Biodieselanteil von kleiner als 1,4 % (V/V) bezeichnet. Dies entspricht einer Gesamtanzahl von 12 Mustern (von insgesamt 60). Von diesen 12 Proben hatten wiederum 10 Muster einen Biodieselanteil von kleiner als 1,0 % (V/V) bzw. 5 Muster kleiner als 0,5 % (V/V). Dabei bleibt zu beachten, dass biogene Anteile zur Erfüllung der Quotenverpflichtung, die bspw. auf Basis hydrierter Pflanzenöle im Kraftstoff vorhanden sind, können mit den hier angewendeten Prüfmethode nicht nachgewiesen werden.

Die Auswertung der regionalen Verteilung (nach Postleitzahlenbereichen) orientiert sich grob an den Raffineriestandorten

in Deutschland. Aufgrund der 12 Dieselkraftstoffmuster ohne FAME-Anteil und 3 Fettsäuremustern von Biodieselanteilen, die sich nicht eindeutig einer bestimmten Rohstoffkombination zuordnen ließen, repräsentieren die Abbildungen 3 und 4 einen Probenumfang von 45 (anstatt 60). Verschiebungen im Fettsäuremuster kommen vor allem durch thermisch induzierte Oxidationen und/oder Hydrierungen zustande (Bsp.: Frittierprozesse, Fetthärtungen etc.). „Verschobene“ Fettsäuremuster finden sich insbesondere bei Altfettmethylestern. Tabelle 1 verdeutlicht die Zuordnung zwischen Postleitzahlenbereich und Raffineriestandort.

Biodiesel – Rohstoffmix im Diesel

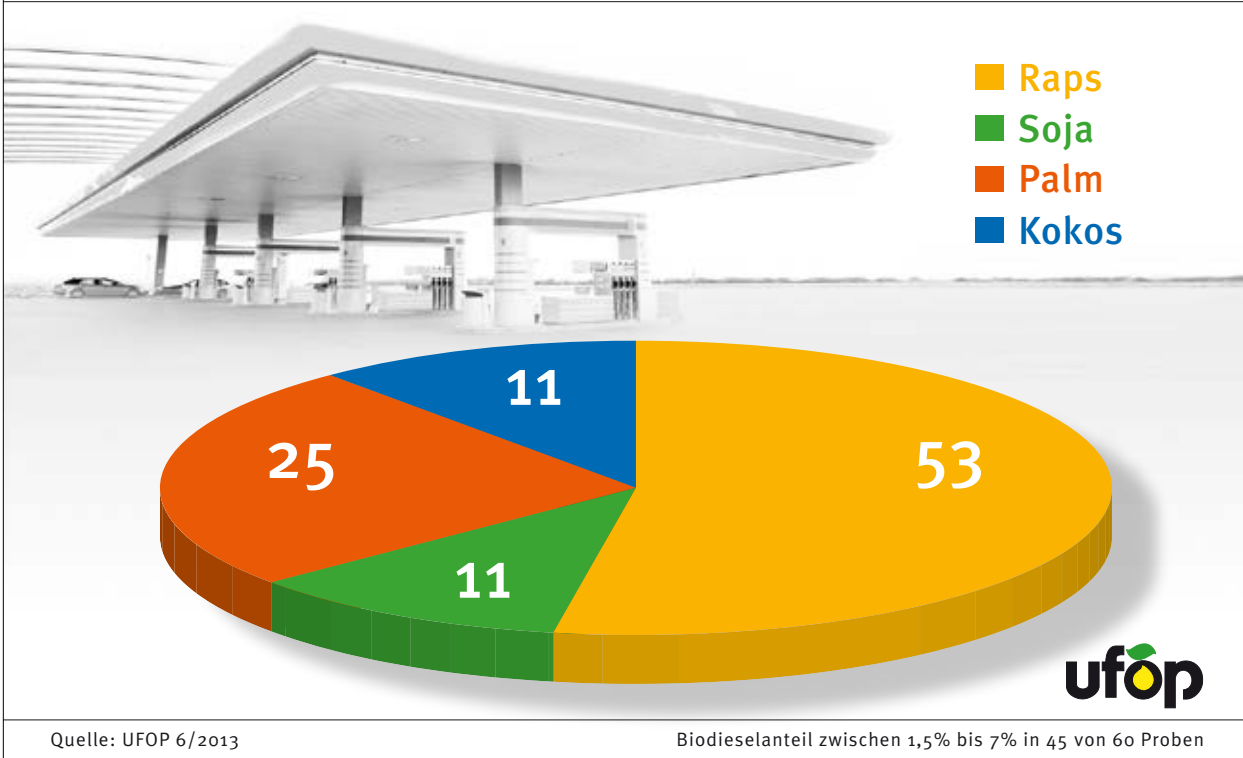


Abb. 3: Rohstoffmix der 45 analysierten Biodieselanteile in Prozent

Regionale Verteilung des Rohstoffmixes

der analysierten Biodieselanteile

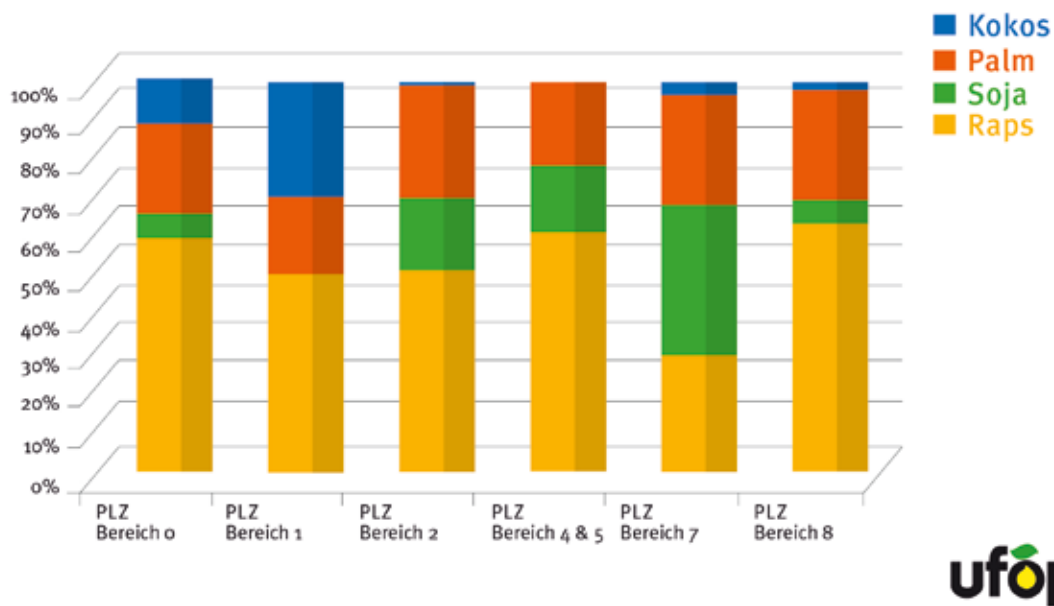


Abb. 4: Regionale Verteilung des Rohstoffmixes nach Postleitzahlen

Tab. 1: Zuordnung der Postleitzahlenbereiche zu den Raffineriestandorten

Postleitzahlenbereich	Raffineriestandort
0	Leuna
1	Schwedt
3	Hamburg und Heide
4 und 5	Gelsenkirchen und Köln
7	Karlsruhe
8	Burghausen, Ingolstadt und Vohburg

Bewertung und Kommentierung der Ergebnisse

- Der festgestellte Rohstoffmix im Biodiesel spiegelt die Zusammensetzung zum Zeitpunkt der Probenahme wider. Grundsätzlich werden die Ergebnisse der von Greenpeace beauftragten Studie bestätigt.
- Rückschlüsse auf die Rohstoffzusammensetzung für die Produktion von Biodiesel in deutschen Anlagen sind nicht möglich. Nach Angaben des Verbandes der Deutschen Biokraftstoffindustrie wird für die Herstellung von Biodiesel fast ausschließlich Raps aus heimischem Anbau (Pressemeldung vom 16.04.2013) eingesetzt. Auch der Anteil Altfettmethylester lässt sich mit den bestehenden Methoden nicht rechtssicher im Biodiesel nachweisen. Die entsprechenden Mengen sollten daher in den Biokraftstoffstatistiken ausgewiesen werden. Ein Nachweis von hydrierten Pflanzenölen (HVO) ist möglich, die Feststellung deren Rohstoffzusammensetzung jedoch nicht.
- In Deutschland wurde bereits im Jahr 2010 die Erneuerbare-Energien-Richtlinie (2009/28/EG) in nationales Recht umgesetzt. Die Einführung der Zertifizierungssysteme ISCC und REDcert wurde hierdurch beschleunigt, so dass insbesondere in den Jahren 2010 und 2011 mangels Implementierung von Zertifizierungssystemen in anderen EU-Mitgliedstaaten oder in Drittstaaten (Asien, Südamerika) außer deutschem Raps kein anderer zertifizierter Rohstoff zur Verfügung stand.
- Die EU-Kommission hat inzwischen 13 internationale Zertifizierungssysteme anerkannt. Diese wurden nicht flächendeckend umgesetzt, anders als beim Rapsanbau in Deutschland. Die Umsetzung erfolgt vielmehr auf Basis der jeweiligen Plantagen oder Sojaanbauflächen des jeweiligen Rohstoff produzierenden Betriebes.
- Für die Rohstoffzusammensetzung an den öffentlichen Tankstellen sind die Inverkehrbringer bzw. die Quotenverpflichtenden (die Unternehmen der Mineralölwirtschaft) verantwortlich. Die Qualität der Zertifizierungssysteme, der Zertifizierungsstellen und schließlich der Nachhaltigkeitsnachweise muss so beschaffen sein, dass eine Rückverfolgbarkeit der Rohstoffe sichergestellt ist. Die entsprechenden Nachhaltigkeitsnachweise werden in der Datenbank „nabisy“ der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) eingepflegt und sind über die zuständigen Stellen der Zollverwaltung zur Prüfung der Nachhaltigkeitsvorschriften als Voraussetzung für die Steuerbegünstigung oder für die Anrechnung auf die Quotenverpflichtung einsehbar.
- Die BLE informiert jährlich mit ihrem [Evaluations- und Erfahrungsbericht](#). Der aktuelle Evaluierungsbericht für 2012 erscheint Ende Juli.
- Biokraftstoffe übernehmen die Vorreiterrolle für die Einführung von Nachhaltigkeitsindikatoren, beginnend beim Rohstoffanbau, über die Vermarktung bis hin zur Endverwendung. Allerdings spielt die Biokraftstoffproduktion aus importierten Pflanzenölen, gemessen am internationalen Rohstoffbedarf, eine untergeordnete Rolle.
Palmölproduktion weltweit 2010: 53 Mio. Tonnen, **Verwendungsbereiche:** 71 % Nahrungsmittelindustrie, 24 % stoffliche Nutzung (Seifen, kosmetische Industrieerzeugnisse), 4,7% energetische Nutzung (Strom, Wärme und Kraftstoffproduktion). Quelle: 18/12 Lebensmittelpraxis.
- Mit der Einführung von Zertifizierungssystemen als Voraussetzung für den Marktzugang bzw. für die Teilhabe an der Förderkulisse der Quotenverpflichtung oder der Steuerbegünstigung wurde ein wirtschaftlicher Anreiz für die Implementierung von Zertifizierungssystemen in Drittstaaten geschaffen. Im Vordergrund muss zukünftig die Qualität der Implementierung von Zertifizierungssystemen stehen, die sich international an den Umwelt- und Sozialstandards der Europäischen Union orientieren müssen. Problematisch ist jedoch, dass eine Verwendung zweckbezogene Zertifizierung (nur für die Biokraftstoffverwendung) nicht zielführend ist, denn diese schafft schließlich legalisierte Umgehungstatbestände.
- Eine ständige Evaluierung der Zertifizierungssysteme und Zertifizierungsstellen ist Voraussetzung für die erforderliche Akzeptanz von Seiten der verarbeitenden Industrie und der Verbraucher. Mindestkriterien an die Nachhaltigkeit können heute schon in den Einkaufsbestimmungen der Nahrungsmittel-, chemischen und Biokraftstoffindustrie verankert werden, um Umgehungstatbestände zu vermeiden.

Bildnachweis

UFOP, S. 85 PhotographyByMK – Fotolia, S. 75 photocrew – Fotolia, S. 73 Joanek – iStockphotos, S. 59 Marionette – Fotolia, S. 11 doris oberfrank-list – Fotolia, S. 7 Aleksejs Polakovs – Fotolia